

Bericht über die Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft 2005/2006



Amt der Tiroler Landesregierung

tirol

Unser Land.

Bericht
über die Lage der
Tiroler Land- und Forstwirtschaft
2005/2006
GRÜNER BERICHT 2005/2006

gemäß § 11 des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes, LGBl. Nr. 3/1975
gemäß § 72 der Tiroler Waldordnung, LGBl. Nr. 29/1979

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Land Tirol, Amt der Tiroler Landesregierung,
Gruppe Agrar, 6020 Innsbruck

Telefon: 0512/508 - 3902, FAX: 0512/508 - 3905, E-mail: gr.agrar@tirol.gv.at

Internet: www.tirol.gv.at/gruener-bericht

Druck: Landeskanzleidirektion

Vorwort

Der Nutzen einer funktionierenden Land- und Forstwirtschaft findet sich in gesunden und qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, bewirtschafteten und gepflegten Kulturlächen, nachwachsenden Energie- und Rohstoffen, der Gewährleistung von Sicherheit für Siedlungsräume durch intakte Almen und Schutzwälder und durch einen belebten und funktionierenden ländlichen Raum im Allgemeinen. Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft kann im Jahr 2006 insgesamt trotz verschärfter Wettbewerbsbedingungen als positiv und zufriedenstellend bezeichnet werden.

Mit dem Jahr 2006 wurde die bedeutende zweite Programmperiode 2000-2006 seit dem EU-Beitritt abgeschlossen. Die angebotenen Maßnahmen haben sich als beständig und verlässlich erwiesen und wurden entsprechend angenommen und zielstrebig umgesetzt. In allen Bereichen des ländlichen Raums konnten dadurch wesentliche Akzente gesetzt werden, die zur künftigen Entwicklung positiv beitragen sollen. Neben den vielen Umwelteffekten durch die eigentliche Bewirtschaftung der Höfe und Almen und darüber hinaus dem hohen Grad an extensiven und naturnahen Bewirtschaftungsmaßnahmen waren die Programme auch bedeutende planbare und kalkulierbare Einkommenskomponenten für die Bauern.

In einer sehr stark von Wettbewerbsregeln geprägten Europäischen Agrarpolitik ist es eine verantwortungsvolle und zugleich schwierige Aufgabe, nachhaltige Berglandwirtschaft zu betreiben. Die große Herausforderung bei der Bewirtschaftung durch die nachteiligen natürlichen Gegebenheiten und gleichzeitig die Erhaltung und Betreuung der einzigartigen alpinen und hochalpinen Kulturlandschaft verlangt nach einer verlässlichen und planbaren Agrarpolitik auf EU-, Bundes- und Landesebene. In den vergangenen Jahren wurden diesbezüglich massiv Strukturen im Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich weiterentwickelt, zahlreiche Investitionen auf betrieblicher Basis getätigt, Bildungsoffensiven auf breiter Ebene betrieben und Aktivitäten in der überbetrieblichen Zusammenarbeit sowie im Diversifizierungsbereich gesetzt.

Trotz aller unternehmerischen Kraft und allem Optimismus muss eingestanden werden, dass die Berglandwirtschaft unter den bestehenden Wettbewerbsbedingungen auf Produktebene mit agrarstrukturell günstigeren Ländern nicht mithalten kann. Eigeninitiative, aber auch das Verständnis der Gesellschaft, Leistungen für die Öffentlichkeit entsprechend zu honorieren, haben deshalb zunehmende Bedeutung.

In einem Zukunftsraum Tirol braucht es bäuerliche Familienbetriebe als tragende Säulen im ländlichen Raum, die ihren Lebensunterhalt durch eine angepasste Kombination aus Produktion, Landschaftspflege und –erhaltung sowie Dienstleistungen absichern können.

Als Agrarlandesrat ist es mir ein besonderes Anliegen, die bäuerlichen Betriebe bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben für die Gesellschaft und die Zusammenarbeit aller Akteure im ländlichen Raum bestmöglich zu unterstützen.



Landesrat

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Steixner'.

Anton Steixner

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
2.	KURZSTATISTIK DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	3
3.	KURZBERICHT	5
4.	WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	9
4.1	PRODUKTIONSLEISTUNG DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	9
4.2	LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTIONS- UND ABSATZVERHÄLTNISSE	15
4.2.1	<i>Pflanzenbauliche Produktionsverhältnisse</i>	15
4.2.2	<i>Tierische Produktions- und Absatzverhältnisse</i>	19
4.2.3	<i>Gesundheitszustand der Haustierbestände in Tirol</i>	22
4.2.4	<i>Milchwirtschaft</i>	27
4.3	PREIS-KOSTEN-ENTWICKLUNG	28
4.4	ÖSTERREICHISCHER AUßENHANDEL MIT AGRARPRODUKTEN	30
4.5	WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER TIROLER FORSTWIRTSCHAFT	32
4.5.1	<i>Holzernte und Holzmarktentwicklung</i>	32
4.5.2	<i>Waldbauliche Maßnahmen und Forstpflanzenerzeugung</i>	36
4.5.3	<i>Forstplanung - Waldwirtschaft</i>	37
4.5.4	<i>Forstliches Bringungswesen</i>	39
4.5.5	<i>Millionenverluste durch Waldschäden</i>	39
4.5.6	<i>Schutzwaldbewirtschaftung</i>	41
4.5.7	<i>Energieholz aus Tirols Wald</i>	43
5.	EINKOMMENSLAGE IN DER TIROLER LANDWIRTSCHAFT	44
5.1	ERTRAG	45
5.2	AUFWAND	47
5.3	EINKÜNFTE JE NICHT ENTLOHNTER ARBEITSKRAFT	49
5.4	EINKOMMENVERGLEICH	51
5.5	EINKÜNFTE AUS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT JE BETRIEB	51
5.6	ÖFFENTLICHE GELDER	52
5.7	GESAMTEINKOMMEN JE UNTERNEHMERHAUSHALT	53
6.	SOZIALE LAGE DER TIROLER LANDWIRTSCHAFT	55
6.1	KRANKENVERSICHERUNG	55
6.2	UNFALLVERSICHERUNG	56
6.3	PENSIONSVERSICHERUNG	56
6.4	GESETZLICHE ÄNDERUNGEN	58
7.	LAGE DER DIENSTNEHMER IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	61
7.1	ANZAHL DER DIENSTNEHMER	61
7.2	LOHN- UND ARBEITSRECHTLICHE VERBESSERUNGEN	61
7.3	BERUFLICHE AUS- UND WEITERBILDUNG	62
7.4	SOZIALPOLITISCHE FÖRDERUNGSMABNAHMEN FÜR DIENSTNEHMER	62

8.	FÖRDERUNG DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	64
8.1	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES SCHULWESEN	64
8.2	BERUFSBILDUNG.....	66
8.3	LANDWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSWESEN, BODEN- UND PFLANZENSCHUTZ	67
8.4	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTSINSPEKTION	69
8.5	AGRARMARKETING TIROL.....	70
8.6.	BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE FÖRDERUNG UND BERATUNG	72
8.6.1	<i>Pflanzenbau</i>	72
8.6.2	<i>Gemüse-, Obst- und Gartenbau</i>	72
8.6.3	<i>Biologischer Landbau</i>	76
8.6.4	<i>Tierzucht</i>	78
8.6.5	<i>Maschinenwesen und Landtechnik</i>	80
8.6.6	<i>Urlaub am Bauernhof</i>	82
8.6.7	<i>Direktvermarktung</i>	83
8.7	INVESTITIONEN IM LÄNDLICHEN RAUM.....	85
8.7.1	<i>Wegebau</i>	85
8.7.2	<i>Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und Niederlassungsprämie</i>	86
8.7.3	<i>Agrarische Operationen</i>	89
8.7.4	<i>Alm- und Weidewirtschaft</i>	93
8.8	ANPASSUNG UND ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS	96
8.9	VERARBEITUNG UND VERMARKTUNG LANDW. ERZEUGNISSE	96
8.10	WILDBACH- UND LAWINENVERBAUUNG.....	97
9.	DIREKTZAHLUNGEN AN DIE TIROLER LANDWIRTSCHAFT	101
9.1	MARKTORDNUNGSPRÄMIEN	103
9.2	ERSCHWERNISABGELTUNG - AUSGLEICHSZULAGE	105
9.3	FÖRDERUNG EINER UMWELTGERECHTEN LANDBEWIRTSCHAFTUNG	106
10.	ANFORDERUNGEN AN DIE ZUKÜNFTIGE AGRARPOLITIK.....	109
11.	PRÄSENTATION GRAFIKEN UND TABELLEN.....	114

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Anzahl der Betriebe nach Erschwerniszonen - Agrarstrukturhebung 1999.....	3
Tab. 2.2	Sozioökonomische Verteilung - Agrarstrukturhebung 1995 und 1999.....	3
Tab. 2.3	Flächennutzung in Tirol in ha - Agrarstrukturhebung 1999 Stichprobenerhebung 2005.....	4
Tab. 2.4	Nutztierhaltung in Tirol 1995 und 1999, Allgemeine Viehzählung.....	4
Tab. 3.1	Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft 2005 und je Familienarbeitskraft in den Jahren 2004 und 1995.....	6
Tab. 3.2	Direktzahlungen an die Tiroler Landwirte - Überblick.....	8
Tab. 4.1	Zusammensetzung und Entwicklung des Produktionswertes der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft in Tirol zu Herstellungspreisen (inkl. Gütersubventionen und exkl. Gütersteuern) 1998 bis 2005 (in Mio. € zu laufenden Preisen).....	9
Tab. 4.2	Landwirtschaftliche Gesamtrechnung: Produktionswert in der Landwirtschaft zu Herstellungspreisen in Mio. €, 2004 bis 2006.....	11
Tab. 4.3	LGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2005 (Werte zu Herstellungspreisen in Mio. €).....	12
Tab. 4.4	LGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2005 (%), Werte zu Herstellungspreisen.....	12
Tab. 4.5	Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung (FGR): Produktionswert in der Forstwirtschaft zu Herstellungspreisen und Faktoreinkommen in Mio. € in den Jahren 2003 bis 2005.....	13
Tab. 4.6	FGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2005 (Werte zu Herstellungspreisen in Mio. €).....	14
Tab. 4.7	Flächen für Saatgutvermehrung und Pflanzgutvermehrung in Tirol.....	16
Tab. 4.8	Entwicklung des Düngemiteleinsatzes in Tirol bei Stickstoff, Phosphor und Kali.....	17
Tab. 4.9	Durchschnittspreise der verschiedenen Tierkategorien in den Jahren 2005 und 2006.....	20
Tab. 4.10	Preisentwicklung für die landwirtschaftlichen Betriebseinnahmen (Basisjahr 1995).....	28
Tab. 4.11	Preisentwicklung für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne (Basisjahr 1995).....	29
Tab. 4.12	Preis-Kosten-Vergleich, Basis 1995.....	30
Tab. 4.13	Preis-Kosten-Vergleich Basis 1986 (Weiterführung mittels Verkettung).....	30
Tab. 4.14	Preisübersicht des tirolweit gemeldeten Holzverkaufs Auswertungszeitraum 2006, Vergleichszeitraum 2004.....	35
Tab. 4.15	Öffentliche Mittel für den Wegebau im Wald 2005 bis 2006.....	39
Tab. 4.16	Gutachten der Bezirksforstinspektionen nach § 16 Forstgesetz über Wildschaden.....	40
Tab. 4.17	Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung 2005 und 2006.....	41
Tab. 4.18	Überblick über die gesamte forstliche Förderung der Jahre 2005 und 2006:.....	42
Tab. 5.1	Kennzahlen von Futterbaubetrieben in Tirol nach GSDB-Klassen.....	44
Tab. 5.2	Durchschnittliche Gesamtstandarddeckungsbeiträge und Flächenanteile.....	45
Tab. 5.3	Erträge je Betrieb und Gliederung nach BHK-Gruppen und Ertragsbereichen.....	46
Tab. 5.4	Erträge in € bei konventionellen Betrieben und bei Biobetrieben sowie bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben nach Ertragsbereichen.....	46
Tab. 5.5	Aufwand je Betrieb und Gliederung nach BHK-Gruppen und Aufwandsbereichen.....	47
Tab. 5.6	Aufwand in € bei Konventionellen und bei Biobetrieben nach Ertragsbereichen.....	48
Tab. 5.7	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK).....	49
Tab. 5.8	Vergleich der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft 2005 mit den Jahren 1995 und 2004.....	49
Tab. 5.9	Vergleich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK mit Arbeitnehmer.....	51
Tab. 5.10	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb.....	51
Tab. 5.11	Ertrag, Aufwand, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft und öffentliche Gelder je Betrieb.....	52
Tab. 5.12	Entwicklung der öffentlichen Gelder im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe.....	52
Tab. 5.13	Zusammensetzung des Gesamteinkommens in der Land- und Forstwirtschaft 2005.....	53
Tab. 6.1	Versichertenstand in der Krankenversicherung Tirol (Jahresdurchschnitt).....	55
Tab. 6.2	Versichertenstand in der Pensionsversicherung in Tirol (Jahresdurchschnitt).....	56
Tab. 6.3	Zahl der Pensionsempfänger (Dauerscheck und Übergangsrecht) in Tirol.....	57
Tab. 7.1	Gliederung land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer nach Berufsgruppen.....	61
Tab. 7.2	Verteilung der Gesamtförderungssumme 2005 und 2006 auf die Förderungssparten.....	62
Tab. 7.3	Unterstützungen für bedürftige land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer.....	63

Tab. 8.1	Schülerzahlen 2005/2006 und 2006/2007 an den land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen Tirols	64
Tab. 8.2	Berufsqualifikationen in der Landwirtschaft.....	66
Tab. 8.3	Anzahl geförderter Biobetriebe in Tirol und Fördersummen.....	77
Tab. 8.4	Betriebshilfe- Leistungen und Kosten im Jahr 2004 und Gesamtergebnis 2003	81
Tab. 8.5	Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau – Anzahl und Fördersummen	87
Tab. 8.6	Niederlassungsprämie – Anzahl und Fördersummen	89
Tab. 8.7	Baukostenentwicklung in den Jahren 1997 bis 2006 im 1.000 Euro.....	91
Tab. 8.8	Auftriebszahlen in Stück in den Jahren 1995 bis 2006	95
Tab. 8.9	Investitionen (Baumaßnahmen, Elektrifizierung, Maschinen) und Erschließungen im Almbereich.....	95
Tab. 8.10	Wegerschließungen und Waldweidemaßnahmen im Rahmen der ländlichen Entwicklung-Artikel 33	96
Tab. 9.1	Übersicht der Mittelflüsse in den Jahren 2003 bis 2006 für die einzelnen Marktordnungsbereiche – Tierprämien und Flächenprämien (Jahr 2006 vorläufige Daten).....	104
Tab. 9.2	Ausgleichszulage- Prämiensummen in den Jahren 2004 bis 2006.....	105
Tab. 9.3	Ausgleichszulage 2005 - Betriebe und Zahlungen nach Erschwernisstufen (BHK-Gruppen) in Österreich und in Tirol	106
Tab. 9.4	Umweltprogramm in Tirol - Maßnahmen und Förderbeträge von 2001 bis 2006	107
Tab. 9.5	Anträge Steiflächenförderung, Flächen und Fördersummen	108

Abbildungsverzeichnis

Abb. 4.1	Zusammensetzung und Entwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Produktionswertes in Tirol 1998 bis 2005.....	9
Abb. 4.2	Entwicklung der Agrarpreisindizes von 1995 bis 2006 (Basis 1995), Quelle: LBG	30
Abb. 4.3	Agraraußenhandel Österreich von 1988 bis 2005, Quelle: Grüner Bericht, BMLFUW.....	31
Abb. 4.4	Entwicklung der Holznutzung nach Besitzkategorien und Holzpreisentwicklung Fichte (Fi) Güteklasse B, Stärkeklasse 2a-3b (€/efm), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst.....	32
Abb. 4.5	Holzpreisentwicklung Blochholz Güteklasse B, Stärkeklasse 2a-3b (€/efm), bei den Baumarten Fichte (Fi), Tanne (Ta), Kiefer (Ki), Lärche (Lä) und Zirbe (Zi), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst	33
Abb. 4.6	Holzpreisentwicklung Fichte (Fi) (€/efm), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst	34
Abb. 4.7	Holzpreisentwicklung Brennholz (€/efm), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst.....	34
Abb. 4.8	Bestandespflege im Nichtstaatswald, Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst	36
Abb. 4.9	Aufforstungen im Nichtstaatswald, Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst	37
Abb. 5.1	Ertrag und Aufwand je Betrieb nach Erschwernis.....	48
Abb. 5.2	Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft von 1994 bis 2005.....	50
Abb. 5.3	Zusammensetzung des Gesamteinkommens 2005.....	54
Abb. 8.1	Wegebau im ländlichen Raum, Verteilung der Baukosten 2005 und 2006.....	85
Abb. 8.2	Baukostenentwicklung bei Agrarischen Verfahren.....	92

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht erfüllt den Auftrag des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes und der Tiroler Waldordnung, jährlich einen Bericht über die Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft vorzulegen. Der Bericht über die Jahre 2005/2006 wird im Jahr 2007 als ausführlicher Vollbericht vorgelegt.

Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik erfolgte in den Jahren 2005 und 2006 europaweit die Umsetzung der Beschlüsse der Reform von 2003. Kernstück waren dabei die Marktordnungsmaßnahmen, wo eine Entkoppelung der Prämien von der Produktion in verschiedenen Abstufungen erfolgte. Damit soll einerseits die Überschussproduktion weiter eingedämmt und andererseits eine Bewirtschaftung der Betriebe unter Einhaltung von Umwelt- und Tierschutzstandards gewährleistet werden. Die Einführung der Einheitlichen Betriebsprämie, welche sich auf einen bestimmten vorangegangenen Wirtschaftszeitraum des Betriebes bezieht und unabhängig von der Produktion ist, veränderte das Spektrum der Fördermaßnahmen wesentlich.

Im Mittelpunkt der Politik des ländlichen Raums standen die Programmerstellung für das von der EU kofinanzierte Maßnahmenpaket unter dem Titel „Grüner Pakt“ für den Zeitraum 2007 bis 2013 und die Finanzverhandlungen der EU-Agrarminister rund um das Finanzbudget und dessen Verteilung. Österreich konnte im Sommer 2006 mit einer Zuteilungsquote von € 3,9 Mrd. einen wesentlichen Verhandlungserfolg erreichen. Das österreichische Programm mit den konkreten Maßnahmenformulierungen für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007-2013 wurde mit Ende des Jahres 2006 eingereicht und ist derzeit in der Prüfungsphase bei der Europäischen Kommission.

Die Tiroler Landwirtschaft entwickelte sich nach ersten vorläufigen Berechnungen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung im Jahr 2006, wie auch im Vorjahr, sowohl im tierischen als auch im pflanzlichen Produktionsbereich durchwegs positiv. Eine stabile und positive Preisentwicklung auf dem Rindermarkt ist dafür der wesentlichste Faktor. Endgültige statistische Zahlen zur Darstellung der Produktionsleistung liegen derzeit noch nicht vor. Der Erzeugermilchpreis konnte sich im wesentlichen halten.

Die Preisentwicklung war in Bundesschnitt von steigenden Einnahmen und im Vergleich zu den Vorjahren mäßig steigenden Ausgaben geprägt, was zu einer Verkleinerung der Öffnung der Preis-Kosten-Schere führte.

In der Forstwirtschaft erreichte der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald im Jahr 2005 insgesamt € 111 Mio., was einer deutlichen Steigerung von 9,8% entspricht. Der Trend zu steigenden Nutzungsmengen im Tiroler Wald hat sich in den Jahren 2005 und 2006 weiter fortgesetzt. 2006 konnte die magische Grenze von 1,5 Mio. efm Holznutzung erstmals erreicht werden. Damit wird im Tiroler Wald in etwa soviel geerntet, wie jährlich an Holz nachwächst, liegt doch der Holzzuwachs zwischen 1,5 und 1,7 Mio. efm jährlich.

Bei der Berechnung der Einkommen der buchführenden Betriebe im Jahr 2005 wurden durchschnittliche Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in der Höhe von € 12.703,- je nichtentlohnter Arbeitskraft ausgewiesen. Bei durchschnittlich 1,53 nichtentlohten Arbeitskräften je Betrieb entspricht das jährlichen Einkünften von € 19.400,- pro Betrieb. Generell zeigt sich die Tendenz, dass Betriebe in schwieriger zu bearbeitenden Lagen seit dem EU-Beitritt Zuwächse bei

den Einkünften je nichtentlohnter Arbeitskraft verzeichnen und Betriebe in den günstigeren Lagen deutliche Rückgänge der Einkünfte hinnehmen mussten.

Die öffentlichen Gelder in Tirol machen im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe 27,2% des Ertrages aus. Bei den extremsten Bergbauernbetrieben sind es 38% des Ertrages. Die Darstellung der Einkommensdaten für das Jahr 2006 auf Basis von Buchführungsdaten ist noch nicht möglich, da diese Daten erst im Herbst 2007 zur Verfügung stehen.

Mit dem Jahr 2006 wurde die Programmperiode 2000-2006 mit den von der EU maßgeblichen kofinanzierten Förderungen zur Entwicklung des ländlichen Raums abgeschlossen.

Die bedeutendsten Maßnahmen sind dabei jene im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL für eine umweltschonende und die Landschaftsstruktur erhaltende Bewirtschaftung und die Ausgleichszulage als Erschwernisabgeltung. Dabei konnte in diesem Zeitraum ein durchwegs stabiles Prämienniveau gehalten werden, welches auch im Jahr 2006 mit insgesamt € 96,6 Mio. einen wesentlichen Beitrag zum landwirtschaftlichen Einkommen bildete.

Weitere wichtige Komponenten des Programms "Ländliche Entwicklung" sind die Investitionsbeihilfen, die Niederlassungsprämie für Junglandwirte, Maßnahmen zur Berufsbildung, die Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten (Artikel 33), die Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und forstliche Maßnahmen. Insgesamt stand für diese Maßnahmen im Jahr 2006 ein Fördervolumen von € 20,4 Mio. zur Verfügung.

Die Förderzahlungen im durch die GAP-Reform 2003 neu strukturierten Marktordnungsbereich beliefen sich in Tirol im Jahr 2006 auf € 31,4 Mio., was einem Anteil am gesamtösterreichischen Volumen von 4,5% entspricht. Im Rahmen der mit dem Jahr 2005 eingeführten Einheitliche Betriebsprämie wurden 41,4% der Zahlungen entkoppelt von der Produktion ausbezahlt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die in der abgelaufenen Programmperiode 2000 bis 2006 umgesetzten Maßnahmen wesentlich zu einer positiven Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft beigetragen haben. Die Agrarreform mit der Einführung der produktionsabhängigen Betriebsprämie sowie die Diskussion rund um die Abschaffung des Milchquotensystems ab 2014 und die weitere Entwicklung auf den agrarischen Märkten, speziell im Rinderbereich, stellen große Herausforderungen dar und können sich auch auf die Tiroler Landwirtschaft auswirken und Veränderungsprozesse auslösen.

2. Kurzstatistik der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die statistischen Erhebungen in der Land- und Forstwirtschaft finden in unterschiedlichen Zeitabständen statt. Bei den Darstellungen wird auf die jeweils aktuellsten verfügbaren Zahlen zurückgegriffen. Die Agrarstrukturerhebung mit Stichtag 1. Juni 1999 löste die bisherige im zehnjährigen Rhythmus durchgeführte Betriebszählung ab. Viehzählungen finden in kürzeren Intervallen statt. Die Ermittlung des Rinderbestandes erfolgt durch Kombination einer Kleinst-Stichprobe der Statistik Austria mit Auswertungen der zentralen Rinderdatenbank sowie Angaben aus dem Förderungsbereich. Von den jeweiligen Stichprobenerhebungen der Agrarstruktur in den Jahren 2003 und 2005 sind keine Bezirksauswertungen verfügbar.

Tab. 2.1 Anzahl der Betriebe nach Erschwerniszonen - Agrarstrukturerhebung 1999

Bezirk	Gesamt	Erschwerniszone				
		Talbetriebe	Zone I	Zone II	Zone III	Zone IV
lbk-Stadt	197	172	17	3	5	0
Imst	1.978	519	450	265	468	276
lbk-Land	3.163	1.207	349	603	446	558
Kitzbühel	2.175	589	450	488	587	61
Kufstein	2.444	1.093	396	272	517	166
Landeck	2.009	269	46	165	820	709
Lienz	2.758	965	160	237	749	647
Reutte	1.205	306	199	375	218	107
Schwaz	2.309	905	264	184	594	362
TIROL	18.238	6.025	2.331	2.592	4.404	2.886
%	100	33,1	12,8	14,2	24,1	15,8

Quelle: Statistik Austria

Mit dem EU-Beitritt wurde die Erhebungssystematik umgestellt, die Gruppen Voll- und Zu-erwerbsbetriebe wurden zur neuen Klassifizierung "Haupterwerbsbetriebe" zusammengefasst. Daher sind die neuen Statistiken nicht voll mit den bisherigen Erhebungen vergleichbar. Grundsätzlich zeigt sich jedoch die weitere Verschiebung vom Haupt- zum Nebenerwerb sehr deutlich.

Tab. 2.2 Sozioökonomische Verteilung - Agrarstrukturerhebung 1995 und 1999

Bezirk	Betriebe gesamt		Haupterwerbs- betriebe		Nebenerwerbs- betriebe		Betriebe jur. Personen	
	1999	1995	1999	1995	1999	1995	1999	1995
lbk-Stadt	197	317	44	55	132	233	21	29
Imst	1.978	2.223	303	318	1.491	1.704	184	201
lbk-Land	3.163	3.657	887	997	2.018	2.387	258	273
Kitzbühel	2.175	2.416	811	867	1.195	1.368	169	181
Kufstein	2.444	2.784	1.039	1.031	1.217	1.518	188	235
Landeck	2.009	2.229	166	204	1.724	1.902	119	123
Lienz	2.758	3.127	667	709	1.646	1.891	445	527
Reutte	1.205	1.396	110	116	924	1.105	171	175
Schwaz	2.309	2.572	902	1.005	1.169	1.309	238	258
TIROL	18.238	20.721	4.929	5.302	11.516	13.417	1.793	2.002
%	100	100	27,03	25,59	63,14	64,75	9,83	9,66

Quelle: Statistik Austria

Tab. 2.3 Flächennutzung in Tirol in ha - Agrarstrukturerhebung 1999
Stichprobenerhebung 2005

Bezirk	Acker	Garten- land	Obstan- lagen	Wiesen	Weiden	Almen	nicht ge- nutztes Grünland	landwirt- schaftliche Nutzfläche	forstwirt- schaftliche Nutzfläche	unpro- duktiv	gesamt
lbk-Stadt	281	5	8	466	52	3.389	28	4.229	3.759	5.511	13.499
Imst	1.425	8	50	7.264	2.476	49.686	745	61.654	62.917	122.932	247.503
lbk-Land	4.367	18	64	13.081	5.100	33.098	2.236	57.964	66.615	24.640	149.219
Kitzbühel	146	30	11	16.198	3.328	28.518	189	48.420	52.539	8.441	109.400
Kufstein	1.620	32	29	16.456	1.649	22.585	44	42.415	55.610	33.544	131.569
Landeck	329	9	30	7.181	6.514	47.747	2.067	63.877	33.673	27.804	125.354
Lienz	2.008	27	28	10.239	7.550	55.423	4.288	79.563	56.173	40.289	176.025
Reutte	6	6	0	6.384	2.844	15.459	3.414	28.113	43.427	22.012	93.552
Schwaz	1.853	28	22	11.020	2.342	46.626	187	62.078	60.150	19.983	142.211
Tirol 1999	12.035	163	242	88.289	31.855	302.531	13.198	448.313	434.863	305.156	1.188.332
Tirol 2005	11.598	137	138	85.356	32.533	286.897	16.740	419.167	457.063	325.572	1.222.624

Quelle: Statistik Austria

Tab. 2.4 Nutztierhaltung in Tirol 1995 und 1999, Allgemeine Viehzählung

Bezirk	Rinder		Pferde		Schweine		Schafe		Ziegen		Hühner	
	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl
I 1995	94	1.542	37	151	57	1.585	64	1.432	32	177	50	1.397
1999	76	1.293	28	124	44	1.278	57	1.339	31	167	44	2.491
IM 1995	1.344	13.703	246	693	956	4.846	816	23.123	286	1.555	524	30.995
1999	1.208	12.740	289	915	745	3.891	740	19.904	277	1.515	488	15.341
IL 1995	2.082	32.575	421	1.426	1.371	8.940	899	24.202	610	3.073	1.172	51.870
1999	1.922	30.440	464	1.801	1.081	5.544	862	21.590	604	3.694	1.076	60.838
KB 1995	1.523	33.568	277	994	774	3.487	230	4.361	338	1.191	852	24.199
1999	1.444	31.980	281	1.203	581	2.628	209	4.091	320	1.163	822	19.502
KU 1995	1.730	39.513	315	1.041	913	6.854	261	4.423	320	1.209	838	28.345
1999	1.644	37.409	306	1.188	716	4.494	242	3.945	304	1.167	834	27.498
LA 1995	1.580	12.283	195	543	1.140	2.526	451	8.843	276	965	518	11.324
1999	1.470	11.477	240	688	901	2.021	398	7.392	243	863	469	9.890
LZ 1995	1.739	23.092	291	723	1.274	5.406	443	16.318	310	1.605	949	20.494
1999	1.660	22.845	300	758	1.066	4.061	442	16.682	324	1.559	856	16.688
RE 1995	624	6.413	148	522	189	623	261	5.374	85	353	284	6.385
1999	581	6.063	164	643	136	423	241	4.956	91	393	234	5.862
SZ 1995	1.659	33.891	230	879	878	9.515	319	6.980	361	1.661	775	19.203
1999	1.554	32.378	164	643	701	7.056	317	6.131	374	1.793	689	13.963
Tirol 1995	12.375	196.580	2.160	6.972	7.552	43.782	3.744	95.056	2.618	11.789	5.962	194.212
1999	11.559	186.625	2.325	8.291	5.971	31.396	3.508	86.030	2.568	12.314	5.512	172.073
2006¹⁾	10.045	182.833	-	-	3.237	16.894	2.745	72.050	1.717	10.584	-	-

Quelle: Statistik Austria

Bezirke: **I**= Innsbruck Stadt, **IM** = Imst, **IL** = Innsbruck Land, **KB** = Kitzbühel, **KU** = Kufstein, **LA** = Landeck, **LZ** = Lienz, **RE** = Reutte, **SZ** = Schwaz

¹⁾ **Tirol 2006:** Rinder (Auswertung der Zentralen Rinderdatenbank in Kombination mit Angaben aus dem INVEKOS), Schweine, Schafe, Ziegen (Stichprobenerhebung) jeweils 1.12.2006

3. Kurzbericht

Land- und forstwirtschaftliche Produktionsleistung

Der landwirtschaftliche Produktionswert betrug in Tirol im Jahr 2005 € 338,64 Mio. und der forstwirtschaftliche Produktionswert belief sich auf € 111 Mio. Im landwirtschaftlichen Bereich hatte die tierische Produktion einen Anteil von 51,9% am Produktionswert. Schwerpunkte waren dabei Rinderhaltung (18,3%) und Milchproduktion (27,7%). Die pflanzliche Produktion erreichte einen Anteil am Produktionswert von 26,3%. Die nicht landwirtschaftlichen Dienstleistungen (Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, landwirtschaftliche Nebenbetriebe) stellen mit einem Anteil von 18,8 % am landwirtschaftlichen Produktionswert Tirols einen beachtlichen Wert dar. Die landwirtschaftlichen Dienstleistungen nahmen einen Anteil von 3% ein.

Produktions- und Absatzverhältnisse

Im pflanzenbaulichen Bereich war im Jahr 2006 bei den Erdäpfeln eine gute Ernte bei einem sehr hohen Preisniveau zu verzeichnen. Das Marktvolumen hat sich bei 1 Mio. kg eingependelt. Die Ertragslage im Grünland war zufriedenstellend. Im Gemüsebau wurden bei durchschnittlichen Erträgen gute Erlöse erzielt.

Im tierischen Sektor konnte auf Grund des funktionierenden Zuchtrinderabsatzes im Rinderbereich im Jahr 2006 wieder eine positive Preisentwicklung verzeichnet werden. Bei der Vermarktung von 3.085 Kalbinnen konnte ein Durchschnittspreis von € 1.490,- erreicht werden. Der Erzeugermilchpreis konnte in den Jahren 2005 und 2006 dem hohen Wettbewerbsdruck gut Stand halten.

Preis-Kosten-Entwicklung

Nach einer negativen Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den Jahren 2002 bis 2004 folgten in den Jahren 2005 und 2006 österreichweit positive Entwicklungen bei den Einnahmen (Basisjahr ist 1995). Im Rinderbereich zeigte sich bei den Schlachtrindern eine Verbesserung der Preise um 5,6%, bei den Zuchtrindern war es hingegen nur 1% gegenüber dem Jahr 2005. Der Milchpreis verzeichnete trotz der schwierigen Situation am Milchmarkt ein Plus von 1,8%. Im Schweinebereich war seit dem Jahr 2004 eine kontinuierliche Preissteigerung zu verzeichnen, welche im Jahr 2006 bei 3,6% lag. Ein deutlicher Anstieg des Gesamtpreisniveaus von 10% war auch bei den forstwirtschaftlichen Erzeugnissen gegeben.

Auf der Kostenseite erfolgte in den Jahren 2005 und 2006 wieder ein Anstieg, der aber nicht mehr so deutlich wie in den Vorjahren war. Die größten Ausgabensteigerungen waren in den Bereichen Energie, Gebäudeerhaltung und Futtermittel zu verzeichnen. Bei den Baukosten ergab sich auf Grund der Preiserückgänge eine Reduktion gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt verringerte sich die Indextendifferenz von - 16,2% im Jahr 2005 auf - 13,9 % im Jahr 2006.

Wirtschaftliche Lage der Tiroler Forstwirtschaft

Der Tiroler Wald erbringt für die gesamte Bevölkerung wertvolle Leistungen und in wirtschaftlich günstigen Lagen auch einen finanziellen Ertrag. Der Wald bietet Arbeitsplätze und Einkommen, liefert umweltgerechte Rohstoffe, schützt vor Naturgefahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

78% des Tiroler Waldes sind im Besitz meist kleiner bäuerlicher Waldbesitzer oder von Gemeinden und Gemeinschaften. Der Holzverkauf verbessert daher auch die Einkommensstruktur der besonders gefährdeten bergbäuerlichen Betriebe.

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und Österreichische Bundesforste AG) betrug im Jahr 2005 rund € 111 Mio. Auf Grund der stark gestiegenen Holznutzungsmengen und der erfreulichen Preisentwicklung ist davon auszugehen, dass das Einkommen aus der Forstwirtschaft im Jahr 2006 erneut deutlich gestiegen ist.

Einkommenslage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Für die Auswertung der Buchführungsdaten im Jahr 2005 standen in Tirol die Analysen von 141 freiwillig buchführenden landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung. Dabei handelt es sich um Betriebe mit einem Gesamtstandarddeckungsbeitrag von mindestens € 6.000,- und maximal € 120.000,-, d.h. es sind die kleinsten und die größten Betriebe nicht in den Auswertungen vertreten.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft enthalten neben den unmittelbaren Erlösen aus der Produktion auch die Einkünfte aus Tätigkeiten am Betrieb (z.B. Urlaub am Bauernhof) und aus landwirtschaftsnahen Leistungen (z.B. überbetrieblicher Maschineneinsatz, kommunale Dienste, etc.). Damit wird die Einkommenssituation am Bauernhof abgerundet dargestellt.

Tab. 3.1 Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft 2005 und je Familienarbeitskraft in den Jahren 2004 und 1995

Zone *)	BHK-GR *)	Einkünfte je nAK in €				Änderung 2005 in % gegenüber	
		1995	2003	2004	2005	2004	1995
Talbetriebe	0	16.089	12.629	14.357	12.412	-14%	-23%
Zone I	1	12.993	12.649	12.123	14.222	17%	9%
Zone II	2	10.023	11.284	12.003	12.860	7%	28%
Zone III	3	9.246	11.455	10.022	12.007	20%	30%
Zone IV	4	8.606	12.816	9.173	11.896	30%	38%
Tirol		10.531	12.002	11.262	12.703	13%	21%
Österreich		12.781	13.429	14.341	14.996	5%	17%

Ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2003, 2004 und 2005 und dem Jahr 1995 ist aufgrund geänderter Auswertungsgrundlagen nicht zulässig!

*) Die Besetzung (Betriebe) in den fünf Klassen bei der Einteilung „Zone“ ist nicht ident und übertragbar auf die Einteilung „BHK-Gr.“ und damit nicht direkt vergleichbar; die Darstellung ist ein Versuch eines Vergleichs der bisherigen Daten mit dem neuen System.

Nach einem Rückgang der Einkünfte im Landesdurchschnitt von über 6,2% im Jahr 2004 konnte im Jahr 2005 wieder ein Anstieg von 12,8% auf durchschnittlich € 12.703,- verzeichnet werden. Bedingt war dies vor allem durch stabile Preise am Rinder- und Milchmarkt und durch höhere öffentliche Mittel (Erhöhung der Milchprämie, Agrardiesellrückvergütung) bei den Futterbaubetrieben sowie durch höhere Erträge in forstlichen Bereich. Die sehr extremen Schwankungen bei den Betrieben in den Tallagen und bei den extremen Bergbauernbetrieben, wurden auch durch Änderungen bzw. Verschiebungen in der geringen Stichprobenauswahl (141 Betriebe für Tirol) mit beeinflusst. Zum Vergleich hat sich das Faktoreinkommen auf Basis der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung in Tirol von 2004 auf 2005 lediglich um 0,6% erhöht (siehe Kapitel 4.1) bzw. unter Einrechnung des Forstbereiches um 4,0%.

Öffentliche Gelder

Die Schwerpunkte bei den öffentlichen Geldern sind im Berichtsjahr die Ausgleichszulage, das ÖPUL und die Marktordnungsprämien. Gegenüber dem Jahr 2004 ergab sich im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsbetriebe eine Zunahme der öffentlichen Gelder um 6,9%. Die öffentlichen Gelder haben einen Anteil am Ertrag von durchschnittlich 27,3% (38% bei den Betrieben der BHK-Gruppe 4). Vergleichsweise sind auf der Berechnungsbasis der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung in Tirol die öffentlichen Gelder um 2,4% angestiegen.

Soziale Lage der Tiroler Bauern

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern führt in ihrem konzentrierten Leistungsangebot alle Aufgaben der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung sowie die Betriebshilfe für die Bauern und ihre Familienangehörigen durch. Zudem kommt auch der Prävention und Unfallverhütung ein großer Stellenwert zu. Im Jahr 2006 waren 18.085 Pflichtversicherte in der Krankenversicherung und 19.825 Betriebe in der Unfallversicherung gemeldet. Bei den Pensionsversicherten gibt es in Tirol mit 53,6% überdurchschnittlich viel Ausgleichszulagenbezieher, das sind Pensionsbezieher mit sehr geringen Pensionen.

Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

Im Sommer 2006 standen 3.599 land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer in einem land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis. Die Durchschnittsverdienste des Jahres 2006 sind gegenüber 2005 bis zu 2,75% gestiegen. Keine oder nur eine geringe Erhöhung gab es bei den Landarbeitern.

Förderung der Land- und Forstwirtschaft

Schule, Beratung und Ausbildung

Die land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen verzeichneten im Schuljahr 2006/2007 1.627 Schülerinnen und Schüler, was dem Stand des Vorjahres entspricht. An der Landeslehranstalt Imst wurde mit der Errichtung einer neuen Lehrwerkstätte begonnen und am Standort Lienz konnte der neue Rinderstall in Betrieb genommen werden. Mit Beginn des Schuljahres 2005/2006 wurde eine umfassende inhaltliche Umstrukturierung des Lehrplanes in der Fachrichtung Landwirtschaft vorgenommen.

Technische Förderung der Landwirtschaft

Wegbau: In den Jahren 2005 und 2006 wurden 12 bzw. 13 Höfe mit LKW-befahrbaren Wegen an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

Landwirtschaftliche Hochbauförderung: Im Jahr 2006 wurden für insgesamt 376 Förderungsvorhaben im landwirtschaftlichen Hochbau mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund € 26,4 Mio. Investitionszuschüsse in Höhe von € 5,29 Mio. zur Verfügung gestellt. Für den Neu-, Zu- und Umbau von landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden konnten im Jahr 2005 insgesamt 298 Förderanträge mit einem Fördervolumen von € 4,06 Mio. zur Auszahlung gelangen. Das damit verbundene Gesamtinvestitionsvolumen betrug € 20,2 Mio.

Agrarische Operationen: Mit Stand von Ende 2006 waren 30 Zusammenlegungs- und Flurbereinigungsverfahren mit einem Flächenausmaß von ca. 3.620 ha und 3.980 beteiligten Grundeigentümern in Bearbeitung. Die Gesamtbaukosten im Jahr 2006 beliefen sich auf € 1,37 Mio.,

wobei ca. 22% von den Interessenten aufgebracht wurden. 14 Verfahren mit einer Fläche von 1.471 ha und 791 Beteiligten konnten abgeschlossen werden, Neueinleitungen erfolgten bei fünf Verfahren mit einer Fläche von 158 ha und 167 Beteiligten.

Almwirtschaft: Im Zuge von 113 Förderanträgen für almwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen mit Baukosten von € 7,67 Mio. wurden im Jahr 2006 Investitionszuschüsse in Höhe von € 1,98 Mio. an EU-, Bundes- und Landesmittel gewährt. Im Jahr 2005 waren es 78 Förderanträge mit Investitionskosten von € 5,26 Mio. und Investitionszuschüssen von € 1,33 Mio.

Direktzahlungen an die Landwirtschaft

Die überwiegend gänzlich von der EU finanzierten Marktordnungsprämien unterlagen auf Grund der GAP-Reform 2003 grundsätzlichen Änderungen. Die Flächen-, Tier- oder Produktprämien bzw. Teile davon wurden ab dem Jahr 2005 von der Produktion entkoppelt und in die Einheitliche Betriebsprämie übergeführt. Die Einhaltung von verpflichtenden Auflagen hinsichtlich der Betriebsführung wird im Rahmen der Cross Compliance kontrolliert. In Tirol wurden über die Marktordnungsprämien im Jahr 2006 insgesamt € 31,40 Mio. ausbezahlt, was einem Anteil an den gesamten österreichischen Marktordnungsprämien von 4,5% entspricht. Dabei entfielen auf die Betriebsprämie € 13 Mio., auf die Milchprämie € 10,19 Mio. und auf weiterhin an die Produktion gebundene Prämien (Mutterkuhprämie, Schlachtpremie) € 8,21 Mio.

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums (2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik) stellen die Maßnahmen Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und Agrarumwelt für die Tiroler Bauern die bedeutendsten Maßnahmen dar.

Die Ausgleichszulage als Erschwernisabgeltung für die Bewirtschaftung von Betrieben in benachteiligten Gebieten auf Basis des Neuen Berghöfekatasters belief sich im Jahr 2006 auf € 46,90 Mio., wobei der von der EU kofinanzierte Anteil nach einer Reduktion auf 27% wieder die ursprüngliche Höhe von 50% erreichte. Ausgelaufen ist die Übergangsregelung zum Ausgleich von Nachteilen bei Förderzahlungen durch den EU-Beitritt in Form einer nationalen Beihilfe, welche speziell kleinere Betriebe im Berggebiet betraf.

Das österreichische Agrarumweltprogramm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ konnte während der Programmperiode 2000-2006 ein konstantes Prämienvolumen aufweisen. Im Jahr 2006 wurde für Agrarumweltmaßnahmen ein Fördervolumen von € 49,80 Mio. ausbezahlt. Schwerpunkte in Tirol waren die Maßnahmen biologische Wirtschaftsweise, Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen (Mahd von Steilflächen), Alpengrün und Behirtung und die Grundförderung.

Tab. 3.2 Direktzahlungen an die Tiroler Landwirte - Überblick

Maßnahmenbereich	Förderungsvolumen in Mio. €				
	2002	2003	2004	2005	2006*)
Marktordnung (Flächen- und Tierprämien)	22,98	22,73	27,07	29,55	31,40
Ausgleichszulage – Benachteiligte Gebiete	47,85	47,64	47,58	46,84	46,90
ÖPUL -Agrarumweltmaßnahmen	49,58	50,15	50,38	50,68	49,80

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2007

4. Wirtschaftliche Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

4.1 Produktionsleistung der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich und die damit verbundenen regionalen Auswertungen auf Bundesländerebene werden seit dem Jahr 2000 nach der neuen EUROSTAT-Methodik erstellt. Diese neue Methodik weist eine Reihe von konzeptionellen Unterschieden zu den bisherigen traditionellen Berechnungen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung auf. Die bisher üblichen Bereiche Pflanzenbau, Tierhaltung und Forstwirtschaft wurden bei der Berechnung um die Bereiche landwirtschaftliche Dienstleistungen und nicht landwirtschaftliche Nebentätigkeiten erweitert.

Tab. 4.1 Zusammensetzung und Entwicklung des Produktionswertes der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft in Tirol zu Herstellungspreisen (inkl. Gütersubventionen und exkl. Gütersteuern) 1998 bis 2005 (in Mio. € zu laufenden Preisen)

Wirtschaftsbereiche	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Landw. Dienstleistungen	7,07	7,40	5,86	5,35	7,33	8,84	7,63	10,34
Nicht landw. Nebentätigkeiten	60,70	62,91	52,00	47,13	53,62	67,74	63,09	63,57
Pflanzenbau	75,84	79,66	76,73	83,14	82,79	81,00	80,47	88,98
Tierhaltung	158,98	147,46	162,41	173,53	172,83	178,50	175,78	176,93
Landwirtschaft	302,60	297,43	297,01	309,14	316,57	336,07	326,96	339,82
Forstwirtschaft	96,84	94,84	78,08	87,20	106,36	98,02	101,11	111,00
Produktionswert Gesamt	399,44	392,27	375,09	396,34	422,93	434,09	428,07	450,82

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung auf Bundesländerebene, Stand: 25.4.2007

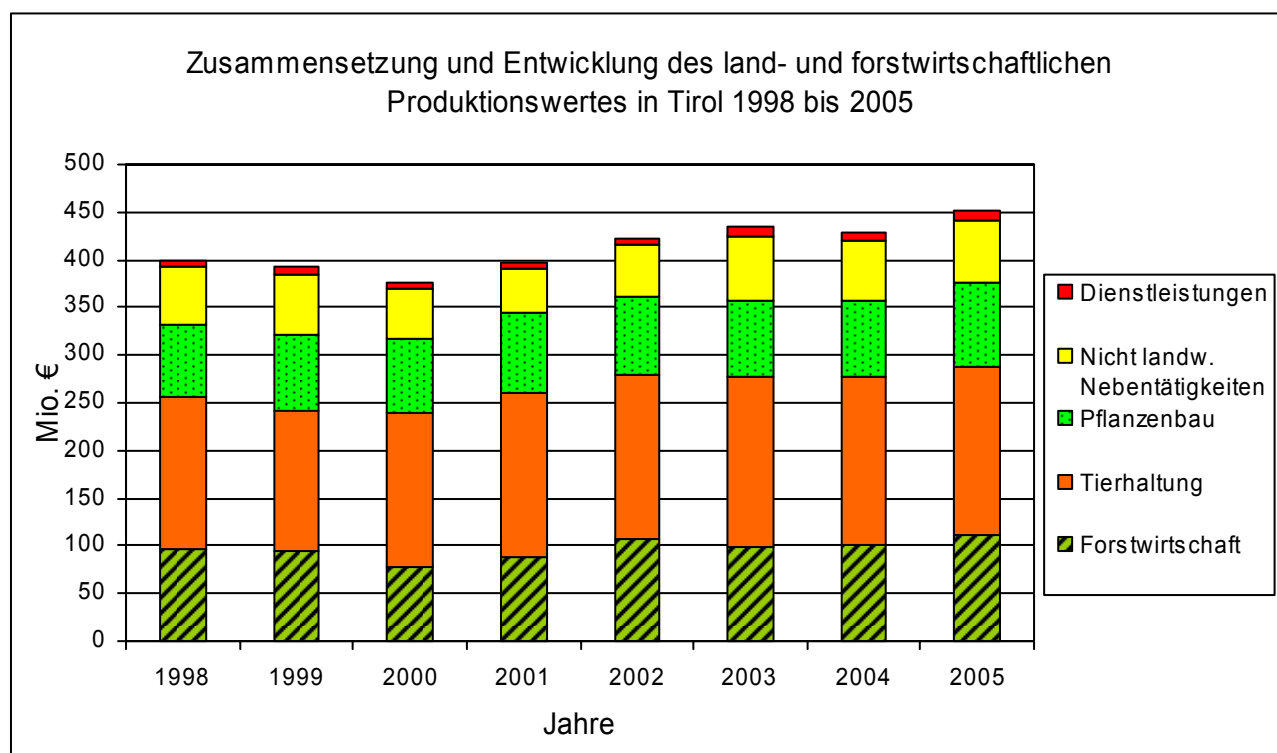


Abb. 4.1 Zusammensetzung und Entwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Produktionswertes in Tirol 1998 bis 2005

Begriffserklärungen:

Gütersubventionen: sind Beihilfen, die sich auf spezielle Produkte oder Dienstleistungen beziehen (z.B.: Tierprämien, Kulturpflanzenausgleichszahlungen)

Gütersteuern: sind Abgaben, die sich auf spezielle Produkte oder Dienstleistungen beziehen (z.B.: Agrarmarketingbeiträge, Zusatzabgabe bei Milch)

Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen: sind landw. Arbeiten, die auf fremde Rechnung ausgeführt werden (Bodenbearbeitung, Pflanzenschutz, Erntearbeiten, Scheren von Schafen etc.). In diesen Bereich fallen auch Einnahmen aus der Verpachtung von Milchquoten

Nicht landwirtschaftliche Dienstleistungen: sind Tätigkeiten, die eine Weiterführung der landw. Tätigkeit darstellen und bei denen landw. Erzeugnisse eingesetzt werden (Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse etc.) oder Tätigkeiten, bei denen der landw. Betrieb und seine Produktionsmittel genutzt werden (Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Nebenbetrieb)

Vorleistungen: messen den Wert der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Saat- und Pflanzgut, Energie, Treib- und Schmierstoffe, Düngemittel, Futtermittel, Kosten für Instandhaltung von Maschinen, Geräten bzw. baulichen Anlagen, landw. Dienstleistungen etc.)

Sonstige Subventionen: sind Beihilfen, die sich nicht direkt auf bestimmte Erzeugnisse und Dienstleistungen beziehen (ÖPUL, Ausgleichszulage, Energie aus Biomasse, Extensivierungsprämie, Viehhaltungsprämie, Qualitätsverbesserung im Pflanzenbau und in der Tierhaltung etc.)

Sonstige Produktionsabgaben: sind nicht bestimmten Gütern oder Dienstleistungen zuordenbar und werden im Einkommensentstehungskonto verbucht (Grundsteuer A, Kommunalsteuer, Kfz-Steuer etc.)

Faktoreinkommen: wird auch als Nettowertschöpfung zu Faktorkosten bezeichnet und misst die Entlohnung aller Produktionsfaktoren (Grund und Boden, Kapital und Arbeit) und stellt die Gesamtheit des Wertes dar, den die Einheiten durch ihre Produktionstätigkeit erwirtschaften

Anmerkung: Diese verwendeten Daten betreffend die LGR entsprechen dem Berechnungsstand per Mitte April 2007 und können daher weder mit den Österreichwerten der 2. LGR-Vorschätzung, welche im Jänner 2007 an Eurostat übermittelt wurden, noch mit jenen Daten, die das BMLFUW für den Grünen Bericht Anfang Juli 2007 erhält, verglichen werden:

Die **Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs (Produktionswert)** zu Herstellungspreisen betrug im Jahr 2005 in Tirol € 339,82 Mio. Davon hat die tierische Produktion einen Anteil von € 176,93 Mio. bzw. 52,1% am Produktionswert. Schwerpunkte sind dabei die Rinderhaltung (18,4%) und Milchproduktion (27,6%). Im Bereich der pflanzlichen Produktion mit einem Anteil am Produktionswert von € 88,89 Mio. bzw. 26,2% sind die Futterpflanzen (15,3%) sowie die Erzeugnisse von Gemüse (8,2%), Obst (2,3%) und Kartoffel (0,2%) von Bedeutung.

Die nicht landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten stellen mit einem Anteil von € 63,77 Mio. bzw. 18,7% am landwirtschaftlichen Produktionswert Tirols einen beachtlichen Wert dar und setzen sich aus den Teilbereichen Urlaub am Bauernhof (14,2%), Direktvermarktung (1,4%) und landwirtschaftliche Nebenbetriebe (3,1%) zusammen. Die landwirtschaftlichen Dienstleistungen nehmen einen Anteil von € 10,22 Mio. bzw. 3,0% ein.

Die **Entkoppelung von Flächen- und Tierprämien** (Teilentkoppelung) im Zuge der GAP-Reform bewirkte im Jahr 2005 generell eine Reduktion des landwirtschaftlichen Produktionswertes gegenüber dem Vorjahr. Die Überführung dieser Prämien in die Betriebsprämie führte im Gegenzug zu einer Erhöhung der sonstigen Subventionen. Dieser Effekt wirkte sich in Tirol nicht so stark aus, da einerseits die Flächen- und Tierprämien einen verhältnismäßig geringen Anteil ausmachen und andererseits günstige Produktions- und Preisentwicklungen im pflanzlichen und tierischen Bereich diese Entwicklung stark kompensierten.

Tab. 4.2 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung: Produktionswert in der Landwirtschaft zu Herstellungspreisen in Mio. €, 2004 bis 2006

Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	Österreich			Tirol			% - Anteil Tirol an Ö. 2006 bzw. 2005
	2004	2005	2006	2004	2005	2006 ¹⁾	
Pflanzliche Produktion	2.715,3	2.259,4	2.380,4	80,47	88,98	92,09	3,87%
Getreide ²⁾	724,0	401,8	461,2	0,62	0,19	0,25	0,05%
Handelsgewächse ³⁾	251,8	206,0	190,3	0,00	0,01	0,01	0,00%
Futterpflanzen	497,0	543,6	546,7	42,90	52,10	50,77	9,27%
Gemüse- und Gartenbau ⁴⁾	404,4	373,6	406,2	27,03	27,96	32,32	7,71%
Kartoffeln	56,2	50,2	72,0	1,22	0,76	1,60	2,22%
Obst	301,7	290,0	290,9	8,63	7,95	8,07	2,77%
Wein	477,6	391,9	410,8	0,07	0,01	0,07	0,07%
Sonstige	2,5	2,3	2,3	0,00	0,00	0,00	0,00%
Tierische Produktion	2.657,6	2.663,2	2.774,6	175,78	176,93	186,69	6,73%
Rinder und Kälber	785,7	763,8	804,7	62,61	62,63	68,40	8,50%
Schweine	658,8	678,8	696,1	4,35	3,79	3,02	0,43%
Schafe und Ziegen	28,6	23,0	25,8	6,85	6,47	6,11	23,68%
Geflügel	125,4	124,1	118,1	0,19	0,15	0,14	0,72%
Sonstige Tiere ⁵⁾	22,4	20,3	21,2	2,54	2,41	2,73	12,88%
Milch	858,0	875,7	929,9	91,31	93,94	98,55	10,6%
Eier	138,4	139,6	140,1	3,12	3,18	3,27	2,33%
Sonstige Erzeugnisse ⁶⁾	38,7	35,8	35,9	4,66	4,13	4,21	11,73%
Erzeugung landw. Güter	5.372,8	4.922,6	5.155,0	256,24	265,90	278,78	5,41%
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	162,6	178,6	190,1	7,63	10,22	k. A.	5,77%
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	366,6	337,7	330,2	63,09	63,57	k. A.	18,82%
Urlaub am Bauernhof	156,2	153,1	149,6	47,28	48,12	k. A.	31,43%
Direktvermarktung	127,0	121,7	118,6	4,16	4,83	k. A.	3,97%
Nebenbetrieb	83,5	62,9	61,9	11,65	10,62	k. A.	16,88%
Produktionswert Landwirtschaft	5.902,1	5.438,9	5.675,3	326,96	339,82	k. A.	6,25%
- Vorleistungen	3.120,4	3.111,6	3.212,5	189,37	199,90	k. A.	6,44%
Bruttowertschöpfung	2.781,6	2.327,3	2.462,8	137,59	139,92	k. A.	5,99%
- Abschreibungen	1.409,6	1.453,1	1.481,9	106,07	108,84	k. A.	7,48%
Nettowertschöpfung	1.372,0	873,0	980,8	31,25	31,07	k. A.	3,48%
- sonstige Produktionsabgaben	103,3	121,1	119,9	11,30	12,83	k. A.	10,68%
+ sonstige Subventionen	1.153,1	1.565,5	1.571,9	117,33	120,12	k. A.	7,88%
Faktoreinkommen	2.421,8	2.317,5	2.432,8	137,55	138,36	k. A.	6,00%

1) netto, 2006 vorläufige Werte Bundesländerauswertung liegt nur zum Teil vor

2) Getreide inkl. Körnermais

3) Ölsaaten, Eiweißpflanzen, Zuckerrüben, Rohrtabak, Sonstige Handelsgewächse

4) Gemüse, Baumschulerzeugnisse, Blumen und Zierpflanzen, Anpflanzungen

5) Einhufer, Jagd

6) Honig, Rohwolle

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung 2005,

Stand: 25.4.2007, Werte 2006 vorläufig

Der Anteil Tirols am österreichischen landwirtschaftlichen Produktionswert belief sich im Jahr 2005 auf 6,0% (2004: 5,7%). Im Vergleich mit den Bundesergebnissen erzielte Tirol bei den nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten mit einem Landesanteil von 18,82% einen hohen Wert, wobei der Bereich Urlaub am Bauernhof den höchsten Wert mit 31,43% verzeichnen konnte.

Die Werte für die Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs enthalten bereits die Gütersubventionen und sind um die Gütersteuern reduziert. Gegenüber dem Jahr 2004 stieg in Tirol der Produktionswert des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft im Jahr 2005 um 3,9% an. Diese Entwicklung ergab sich vor allem durch eine deutliche Erhöhung im pflanzenbaulichen Bereich (Futterpflanzen und Gemüse) und einen höheren Produktionswert von Milch (Erhöhung der Milchprämie) und einen deutlichen Anstieg bei den landwirtschaftlichen Dienstleistungen.

Im selben Zeitraum konnte ein Anstieg des Faktoreinkommen von € 137,55 Mio. auf € 138,36 Mio. bzw. um lediglich 0,6% verzeichnet werden. Bedingt war dies durch die höheren Vorleistungen und höhere Abschreibungen gegenüber dem Vorjahr. Die Erhöhung der sonstigen Subventionen um 2,4% und der höhere Produktionswert von 3,9% konnten diesen vermehrten Aufwendungen nur begrenzt entgegenwirken.

Die nachstehenden Tabellen zeigen die Länderergebnisse des Faktoreinkommens und seiner Bestimmungsgrößen in Mio. € sowie die Anteile am Bundesergebnis in Prozent im Jahr 2005.

Tab. 4.3 LGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2005 (Werte zu Herstellungspreisen in Mio. €)

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Pflanzliche Erzeugung	259,1	101,1	839,3	393,2	58,3	398,4	89,0	34,7	86,4
Tierische Erzeugung	56,3	201,7	648,2	819,1	156,4	528,5	176,9	75,0	1,0
Erzeugung landw. Dienstleistungen	10,1	10,9	56,3	42,5	6,9	34,9	10,3	6,2	0,5
Nicht landw. Nebentätigkeiten	12,2	39,1	76,5	35,9	27,6	64,1	63,6	16,9	1,9
Produktionswert Landwirtschaft *)	338	353	1.620	1.291	249	1.026	340	133	90
- Vorleistungen	164	222	920	751	150	592	200	75	37
Bruttowertschöpfung	174	130	700	540	99	434	140	58	52
- Abschreibungen	82	89	451	352	75	249	109	41	6
Nettowertschöpfung	92	42	249	188	25	184	31	17	46
- Sonstige Produktionsabgaben	3	10	35	27	9	18	13	4	3
+ Sonstige Subventionen	109	119	540	310	94	223	120	48	5
Faktoreinkommen	198	150	753	470	110	388	138	62	48

Tab. 4.4 LGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2005 (%), Werte zu Herstellungspreisen

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Pflanzliche Erzeugung	11,5	4,5	37,1	17,4	2,6	17,6	3,9	1,5	3,8
Tierische Erzeugung	2,1	7,6	24,3	30,8	5,9	19,8	6,6	2,8	0,0
Erzeugung landw. Dienstleistungen	5,7	6,1	31,5	23,8	3,8	19,5	5,8	3,5	0,3
Nicht landw. Nebentätigkeiten	3,6	11,6	22,7	10,6	8,2	19,0	18,8	5,0	0,6
Produktionswert Landwirtschaft *)	6,2	6,5	29,8	23,7	4,6	18,9	6,2	2,4	1,7
- Vorleistungen	5,3	7,1	29,6	24,1	4,8	19,0	6,4	2,4	1,2
Bruttowertschöpfung	7,5	5,6	30,1	23,2	4,3	18,6	6,0	2,5	2,3
- Abschreibungen	5,6	6,1	31,0	24,2	5,1	17,2	7,5	2,8	0,4
Nettowertschöpfung	10,5	4,8	28,5	21,5	2,8	21,1	3,6	1,9	5,3
Saldo Sonstige Subventionen/ Sonstige Produktionsabgaben	7,3	7,5	34,9	19,5	5,9	14,1	7,4	3,1	0,1
= Faktoreinkommen	8,5	6,5	32,5	20,3	4,7	16,8	6,0	2,7	2,1

*) Werte zu Herstellungspreisen, d.h. inkl. Gütersubventionen und exkl. Gütersteuern

Quelle: Statistik Austria, Stand: 25.4.2007

Tab. 4.5 Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung (FGR): Produktionswert in der Forstwirtschaft zu Herstellungspreisen und Faktoreinkommen in Mio. € in den Jahren 2003 bis 2005

Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung	Österreich			Tirol			% - Anteil Tirol an Ö. 2005
	2003	2004	2005	2003	2004	2005	
Erzeugung forstw. Güter	1.030,7	988,3	1.011,0	79,36	81,26	89,18	8,8%
Industrienadelholz	771,2	722,5	729,5	65,55	66,95	74,84	10,3%
Industrielaubholz	49,3	51,6	49,0	0,42	0,38	0,27	0,6%
Brennholz (Nadel u. Laub)	177,3	187,2	205,1	10,80	11,57	11,77	5,7%
Sonstige Erzeugnisse	32,8	27,1	27,4	2,60	2,36	2,30	8,4%
Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen	180,9	169,1	174,1	16,40	17,12	19,04	10,9%
Nichtforstwirtschaftliche Nebentätigkeiten	20,9	24,8	26,3	2,26	2,73	2,79	10,6%
Produktionswert Forstw.	1.232,4	1.182,2	1.211,5	98,02	101,11	111,00	9,2%
- Vorleistungen	393,8	378,0	390,0	37,93	38,57	41,62	10,7%
Bruttowertschöpfung	838,7	804,2	821,4	60,09	62,54	69,38	8,4%
- Abschreibungen	172,8	173,8	172,1	16,42	16,85	16,98	9,9%
Nettowertschöpfung	665,8	630,4	649,3	43,67	45,69	52,40	8,1%
- sonstige Produktionsabgaben	13,3	13,2	13,2	1,43	1,40	1,44	10,9%
+ sonstige Subventionen *)	26,4	22,5	20,2	3,42	3,83	3,72	18,4%
Faktoreinkommen	678,9	639,7	656,3	45,65	48,12	54,68	8,3%

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung auf Bundesländerebene, 2005, Stand 25.4.2007, endgültige Ergebnisse, Bundesländerauswertung für das Jahr 2006 liegt noch nicht vor

*) Sonstige Subventionen entsprechen nicht den tatsächlichen Subventionen, da die Berechnung vorläufig mittels Aufteilung nach der Ertragswaldfläche auf die Bundesländer vorgenommen wurde. Die detaillierten Angaben bezüglich Subventionen sind im Kapitel 4.6.5 beschrieben.

Die **Erzeugung des Wirtschaftsbereichs Forstwirtschaft** betrug im Jahr 2005 € 111 Mio. (9,2% des Bundeswertes), wobei das Industrienadelholz mit € 74,84 Mio. und die forstwirtschaftlichen Dienstleistungen mit € 19,04 Mio. die Schwerpunkte bildeten. Gegenüber dem Jahr 2004 erhöhte sich in Tirol der Produktionswert des Wirtschaftsbereichs Forstwirtschaft um 9,8% (endgültige Ergebnisse 2005).

In Tirol hat der Produktionszweig Forstwirtschaft trotz der ungünstigen Produktionsbedingungen einen vergleichsweise hohen Anteil am land- und forstwirtschaftlichen Produktionswert. Immerhin 24,6% des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Produktionswertes werden in Tirol in der Forstwirtschaft erzielt (siehe Tab. 4.1). Ca. 80% des forstwirtschaftlichen Produktionswertes stammen aus der bäuerlichen Waldbewirtschaftung.

Das Faktoreinkommen erhöhte sich von 2004 auf 2005 um 13,6%, was hauptsächlich auf den höheren Produktionswert zurückzuführen ist. Ursache waren die Normalisierung des Marktes nach der Windwurfkatastrophe 2003 sowie die gestiegenen Holzpreise auf Grund der allgemein höheren Energiekosten.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Bundesländerergebnisse des Faktoreinkommens und seiner Bestimmungsgrößen in Mio. € im Rahmen der forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung des Jahres 2005.

Tab. 4.6 FGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2005 (Werte zu Herstellungspreisen in Mio. €)

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Erzeugung forstw. Güter	43,0	134,5	191,5	161,6	87,4	281,5	89,2	20,7	1,6
Industrienadelholz	23,1	108,4	111,1	108,3	71,0	217,4	74,8	15,3	0,0
Industrielaubholz	4,8	2,1	22,2	9,9	1,9	5,8	0,3	0,9	1,3
Brennholz (Nadel u. Laub)	13,1	19,9	53,2	39,1	12,9	50,8	11,8	4,0	0,3
Sonstige Erzeugnisse	2,1	4,1	5,0	4,3	1,5	7,6	2,3	0,5	0,0
Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen	9,2	25,5	29,6	17,6	13,6	47,1	19,0	4,1	0,3
Nichtforstwirtschaftliche Nebentätigkeiten	1,2	3,4	6,5	2,6	1,2	7,1	2,8	0,5	0,1
Produktionswert Forstw.	53,5	163,4	227,5	181,8	102,2	335,8	111,0	25,2	2,1
- Vorleistungen	18,7	57,5	75,5	44,5	29,4	104,7	41,6	8,5	0,9
Bruttowertschöpfung	34,9	105,9	152,0	137,3	72,8	231,1	69,4	16,8	1,1
- Abschreibungen	7,1	27,4	33,8	22,1	14,2	44,7	17,0	3,5	0,2
Nettowertschöpfung	27,8	78,6	118,1	115,2	58,5	186,3	52,4	13,2	0,9
- sonstige Produktionsabgaben	0,4	1,7	2,6	2,1	1,2	3,5	1,4	0,3	0,2
+ sonstige Subventionen *)	0,5	3,6	3,4	2,3	1,4	3,9	3,7	0,8	0,0
Faktoreinkommen	27,9	80,5	118,9	115,4	58,7	186,7	54,7	13,7	0,7

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung auf Bundesländerebene, endgültige Ergebnisse 2005, Stand 25.4.2007

*) Sonstige Subventionen entsprechen nicht den tatsächlichen Subventionen, da die Berechnung vorläufig mittels Aufteilung nach der Ertragswaldfläche auf die Bundesländer vorgenommen wurde. Die detaillierten Angaben bezüglich Subventionen sind im Kapitel 4.6.5 beschrieben.

4.2 Landwirtschaftliche Produktions- und Absatzverhältnisse

4.2.1 Pflanzenbauliche Produktionsverhältnisse

Qualitativ hochwertiges Grundfutter vom **Grünland** ist und bleibt Grundlage für eine artgerechte Fütterung. Das angestrebte Ziel ist, von den Wiesen möglichst viel hochwertiges Grundfutter in die Milchviehrationen zu bringen und eine nachhaltige Tierhaltung zu unterstützen. Voraussetzung sind entsprechend gute Qualitäten beim Raufutter und bei den Silagen. Bereits während der Wintermonate zeichneten sich allerdings aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen z.T. massive Wühlmausschäden auf den Wiesen ab. Die laufende Diskussion um erneuerbare Energieformen vom Ackerland läutet das Ende billiger Futtergetreidepreise ein.

Im **Ackerbau** gewinnt neben dem Feldfutterbau die Beratung rund um die Produktion von Marktfrüchten und die Mitbetreuung von Vermarktungsprojekten an Bedeutung. Der Marktfruchtbau bietet lukrative Einkommensperspektiven und gute Wachstumschancen.

Am Projekt **Bio-Brotgetreidevermarktung** mit alten Landsorten aus der Genbank des Landes Tirol waren 26 Betriebe mit Bio-Brotgetreidebeständen auf 44 ha beteiligt. Im Vergleich zu den Vorjahren fiel die Erntemenge witterungsbedingt um gut ein Drittel aus. Geliefert wurden rund 54 Tonnen Brotgetreide. Zuletzt waren es 80 Tonnen bei 21 Projektlieferanten. Die Ergebnisse der Qualitätsuntersuchung bezüglich Eiweißgehalt und Fallzahl fielen zu Ungunsten der Landsorten aus. Die Sicherstellung der Saatgutversorgung erfolgt bei diesem Projekt über das Landwirtschaftliche Versuchswesen beim Land Tirol. Die abgesetzte Menge an Biobrotgetreide wächst bisher von Jahr zu Jahr und bestätigt die große Akzeptanz des Projektes bei den Produzenten wie beim Vermarkter bis hin zu den Konsumenten.

Das Jahr 2006 brachte den Tiroler **Erdäpfelbauern** gute Erträge bei einem Preisniveau, das es noch nie gegeben hat. Das international knappe Angebot am Speisemarkt bewirkte eine sehr gute Preisdisziplin, die letztlich auch den Tiroler Erdäpfelbauern zugute kam. Die Preise sind daher vielerorts auch im Ab-Hof-Verkauf angehoben worden. So lagen die Auszahlungspreise für "Qualität – Tirol" Vertragsanbauware um ca. 50% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das Marktvolumen hat sich im Schnitt der Jahre bei rund 1 Mio. kg pro Jahr eingependelt.

Entwicklungschancen sind auch dem **Kräuterbau** einzuräumen. Die Zahl der Mitgliedsbetriebe in der Tiroler Kräuterbauern GesbR nimmt bei regem Interesse an den vielfältigen Möglichkeiten im Kräuterbau laufend zu. Ebenso ergeben sich nach und nach neue Kooperationen und Vermarktungsschienen für Kräuterbauern. Die Bildungsangebote rund um den Anbau und die Vermarktung von Tee- und Gewürzkräutern sind stark nachgefragt.

Für produktionsorientierte Betriebe gibt es in der pflanzlichen Erzeugung über den Futterbau hinaus Alternativen bei der Belieferung des Marktes mit hochwertigen Nahrungsmitteln aus dem Ackerbau. Insgesamt betrachtet ist der Ackerbau mit Marktfrüchten wie Brotgetreide oder Speiseerdäpfeln eine große Chance, mit vergleichsweise wenig Zeit- und Investitionsaufwand gute Einkünfte aus der Landwirtschaft zu erwirtschaften. Die Ergebnisse aus der Betriebszweigauswertung belegen das Einkommenspotenzial das im Ackerbau steckt sehr eindrucksvoll.

Saatgutproduktion

Das Saatgutgesetz 1997 sieht vor, dass ab dem Jahre 1999 die Anerkennung von Saat- und Pflanzgut vom Bundesamt für Agrarbiologie in Linz durchgeführt wird, wobei die organisatori-

sche Abwicklung und die Feldbesichtigung der Vermehrungsbestände weiterhin von der Abteilung Pflanzenbau der Landwirtschaftskammer wahrgenommen wird. Die Anbaufläche für die bedeutendsten Kartoffelsorten Ditta, Innovator, Ostara und Ukama beträgt ca. 84% der Gesamtanbaufläche. Beim Getreide wurden 2006 Sorten von Sommergerste und Wintertriticale für die Vermehrung angebaut. Im Jahr 2005 mussten 0,3 ha Saatgetreide aberkannt werden.

Tab. 4.7 Flächen für Saatgutvermehrung und Pflanzgutvermehrung in Tirol

Jahr	Saatgetreidevermehrung in ha	Pflanzkartoffelvermehrung in ha
1997	72,61	78,02
1998	35,20	72,20
1999	36,20	75,75
2000	37,60	72,41
2001	51,05	63,51
2002	16,75*)	72,45
2003	17,70*)	67,81
2004	19,20*)	58,37
2005	15,65	58,75
2006	11,95	55,36

*) nur Nordtirol erfasst

Quelle: Landwirtschaftskammer Tirol

Ein Problem bei der Pflanzgutproduktion ist das Y-Virus, welches durch Blattläuse übertragen wird und auch im Jahr 2006 wieder zu einer Aberkennungsrate von 20% führte. Als besonders anfällig für das Virus erwies sich wieder die Sorte Ditta. In Nordtirol mussten 48% dieser marktbeherrschenden Sorte wegen erhöhtem Virusgehalt aberkannt werden. Eine Lösung für das Problem ist nicht in Sicht, mittelfristig ist der Umstieg auf andere, weniger anfällige Sorten notwendig.

Düngung

Bei der Umsetzung der Novellierung des **Aktionsprogramms Nitrat** zeigte sich, dass es in Tirol große regionale Unterschiede bei Betrieben mit Problemen bei der Stickstoffbilanz gibt, die auf unterschiedliche Intensitäten in der Tierhaltung zurückzuführen sind.

In den meisten Fällen wurden Wirtschaftsdüngerabnahmeverträge mit anderen Bauern abgeschlossen und so eine ordnungsgemäße Verwertung des überschüssigen Dungs erreicht. Durch die ungleichmäßige regionale Verteilung gibt es teilweise Probleme durch fehlende Abnehmer und somit sind auch größere Entfernungen bei der Verwertung zu bewältigen.

Im Zuge der Anpassung der Stickstoffanfallswerte aus der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung wurde ein Modell mit milchleistungsabhängigen Werten gefunden, wo Betriebe mit weniger Milchleistung entsprechend berücksichtigt werden.

Das mit dem EU-Beitritt in Österreich eingeführte Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) hat zum Ziel, den Mineraldünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz zu verringern. Die hohe Beteiligung an diesem Programm in Tirol führte seither zu einer deutlichen Reduktion von Zukaufsdüngemitteln. Die Statistiken des Bundesberichtes zeigen die Entwicklung beim Düngemiteleinsatz (Angaben in Tonnen Reinnährstoff).

Tab. 4.8 Entwicklung des Düngemiteleinsatzes in Tirol bei Stickstoff, Phosphor und Kali

Jahr	Stickstoff (N)	Phosphor (P ₂ O ₅)	Kali (K ₂ O)
1994	877 to	484 to	587 to
1997	611 to	294 to	422 to
1998	660 to	341 to	429 to
1999	500 to	300 to	300 to
2001	500 to	200 to	300 to
2002	400 to	200 to	200 to
2003	300 to	200 to	200 to
2004/2005	200 to	200 to	200 to

Quelle: Grüner Bericht 2006, BMLFUW

Die Aufstellung zeigt, dass der Mineraldüngereinsatz in Tirol im Jahr 2004/05 bei Stickstoff wieder abgenommen hat und bei den Reinnährstoffen Phosphor und Kali, die zur Ausgleichsdüngung erforderlich sind, gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben ist.

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 280 **Bodenuntersuchungen** zur Ermittlung einer bedarfsgerechten Düngung abgewickelt. Die Versorgungsstufen der untersuchten Erdproben reichen von A (sehr niedrig), B (niedrig), C (ausreichend), D (hoch) bis E (sehr hoch). Angestrebt wird eine ausreichende Versorgung (C). Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass etwa 40% der Proben eine niedrige Versorgung (Stufe A oder B) aufweisen. Eine hohe Versorgung weisen etwa 22% der Proben auf.

Gemüsebau

Der Gemüsebau ist ein wichtiger Bestandteil der Tiroler Landwirtschaft. In der klimatisch günstigen Umgebung von Innsbruck produzieren etwa 90 bäuerliche Betriebe professionell Gemüse. Die Anbauflächen liegen fast ausschließlich im Inntal zwischen Telfs und Weer. Der jährliche Anbau hat sich in den letzten Jahren deutlich gesteigert und umfasst jetzt etwa 1.200 ha - dadurch wird ein bedeutender Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit heimischen Produkten geleistet. Die wichtigsten Produkte sind: Salate, Radieschen, Kohlgemüse, Karotten und Porree. Die Vermarktung erfolgt zu etwa drei Viertel direkt an die Handelsketten – daneben sind die Belieferung von Händlern und Gastronomie sowie der Verkauf auf Wochenmärkten wichtige Absatzwege. Die Anzahl der Betriebe hat sich stabilisiert.

Für die Gemüsebauern wird es immer wichtiger, neue Entwicklungen auf dem Markt zu erkennen und frühzeitig darauf zu reagieren. Dabei zeichnet sich ab, dass die Handelspartner verstärkt die Produktsicherheit in den Vordergrund stellen und somit Qualitätssicherungssysteme an Bedeutung gewinnen. Die Regionalität von Gemüse spielt eine immer größere Rolle und der biologische Anbau wird für den Handel zusehends wichtiger. Der Trend geht hin zu einem Gemüseangebot, welches verpackt und einzeln preisausgezeichnet ist, wobei verarbeitete Produkte stärker nachgefragt werden.

Der Saisonbeginn 2006 verzögerte sich wegen Schnee und Kälte um 2-3 Wochen. Erst ab Mitte März war ein Anbau im Freiland möglich. Danach gab es keine stärkeren Fröste mehr, sodass sich die Ernte der ersten Kulturen lediglich um etwa eine Woche verspätete. Das kühle und nasse Maiwetter bremste das Wachstum. Juni und Juli waren trocken und heiß, im August dagegen fiel überdurchschnittlich viel Regen. Ab Anfang September konnten die Herbstkulturen gut ausreifen und das Lagergemüse unter sehr günstigen Bedingungen geerntet werden. Bis

Anfang November war die Ernte aus dem Freiland möglich, Mitte November beendeten stärkere Fröste die Saison.

Die extremen Witterungsbedingungen im zeitigen Frühjahr verursachten in vielen Gebieten Europas Ausfälle bei Gemüsekulturen. Die Hitze im Sommer machte vor allem in Südeuropa große Probleme. Der heimische Gemüsebau konnte von diesen Bedingungen profitieren, da auf den leichten Böden im Frühjahr und auch während der Feuchtperiode ein Anbau möglich war und während der Trockenphase dank ausreichender Bewässerung hervorragend produziert werden konnte.

Für den Tiroler Gemüsebau war das Jahr 2006 gekennzeichnet von hohem Aufwand, durchschnittlichen Erträgen und überdurchschnittlichen Erlösen.

Obstbau

Das Tiroler Obst hat auf Grund der guten klimatischen Voraussetzungen und der regen Nachfrage am heimischen Markt gute Zukunftschancen. 115 Intensivobstbaubetriebe bewirtschaften 103 ha Apfel-, 5 ha Birnen- und 23 ha Zwetschkenskulturen.

Die Beerenobstfläche Tirols beläuft sich auf ca. 65 Hektar. Die Erdbeeren sind das am meisten angebaute Beerenobst Tirols. Eine natürliche Ernteverspätung bei Erdbeeren durch gezielte Nutzung der geografisch gegebenen Mittelgebirgslagen erlaubt es in Tirol, höhere Marktpreise zu erzielen.

Das produzierte Obst wird entweder direkt an den Konsumenten verkauft, oder über Handelsketten in Tirol vermarktet - lediglich ein kleiner Teil der Erdbeeren wird von den Produzenten in den norditalienischen Raum geliefert.

Zierpflanzenbau

Die Tiroler Gärtner bewirtschaften im Freiland eine Fläche von knapp 60 ha und unter Glas über 20 ha. Die etwa 100 Betriebe sind damit ein wichtiger Bestandteil der Tiroler Landwirtschaft. Aufgrund der Entwicklung hin zu größeren Betrieben hat die Fläche in den vergangenen Jahren leicht zugenommen. Besondere Merkmale der Tiroler Gärtner sind ihre Kundennähe, die hohen qualitativen Ansprüche und ihre fachliche Qualifikation. Aufgrund des starken Preisdrucks von Importware, der großen Konkurrenz von branchenfremden Anbietern und den stetig steigenden Energiekosten bedarf es großer Anstrengungen, die über Jahre hinweg errungene Marktposition zu verteidigen.

Das Jahr 2006 war für die Tiroler Gärtner durch den kalten und schneereichen Winter eine große Herausforderung. Die steigenden Energiepreise und die lange Kälteperiode schlugen sich in dem Aufwand für Heizmaterial empfindlich zu Buche. Dennoch konnten, trotz der höheren Aufwendungen, die Endverkaufspreise für die Pflanzen nicht gesteigert werden. Ursache war in diesem Fall der starke Preisdruck durch den branchenfremden Handel, der in Tirol seine Position weiter ausbaut. Dies führte im Jahr 2006 zu teilweise deutlich geringeren Gewinnen. Diese Problematiken haben im Jahr 2006 zu einer starken wirtschaftlichen Verunsicherung der Gärtner geführt.

Der Verband „Die Tiroler Gärtner“ hatte Ende des Jahres 2006 85 aktive Mitglieder. Die Ziele des Verbandes sind die berufsständische Vertretung, die Koordination und Durchführung von

Werbemaßnahmen, die Förderung des Zusammenhaltes unter den Gärtnern und deren Weiterbildung. Die Zierpflanzenbaureferentin unterstützt als Geschäftsführerin des Verbandes diese Aktivitäten. Im Laufe des Jahres wurde wieder ein Gemeinschaftseinkauf von Verkaufskartons durchgeführt. Die Bestellmenge der Kartons lag bei 260.000 Kartons. Dadurch ergibt sich ein attraktiver Preis für die Gärtner.

Mit der Aktion „Qualität Tirol“ für Topfpflanzen wird durch eine gemeinschaftliche Werbung das Image der Tiroler Gärtner gestärkt. Die 26 teilnehmenden Betriebe wurden durch das Referat Zierpflanzenbau bezüglich der Umsetzung der Werbemaßnahmen unterstützt. Der Schwerpunkt der Werbung wurde auf das für die Gärtner umsatzstarke Frühjahr gelegt. Durch Aktionen wie Gärtner Tipps in den Lokalzeitungen und die Blume des Jahres wird die Fachkompetenz und das Image der Gärtner gefördert.

Pflanzenschutz

Die bevorstehende Neufassung des Tiroler Pflanzenschutzmittelgesetzes als Regelwerk der sachgerechten Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und als Teil der gegenständlichen Cross Compliance (CC) - Bestimmungen kommt besondere Bedeutung zu. Ab 2006 werden im Rahmen von CC im Bereich Pflanzenschutz die fachliche Befähigung der Anwender ebenso wie die sachgerechte Anwendung und Lagerung von Pflanzenschutzmitteln überprüft.

Der richtige Umgang mit Pflanzenschutzmitteln gewinnt immer mehr an Bedeutung und rückt auch immer mehr ins Blickfeld von Kontrollen. Für die Anwender von Pflanzenschutzmitteln wird es immer wichtiger, über die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und deren Umsetzung in der Praxis Bescheid zu wissen (z.B. gezielte Schulungen von Maschinenring-Feldspritzenfahrern, Sachkundekurse für Bauern).

Weitere Schwerpunkte waren Maßnahmen zur Wühlmausbekämpfung, die biologische Bekämpfung des Gartenlaubkäfers und der Engerlinge des Maikäfers mittels Pilzgerste.

Die gefährliche Bakterienkrankheit Feuerbrand zeigte ein sehr differenziertes Bild. Viele der früher stark befallenen Täler mit hauptsächlich Hochstammbeständen waren befallsfrei. Allerdings relativ früh und sehr stark betroffen war die Obstbaugemeinde Haiming, wo zur Zeit der Nachblüte extrem hohe Infektionsbedingungen herrschten, was zu massiven Blüteninfektionen führte.

Das neue Schorfprognosesystem Rimpro wurde im ersten Betriebsjahr von den Obstbauern sehr gut angenommen. Dabei werden Informationen zum Verlauf der Infektion erfasst und bereitgestellt, wodurch eine gezielte Bekämpfung zum richtigen Zeitpunkt ermöglicht wird.

4.2.2 Tierische Produktions- und Absatzverhältnisse

Der Tierzucht kommt in Tirol schon allein auf Grund der geographischen Gegebenheiten eine besondere Bedeutung zu. Nahezu alle Kammermitglieder sind in irgendeiner Form mit Tierzucht und Tierhaltung befasst. Generell kann festgestellt werden, dass das Bild der Tierzucht in Tirol bunter wird. Neue Rassen halten ebenso Einzug wie auch „neue Tierarten“, die landwirtschaftlich genutzt werden (z.B. Gatterwild, Lamas).

Bei den Nebenerwerbslandwirten ist zudem eine starke Tendenz zu arbeitswirtschaftlich günstigeren Produktionsformen festzustellen. Die spezialisierte Mutterkuhhaltung nimmt stark zu, im Gegenzug gehen die Milchkühe, noch stärker die milcherzeugenden Betriebe, zurück.

In den letzten Jahren gab es im EU-Tierzucht recht einige Änderungen, die auf Durchsetzung der Grundfreiheiten – „freier Warenverkehr und freier Dienstleistungsverkehr“ – abzielen. Somit ist auch ein Anpassungsbedarf an das Tiroler Tierzuchtgesetz gegeben.

Rinderhaltung

In Tirol wurden im Jahr 2006 von 10.045 Rinderhaltern insgesamt 182.833 Rinder gehalten. Davon waren 56.524 Milchkühe und 23.814 Mutterkühe. Die Rinderhalter nahmen im Vergleich zum Vorjahr um ca. 2,5% ab, der Rinderbestand blieb in etwa gleich.

Über die Rinderzuchtverbände wurden im Jahr 2006 in 550 Viehzuchtvereinen 8.230 Betriebe betreut in welchen 59.883 Kontrollkühe gehalten wurden.

Unter Einbeziehung der Funktionäre der Zuchtorganisationen wurden im Jahr 2006 umfassende und grundlegende Maßnahmen zur Reorganisation in der Struktur der Tiroler Rinderwirtschaft beschlossen.

Die Vereinigung der Tiroler Tierzuchtverbände wurde mit 31. Juli 2006 aufgelöst. Die Aufgabenbereiche der zentralen Herdebuchführung und der Katalogerstellung für Ausstellungen und Versteigerungen wurden in den Landeskontrollverband Tirol integriert, die Bereiche Produktionsberatung sowie die Arbeitskreisbetreuung in die Tiroler Vieh Marketing eingegliedert.

Im Dezember 2006 fusionierte der Tiroler Fleckviehzuchtverband, der Holstein-Tiroler Rinderzuchtverband und der Tiroler Fleischerzuchtverband zum neuen „Rinderzuchtverband Tirol“, welcher mit 1. Jänner 2007 die Arbeit aufnahm.

Vermarktung

Der Zuchtrinderabsatz funktioniert zufriedenstellend. Die starke Orientierung zum italienischen Markt konnte in den letzten Jahren deutlich gemindert werden. Drittlandexporte, vor allem nach Osteuropa, haben eine deutliche Entlastung gebracht. Im Bereich des Zuchtvieh-Marketings ist in diesen Zielländern ein besonderer Schwerpunkt zu setzen.

Tab. 4.9 Durchschnittspreise der verschiedenen Tierkategorien in den Jahren 2005 und 2006

Kategorie	2005		2006		Differenz 2005/2006	
	Stück	Preis in €	Stück	Preis in €	Stück	Preis in €
Stiere	186	1.769	153	1.888	-33	119
Kühe	2.186	1.333	2.267	1.376	81	43
Kalbinnen	2.898	1.437	3.085	1.490	187	53
Jungkalbinnen	110	966	122	1.019	12	52
weibl. Nutzrinder	1.383	981	1.570	1.039	187	58
Zuchtkälber	713	537	836	555	123	18
Nutzkälber	19	3,54 /kg	12	3,39 /kg	-7	-0,15 /kg
männl. Einsteller	1.878	2,34 /kg	1.706	2,46 /kg	-172	0,12/kg
weibl. Einsteller	192	2,38 /kg	245	2,45 /kg	53	0,07 /kg

Quelle: Landwirtschaftskammer Tirol

Die Durchschnittspreise im Jahr 2006 haben sich außer bei den Nutzkälbern und den Einstellern gegenüber dem Vorjahr positiv entwickelt.

Pferdehaltung

Die Zahl der Pferdehalter ist in Tirol seit einigen Jahren ansteigend. Dabei spielt die Hobby- und Freizeithaltung eine immer stärkere Rolle. Dies führt auch zu einer stetigen Zunahme der in Tirol gehaltenen Rassen. Die rein bäuerliche Pferdehaltung ist hingegen leicht rückläufig.

Für die Zuchtorganisationen wird die Finanzierung von Hengstaufzucht, Hengsthaltung und Leistungsprüfung immer mehr zum Problem. Für die Pferdehalter bringen die Anforderungen aus dem neuen Bundestierschutzgesetz weitere Erschwernisse (Anbindeverbot) und es ist mittelfristig mit einem weiteren Rückgang der bäuerlichen Pferdehaltung zu rechnen.

Die drei traditionellen Tiroler Pferdezuchtverbände (Haflinger, Noriker und Warmblut) haben 1.646 Mitgliedsbetriebe mit zusammen 2.476 eingetragenen Stuten und 46 Hengsten.

Bei den Versteigerungen im Jahr 2006 erreichten die Haflinger Stutfohlen Preise von durchschnittlich € 2.465,- (2005: € 2.423,-) und die Noriker Stutfohlen von € 1.113,- (2005: € 697,-).

Im Pferdebereich wurden 2006 insgesamt drei Ausstellungen organisiert und dabei 153 Zuchtstuten prämiert.

Schweinehaltung

Die Schweinehaltung ist in Tirol weiterhin stark rückläufig. Bedingt durch das „Sautrankfütterungsverbot“ und wohl auch durch das Anbindeverbot für Kälber (der Schweinestall wurde für Kälberboxen benötigt) haben viele Betriebe die Schweinehaltung aufgegeben. Es gibt somit in Tirol nur mehr wenige Betriebe, deren Haupterwerbszweig die Schweineproduktion darstellt. Diese Betriebe sind jedoch hoch spezialisiert und züchterisch äußerst erfolgreich. Zahlreiche Tiroler Eber in verschiedenen Besamungsstationen sowie viele Schauerfolge auf Ausstellungen sind ein deutlicher Beweis dafür.

Die Umsetzung der Schweinekennzeichnungs-Verordnung stellt eine große Herausforderung dar. Besonders die Kennzeichnung mit dem „Schlagstempel“ für alle Schweine vor der Schlachtung ist auf Grund der Betriebsstruktur in Tirol ein enormer Aufwand.

Die Nachfrage nach Bio-Ferkeln kann nicht ausreichend bedient werden, da trotz intensiver Bemühungen keine weiteren Ferkelerzeuger für die biologische Wirtschaftsweise gewonnen werden konnten.

Schafhaltung

Vom Tiroler Schafzuchtverband wurden 1.622 Zuchtbetriebe betreut. Die Hauptrasse ist das Tiroler Bergschaf, wo in 1.309 Zuchtbetrieben 10.695 Tiere gehalten werden. Von den zahlreichen sonstigen Rassen sind die Tiroler Steinschafe (192 Zuchtbetriebe mit 2.481 Tieren) und die Braunen Bergschafe (69 Zuchtbetriebe mit 1.173 Tieren) von besonderer Bedeutung.

Im Jahr 2006 wurden bei Versteigerungen 904 weibliche Tiere und 425 Widder vermarktet. Der Durchschnittspreis von € 1.081,- für die 361 Bergschafwidder ist gegenüber dem Vorjahr leicht rückgängig, liegt aber nach wie vor weit über dem österreichischen Durchschnitt. Bei den weiblichen Tieren waren die Preise mit durchschnittlich € 395,- gegenüber dem Vorjahr geringfügig höher.

Nach der Entkoppelung der Schaf- und Ziegenprämie ist in beiden Sparten mit einem leichten Rückgang der Bestandszahlen in Tirol zu rechnen.

Tirol kann trotz des großen Schafbestandes die Nachfrage nach Qualitätslämmern nicht befriedigen. Für Schafhalter, die nicht im Bereich der sogenannten „Hochzucht“ tätig sind, wären gezielte Gebrauchskreuzungsprogramme mit Widdern spezieller Fleischrassen günstig. Zusätzlich ist eine Beratungsschiene für den Produktionszweig Lämmermast aufzubauen.

Gemeinsam mit Mitarbeitern des Tiroler Schafzuchtverbandes wurden Arbeitsgruppen eingerichtet. 31 Betriebe mit ca. 1.400 Mutterschafen beteiligten sich an den angebotenen Weiterbildungskursen. In Zusammenarbeit mit der Agrarmarketing Tirol wurden Produktionsrichtlinien erarbeitet und dabei die Gebrauchskreuzung mit Widdern spezieller Fleischrassen festgeschrieben. Das Land Tirol unterstützt Betriebe, die diese Produktionsform wählen, an Schulungen teilnehmen und die Produktionsrichtlinien genau einhalten, mit einer Ankaufsbeihilfe für Fleischrassewiddern und Mutterschaft. Die Marktlage, speziell für Zuchtschafe aber auch für Ziegen, ist unverändert gut. Während bei allen anderen Tierarten nach dem EU-Beitritt 1995 die Preise stark nach unten fielen, konnten bei Schafen deutliche Preisverbesserungen erzielt werden.

Vom Zuchtverband wurden im Jahr 2006 insgesamt 23 Ausstellungen organisiert, bei welchen 5.732 Tiere prämiert wurden.

Ziegenhaltung

Der Ziegenzuchtverband betreute im Jahr 2006 283 Betriebe mit insgesamt 1.917 Herdebuchtieren (1.788 weibliche 129 männliche Zuchtziegen). Damit ist sowohl die Zahl der Mitgliedsbetriebe als auch die Zahl der Herdebuchtiere angestiegen. Bei Versteigerungen wurden 153 Tiere verkauft, wobei das Preisniveau deutlich über dem Vorjahr lag.

Bei sechs Ausstellungen wurden 698 Herdebuchtiere prämiert und einem interessierten Publikum vorgestellt.

4.2.3 Gesundheitszustand der Haustierbestände in Tirol

Tierseuchenbekämpfung

Im Frühjahr 2006 war die „**Vogelgrippe**“ das bestimmende Geschehen. Das große öffentliche Interesse an der „Vogelgrippe“ machte die Einrichtung zahlreicher Informationsstellen (Telefonhotline, Homepage) notwendig. Vier Informationsveranstaltungen für alle Geflügelhalter zum Thema Geflügelpest wurden abgehalten. Im Jahr 2006 wurden zur Überwachung der Geflügelpest bei Wildvögeln, 174 verendete Wasser- und Greifvögel aus Tirol an das nationale Referenzlabor für Geflügelpest, AGES Mödling, zur Untersuchung auf H5N1 versendet und ergaben ein negatives Ergebnis. Tirol war im Frühjahr dahingehend betroffen, dass Teile des Bezirkes Kufstein und des Bezirkes Innsbruck-Land aufgrund von positiven Fällen von Geflügelpest bei Wildvögeln in Bayern in die Schutz- und Überwachungszone miteinbezogen waren. Die gesetzlichen Bestimmungen wurden dem jeweiligen Wissensstand, den Erfahrungen und dem Risiko des Auftretens bzw. der Verbreitung angepasst. Mit 25.10.2006 ist die HPAI- Wildvogel-Geflügelpestverordnung in Kraft getreten, die die Einschleppung und Verbreitung der Geflügelpest verhindern soll.

Für Geflügelhalter besteht weiterhin die Meldepflicht für gehaltenes Geflügel, die Fütterung und Tränkung des freigehaltenen Geflügels im Stall oder Unterstand und die Anzeigepflicht bei Verdacht des Auftretens von Geflügelpest. Für die gesamte Bevölkerung besteht die Meldepflicht von toten Wasser- und Greifvögeln an die zuständige Bezirkshauptmannschaft. Die Einschleppung des gefürchteten H5N1 Virus in österreichische Nutzgeflügelbestände konnte durch eine schnelle und gut funktionierende Tierseuchenbekämpfung verhindert werden.

Die Bekämpfung der Rinderseuche **Bovine Virusdiarrhöe (BVD)** hat in der Tierseuchenbekämpfung höchste Priorität. Nach den flächendeckenden Untersuchungen im März und April 2006 wurden 90,74% der Rinderbestände als BVD-virusfrei und 8,97% als BVD-verdächtig klassifiziert. Nur in 29 von 9.815 Rinderhaltenden Betrieben konnten sogenannte Virusausscheider gefunden werden, die für die Aufrechterhaltung und Verbreitung der Seuche verantwortlich sind. Vom Jänner 2005 bis Jänner 2006 wurden in 119 Betrieben BVD- Virusausscheider festgestellt, die als Sanierungsbetriebe geführt wurden. Im Jänner 2007 waren es noch 68 Betriebe, die als Sanierungsbetriebe eingestuft sind. Damit konnte eine Reduktion der Sanierungsbetriebe auf beinahe die Hälfte erreicht werden. Die zuverlässigen Ergebnisse der Ohrgewebeuntersuchung mittels BVD Antigen- ELISA führten zu einem beachtlichen Bekämpfungsfortschritt und geben die Zuversicht, dass auch in Ländern mit regem Tierverkehr eine BVD-Freiheit erzielt werden kann. Die BVD-Freiheit kann nur dann erzielt werden, wenn die Virusausscheider im Zuge der Tierkennzeichnung frühestmöglich erkannt und ausgemerzt werden, und die Tierverkehrsbestimmungen und die Hygienemaßnahmen eingehalten werden.

Die BVD-Verordnung des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen (BMGF) wurde dahingehend geändert, dass eine Gewebeprobenentnahme zur Untersuchung auf BVD im Zuge der Kennzeichnung durch den Tierbesitzer möglich ist. Die AMA wurde beauftragt, die dafür notwendige Logistik aufzubauen.

Die **Blauzungkrankheit (Bluetongue)** ist eine Tierseuche mit wirtschaftlich gravierenden Folgen, weil bei ihrem Auftreten internationale Handelsbeschränkungen erlassen werden. Die Blauzungkrankheit ist eine akut verlaufende, saisongebundene, durch Steckmücken übertragene seuchenhaft verlaufende Krankheit bei allen Wiederkäuerarten. Die Krankheit wurde erstmals in Südafrika festgestellt und von dort in andere Länder verschleppt. Die ersten Ausbrüche wurden 1998 in Europa gemeldet. Seit Jahren betroffen sind die Türkei, Rumänien, Spanien und Italien. Im August 2006 wurde die Krankheit erstmals in den Niederlanden, Belgien, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland festgestellt. Durch zugekaufte Rinder wurde die Krankheit in diese Länder verschleppt. Beim Zukauf von Tieren aus anderen Mitgliedsstaaten bzw. Drittstaaten ist daher größte Vorsicht geboten.

Im Juni 2006 trat in einem Betrieb in Osttirol ein **BSE**-Fall bei einer 1993 geborenen Kuh auf. Im Zuge der Kohortenschlachtung wurden 4 Kühe getötet und auf BSE untersucht. Alle Tiere waren BSE-unverdächtig. Daraufhin wurde die Sperre des Betriebes aufgehoben. Im Rahmen des BSE-Überwachungsprogramms wurden von Rindern, Schafen und Ziegen im Jahr 2006 insgesamt 13.350 Proben untersucht. Bei den durchgeführten Untersuchungen wurde in Tirol kein BSE-Fall festgestellt. Im Zusammenhang mit der BSE-Vorsorge wurden im Jahr 2006 für die BSE-Tests € 120.000,- und für die Unterstützung bei der Entsorgung von Falltieren bzw. Kadavern aus landwirtschaftlichen Betrieben € 445.000,- an öffentlichen Mitteln aufgewendet.

Tierseuchenüberwachungsprogramme

Tirol gilt gemäß § 2 Abs. 4 der Fuchs-**Tollwutbekämpfungsverordnung** als tollwutfreies Gebiet. Zum Zweck der Erhaltung und des Nachweises dieses Status wurden im Rahmen des Überwachungsprogrammes 2006 flächendeckend 509 Füchse zur Untersuchung eingesandt und negativ befundet. Die Dezimierung der Füchse ist sowohl aus Gründen der Wildtiergesundheit als auch des Tierschutzes die einzige Möglichkeit, die Fuchsräude, den Fuchsbandwurm und das Wiederauftreten der Wildtiertollwut zu verhindern. Für 2007 sind im Zuge des Überwachungsprogrammes 509 Füchse zur Untersuchung an die AGES Mödling einzusenden.

Im Herbst 2006 wurden in 20% der Rinderhaltenden Betriebe in allen Gemeinden die Untersuchungen auf **Bang, Leukose und IBR/IPV** durchgeführt. Es wurden in 2.732 Betrieben 20.317 Rinder untersucht. 8 bang-fragliche und 13 IBR/IPV- fragliche Tiere wurden diagnostiziert und der Schlachtung zugeführt. Die Untersuchungen auf Tuberkulose werden aufgrund der Rechtslage im Zuge der Schlachttier- und Fleischuntersuchung vorgenommen. Im Herbst 2007 werden in 20% der Rinderhaltenden Betriebe in allen Gemeinden die Untersuchungen auf Bang, Leukose und IBR/IPV durchgeführt.

Der **Brucella melitensis** Verordnung BGBl. II Nr. 184/2002 wurde auch im Jahre 2006 Rechnung getragen. In Tirol wurden in 192 Schafbetrieben 2.332 Schafe und in 110 Ziegenbetrieben 483 Ziegen gemäß Stichprobenplan serologisch auf *B. melitensis* untersucht. Von den insgesamt 2.815 untersuchten Schafen und Ziegen wurden nur eine Ziege und zwei Schafe fraglich beurteilt, die restlichen 2.812 untersuchten Tiere wurden negativ befundet. Damit sind die Kriterien zur Aufrechterhaltung des Status "amtlich anerkannt brucellosefrei" erfüllt. Im Jahr 2007 sind gemäß dem Stichprobenplan 189 Schafbetriebe und 117 Ziegenbetriebe serologisch auf *B. melitensis* zu untersuchen.

Zoonosenüberwachung

Mit 1.1.2006 ist das Bundesgesetz zur Überwachung von Zoonosen (auf Menschen übertragbare Infektionskrankheiten) und Zoonosenerregern (Zoonosengesetz), BGBl. I Nr. 128/2005 vom 18.11.2005, in Kraft getreten.

Das Ziel des Zoonosengesetzes besteht in der Koordinierung und in der Zusammenführung der Fachgebiete Humanmedizin, Veterinärmedizin und Lebensmittelüberwachung. Dazu wurde laut Gesetz eine Landeskommision für Zoonosen gegründet, in der die Funktion des Vorsitzenden an den Landessanitätsdirektor sowie des Stellvertreters an den Landesveterinärdirektor übertragen wurde. In den Arbeitsgruppensitzungen wurden Vorsorgemaßnahmen zum Thema Geflügelpest getroffen. Der vom Bundesministerium vorgelegte Stichprobenplan 2006 für ausgewählte Zoonosen bzw. Zoonosenerregern und Antibiotikaresistenzen wurde erfüllt.

Lebensmittelhygiene

Zur Umsetzung der neuen Lebensmittelrechtlichen Vorschriften und um den damit verbundenen Informations- und Fortbildungsbedarf abzudecken, wurde vom Bund der Ausbildungsrat Verbrauchergesundheit ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Gremiums sind die Bundesländer zu aktiver Teilnahme aufgerufen, was sich in zahlreichen Sitzungen und Arbeitsgruppen niedergeschlagen hat.

Ebenfalls aufgrund der neuen rechtlichen Basis und der entsprechenden EU- Vorgaben wird es notwendig, dokumentierte Verfahrensanweisungen und nachvollziehbare Systeme für die Aus-

führungsebene zu gestalten, die in Form eines Qualitätsmanagement-Handbuches zusammengefasst werden. In diesem Handbuch werden für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche Arbeitsanweisungen, Krisenpläne und Dokumentationsvorschriften angelegt, die für die ausführenden Organe verbindlich sein werden. Allerdings liegen derzeit noch keine endgültigen Unterlagen vor, da sich die Materie in Detailfragen oft komplexer entpuppt, als sie auf den ersten Blick zu sein scheint.

Als drittes wichtiges Thema für die Veterinärbehördliche Tätigkeit in der Schlachttier- und Fleischuntersuchung ist die Einführung eines Rückmeldesystems für die Ergebnisse der Fleischuntersuchung zu nennen. Dieses System, welches ab 1.1.2008 verbindlich zu verwenden sein wird, stellt eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, da die beauftragten amtlichen Tierärzte erstmals zur Verwendung eines elektronischen Meldesystems verpflichtet werden, in dem alle relevanten Daten der Schlachttier- und Fleischuntersuchung beinahe in Echtzeit (binnen 24 Std.) zu erfassen sind. Veranstaltungen zur Vorbereitung auf dieses neue System werden im Jahr 2007 abzuhalten sein. Außerdem muss auch das Fleischuntersuchungsgebühren-Abrechnungsprogramm FUGAK durch ein neues System ersetzt werden.

Milchhygiene

Für die Kontrolle der Milcherzeugenden Betriebe wurde zwischen der Lebensmittelaufsicht und der Landesveterinärdirektion eine Vereinbarung getroffen. Die Kontrollen der Milcherzeugerbetriebe einschließlich der Kontrollen bei Liefersperren werden nun in erster Linie von den Amtstierärzten vorgenommen. Die Lebensmittelaufsicht bleibt weiterhin für jene Betriebe zuständig, welche direkt vermarkten, und wird im Bedarfsfall von den Amtstierärzten zugezogen.

Cross-Compliance-Kontrollen

Ebenfalls neu hinzugekommen sind im Jahr 2006 die Cross-Compliance (CC) - Kontrollen, die von den Amtstierärzten in einer Stichprobe von Betrieben durchgeführt und in der Landesveterinärdirektion beurteilt wurden. Der bei der Auswahl der Amtstierärzte als Kontrollorgane für diese Kontrollen geschlossene Konsens erweist sich in Teilbereichen als nicht ideal, da der Amtstierarzt z.B. für die Kontrolle von reinen Pflanzenbaubetrieben nicht als Sachverständiger angesehen werden kann.

Tierschutz

Durch das In-Kraft-Treten des bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes, BGBl. 118/2004 und 10 Durchführungsverordnungen am 1.1.2005 sind für die Veterinärbehörden zahlreiche zusätzliche Kontrollverpflichtungen sowie umfangreiche neu entstandene Bewilligungsverfahren entstanden. So sind nach den geltenden Tierschutzbestimmungen Veranstaltungen, bei denen Tiere Verwendung finden, Tierheime, Zoos und Tierparks, Tierpensionen und Zirkusse zu bewilligen und jährlich behördlich zu kontrollieren.

Zur Vereinheitlichung des Vollzuges der Tierschutzbestimmungen im Nutztierbereich wurden vom BMGF umfangreiche Checklisten und Handbücher veröffentlicht, die die für die Tierhaltung relevanten Tierschutzbestimmungen detailgenau aufbereiten und damit für den Tierbesitzer eine Möglichkeit zur **Selbstevaluierung** seiner Haltung von Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel schaffen. Diese Unterlagen dienen ebenfalls den Kontroll- und Vollzugsorganen als wesentliche Hilfestellung bei der Interpretation und Anwendung der Tierschutzbestimmungen. Durch diese Vorgangsweise soll einerseits ein intensiver Wissenstransfer über die ge-

setzunglichen Mindestanforderungen der Nutztierhaltung für die betroffenen Tierhalter stattfinden. Andererseits ergeht damit der klare Auftrag an die Behörde, die umfangreichen Bestimmungen der Tierschutzgesetzgebung in vollem Umfang und allen Einzelbestimmungen zu kontrollieren und umzusetzen. Die im Rahmen der Tierschutzkontrollverordnung festgelegten Rahmenbedingungen (verpflichtende Nachkontrollen, Berichtspflichten, etc.) verursachen einen erheblichen Zeitaufwand.

Eine wesentliche Neuerung und zusätzliches Arbeitsfeld im Tierschutzbereich ist die Notwendigkeit der Berücksichtigung von Tierschutzinhalten bei der Durchführung von **Cross-Compliance-Kontrollen** ab 2007. Die Abstimmung von Stichprobenauswahl, Kontrollprotokollen und Datenbe- und -verarbeitung stellt ebenso wie die Berichterstattung gemäß den gemeinschaftsrechtlichen und nationalen Bestimmungen ein wesentliches Arbeitsgebiet dar.

Mit 1.1.2005 hat ebenfalls der neu ernannte und aufgrund des Tierschutzgesetzes bestellte **Tierschutzombudsmann** des Landes Tirol seine Tätigkeit aufgenommen. Dieser unterliegt in der Ausübung seines Amtes keinen Weisungen und hat die Interessen des Tierschutzes zu vertreten. Er hat in allen Verfahren nach dem TSchG Parteienstellung und ist berechtigt in alle Verfahrensakte Einsicht zu nehmen sowie alle einschlägigen Auskünfte zu verlangen. Die Behörden haben den Tierschutzombudsmann in Ausübung seines Amtes zu unterstützen. Als Tierschutzombudsmann für Tirol wurde Amtstierarzt Dr. Martin Janovsky bestellt. Der Tierschutzombudsmann hat der Landesregierung über seine Tätigkeiten gesondert zu berichten.

Ebenfalls einen Schwerpunkt hat im Berichtszeitraum die Fortführung und Weiterentwicklung des **Tierschutz-Schulprojektes** „Tier & Wir“ sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene dargestellt. In diesem Rahmen wurde am 8. Mai 2006 der Verein „Tierschutz macht Schule“ gegründet, der nach Vorbild des Tiroler Modells „Tier & Wir“ fachlich fundierte und emotional ausgewogene Informationen zum Thema Tierschutz in die Schulen bringen soll. Im Berichtszeitraum wurden weiters im Auftrag von „Tier & Wir“ mehrere aufwändige Unterrichtsbehelfe hergestellt (Heimtierkoffer, Nutztierkoffer, Rinderdomino). Es wurde sowohl die fachliche Weiterbildung der Referenten des Bildungspools als auch die Ausbildung von Lehrern und Schülern betreut.

Ein weiteres wichtiges Themengebiet aus dem Gesamtbereich Tierschutz stellt die Ablöse des österreichischen Tiertransportgesetz-Strasse durch die EU-Verordnung 1/2005 über den **Schutz von Tieren beim Transport** dar. Der gesamte Bereich des Tiertransportwesens mit Auswirkungen sowohl auf die Abwicklung des von Tirol abgehenden Tiertransportwesens und Viehhandels (z.B. Neuzulassung aller Personen, die Nutztiere über mehr als 65 km transportieren, neue Ausbildungserfordernisse für Personen, die Tiere transportieren bzw. an Tiertransportfahrzeuge, etc.) als auch auf die Kontrolltätigkeit auf den Tiroler Transitstrecken wird damit neu geregelt.

Tiergesundheitsdienst

Die Aufgaben und Ziele des Tiroler Tiergesundheitsdienstes (T-TGD) im Jahr 2006 sind einerseits durch die Tiergesundheitsdienst-Verordnung und andererseits durch unsere landesspezifischen Regelungen vorgegeben. Ziel ist es, durch einheitliche Regeln die Sicherheit, die einwandfreie Beschaffenheit und eine hohe Qualität von Lebensmitteln tierischer Herkunft zur Erzielung eines bestmöglichen Verbraucherschutzes zu gewährleisten. Herzstück sind dokumentierte Betriebserhebungen, in denen über die Beratung der Tierhalter und Betreuung von Tierbeständen es zu einer Minimierung des Tierarzneimiteleinsatzes und der haltungsbedingten

Beeinträchtigungen kommen soll. Die Aufgaben der T-TGD Geschäftsstelle im vergangenen Jahr waren die Registrierung und Wartung der mittlerweile 5.240 TGD-Betriebe und den 103 Tierärzten, die zentrale Verrechnung der dokumentierten Betriebserhebungen und die Umsetzung von bundeseinheitlichen Tiergesundheitsprogrammen. Durch die Änderung der TGD-Verordnung mussten alle Tierhalter und Tierärzte entsprechend informiert und die EDV adaptiert werden. Im Zuge der internen und externen Kontrollen durch die akkreditierten Kontrollstellen wurden Mängel aufgezeigt und die Tierhalter und Tierärzte entsprechend informiert. Insgesamt wurden 116 Tierhalter und 6 Tierarztpraxen kontrolliert.

Die Hauptprobleme liegen in der mangelnden Dokumentation bei den Abgabebelegen, bei der Dokumentation der Betriebsbesuche sowie bei der Rücknahme der Leergebinde und Tierarzneimittelreste. Weiters wurden Mängel im Bereich der Arzneimittellagerung sowie bei der Dokumentation der Arzneimittelanwendung durch die Tierhalter festgestellt.

Wie in den vergangenen Jahren besitzt das Parasitenbekämpfungsprogramm und Euterhygieneprogramm absolute Priorität. Die Anzahl an bakteriologischen Milchuntersuchungen stieg neuerlich an und es wurden im Jahre 2006 insgesamt 2.668 Kühe aus TGD-Betrieben und 238 Kühe aus Nicht-TGD-Betrieben, d.h. insgesamt 11.624 Viertelgemelksproben, auf Mastitis untersucht. Dadurch ist eine fundierte Abklärung möglich und es können die richtigen Maßnahmen zu einer Sanierung eingeleitet werden. Bei den Herdebuchschweinezuchtbetrieben wurden die Rhinitis- und PRRS-Untersuchungen organisiert und durchgeführt.

Der T-TGD leistete auch einen wichtigen Beitrag an der Weiterbildung für Tierhalter und Tierärzte (Eutergesundheitsseminar für Landwirte, Weiterbildung und Workshops für Tierärzte).

4.2.4 Milchwirtschaft

Milchmenge

Die Bundesanstalt Statistik Österreich weist 2005 für Tirol eine Gesamtproduktionsmenge von 338,7 Mio. t (2004: 339,7 Mio. t) aus. Der Anteil an der österreichischen Milchproduktion beträgt 11,7% und ist aufgrund der Kontingentszukäufe steigend. Die Erlöse aus den Milchverkäufen stellen ein kalkulierbareres und beständigeres Einkommen dar. Rund 287.400 t werden an Be- und Verarbeitungsbetriebe angeliefert. Der Rest entfällt auf den Milchkonsum auf den Betrieben und auf die Verwendung der Milch zur Verfütterung.

Milchreferenzmengen

Im Jahr 2006 verfügten 6.691 Betriebe über eine Referenzmenge. Die Anlieferung an eine Molkeerei erfolgte von 5.851 Betrieben, welche über eine Anlieferungs-Referenzmenge von 287.390.000 kg Milch verfügten. Von den 5.851 Betrieben besaßen 2.894 zusätzlich zur Anlieferungs-Referenzmenge noch eine Direktvermarktungs-Referenzmenge. 840 Betriebe in Tirol sind reine Direktvermarkter, mit einer Direktverkaufs-Referenzmenge, aber keiner Anlieferungs-Referenzmenge. Für diese Anlieferung wurden in Tirol rund 55.600 Milchkühe gehalten, welche eine Durchschnittsleistung von 6.416 kg erreichten.

In den letzten Jahren erlebten Schaf- und Ziegenmilchproduktion als Erwerbsalternative verstärkte Bedeutung. Im Jahr 2006 produzierten 950 Milchschafe mit einer Durchschnittsleistung von 450 kg und 2.439 Milchziegen mit einer Durchschnittsleistung von 513 kg Milch insgesamt

1,68 Mio. kg Schaf- und Ziegenmilch. Der überwiegende Teil dieser Milch wird nach wie vor direkt vermarktet oder für die Jungtieraufzucht verwendet.

Im Jahr 2006 war der Milchbereich von der Umsetzung der GAP-Reform mit den Schwerpunkten Entkoppelung der Milchprämie und Kompression von Zahlungsansprüchen geprägt.

Erzeugermilchpreis

Seit dem EU-Beitritt ergibt sich der Erzeugermilchpreis aus dem wirtschaftlichen Erfolg der Be- und Verarbeitungsunternehmen. Der Erzeugermilchpreis konnte im Jahr 2006 dem Wettbewerbsdruck noch Stand halten, gerät aber verstärkt unter Druck. Die Be- und Verarbeitungsbetriebe haben unterschiedliche Preiskalkulationen und Zuschlagssysteme, ein objektiver Preisvergleich ist daher kaum möglich. Laut Angaben der Statistik Austria lag der durchschnittliche Milchpreis in Tirol im Jahr 2006 bei € 0,2979 je kg Milch (netto ohne MwSt. und bei 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß).

4.3 Preis-Kosten-Entwicklung

Die Veränderungen der Preise für die land- und forstwirtschaftlichen Einnahmen- und Ausgabenpositionen werden in einem jährlichen Preis-Index festgehalten und sind damit über die Jahre hinweg vergleichbar. Für die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft sind sowohl die vorgelagerten (Zukaufspreise für Betriebsmittel) als auch die nachgelagerten Bereiche (Verkaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse) von großer Bedeutung.

Als Basisjahr wird das Jahr 1995 herangezogen, da sich auch sämtliche von der EU veröffentlichte Daten auf dieses Jahr beziehen. Zusätzlich werden die Gesamtindizes bezogen auf das Jahr 1986 mittels Verkettung weitergeführt.

Tab. 4.10 Preisentwicklung für die landwirtschaftlichen Betriebseinnahmen (Basisjahr 1995)

Einnahmen	Jahresindex (1995 = 100)		
	2004	2005	2006
Feldbauerzeugnisse	86,4	79,8	92,9
Erdäpfel	68,4	50,6	110,9
Gemüsebauerzeugnisse	105,0	102,1	117,4
Obstbauerzeugnisse	125,1	115,9	119,2
Index pflanzlicher Erzeugnisse	98,2	92,9	103,6
Rinderverkauf	91,1	99,8	104,3
Schlachtrinder	86,1	95,3	100,6
Zuchtkalbinnen	98,2	109,4	110,5
Milch (4,2% Fett; 3,4% Eiweiß)	104,1	104,3	106,2
Schweine	90,0	96,9	100,4
Geflügel und Eier	119,2	115,1	115,6
Index tierischer Erzeugnisse	96,9	101,3	104,4
Index landw. Erzeugnisse	97,3	98,9	104,1
Index forstw. Erzeugnisse	91,4	93,2	102,5
Index land- und forstw. Betriebseinnahmen	96,9	98,6	104,0
Öffentliche Gelder	88,9	101,8	101,2
Index land- und forstw. Erzeugnisse und öffentliche Gelder	94,6	99,4	103,1

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, Jänner 2007

In der pflanzlichen Produktion war im Jahr 2006 ein deutlicher Indexanstieg von 11,5 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Ausschlaggebend dafür waren vor allem die deutlichen Indexsteigerungen beim Getreide (+19,1%), bei den Erdäpfeln (+119,2%) und beim Gemüse (+15%). Beim Obstbau war eine leichte Zunahme von plus 2,8% zu verzeichnen.

Der tierische Bereich verzeichnete im Jahr 2006 einen Zuwachs von 3,1 Indexpunkten bzw. 3,1% gegenüber 2005. Ausschlaggebend dafür waren Indexanstiege bei den Rinderpreisen allgemein (+4,5%) und bei den Schlachtrindern (+5,6%). Eine leichte Steigerung gab es bei den Zuchtkalbinnen (+1,0%). Der Milchpreis verzeichnete nach dem nahezu unveränderten Niveau des Vorjahres im Jahresdurchschnitt 2006 eine Steigerung von 1,8%. Die Schweinepreise entwickelten sich insgesamt mit einem Plus von 3,6% ähnlich wie im Vorjahr.

Im forstlichen Bereich war im Vergleich der Jahresdurchschnitte 2005 – 2006 eine Verbesserung des Gesamtpreisniveaus von 9,3% zu verzeichnen. Beim Brennholz und Blochholz waren die deutlichsten Anstiege der Erzeugerpreise zu beobachten.

Tab. 4.11 Preisentwicklung für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne (Basisjahr 1995)

Ausgaben	Jahresindex (1995 = 100)		
	2004	2005	2006
Saatgut	104,0	105,4	105,8
Futtermittel	108,2	94,6	97,2
Viehzukäufe	96,8	109,3	112,0
Kosten der Tierhaltung	114,0	114,3	115,0
Energiekosten	118,6	128,4	133,4
Gebäudeerhaltung	121,2	124,2	127,8
Geräteerhaltung	134,1	135,5	135,5
Fremdlöhne	120,6	123,0	125,9
Betriebsausgaben	112,1	114,1	116,5
Maschinen und Geräte	117,7	121,4	123,8
Baukosten	113,3	115,7	112,6
Investitionsausgaben	114,9	118,4	117,9
Gesamtausgaben	113,6	115,6	117,0

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, Jänner 2007

Der Jahresindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne stieg im Jahr 2006 auf 117,0 Punkte bzw. um 1,2% gegenüber dem Vorjahr. Bei den Ausgabenpositionen Energie (+3,9%), Futtermittel (+2,7%), Gebäudeerhaltung (+2,9%) und Fremdlöhne (+2,4%) ergaben sich die höchsten Steigerungen. In den Bereichen Geräteerhaltung und Saatgut ergaben sich keine Veränderungen, bei den Baukosten gab es auf Grund der Preisrückgänge eine Reduktion gegenüber dem Vorjahr um -2,7%.

Bezogen auf das Basisjahr 1995 ist der Index für die Gesamtausgaben im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Indexpunkte bzw. 1,2% auf 117,0 Punkte gestiegen. Ein deutlicher Anstieg der Indexpunkte für die Gesamteinnahmen war jeweils in den Jahren 2005 (+5,1%) und 2006 (+3,7%) zu verzeichnen. Die Preisschere verkleinerte sich deutlich von - 19,1% im Jahr 2004 auf -13,9% im Jahr 2006 (Indextdifferenz in % des Index Betriebseinnahmen).

Tab. 4.12 Preis-Kosten-Vergleich, Basis 1995

Index (1995 = 100)	1995	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Gesamtausgaben	100,0	101,5	101,3	105,8	108,4	107,8	109,0	113,6	115,6	117,0
Gesamteinnahmen	100,0	91,6	85,5	92,2	97,0	95,1	94,9	94,6	99,4	103,1
Indextdifferenz	-	- 9,9	- 15,8	- 13,6	- 11,4	- 12,7	-14,1	-19,0	-16,2	-13,9

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

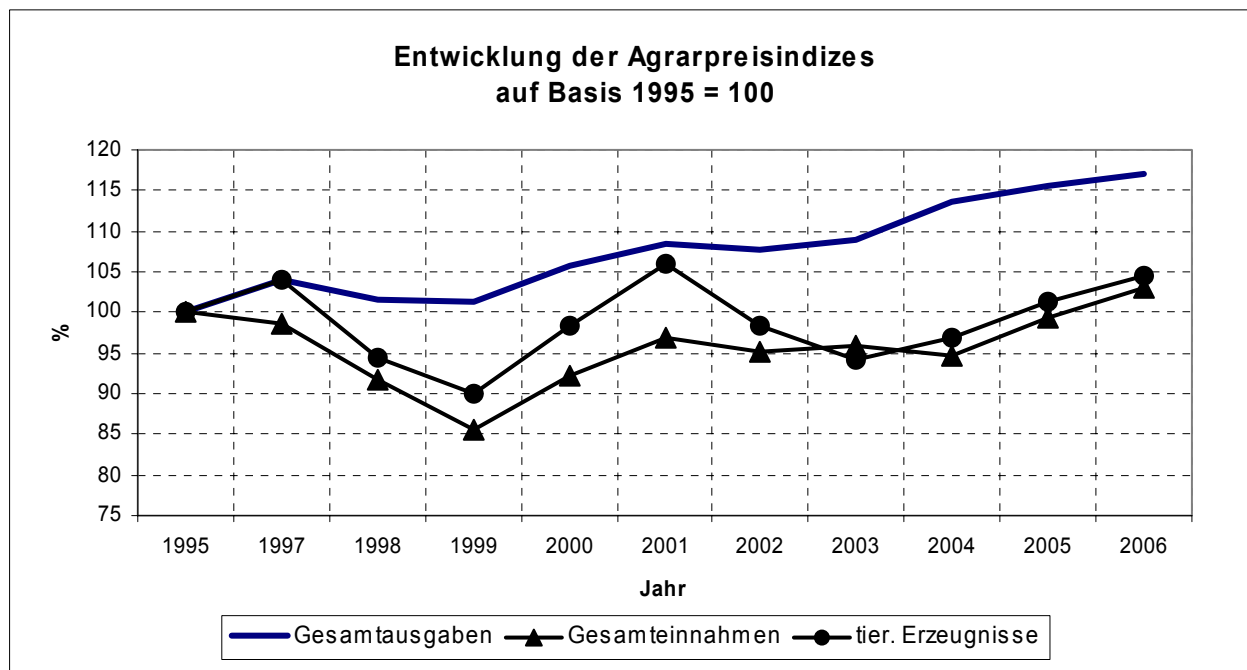


Abb. 4.2 Entwicklung der Agrarpreisindizes von 1995 bis 2006 (Basis 1995), Quelle: LBG

Für Vergleichszwecke wird der Index auf Basis des Jahres 1986 mittels Verkettung weitergeführt.

Tab. 4.13 Preis-Kosten-Vergleich Basis 1986 (Weiterführung mittels Verkettung)

Index (1986 =100)	1995	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Gesamtausgaben	106,0	107,6	107,4	112,1	114,9	114,3	115,5	119,8	122,5	124,0
Gesamteinnahmen	99,9	91,5	85,4	92,1	96,9	95,0	94,8	94,8	99,3	103,0
Indextdifferenz	- 6,1	- 16,1	- 22,0	- 20,6	- 18,0	- 19,3	- 20,7	- 25,0	- 23,2	- 21,0

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, Jänner 2007

4.4 Österreichischer Außenhandel mit Agrarprodukten

Insgesamt exportierte Österreich im Jahr 2005 Waren im Wert von € 97,71 Mrd. Davon wurden Agrarprodukte im Wert von insgesamt € 6,01 Mrd. exportiert, was einer Steigerung gegenüber dem Jahr 2004 von 11,7% entspricht. Der Anteil der **Agrarexporte** in die EU betrug vor dem EU-Beitritt 46% und hat sich im Jahr 2005 auf 74,8% erhöht. Die Hauptabnahmeländer waren wie in den Vorjahren Deutschland (€ 1,90 Mrd.) und Italien (€ 1,02 Mrd.). Von den neuen EU-10 Mitgliedstaaten sind Ungarn (€ 164 Mio.), Tschechien (€ 156 Mio.) und Slowenien (€ 147 Mio.) die wichtigsten Partner bei den Exporten.

Von den österreichischen Gesamtimporten in Höhe von € 96,50 Mrd. im Jahr 2005 entfiel ein Anteil von € 6,29 Mrd. auf **importierte Agrarerzeugnisse**. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme um 7,2%. Davon stammen Waren im Wert von € 2,55 Mrd. aus Deutschland, € 0,67 Mrd. aus Italien und € 0,53 Mrd. aus den Niederlanden. Insgesamt wurden 83,6% aller importierten Agrarerzeugnisse aus dem EU-Raum bezogen. Unter den neuen 10 EU Mitgliedstaaten sind Ungarn (€ 297 Mio.), Tschechien (€ 139 Mio.) und Polen (€ 136 Mio.) die bedeutendsten Partner bei den Importen.

Die österreichische Gesamthandelsbilanz weist im Jahr 2005 ein Defizit von € 1,79 Mrd. auf. Die agrarische Handelsbilanz weist, im Vergleich zu den Vorjahren ein geringes Defizit von € 277 Mio. auf.

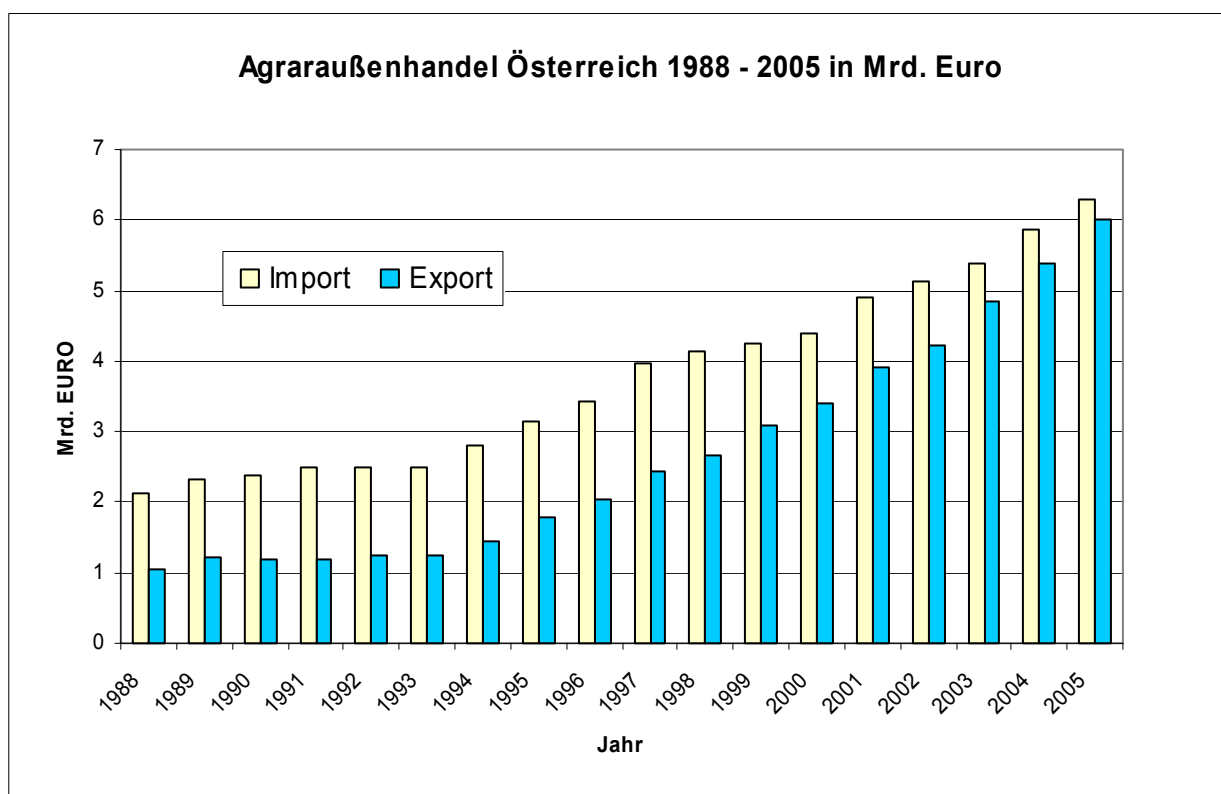


Abb. 4.3 Agraraußenhandel Österreich von 1988 bis 2005, Quelle: Grüner Bericht, BMLFUW

Die wichtigsten Exportprodukte sind Getränke, Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch und Fleischwaren, zubereitetes Gemüse sowie Backwaren, Getreide, Zucker und Obst. Importseitig dominieren Produkte, die aus klimatischen Gründen in Österreich nicht oder nur zeitweise verfügbar sind wie z.B. Obst und Gemüse aber auch Fleisch, Milch, Getränke, Zucker und Futtermittel.

Beim für Österreich wichtigen **Außenhandel mit Holz** standen im Jahr 2005 Exporte im Wert von € 3,21 Mrd. (Jahr 2004 € 3,04 Mrd.), davon 37% Schnittholz, 22% Span- und Faserplatten, 25% Holz in verarbeiteter Form, 11% Furniere, Sperr- und profiliertes Holz, 4% Rohholz Importe im Wert von € 1,57 Mrd. (Jahr 2004 € 1,49 Mrd.) in Form von 34% Rohholz, 20% Schnittholz, 19% verarbeitetes Holz, 10% Span- und Faserplatten, 13% Furniere, Sperr- und profiliertes Holz gegenüber.

4.5 Wirtschaftliche Lage der Tiroler Forstwirtschaft

Der Tiroler Wald erbringt für die gesamte Bevölkerung wertvolle Leistungen und in wirtschaftlich günstigen Lagen für seine Eigentümer auch einen finanziellen Ertrag. Der Wald bietet Arbeitsplätze und Einkommen, liefert umweltgerechte Rohstoffe, schützt vor Naturgefahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

78% des Tiroler Waldes sind im Besitz meist kleiner bäuerlicher Waldbesitzer oder von Gemeinden und Gemeinschaften. Der Holzverkauf verbessert daher auch die Einkommensstruktur der besonders gefährdeten bergbäuerlichen Betriebe. Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und ÖBf AG) betrug im Jahr 2004 rd. € 101,11 Mio., 2005 war eine deutliche Steigerung auf € 111 Mio. zu verzeichnen, für das Jahr 2006 liegen noch keine Daten der Statistik Austria vor. Auf Grund der stark gestiegenen Holznutzungsmengen (+7,6%) und der erfreulichen Preisentwicklung (Fi-Standardsortiment: +16%) ist davon auszugehen, dass das Einkommen aus der Forstwirtschaft im Vorjahr erneut deutlich gestiegen ist.

4.5.1 Holzernte und Holzmarktentwicklung

Der Trend zu steigenden Nutzungsmengen im Tiroler Wald hat sich in den Jahren 2005 und 2006 weiter fortgesetzt. 2006 konnte die magische Grenze von 1,5 Mio. efm Holznutzung erstmals erreicht werden. Damit wird im Tiroler Wald in etwa soviel geerntet, wie jährlich an Holz nachwächst, liegt doch der Holzzuwachs nach derzeitigem Wissensstand zwischen 1,5 und 1,7 Mio. efm jährlich.

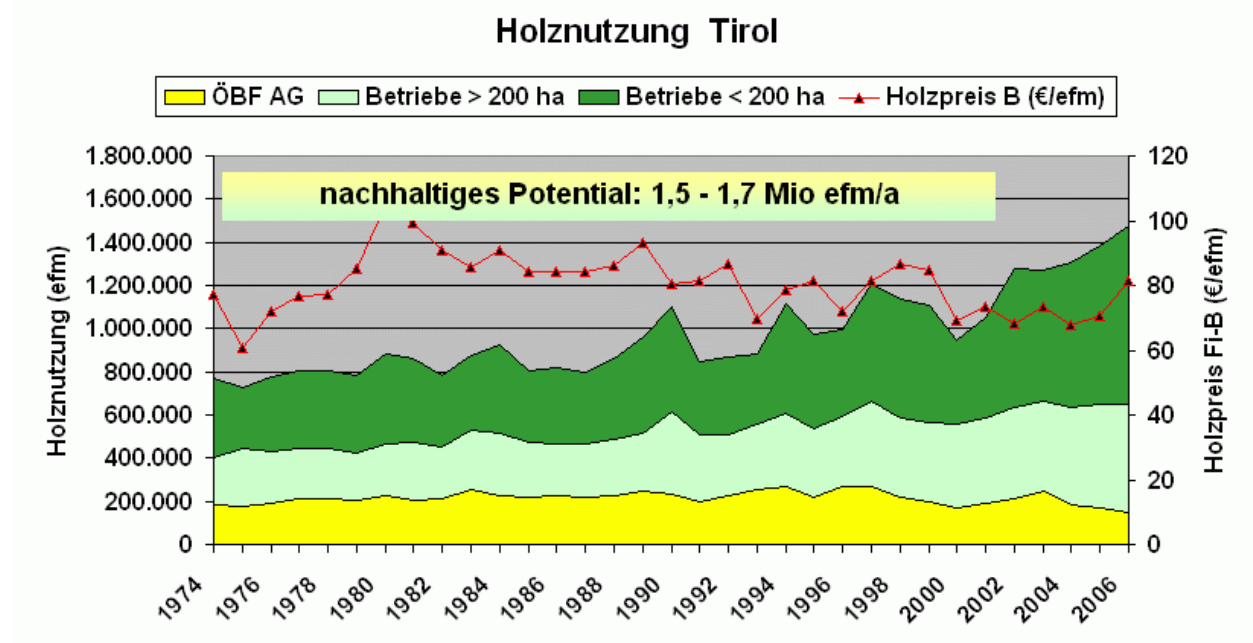


Abb. 4.4 Entwicklung der Holznutzung nach Besitzkategorien und Holzpreisentwicklung Fichte (Fi) Güteklasse B, Stärkeklasse 2a-3b (€/efm), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

Besonders auffallend ist die Tatsache, dass der größte Teil der Nutzungssteigerungen in den letzten Jahren auf Mehrnutzungen im Kleinprivatwald (< 200 ha Waldfläche) erfolgt ist, bei den

Betrieben (> 200 ha) waren moderate Steigerungen zu verzeichnen. Einzig die Österreichischen Bundesforste haben ihren Einschlag in Tirol auf Grund von Schadholzereignissen im benachbarten Salzburg reduziert. Der Schadholzanteil des Nichtstaatswaldes war im Berichtszeitraum vergleichsweise gering (2005: 11,7%, 2006: 13,6%).

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und ÖBf AG) betrug im Jahr 2004 rd. € 101,11 Mio., im Jahr 2005 bedingt durch die gute Schnitt- und Energieholznachfrage und die gestiegenen Nutzungsmengen € 111 Mio. Für das Jahr 2006 liegen noch keine Werte der Agrarpreisstatistik vor, eine deutliche Steigerung ist aber, bedingt durch die neuerlichen Nutzungssteigerungen und die Preissteigerungen bei allen wesentlichen Baumarten und Sortimenten anzunehmen.

Kontinuierlich steigende Holzpreise

Die Jahre 2005 und 2006 waren geprägt durch langsame aber kontinuierliche Erhöhungen der Holzpreise bei praktisch allen wichtigen Baumarten und Sortimenten. Der Preis für das Standardsortiment Fichte B, Stärkeklasse 2a-3b, lag pro fm im Durchschnitt des Jahres 2005 bei € 70,39, im Jahresmittel 2006 bei € 81,64 (alle Preise frei Forststraße, excl. Ust.). Der Durchschnittspreis des Standardsortiments hat sich im Jahr 2006 gegenüber 2004 um 20,9% erhöht.

Ursachen dieser aus Sicht der Waldbesitzer erfreulichen Entwicklung sind die gute Baukonjunktur, steigende Holzverwendung, Verteuerung von Konkurrenzprodukten wie Beton und Stahl und der Bau neuer Sägewerke im süddeutschen Raum, die zusätzliche Rundholzmengen benötigt haben. Hinzu kommt noch die Inbetriebnahme neuer Heiz- und Heizkraftwerke, die mit Energieholz versorgt werden müssen.

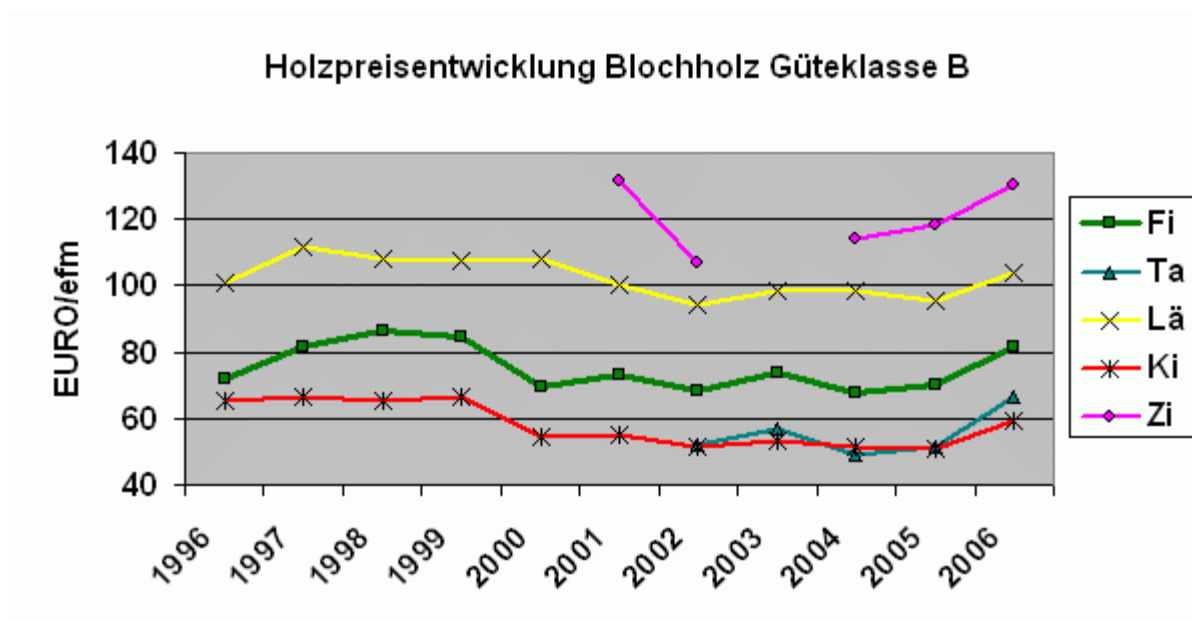


Abb. 4.5 Holzpreisentwicklung Blochholz Güteklasse B, Stärkeklasse 2a-3b (€/efm), bei den Baumarten Fichte (Fi), Tanne (Ta), Kiefer (Ki), Lärche (Lä) und Zirbe (Zi), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

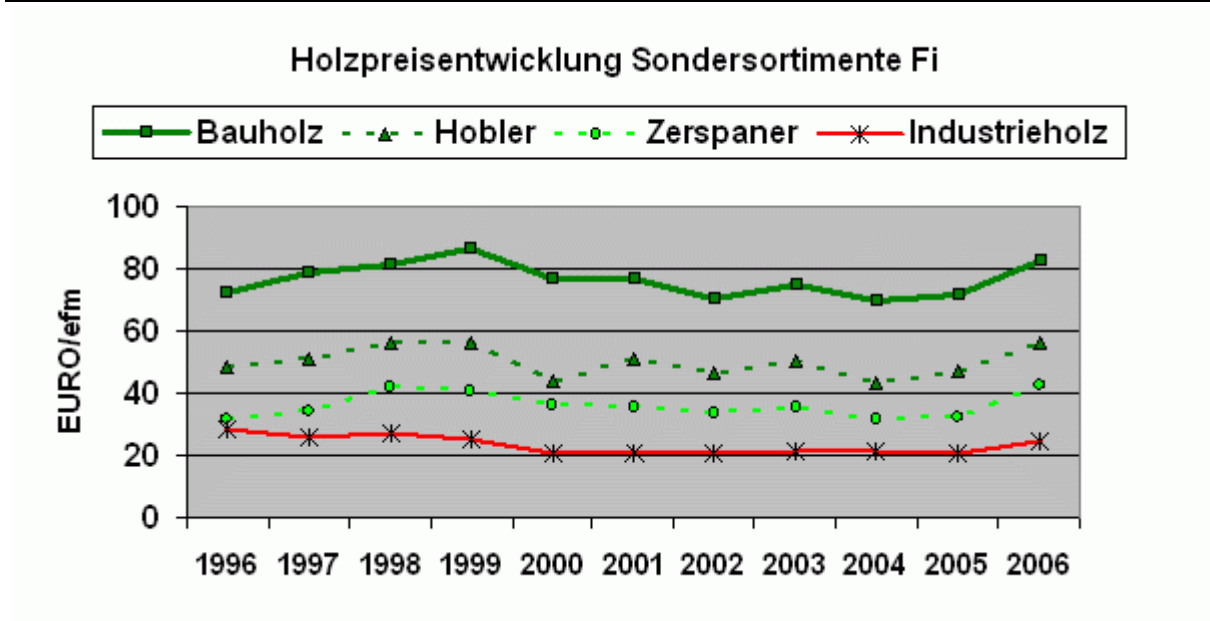


Abb. 4.6 Holzpreisentwicklung Fichte (Fi) (€/efm), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

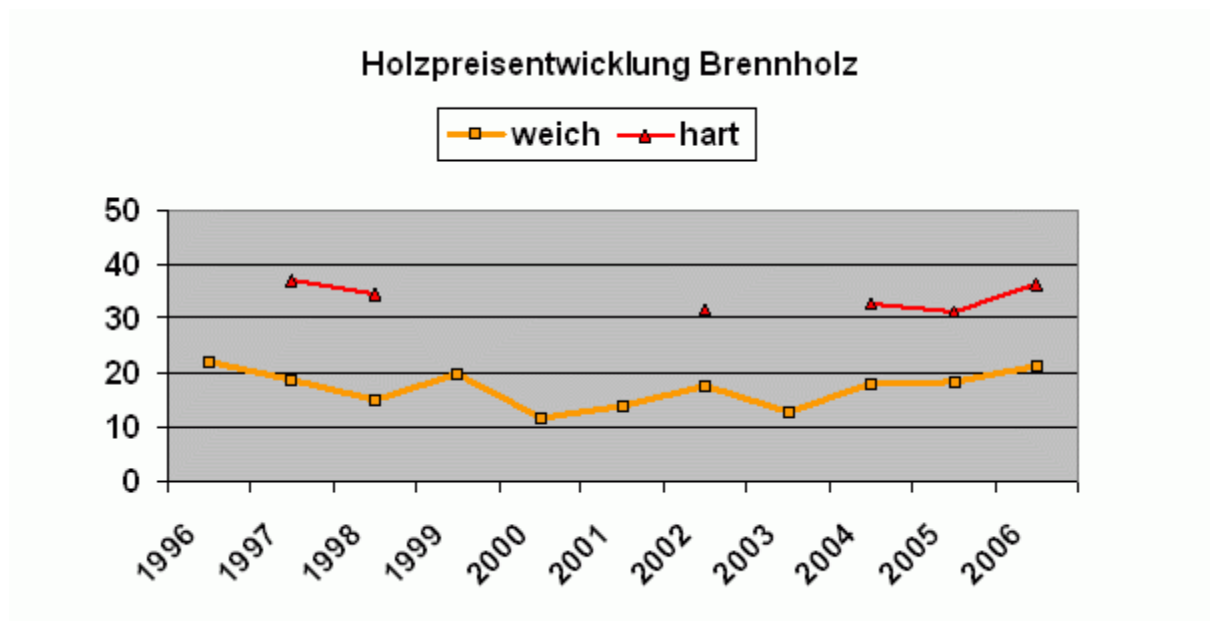


Abb. 4.7 Holzpreisentwicklung Brennholz (€/efm), Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

Regionale Unterschiede haben abgenommen

Die regionalen Unterschiede im Preisgefüge innerhalb Tirols haben im Berichtszeitraum deutlich abgenommen. Im Jahr 2005 war noch ein deutlicher Preisvorsprung der Region Osttirol mit +7,11 €/efm beim Fichtenstandardsortiment feststellbar, im Jahr 2006 hat sich die Differenz auf +2,17 €/efm verringert und war während der Sommermonate vorübergehend gänzlich verschwunden.

Aktuelle Informationen zum Tiroler Holzmarkt - www.tirol.gv.at/holzmarkt

Im Sommer 2005 wurde der Tiroler Rundholzpreisindex (**RUPI_{Tirol}**) eingeführt. Dieser Index wird quartalsweise am Internetportal www.tirol.gv.at/holzmarkt und in der forstlichen Fachpresse veröffentlicht. Der Rundholzpreisindex – Tirol (**RUPI_{Tirol}**) bezieht sich auf Verkäufe im Nicht-

staatswald der Baumart Fichte Blochholz - Güteklasse B, Stärkeklasse 2a - 3b und soll ein einfacher Zeigerwert für Veränderungen des heimischen Fichtenblochholzpreises sein. Der Preisindex wird quartalsweise Anfang Jänner, April, Juli und Oktober veröffentlicht. Der erste Indexwert für das erste Quartal 2005 wurde mit 100% festgelegt. Der Index gibt die Veränderung des Holzpreises im gewählten Quartal im Vergleich zum Fi-Blochholzpreis im I. Quartal 2005 in Prozent an. Die quartalsweisen Indizes sind auch für die Vergangenheit (bis 1981) verfügbar. Der Blochholzpreisindex kann für zahlreiche Regelungen wie Abgeltungen, Valorisierungen von Entschädigungen und Holzpreisen, als Markt- und Preisbarometer und Bewertungen von Rechtholz herangezogen werden.

Seit Jahresbeginn 2003 wird der Holzpreisbericht der Gruppe Forst Tirol ausschließlich über das Internet abgewickelt. Die Waldaufseher geben die Holzpreise (mit Menge, Holzart, Qualität) direkt in eine passwortgeschützte Datenbank ein. Daraus errechnet sich sofort ein neuer und damit topaktueller Preis. In den Jahren 2005 und 2006 wurden jährlich ca. 700.000 efm, das sind mehr als 5.000 Einzelpartien, erfasst und ausgewertet. Damit liefert der Landesforstdienst einen wesentlichen Beitrag zur Markttransparenz am Holzmarkt.

Weitere Vorteile des Systems:

- Anonymität bleibt gewahrt – es gibt keinerlei Informationen über Käufer und Verkäufer, eine Auswertung erfolgt nur auf der Ebene des Preisgebietes
- Deutliche Arbeitersparnis bei der Erstellung des Preisberichtes für die Gruppe Forst und die Bezirksforstinspektionen
- Jederzeit auch für die Holzkäufer und –verkäufer über das Internet abrufbar
- Flexible Auswertungsmöglichkeiten für jeden Internetbenutzer, auch für historische Daten

Tab. 4.14 Preisübersicht des tirolweit gemeldeten Holzverkaufs
Auswertungszeitraum 2006, Vergleichszeitraum 2004

Sortiment	Menge m³	Preis 25 €/m³	Durchschnitt €/m³	Preis P75 €/m³	Änderung %
Blochholz - Qualität: Güteklasse B					
Fichte	476.241	78,84	81,64	84,83	+20,9
Tanne	46.210	62,50	66,51	71,20	+35,1
Lärche	11.875	96,36	103,59	113,98	+5,3
Kiefer	18.628	55,32	59,13	63,64	+15,1
Zirbe	1.867	124,32	130,52	138,22	+14,2
Sortimentsauswertung Fichte					
Bauholz - Langholz	6.080	77,65	82,49	86,96	+18,8
Industrieholz	28.758	20,54	24,29	28,00	+13,9
Brennholz					
weich	43.194	20,00	21,46	24,00	+18,1
hart	4.998	35,08	36,50	40,00	+11,8

Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst, www.tirol.gv.at/holzmarkt

Erläuterungen: Alle Preisangaben nur Netto ohne 10% oder 12% Umsatzsteuer, frei LKW - Straße im Wald. Preis P25, P75: 25% des Umsatzes finden unter (Preis P25) bzw. über (Preis P75) diesem Preis statt. Eine Auswertung wird durchgeführt, wenn zumindest 5 Partien und 1.000 Kubikmeter gemeldet wurden. Die prozentuelle Änderung bezieht sich auf den Durchschnittswert des Vergleichszeitraums. Auch im Vergleichszeitraum müssen zumindest 5 Partien mit einer Gesamtmenge von 1.000 Kubikmeter vorliegen.

4.5.2 Waldbauliche Maßnahmen und Forstpflanzenerzeugung

Waldbauliche Maßnahmen sichern den Wald

Die Beratungstätigkeit des Tiroler Forstdienstes zielt darauf ab, dass die Waldbesitzer den Holzzuwachs ökologisch und ökonomisch optimal nutzen, die Waldverjüngung vorantreiben und die notwendigen Pflegemaßnahmen durchführen. Damit werden nicht nur die Wirkungen des Waldes sichergestellt, sondern der Waldbesitzer kann ein möglichst hohes Einkommen aus seinem Wald erwirtschaften.

2006 wurden 2.120 ha Wald gepflegt (ca. 840 ha Jungwuchspflege, 500 ha Dickungspflege und 780 ha Durchforstungen), im Jahr 2005 2.090 ha. Bei der tendenziell abnehmenden Waldpflege ist aber noch Nutzungspotenzial zu orten.

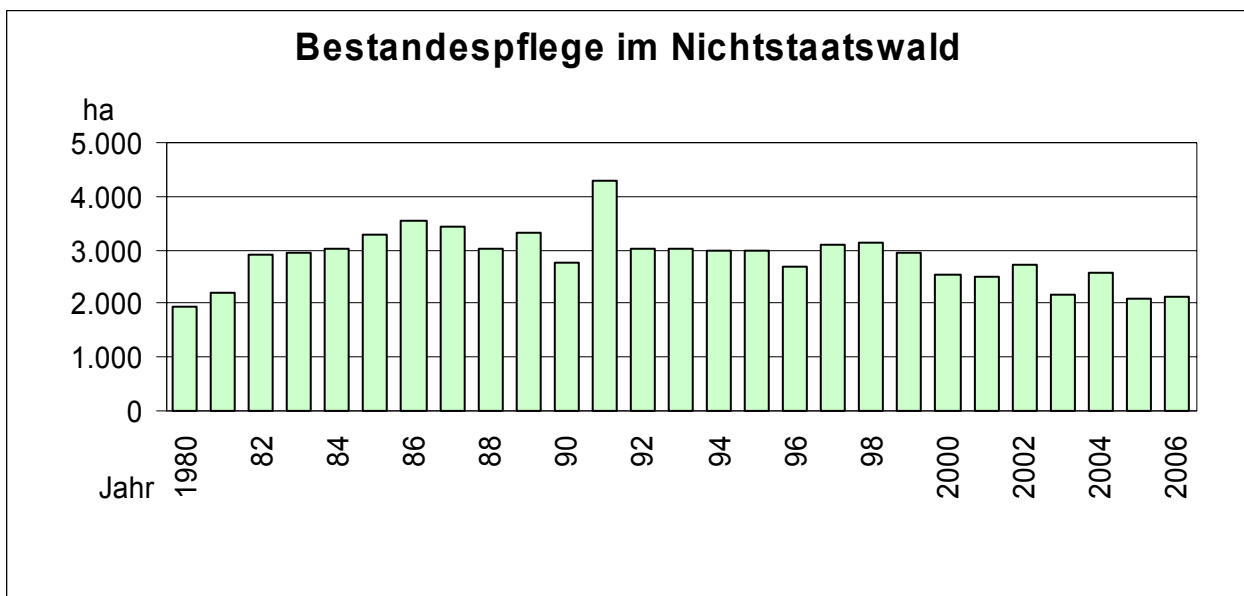


Abb. 4.8 Bestandespflege im Nichtstaatswald, Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

Forstpflanzenerzeugung nach wie vor wichtig

Obwohl die Naturverjüngung forciert wird, spielt die Aufforstung mit genetisch einwandfreien, den klimatischen Verhältnissen angepassten Pflanzen eine wichtige Rolle. Die Samenbank der Tiroler Landesforstgärten ermöglicht das Ziehen der erforderlichen Pflanzen.

Die Tiroler Landesforstgärten haben im Jahr 2005 rd. 850.000 Fichtenpflanzen, rd. 430.000 Nadelmischbaumpflanzen und ca. 123.000 Laubholzpflanzen für Tirols Wald, das Projekt „Juwelen des Waldes“ und für die Landschaftsgestaltung abgegeben. Im gleichen Zeitraum vermarkteten Tirols Privatforstgärten, Gärten der Agrargemeinschaften und der Wildbachverbauung ca. 300.000 Stück Pflanzen.

Im Jahr 2006 wurden aus den Tiroler Landesforstgärten rd. 900.000 Fichtenpflanzen, rd. 500.000 Nadelmischbaumpflanzen und 130.000 Laubholzpflanzen abgegeben. Im gleichen Zeitraum lieferten Privat- und Agrargemeinschaftsgärten ca. 220.000 Stück Forstpflanzen.

Ein wesentlicher Teil der Pflanzen wurde für die Schutzwaldverjüngung, für Aufforstungen in sensiblen Hochlagen und Einzugsgebieten von Wildbächen verwendet. Die betriebseigene Sa-

menbank wurde mit 200 kg Zirbensamen, 60 kg Tannensamen und 10 kg Lärchensamen ergänzt. Seit den 80er-Jahren nehmen Aufforstungen tendenziell ab.

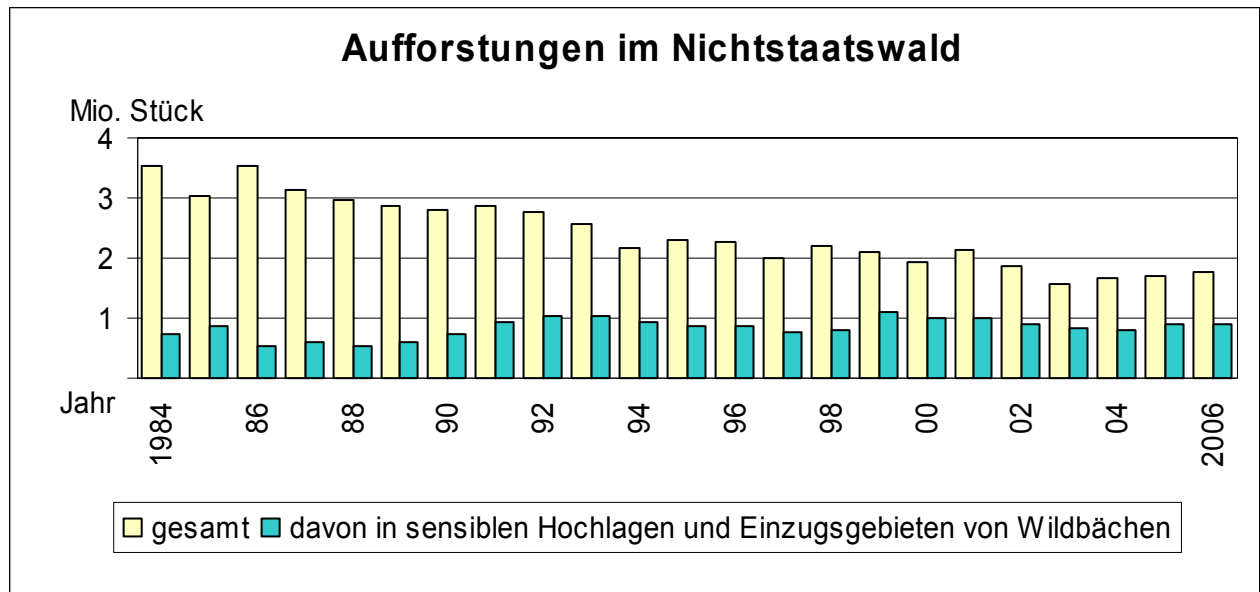


Abb. 4.9 Aufforstungen im Nichtstaatswald, Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

4.5.3 Forstplanung - Waldwirtschaft

Waldwirtschaftspläne

Im Jahr 2005 wurden von der Abt. Forstplanung in Zusammenarbeit mit technischen Büros und Zivilingenieuren 20 Wirtschaftspläne mit einer Gesamtertragswaldfläche von ca. 5.750 ha und einer Gesamtwaldfläche von ca. 8.040 ha erstellt. Dabei wurden durch die betroffenen Waldbesitzer Aufträge im Wert von rund € 103.300 an die Planungsbüros vergeben, dafür wurden rd. € 32.500,- an forstlicher Förderung gewährt.

Als Vorarbeit für den 2006 geplanten letzten Schritt der Teilauslagerung der Wirtschaftsplanerstellung wurde 2005 erstmals in allen Operatsgebieten eine standardisierte Form der Bestandesbeschreibung mit GIS-unterstützter Auswertungsmöglichkeit eingeführt, die nach anfänglicher Skepsis bei den Waldbesitzern und Bezirksforstinspektionen sehr hohe Akzeptanz gefunden hat.

Im Jahr 2006 wurden 30 Wirtschaftspläne mit einer Ertragswaldfläche von rund 4.600 ha erstellt. Diese Projekte sind noch nicht abgeschlossen, deshalb liegen noch keine genauen Angaben über die Kosten vor.

Bei diesen Projekten wurde der letzte Schritt der Teilauslagerung der Wirtschaftsplanerstellung vollzogen, die Evaluierung dieses Auslagerungsschrittes kann erst nach Abschluss der Projekte im Laufe des Jahres 2007 erfolgen.

Walddatenbank Tirol

Die Walddatenbank Tirol wurde zu einer Internetanwendung umprogrammiert und im Mai 2005 in Betrieb genommen. Dabei wurden durch die Gemeinden für ca. 250 Waldaufseher die EDV Ausstattungen modernisiert und Breitbandanschlüsse fürs Internet eingerichtet.

Durch diese Systemumstellung wurde die Weiterentwicklung der Walddatenbank zu einem umfassenden Informationssystem rund um das Arbeitsfeld Wald möglich.

Als erster Schritt dieser Weiterentwicklung wurde im Jahr 2006 auf Basis der Novelle der Tiroler Waldordnung die „digitale Holzmeldung“ realisiert. Dabei wurde die gesamte Abwicklung der Nutzungsgenehmigung durch die Forsttagsatzungen auf elektronischem Wege abgebildet und vom Antrag über die Genehmigung (elektronischer Umlaufbeschluss) bis zur Bescheiderstellung innerhalb der Walddatenbank Tirol realisiert. Im Jahr 2006 wurden mit diesem System fast 6.600 Nutzungsanträge in ganz Tirol bearbeitet.

Darüber hinaus wurde die Erfassung von Holzvermarktungsdaten umgesetzt, die mit Angaben über Mengen und Holzqualitäten den Holzverkauf wesentlich erleichtern. Dieses Modul „Holzvermarktung“ stellt die Basis für zukünftige Logistiklösungen bezüglich Holznutzung, Bringung und Transport dar.

Waldtypisierung Tirol im Rahmen des EU Projektes nab

Mit diesem Produkt, bestehend aus einer Waldtypenkarte und einem Waldbau-Handbuch, wird den Forstpraktikern ein Instrument in die Hand gegeben, das den täglichen Umgang mit komplexen Fachfragen vor allem im Schutzwald erleichtern soll. Die Waldtypenkarte ermöglicht eine einfache Erkennung von Standortpotenzialen und Gefahrenbereichen im Wald auch für Fachleute aus nicht forstlichen Bereichen.

Im Jahr 2005 wurden die Arbeiten in der Bezirksforstinspektion Schwaz (Hinteres Zillertal) auf einer Waldfläche von ca. 20.000 ha und in der Bezirksforstinspektion Osttirol (Virgental, Defregental, Kalstal, Oberes Iseltal) auf einer Waldfläche von ca. 31.500 ha begonnen und im Winter 2006 abgeschlossen. Insgesamt sind im Projektgebiet 70 verschiedene Waldtypen ausgewiesen worden, welche im Waldbau-Handbuch ökologisch und waldbaulich beschrieben sind. Diese Erkenntnisse wurden in den Projektgebieten mit den betroffenen Bezirksförstern und Waldaufsehern in Workshops diskutiert und sind bei den Praktikern auf breite Zustimmung gestoßen.

Für die häufigsten Waldtypen werden auf Weiserflächen die waldbaulichen Empfehlungen umgesetzt und anschaulich gemacht.

20.000 Juwelen des Waldes gepflanzt

Wälder prägen unser Landschaftsbild. Besonders augenfällig sind die Waldränder, deshalb werden dort seltene Mischbaumarten und Sträucher, die „Juwelen des Waldes“, tirolweit gezielt eingebracht. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, wertvolle Lebensräume und reizvolle Landschaftsbilder zu schaffen und damit gleichzeitig den Schutzmantel des Waldes zu verbessern. Von dieser Bereicherung der Landschaft profitieren die Tier- und Pflanzenwelt sowie auch die einheimische Bevölkerung und die Gäste. Im Jahr 2006 wurden in 43 Projekten rd. 12.700 seltene Bäume und Sträucher gepflanzt, 2005 in 33 Projekten ca. 7.300 Juwelen. Projektsplanung und Organisation dieser Projekte zur Pflege des Landschaftsbildes und der Waldrandverbesserung wurde von den Bezirksforstinspektionen und Waldaufsehern übernommen.

4.5.4 Forstliches Bringungswesen

Forstwege dienen der pfleglichen Waldbewirtschaftung und sind Voraussetzung für eine naturnahe Waldverjüngung. Sie sind für eine nachhaltige Bewirtschaftung, gesicherte Arbeitsplätze und die dauerhafte Versorgung mit dem Rohstoff Holz unverzichtbar. Nur eine ausreichende Grunderschließung ermöglicht eine naturnahe, kleinflächige und effiziente Waldbewirtschaftung und trägt somit wesentlich zur Sicherung des Siedlungs- und Lebensraumes bei.

In der Walderschließung besteht in Tirol im Vergleich zu anderen Bundesländern nach wie vor ein hoher Nachholbedarf. Insbesondere in den Schutzwäldern sind bestehende Erschließungsdefizite zu beseitigen, weil nur dadurch die Verjüngung der Altbestände und die damit zusammenhängende Holzlieferung mittels Seilkrangeräten boden- und waldschonend sowie ökonomisch zu bewerkstelligen ist.

Seit 2004 konzentriert sich der öffentliche Mitteleinsatz im Wegbau verstärkt auf den Schutzwald, weshalb der geförderte Wegbau im Wirtschaftswald stark rückläufig ist. Im Schutzwald wurden sowohl beim Neubau von Forstwegen als auch dem Umbau bestehender, qualitativ und sicherheitstechnisch veralteter Wege weiterhin wichtige Akzente für die Schutzwaldverbesserung gesetzt. 2006 wurden 59,8 km Waldwege neu errichtet (2005: 54,8 km) und 10,3 km umgebaut (2005: 16,0 km).

Langfristig ist die kontinuierliche Verbesserung der Walderschließung in den Schutzwäldern zusammen mit der Bestandesverjüngung die günstigste und effektivste Investition zur Verbesserung der Schutzwirkung und Sicherung des Lebensraumes.

Tab. 4.15 Öffentliche Mittel für den Wegebau im Wald 2005 bis 2006

mit öffentlichen Mitteln geförderter Wegebau 2005 und 2006	Jahr	Weglänge in km		Gesamtkosten Mio. €
		Neubau	Umbau	
Wegebau im Wirtschaftswald	2005	5,6	2,8	0,24
	2006	2,6	0,2	0,15
Wegebau im Schutzwald	2005	49,2	13,2	2,58
	2006	57,2	10,2	3,49

Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

Die Erschließungsdichten sind je nach Gelände- und Waldbesitzverhältnissen und dem waldwirtschaftlichen Interesse der Grundeigentümer in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich.

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen von Schutzwaldverbesserungsprojekten 207.354 fm mittels Seilkran- und Hubschrauberlieferung genutzt (2005: 193.508 fm), weil es keine günstigeren Alternativen für den Abtransport des Holzes gegeben hat.

4.5.5 Millionenverluste durch Waldschäden

Die Schadholzmenge war in den Jahren 2005 und 2006 unterdurchschnittlich. Im Jahr 2005 fielen mit rd. 245.000 fm 18% und im Jahr 2006 mit rd. 280.000 fm 19% der gesamten Holznutzung als Schadholz an. Der überwiegende Teil der Schadholzmenge wurde in der Beobachtungsperiode durch Borkenkäfer verursacht. Der wirtschaftliche Schaden durch die Holzentwertung liegt bei € 6,9 Mio. im Jahr 2005 und bei € 7,8 Mio. im Jahr 2006.

Im Beobachtungszeitraum waren für Tiroler Verhältnisse wiederum deutliche Borkenkäferschäden zu verzeichnen. Im Jahr 2005 wurden rd. 150.000 fm im Jahr 2006 rd. 133.000 fm Borkenkäfer-Schadholz festgestellt. Landesweit macht das Käferholz im Jahr 2005 einen Anteil von rund 61% im Jahr 2006 45% am gesamten Schadholz aus. Von der gesamten Holznutzungs- menge entfielen 11% (2005) bzw. 9% (2006) auf Käferholz. Das meiste Schadholz durch Bor- kenkäfer war in den Bezirken Schwaz, Kufstein und Kitzbühel zu verzeichnen, wo im Jahr 2006 über 89% aller Tiroler Käferbäume anfielen. In den Vorjahren haben dort Borkenkäfer wegen Sturm- und Hagelschäden im Wald beste Brutbedingungen vorgefunden.

Wildschäden

Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei werden zunächst einver- nehmliche Ergebnisse angestrebt, ohne die rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Das Forstgesetz sieht vor, dass flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild dann gutachtlich zu beurteilen sind, wenn jagdbehördliche Maßnahmen in der Ver- gangenheit nicht gegriffen haben. Die Gutachtertätigkeit der Bezirksforstinspektionen spiegelt daher nur die Spitze des Eisberges wider und gibt keine Auskunft über das Gesamtausmaß der Wildschäden im Tiroler Wald.

Im Jahr 2006 lagen 68 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuch- ses durch Schalenwild vor. Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 632 ha. Weiters wurden im Jahr 2006 in 56 Revieren auf einer Fläche von 1488 ha waldgefährdende Wildschäden gemel- det, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde. Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat somit gegenüber dem Jahr 2004 zugenommen. Be- sonders bemerkenswert ist die starke Zunahme von Gutachten, welche wegen flächiger Schäl- schäden erstattet werden mussten.

Folgende Übersicht zeigt die von den Bezirksforstinspektionen im Jahr 2006 gemeldeten Gu- tachten nach § 16 Forstgesetz („... flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild ...“) und durch Stellungnahme an die Jagdbehörde gemeldeten waldgefährdenden Wildschäden lt. Tiroler Jagdgesetz:

Tab. 4.16 Gutachten der Bezirksforstinspektionen nach § 16 Forstgesetz über Wildschaden

Bezirk	Flächenhafte Gefährdung 2004 lt. Forstgesetz		Waldgefährdende Wildschäden 2004 lt. Jagdgesetz *	
	Gutachten (Anzahl)	Fläche (ha)	Reviere (Anzahl)	Fläche (ha)
Innsbruck Land	16 (2/14)	148,5	0	0
Imst	19 (14/9)	143,8	26 (25/12)	1238
Innsbruck	0	0	0	0
Kitzbühel	1 (0/1)	12	0	0
Kufstein	10 (3/7)	63,6	3 (2/1)	50
Landeck	7 (4/3)	28	0	0
Reutte	4 (3/2)	144	27 (27/0)	200
Schwaz	6 (0/6)	77	0	0
Lienz	5 (0/5)	15,4	0	0
Summe	68 (26/47)	632,3	56 (54/13)	1488

Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

* Im Rahmen der jährlichen Vorbesprechungen zum Abschussplan werden zusätzlich Problemgebiete von den Bezirksforstinspektionen an die Jagdverantwortlichen gemeldet.

Neben der laufenden Bearbeitung von akuten Wildschadens-Problemgebieten durch die Bezirksforstinspektionen wurde seitens der Gruppe Forst auch eine landesweite Erhebung über die Einflussfaktoren auf die Waldverjüngung durchgeführt. Für den Zentralalpenraum liegt bereits die zweite Erhebung vor und erste Trends sind ablesbar. Im Zentralalpenraum hat demnach der Wildeinfluss auf die Waldverjüngung etwas zugenommen. 24% aller Verjüngungsflächen weisen im Jahr 2006 einen starken Wildeinfluss auf, im Jahr 2003 waren 19% davon betroffen. Alle sonstigen Einflussfaktoren, wie Weide-, Erosions-, Schnee-, Frostschäden, Pilz- und Insektenschäden etc. treten in Summe weniger häufig auf als der Wildverbiss inkl. Fegeschäden. Die detaillierten Ergebnisse dieser Erhebung finden sich im Bericht an den Tiroler Landtag „Tiroler Waldbericht 2007“.

4.5.6 Schutzwaldbewirtschaftung

Zwei Drittel des Tiroler Waldes sind Schutzwald und wirken als natürlicher Schutzschild zur Abwehr von Naturgefahren wie Lawinen, Muren und Steinschlag. Knapp 26% (85.000 ha) leisten direkten Schutz für Siedlungen, Verkehrswege und Kulturgründe und sind dringend verbesserungsbedürftig. Nur eine intensive und vorausschauende Schutzwaldbewirtschaftung bietet langfristig einen natürlichen Schutz. Aufwändige technische Maßnahmen zum Schutz vor Lawinen und Wildbächen kosten nahezu das 100-fache einer vorbeugenden Schutzwaldbewirtschaftung. Sie stellen langfristig auf großer Fläche keine Alternative dar und können auf Dauer den Schutzwald nicht ersetzen.

Die Kombination aus schwieriger Bringungslage und der sich immer weiter öffnenden Preis-Kosten-Schere bewirkt, dass sich forstliche Arbeiten in Wäldern in schwierigen Lagen nicht mehr rechnen. Die für die Erhaltung und Wiederherstellung der Schutzwirkung erforderlichen forstlichen Mindestmaßnahmen bedürfen zur Finanzierung der Unterstützung durch die öffentliche Hand, so wie das im Forstgesetz, im Katastrophenfondsgesetz und in den jeweiligen Richtlinien vorgesehen ist. Die Abgeltungen der Mehraufwendungen zum Schutze der Bevölkerung und des Landes Tirol ist also Aufgabe der öffentlichen Hand (EU, Bund und Land).

Neben der Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit der Schutzwälder tragen diese Aufwendungen auch wesentlich zur Erhaltung des ländlichen Raumes bei, indem sie Arbeitsplätze schaffen und sichern und damit bei Eigenarbeit zur Einkommenssicherung der rund 18.000 bäuerlichen Waldbesitzer beitragen. Im Jahr 2006 wurden für Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung € 6,61 Mio. an Beihilfen bereitgestellt (2005: € 6,04 Mio.). Die Gesamtkosten beliefen sich 2006 auf € 10,45 Mio. (2005: € 9,12 Mio.).

Tab. 4.17 Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung 2005 und 2006

Kosten für Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung in Mio. €								
Maßnahmen	Gesamtaufwand		Beihilfe				Ausmaß	
	2005	2006	2005		2006		2005	2006
Waldverjüngung	1,06	1,19	0,82	78%	0,97	81%	342 ha	341 ha
Pflege	0,72	0,58	0,55	76%	0,45	78%	789 ha	627 ha
Seilkranbringung	4,11	4,50	2,30	56%	2,55	57%	191.672 fm	204.317 fm
Hubschrauberbringung	0,09	0,14	0,07	76%	0,10	71%	1.836 fm	3.037 fm
Erschließung	2,58	3,50	1,78	69%	2,13	61%	49,2 km NB*	57,2 km NB*
							13,2 km UB*	10,2 km UB*
Techn. u. weidewirtschaftl.	0,38	0,40	0,32	84%	0,33	82%	798 ha	576 ha
Sonstiges	0,18	0,19	0,17	95%	0,10	53%	---	---
Gesamt	9,12	10,5	6,01	66%	6,63	63%	---	---

* NB = Neubau; UB = Umbau

Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

Die Tiroler Waldbesitzer trugen 2006 mit ihren Eigenleistungen im Ausmaß von € 3,87 Mio. (2005: € 3,11 Mio.) einen beachtlichen Beitrag zur Verbesserung des Tiroler Schutzwaldes bei.

Forstliche Förderung 2005 und 2006 in Tirol - Gesamtüberblick

Das Schwergewicht der Förderung wurde ab 2004 zu den Maßnahmen für die Schutzwaldverbesserung verlagert. Im Wirtschaftswald wurden insbesondere beim Wegebau wesentlich weniger öffentliche Mittel eingesetzt.

Tab. 4.18 Überblick über die gesamte forstliche Förderung der Jahre 2005 und 2006:

Maßnahmen	Forstliche Förderung in Schutz- und Wirtschaftswald (Mio. €)					
	Gesamtkosten		Förderung		Eigenleistung	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Schutzwaldverbesserung	9,12	10,5	6,01	6,63	3,11	3,87
Wirtschaftswald						
Wegbau	0,24	0,15	0,09	0,06	0,15	0,09
Waldpflege	0,15	0,29	0,07	0,13	0,08	0,16
Sonstiges *	0,61	0,97	0,42	0,35	0,19	0,62
Summe	10,12	11,91	6,59	7,17	3,53	4,74
Verteilung in %	100%	100%	65%	60%	35%	40%

Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst

* Interreg, Forstschutz, Aus- und Weiterbildung; Neubewaldung; Waldbesitzervereinigung; Maschinen und Geräte; ()

Schutzwaldplattform Tirol – ein starker Impuls für unseren Schutzwald

Die Schutzwaldplattform dient der Bildung von Allianzen mit den für die Landnutzung befassten Institutionen zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes. Sie leistet ihren Beitrag zur nachhaltigen Sicherung des Dauersiedlungsraumes und der wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung des ländlichen Raumes.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft setzt das Land Tirol über die Schutzwaldplattform Tirol neue Maßstäbe zur Lebensraum-sicherung vor Naturgefahren. Die Schutzwaldplattform kann auf aktive und erfolgreiche Jahre zurückblicken. Neben dem Aufbau von 14 Schutzwaldpartnergemeinden standen die Öffentlichkeitsarbeit und die Problemlösung in den vier Arbeitsgruppen im Zentrum der Aktivitäten. Das Schutzwaldmaskottchen „Benni Baum“ ist bereits landesweit bekannt und beliebt.

20 Institutionen bekannten sich 2003 öffentlich zu einem verstärkten Engagement für den Tiroler Schutzwald. Neben Waldbesitzern, Jägern, Ämtern, Kammern und Interessensvertretern engagieren sich auch Vertreter von Bahn, Straße, Tourismus, TIWAG und Alpenverein in der Schutzwaldplattform Tirol. Durch ihre Anwesenheit und ihre Statements legten sie ein klares Bekenntnis für die Bedeutung des Schutzwaldes in Tirol ab.

Positive Zwischenbilanz 2006

- Auszeichnung der neuen Schutzwald – Partner - Gemeinden Lienz, Assling und Galtür. Zusätzlich wurden die Aktivitäten in den bestehenden Schutzwald – Partner – Gemeinden fortgeführt und neue Partnergemeinden gewonnen (Kitzbühel, Imst)

- In Form eines Abenteuer-Comics wird das Thema Wald und Naturgefahren durch das Schutzwaldmaskottchen „Benni Baum“ aufbereitet. Mehr als 20.000 Stück wurden in allen Volksschulen Tirols verteilt.
- Ausbau und Festigung der Kooperationen mit den Partnern
- Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen wie Herbstmesse, Tiroler Jagdtagen, regionalen Wirtschaftsschauen
- Themenveranstaltungen über Wald – Jagd – Tourismus zur Bewusstseinsbildung
- Aufbau eines Sponsorenpools zur Unterstützung von Gemeinden/Schulaktivitäten

4.5.7 Energieholz aus Tirols Wald

Der Holzeinschlag wurde innerhalb der letzten Jahre besonders beim Brennholz stark gesteigert. Während im Privat- und Gemeinschaftswald der Nutzholzeinschlag innerhalb der letzten 5 Jahre um rund 30% zugenommen hat, erhöhte sich im selben Zeitraum der Brennholzeinschlag um über 50%! Im Jahr 2006 weist die Holzeinschlagsmeldung allein aus dem Privat- und Gemeinschaftswald eine Brennholzmenge von 295.000 fm aus, was einem Anteil von 22% am Gesamteinschlag entspricht. Gemeinsam mit dem Brennholz der ÖBF-AG werden somit jährlich rund 310.000 fm Holz direkt für energetische Zwecke genutzt. Zusätzlich werden die vom Tiroler Holz stammenden Sägenebenprodukte teilweise in den Sägewerken selbst und zum Teil in Biomasseheizwerken energetisch verwertet.

Mit dieser Steigerung ist man dem Ziel, die im Tiroler Wald verfügbare Biomasse bestmöglich zu nutzen und damit den Heizenergiebedarf im höchstmöglichen Ausmaß abzudecken, bereits einen wesentlichen Schritt näher gekommen. Weitere Reserven stecken in der Durchforstung und im Abbau der Altholzüberhänge in den Schutzwäldern.

Das vom Tiroler Landtag im Julilandtag 2006 in Auftrag gegebene Biomasse-Versorgungskonzept, welches darstellen soll, in welchen Regionen eine weitere Steigerung des Holzeinschlages nachhaltig möglich ist und wo auf Basis einer weitgehenden regionalen Versorgung mit heimischer Biomasse die Errichtung weiterer Biomasse-Heizwerke sinnvoll erscheint, wird im Herbst 2007 zur Verfügung stehen. Darin werden unter Berücksichtigung der standörtlichen und bringungstechnischen Rahmenbedingungen und der Waldfunktionen die nachhaltig nutzbaren Holzpotenziale auf Bezirksebene dargestellt und die möglichen Strategien und Maßnahmen zur Ausschöpfung der Potenziale herausgearbeitet.

5. Einkommenslage in der Tiroler Landwirtschaft

Für die Darstellung der Einkommenslage werden in Tirol die Betriebe des bundesweiten Buchführungsnetzes der LBG Wirtschaftstreuhand- und Beratungsgesellschaft m.b.H. verwendet, welche von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft ausgewertet werden. 2005 standen insgesamt 141 (2004: 138) Betriebe in Tirol zur Analyse zur Verfügung. Die Buchführungsergebnisse der Tiroler Buchführungsbetriebe für das Jahr 2006 stehen erst ab dem Spätsommer zur Verfügung. Die in den einzelnen Tabellen angeführten Zahlenwerte für Österreich sind dem Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Tab. 6.1) entnommen.

Ab dem Jahr 2003 erfolgte die Auswertung der Buchführungsdaten auf einer neuen Grundlage, welche eine bessere internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse ermöglicht. Gleichzeitig wurden im Zuge dieser Anpassung auch bei einigen Kennzahlen inhaltliche Veränderungen vorgenommen. Ein direkter Vergleich mit den Einkommensergebnissen der Grünen Berichte der Jahre vor 2003 ist daher nicht möglich. Zudem zeichnet sich bei den teilnehmenden Buchführungsbetrieben ein Trend hin zu größeren und leistungsstärkeren Betrieben ab, wodurch die Vergleichbarkeit zwischen einzelnen Jahren erschwert wird, bzw. dies bei der Interpretation zu berücksichtigen ist.

Bei den Buchführungsbetrieben handelt es sich um freiwillig buchführende landwirtschaftliche Betriebe mit einem Gesamtstandarddeckungsbeitrag (GSDB) von mindestens € 6.000,- und einem höchsten Gesamtstandarddeckungsbeitrag von maximal € 120.000,-, d.h. es sind die kleinsten und die größten Betriebe nicht in den Auswertungen vertreten.

Kennzahlen der Tiroler Buchführungsbetriebe 2004 und 2005

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit wird im durchschnittlichen Gesamtstandarddeckungsbeitrag ausgedrückt. Dieser entspricht den geldlichen Bruttoleistungen der einzelnen Betriebszweige abzüglich der variablen Spezialkosten und stellt damit jene Ertragskomponente dar, die zur Abdeckung der Fixkosten (z.B. Gebäudeerhaltung, Steuern, Abgaben, etc.) und zur Abdeckung des Lohnanspruches für die eingesetzte Arbeitsleistung dient.

Tab. 5.1 Kennzahlen von Futterbaubetrieben in Tirol nach GSDB-Klassen

Gesamtstandarddeckungsbeitragsklassen in 1.000 €					
Jahr 2005	6 - 12	12 - 20	20 - 35	35 - 120	Tirol
Zahl der Betriebe	32	44	34	12	141
Reduz. landw. Nutzfläche	11,21	14,41	22,26	29,79	14,49
Wald in ha	10,92	14,01	16,14	30,62	15,48
Betriebliche Arbeitskräfte	1,40	1,54	1,97	2,15	1,55
Viehbestand in GVE	11,06	18,64	29,56	51,42	17,21
Rinder	14,27	23,24	36,29	67,30	21,52
darunter Milchkühe	5,59	9,89	18,18	31,58	9,36
Einkünfte aus LFW/Bet	10.674	20.819	32.891	53.101	19.400
Fremdkapital (Schulden)	17.107	26.237	58.662	171.916	33.484
Verschuldungsgrad in %	7,29	8,95	13,31	20,09	10,68
Milch A-Quote eigen	19.230	38.285	77.553	126.957	36.674
Milch D-Quote eigen	1.840	1.267	2.447	1.585	1.588
Milch Alm-Quote eigen	1.254	2.628	8.781	42.461	3.915

Verschuldungsgrad in % = Anteil des Fremdkapitals am Gesamtkapital

Die Auswertungen der Ergebnisse erfolgen nach verschiedenen Erschwernisabstufungen auf Basis des Berghöfekatasters (BHK), wo die jeweiligen BHK-Punkte einer von fünf BHK-Gruppen zugeordnet werden (siehe auch Kapitel Erschwernisabgeltung - Ausgleichzulage).

Tab. 5.2 Durchschnittliche Gesamtstandarddeckungsbeiträge und Flächenanteile

	Gesamtstandard- deckungsbeitrag in €	Kulturfläche in ha	reduzierte landw. Nutzfläche in ha	Wald in ha
Jahr 2005				
BHK-Gruppe 0	17.840	40,37	13,68	8,64
BHK-Gruppe 1	19.317	61,97	17,80	14,23
BHK-Gruppe 2	16.140	46,73	14,63	15,53
BHK-Gruppe 3	14.684	65,31	14,65	19,13
BHK-Gruppe 4	11.821	58,19	11,64	16,67
BHK-Gruppe 1-4	15.458	56,92	14,61	16,42
Tirol	15.745	54,92	14,49	15,48
Österreich	24.900	39,96	22,42	11,93
Jahr 2004				
Tirol	15.248	54,75	14,27	15,42
Österreich	24.700	39,13	22,00	11,75

Der Gesamtstandarddeckungsbeitrag der Betriebe in der BHK-Gruppe 3 liegt unter und jener der BHK-Gruppe 4 deutlich unter dem Tiroler Durchschnitt. Die Betriebe im Berggebiet verfügen über mehr Kulturflächen als die Betriebe in den günstigeren Zonen. Die Verringerung der Ertragsfähigkeit mit zunehmender Betriebserschwerung zeigt sich an der zunehmenden Differenz zwischen Kulturfläche und reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die geringen Erträge sind durch das Klima (kürzere Vegetationszeit), die teilweise schlechteren Bodenverhältnisse (geringere nutzbare Bodenschicht) und die mangelnde Mechanisierbarkeit (keine Intensivkulturen) bedingt.

5.1 Ertrag

Der Ertrag des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Betriebes besteht aus:

- den Erlösen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse und Dienstleistungen (inkl. landw. Nebenbetrieb und bäuerliche Gästebewerterung)
- dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Unternehmerfamilie
 - b) Naturlieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte, an das Ausgedinge sowie an allenfalls angeschlossene Gewerbebetriebe
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für betriebliche Anlagen (z.B. eigenes Holz)
- der Zu- bzw. Abnahme von Erzeugungsvorräten und Bestandesveränderungen von Vieh
- dem mit der Betriebsführung im Zusammenhang stehenden Geldtransfer der öffentlichen Hand an die Betriebe

Tab. 5.3 Erträge je Betrieb und Gliederung nach BHK-Gruppen und Ertragsbereichen

Jahr 2005		Ertrag davon	Boden- nutzung	Tier- haltung	Forst- wirsch.	öffentl. Gelder	sonstige Erträge	erhaltene MWSt.	interne Erträge
BHK-Gr 0	€	55.939	4.398	27.467	2.717	11.988	6.183	4.459	-1.274
	%	100%	8%	49%	5%	21%	11%	8%	-2%
BHK-Gr 1	€	68.835	1.349	29.343	6.485	15.599	13.670	5.608	-3.219
	%	100%	2%	43%	9%	23%	20%	8%	-5%
BHK-Gr 2	€	58.124	1.349	22.449	3.820	15.220	12.755	4.505	-1.974
	%	100%	2%	39%	7%	26%	22%	8%	-3%
BHK-Gr 3	€	53.986	3.389	17.892	3.890	15.724	10.938	4.098	-1.944
	%	100%	6%	33%	7%	29%	20%	8%	-4%
BHK-Gr 4	€	45.241	231	14.887	4.716	17.208	7.030	2.752	-1.584
	%	100%	1%	33%	10%	38%	16%	6%	-4%
BHK-Gr 1-4	€	56.386	1.614	21.016	4.564	15.858	11.225	4.237	-2.128
	%	100%	3%	37%	8%	28%	20%	8%	-4%
Tirol	€	56.332	1.950	21.795	4.341	15.391	10.616	4.264	-2.025
	%	100%	3%	39%	8%	27%	19%	8%	-4%
Österreich	€	68.885	10.772	26.215	3.813	16.712	7.892	5.481	-2.001
	%	100%	16%	38%	6%	24%	11%	8%	-3%
Jahr 2004									
Tirol	€	52.986	1.771	20.946	4.093	14.403	9.515	4.037	-1.780
Österreich	€	67.211	11.628	24.823	3.625	15.677	8.111	5.356	-2.010

Tab. 5.4 Erträge in € bei konventionellen Betrieben und bei Biobetrieben sowie bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben nach Ertragsbereichen

Jahr 2005	Ertrag davon	Boden- nutzung	Tier- haltung	Forst- wirsch.	öffentl. Gelder	sonstige Erträge	erhaltene MWSt.	interne Erträge
Konventionell	54.819	2.739	22.723	4.002	14.112	9.006	4.269	-2.032
Bio	58.301	923	20.586	4.782	17.056	12.712	4.257	-2.015
Haupterwerb	63.574	2.072	24.219	4.818	17.252	12.558	4.843	-2.187
Nebenerwerb	37.767	1.639	15.580	3.119	10.621	5.639	2.779	-1.609
Tirol	56.332	1.950	21.795	4.341	15.391	10.616	4.264	-2.025

Die Erträge im Jahr 2005 lagen im Landesschnitt bei € 56.332,- je Betrieb, wobei die Schwerpunkte die Tierhaltung und die öffentlichen Gelder bildeten. Im Vergleich zum Bundesmittel sind die Erträge deutlich geringer (- € 12.533,-).

Mit einem Anteil von 40% am Gesamtertrag haben die Erträge aus der Tierhaltung in Tirol relativ gesehen einen höheren Anteil als im Bundesmittel. Hingegen sind die Erträge der Bodennutzung nur sehr gering. Die Erträge aus der Holznutzung und der sonstigen Erträge (Maschinenringarbeit, Gästebeherbergung, bäuerliches Handwerk, etc.) mit einem konstanten Anteil von ca. 20% in den vergangenen Jahren sind von wesentlicher Bedeutung für die Betriebe. Dies zeigt sich deutlich bei den Haupterwerbsbetrieben und bei den Biobetrieben.

Die Erträge haben sich 2005 im Durchschnitt bei den Bergbauernbetrieben deutlich besser entwickelt als bei den Talbetrieben und liegen bereits über dem Tiroler Durchschnitt. Eine Ausnahme stellen die extremen Bergbauernbetriebe der Gruppe 4 dar, deren Ertragssituation aus der Bodennutzung und auch aus der Tierhaltung deutlich niedriger liegt. Ausschlaggebend dafür sind niedrige oder fehlende Milchquoten und insgesamt die grundsätzlich extensivere Wirtschaftsweise der Bergbauernbetriebe.

Die Erträge aus der Forstwirtschaft sind mit einem Anteil von 8% als niedrig zu bezeichnen. Trotzdem stellt der Wald für den Einzelbetrieb einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar, welchem große Bedeutung beigemessen werden muss.

5.2 Aufwand

Der Aufwand des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes besteht aus:

- den Kosten für familienfremde Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate)
- sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadenversicherungen, Betriebssteuern u.a.m.; inkl. Ausgaben für landw. Nebenbetrieb und bäuerliche Gästebeherbergung)
- Schuldzinsen, Pachtzinsen und Ausgedingelasten
- Mehr- oder Minderwerten an Zukaufsvorräten und wertmäßige Absetzung für Abnutzung (AfA, Abschreibung)
- Viehzukäufen beim Zuchtvieh (Zuchtstiere, Milch- und Mutterkühe, männl. Rinder über 12 Monate, weibliche Kälber und Jungrinder, Eber, Zuchtsauen und Jungzuchten Legehennen, Pferde, weibl. Zuchtschafe und -ziegen) - hier werden die Minderwerte aufwandswirksam und beim Nutztvieh (männl. Rinder unter 12 Monate, Mastschweine, Läufer, Ferkel, Masthühner, Masthühnerküken, sonstige Schafe und Ziegen) - hier werden die gesamten Zukaufsausgaben aufwandswirksam.

Tab. 5.5 Aufwand je Betrieb und Gliederung nach BHK-Gruppen und Aufwandsbereichen

Jahr 2005	Aufwand davon	Sachaufwand	Abschreibungen (AfA)	Fremdkapitalzinsen, Pacht, Mieten, Personal	sonstige Aufwendungen	geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	interne Aufwendungen
BHK-Gr 0	€ 39.995	17.625	11.195	3.596	5.417	3.435	-1.274
	% 100%	44%	28%	9%	14%	9%	-3%
BHK-Gr 1	€ 45.549	18.138	12.309	2.504	8.823	6.870	-3.219
	% 100%	40%	27%	5%	19%	15%	-7%
BHK-Gr 2	€ 37.680	14.988	10.744	1.267	7.476	4.908	-1.974
	% 100%	40%	29%	4%	20%	13%	-5%
BHK-Gr 3	€ 34.254	13.889	10.107	1.442	6.018	4.215	-1.944
	% 100%	41%	31%	5%	18%	12%	-6%
BHK-Gr 4	€ 29.149	13.566	9.063	1.008	4.623	2.824	-1.584
	% 100%	47%	31%	3%	16%	9%	-5%
BHK-Gr 1-4	€ 36.511	15.026	10.526	1.494	6.752	4.666	-2.128
	% 100%	41%	29%	4%	18%	13%	-6%
Tirol	€ 36.932	15.339	10.607	1.703	6.591	4.518	-2.025
	% 100%	42%	29%	6%	18%	12%	-5%
Österreich	€ 49.042	23.861	11.677	3.399	6.453	5.652	-2.001
	% 100%	49%	24%	7%	13%	12%	-4%
Jahr 2004							
Tirol	€ 35.722	15.143	9.857	1.703	6.278	4.520	-1.780
Österreich	€ 47.829	23.199	11.358	3.315	6.548	5.419	-2.010

Tab. 5.6 Aufwand in € bei Konventionellen und bei Biobetrieben nach Ertragsbereichen

Jahr 2005	Aufwand davon	Sachaufwand	Abschreibungen (AfA)	Fremdkapitalzinsen, Pacht, Mieten, Personal	sonstige Aufwendungen	geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	interne Aufwendungen
Konventionell	37.479	16.656	10.311	2.090	6.406	4.048	-2.032
Bio	36.219	13.625	10.992	1.656	6.832	5.129	-2.015
Haupterwerb	39.169	15.997	11.415	1.883	7.126	4.935	-2.187
Nebenerwerb	31.195	13.654	8.535	1.949	5.219	3.447	-1.609

Im Durchschnitt beträgt der Aufwand der Tiroler Buchführungsbetriebe € 36.932,-. Den höchsten Anteil nimmt dabei der Sachaufwand mit 42% ein (Energie, Futtermittel, Instandhaltung, Düngemittel). Bedeutend sind auch die Abschreibungen mit 28%, welche auf eine anhaltend hohe Investitionstätigkeit der Tiroler Bauern zurückzuführen ist.

Der Aufwand der Bergbauernbetriebe in den BHK-Gruppen 3 und 4 ist deutlich geringer als in den günstigeren Lagen, was unter anderem auch auf die geringeren Produktionsintensitäten zurückzuführen ist.

Der Sachaufwand bei Biobetrieben und bei Nebenerwerbsbetrieben ist auf Grund des geringeren Betriebsmitteleinsatzes vergleichsweise niedriger. Speziell bei Biobetrieben steht dies oft in Verbindung mit einem erhöhten Arbeitsaufwand bzw. Arbeitseinsatz.

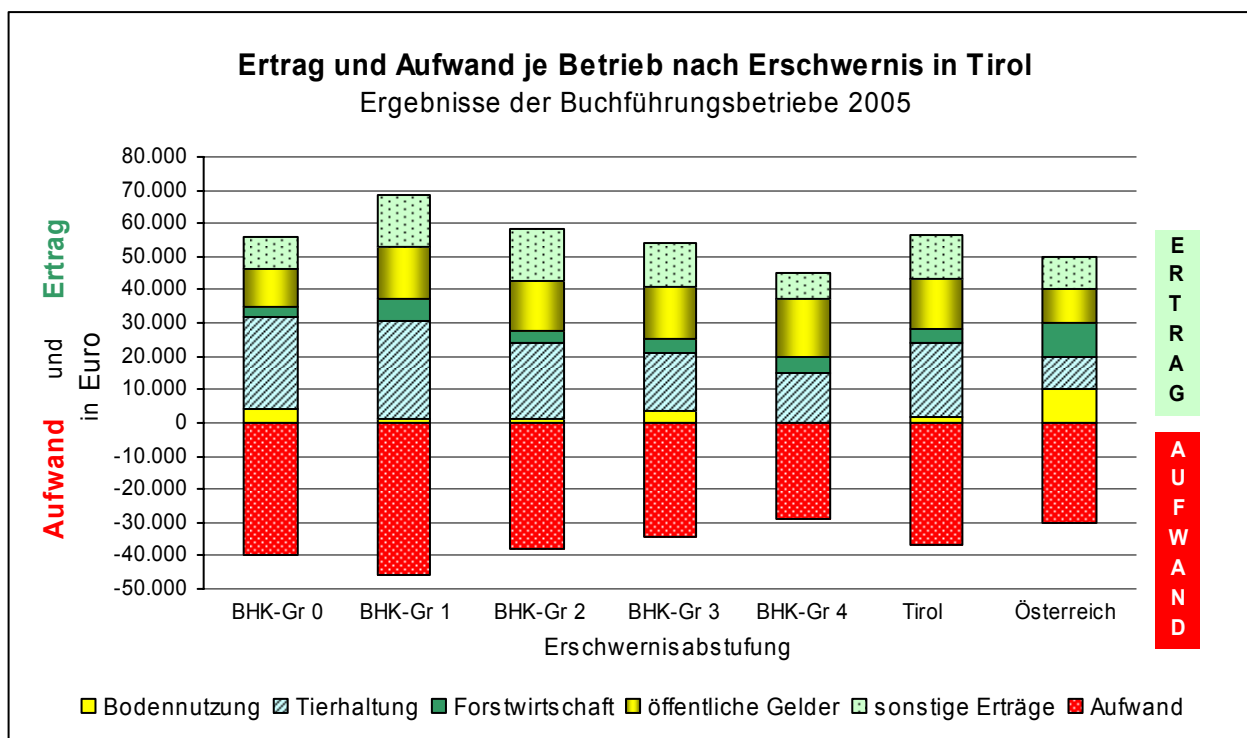


Abb. 5.1 Ertrag und Aufwand je Betrieb nach Erschwernis

5.3 Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskraft

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft für nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK) errechnen sich aus den Arbeitszeiten der nicht entlohten Arbeitskräfte, die für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb geleistet werden. Diese umfassen den Betrag, der dem Betriebsleiter und den mithelfenden nicht entlohten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung, die unternehmerische Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals zufließen, zuzüglich öffentlicher Zuschüsse und Einkünfte aus Nebenbetrieben und Gästebeherbergung. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft ergeben sich aus der Differenz zwischen Ertrag und Aufwand.

Tab. 5.7 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK)

Jahr 2005	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in €		Vergleich zu Talbetrieben (BHK-Gr 0)	
	Tirol	Österreich	Tirol	Österreich
BHK-Gruppe 0	12.412	16.647	100%	100%
BHK-Gruppe 1	14.222	14.344	115%	86%
BHK-Gruppe 2	12.860	13.422	104%	81%
BHK-Gruppe 3	12.007	13.821	97%	83%
BHK-Gruppe 4	11.896	14.426	96%	87%
BHK-Gruppe 1-4	12.736	13.577	103%	82%
Gesamt	12.703	14.996	102%	90%
Jahr 2004	11.262	14.341	78%	85%

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) lagen im Tiroler Durchschnitt im Jahr 2005 bei € 12.703,-. Ein Vergleich mit den bundesweiten Durchschnittsergebnissen zeigt, dass die Tiroler Betriebe in allen BHK-Gruppen unter dem Bundesmittel liegen. Die Ergebnisse der Betriebe in der BHK-Gruppe 0 (Talbetriebe) und 4 (extreme Bergbauernbetriebe) liegen in Tirol mit € 4.235,- bzw. € 2.530,- deutlich unter den entsprechenden Vergleichsgruppen des Bundes. Bundesweit erreichen die Betriebe in den schwieriger zu bearbeitenden Lagen ca. 82% der Einkünfte der Betriebe in den Gunstlagen, in Tirol erreichen diese Betriebe bereits um 3% höhere Einkünfte je nAK als die Talbetriebe.

Tab. 5.8 Vergleich der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft 2005 mit den Jahren 1995 und 2004

Zone *)	BHK-GR *)	Einkünfte je nAK in €				Änderung 2005 in % gegenüber	
		1995	2003	2004	2005	2004	1995
Talbetriebe	0	16.089	12.629	14.357	12.412	-14%	-23%
Zone I	1	12.993	12.649	12.123	14.222	17%	9%
Zone II	2	10.023	11.284	12.003	12.860	7%	28%
Zone III	3	9.246	11.455	10.022	12.007	20%	30%
Zone IV	4	8.606	12.816	9.173	11.896	30%	38%
Tirol		10.531	12.002	11.262	12.703	13%	21%
Österreich		12.781		14.341	14.996	5%	17%

Ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2003, 2004 und 2005 und dem Jahr 1995 ist aufgrund geänderter Auswertungsgrundlagen nicht zulässig!

*) Die Besetzung (Betriebe) in den fünf Klassen bei der Einteilung „Zone“ ist nicht ident und übertragbar auf die Einteilung „BHK-Gr.“ und damit nicht direkt vergleichbar; die Darstellung ist ein Versuch eines Vergleichs der bisherigen Daten mit dem neuen System.

Ein Rückblick auf das Jahr 1995 zeigt, dass die Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in den Betrieben der Erschwerniszonen II bis IV wesentlich besser verlief als in den günstigeren Lagen (Tab. 5.6). Gründe für diese Entwicklung waren die verstärkte Förderungspolitik der Extrembetriebe und andererseits die unzureichende Entwicklung der Produktpreise auf einem immer rauer werdenden Wettbewerbsmarkt.

Nach einem Rückgang der Einkünfte im Landesdurchschnitt von über 6,2% im Jahr 2004 konnte im Jahr 2005 wieder ein Anstieg von 12,8% verzeichnet werden. Bedingt war dies vor allem durch stabile Preise am Rinder- und Milchmarkt und durch höhere öffentliche Mittel (Erhöhung der Milchprämie, Agrardieselmrückvergütung) bei den Futterbaubetrieben sowie durch höhere Erträge in forstlichen Bereich. Die sehr extremen Schwankungen bei den Betrieben in den Tallagen und bei den extremen Bergbauernbetrieben, wurden auch durch Änderungen bzw. Verschiebungen in der geringen Stichprobenauswahl (141 Betriebe für Tirol) mit beeinflusst.

Vergleicht man die Einkommenssituation auf Berechnungsbasis der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (siehe Kapitel 4.1, Tab. 4.2), so ergibt sich für Tirol im Jahr 2005 ein Anstieg des Faktoreinkommens von 0,6% gegenüber dem Vorjahr (Österreich -4,3%). Unter Berücksichtigung des forstlichen Bereichs ergibt sich ein Anstieg des land- und forstwirtschaftlichen Faktoreinkommens für Tirol von 4,0% (Österreich -2,9%) aus. Der durchschnittliche Anteil der Forstwirtschaft am Ertrag beträgt in Tirol ca. 8% (siehe Tab. 5.3).

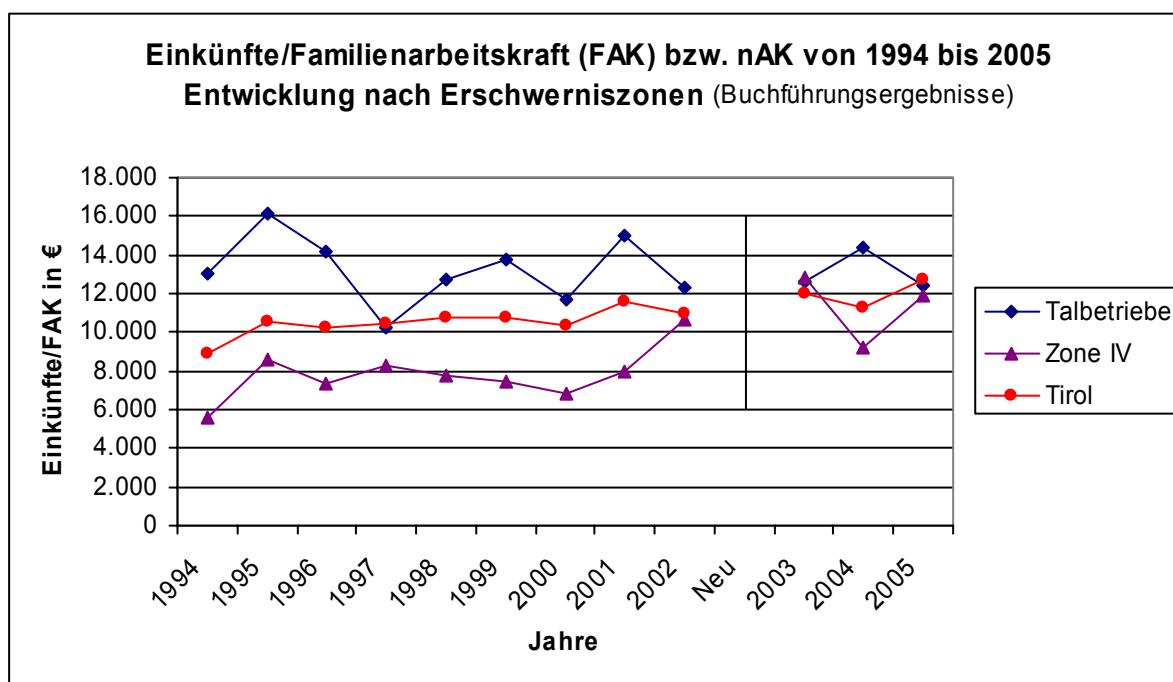


Abb. 5.2 Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft von 1994 bis 2005

Aus der Abbildung 5.2 ist die Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft im Zeitraum von 1994 bis 2005 ersichtlich. Dabei zeigt sich, wie bereits im Jahr 2003, wieder eine deutliche Annäherung der Talbetriebe und der extremen Bergbauernbetriebe an den Landesdurchschnitt.

5.4 Einkommensvergleich

Der Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit den durchschnittlichen Einkommensverhältnissen der unselbständig Erwerbstätigen ist grundsätzlich schwierig, da er sich rein auf das monetäre Ergebnis bezieht. Dabei werden Werte wie Qualität und Sicherheit des Arbeitsplatzes, Gestaltungsmöglichkeiten im Arbeitsablauf, Eigenverantwortung und unternehmerisches Risiko, Ausmaß der sozialen Absicherung, etc. nicht berücksichtigt. Zusätzlich sind die Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen anderen steuer- und sozialrechtlichen Regelungen unterworfen.

Tab. 5.9 Vergleich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK mit Arbeitnehmer

Jahr 2005	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in €Tirol	in % des Arbeitnehmerbruttoverdienstes
BHK-Gruppe 0	12.412	54,1%
BHK-Gruppe 1	14.222	62,0%
BHK-Gruppe 2	12.860	56,0%
BHK-Gruppe 3	12.007	52,3%
BHK-Gruppe 4	11.896	51,8%
Gesamt	12.703	55,4%
Jahr 2004	11.262	49,7%

Aus der Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol ergibt sich für 2005 ein mittlerer Bruttoverdienst für alle Beschäftigten von € 1.912,- pro Monat (Jahresbruttoeinkommen von € 22.944,-) und für 2004 von € 1.887,- pro Monat (Jahresbruttoeinkommen von € 22.650,-).

Im Jahr 2005 hat sich das landwirtschaftliche Einkommen (bzw. die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) im Vergleich zu den Arbeitnehmerlöhnen gegenüber dem Vorjahr verbessert. Im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsergebnisse liegt das land- und forstwirtschaftliche Einkommen bei nur 55,4% der Bruttolöhne im unselbständigen Bereich.

5.5 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb

Betriebsbezogene Ergebnisse sind für die Beurteilung der Einkommenskomponenten von Interesse. Mit den Einkünften je Betrieb muss der Unterhalt von mehr als einer Arbeitskraft, im klassischen Haupterwerbsbereich sogar von zwei Familien, bestritten werden. Dadurch wird die Höhe dieser Einkünfte relativiert.

Tab. 5.10 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb

Jahr 2005	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in €		nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK) je Betrieb	
	Tirol	Österreich	Tirol	Österreich
BHK-Gruppe 0	15.944	20.110	1,28	1,21
BHK-Gruppe 1	23.286	20.681	1,64	1,44
BHK-Gruppe 2	20.444	19.072	1,59	1,42
BHK-Gruppe 3	19.731	22.109	1,64	1,60
BHK-Gruppe 4	16.092	14.684	1,35	1,29
BHK-Gruppe 1-4	19.874	19.568	1,56	1,44
Gesamt	19.400	19.843	1,53	1,32
Jahr 2004	17.264	19.381	1,53	1,35

Die Einkünfte je Betrieb lagen im Tiroler Durchschnitt mit € 19.400,- unter dem Bundesdurchschnitt. Die durchschnittlichen Einkünfte in der BHK-Gruppe 0 (Talbetriebe) liegen mit € 15.944,- deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und auch unter dem Landesdurchschnitt, die Ergebnisse der Betriebe der BHK-Gruppe 1 liegen hingegen € 2.605,- über dem Bundesdurchschnitt und auch um € 3.886,- über dem Landesdurchschnitt.

Die nicht entlohten Arbeitskräfte errechnen sich aus den Arbeitszeiten der nicht entlohten Arbeitskräfte, die für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb geleistet werden.

5.6 Öffentliche Gelder

Öffentliche Gelder sind finanzielle Unterstützungen, die dem Betrieb seitens der EU, des Bundes, der Länder und der Gemeinden gewährt werden (z.B. Ausgleichszulage, Prämien im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL, Marktordnungsprämien, etc.). Diese öffentlichen Gelder sind Einnahmen des Betriebes und stellen damit einen Teil des Ertrages dar.

Tab. 5.11 Ertrag, Aufwand, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft und öffentliche Gelder je Betrieb

Jahr 2005	Ertrag in €	Aufwand in €	öffentliche Gelder in €	öff. Gelder in % des Ertrages
BHK-Gruppe 0	55.939	39.995	11.988	21%
BHK-Gruppe 1	68.835	45.549	15.599	23%
BHK-Gruppe 2	58.124	37.680	15.220	26%
BHK-Gruppe 3	53.986	34.254	15.724	29%
BHK-Gruppe 4	45.241	29.149	17.208	38%
BHK-Gruppe 1-4	56.386	36.511	15.858	28%
Tirol	56.332	36.932	15.391	27%
Österreich	68.885	49.042	16.712	24%
Jahr 2004				
Tirol	52.986	35.722	14.403	27%
Österreich	67.211	47.829	15.677	23%

Im Durchschnitt erhielten Tirols Buchführungsbetriebe im Jahr 2005 öffentliche Gelder in Höhe von € 15.391,-, was gemessen am Ertrag des Betriebes einem Anteil von 27,3% entspricht. Im Bundesmittel sind die öffentlichen Gelder je Betrieb mit € 16.712,- absolut höher als in Tirol, der Anteil am Ertrag erreicht im Durchschnitt nur 24%.

Tab. 5.12 Entwicklung der öffentlichen Gelder im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Ertrag in €	45.953	46.762	49.812	50.621	52.764	52.974	55.630	56.963	52.271	52.986	56.332
öffentliche Gelder in €	10.650	11.669	11.862	10.990	10.656	10.805	14.042	14.076	13.388	14.403	15.391
öffentliche Gelder in %	23%	25%	24%	22%	20%	20%	25%	25%	26%	27,2%	27,3%

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und den Folgejahren nicht zulässig!

Durch die Übernahme der EU-Marktordnung bzw. der EU-Agrarpolitik im Jahr 1995 kam es zu einem sprunghaften Anstieg der öffentlichen Gelder. Dieses System beruht stärker auf Ausgleichszahlungen (Marktordnungsprämien, Unterstützung von Umweltleistungen, etc.) als das

vor 1995 in Österreich praktizierte System. Der Ertrag ohne öffentliche Gelder (= Ertrag aus der Produktion) ist mit dem EU-Beitritt auf Grund der geringeren Produktpreise deutlich gesunken.

5.7 Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, dem außerbetrieblichen Einkommen (Gehälter und Löhne aus unselbständiger Arbeit, Einkünfte aus selbständiger Arbeit und Gewerbebetrieb) und den Sozialtransfers (Kindergeld, Familienbeihilfen, Schulbeihilfen, Pensionen, Arbeitslosengeld etc.).

Tab. 5.13 Zusammensetzung des Gesamteinkommens in der Land- und Forstwirtschaft 2005

Jahr 2005		Einkünfte aus LW u. FW	außerbetriebl. Einkommen	Sozial- transfer	Erwerbs- einkommen	Gesamt- einkommen
		1	2	3	1+2	1+2+3
BHK-Gruppe 0	€	15.944	11.610	5.645	27.555	33.199
	%	48%	35%	17%	83%	100%
BHK-Gruppe 1	€	23.286	10.753	4.889	34.040	38.929
	%	60%	28%	13%	87%	100%
BHK-Gruppe 2	€	20.444	5.399	4.700	25.843	30.544
	%	67%	18%	15%	85%	100%
BHK-Gruppe 3	€	19.731	5.369	5.004	25.100	30.105
	%	66%	18%	17%	83%	100%
BHK-Gruppe 4	€	16.092	5.033	6.080	21.125	27.243
	%	59%	18%	22%	78%	100%
BHK-Gruppe 1-4	€	19.874	6.374	5.117	26.249	31.374
	%	63%	20%	16%	84%	100%
Tirol	€	19.400	7.006	5.181	26.406	31.594
	%	62%	22%	16%	84%	100%
Österreich	€	19.843	10.666	6.253	31.130	37.456
	%	53%	30%	17%	83%	100%
Jahr 2004						
Tirol		17.264	6.587	5.581	23.851	29.432
Österreich		19.381	10.607	6.088	29.989	36.136

Das durchschnittliche Tiroler Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt setzt sich im Jahr 2005 zu 62% aus Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft inklusive der öffentlichen Gelder, zu 20% aus dem außerbetrieblichen Einkommen und zu 16% aus Sozialtransfers zusammen.

Bei den Betrieben der BHK-Gruppe 0 ist der Anteil des außerbetrieblichen Einkommens mit 35% überdurchschnittlich und die Einkünfte auf der Land- und Forstwirtschaft liegen mit 48% deutlich unter dem Durchschnitt. Die Ursachen dafür sind unter anderem ein höherer Aufwand bei den Personalkosten und die geringeren öffentlichen Gelder, was die Betriebsführer verstärkt zu außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten (z.B. Maschinenringeleistungen) veranlasst.

Ein Vergleich mit dem österreichischen Durchschnitt zeigt, dass das Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt in Tirol um 15,7% bzw. € 5.862,- geringer ist.

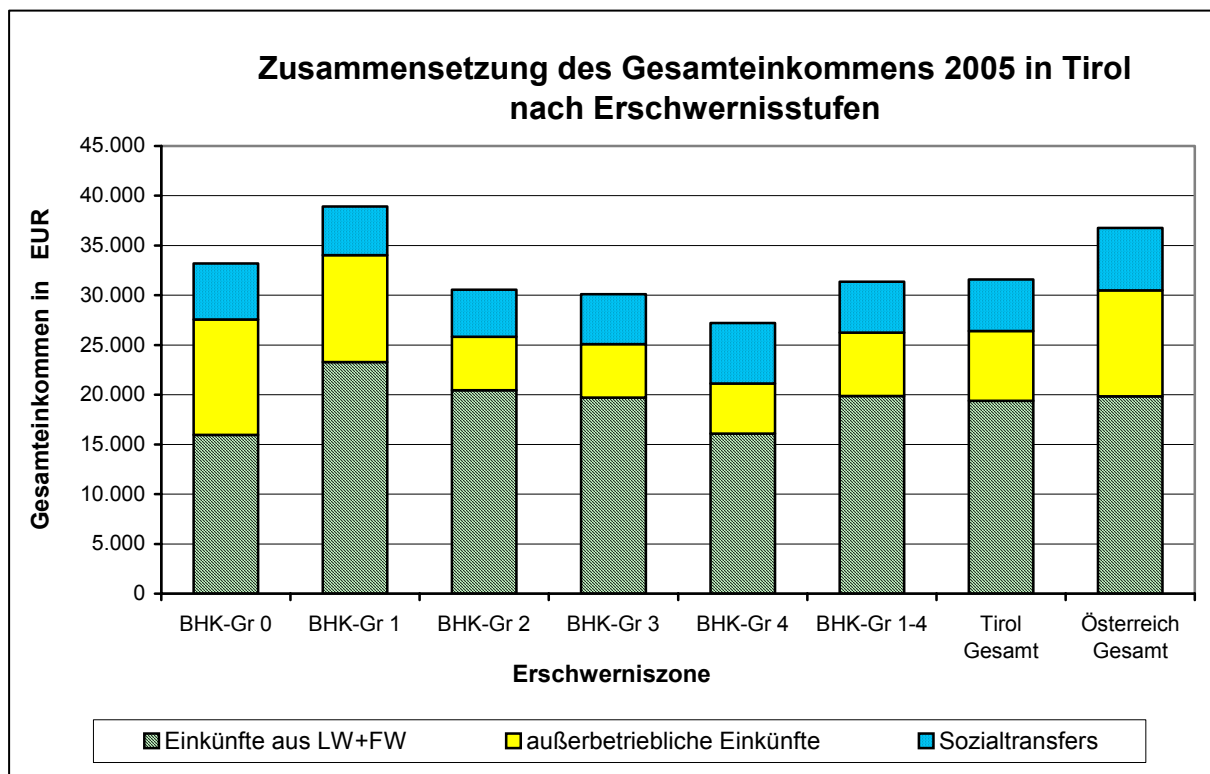


Abb. 5.3 Zusammensetzung des Gesamteinkommens 2005

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass die Tiroler Buchführungsbetriebe den überwiegenden Einkommensanteil aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft einschließlich öffentlicher Gelder) erzielen. Die Betriebe der Tallagen verfügen über ein höheres außerbetriebliches Einkommen als jene in den Extremzonen. Günstige Arbeitsmöglichkeiten mit entsprechenden Arbeitszeiten in angemessener Entfernung dürften dazu beitragen.

Agrareinkommen 2006

Für das Jahr 2006 liegen noch keine detaillierten Auswertungsergebnisse der Landwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft (LBG) über die Buchführungsbetriebe der Länder vor.

Laut Vorausschätzung der Statistik Austria vom Februar 2007 im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist das landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in Österreich im Jahr 2006 um 6,2 % gestiegen. Maßgeblich dafür war der Anstieg des Produktionswertes des landwirtschaftlichen Produktionsbereichs (+ 4,1%), welcher hauptsächlich auf Zuwächse in der pflanzlichen Erzeugung (+ 4,6%), aber auch im tierischen Sektor (+ 4,4%), zurückzuführen ist.

Erhöhungen auf der Kostenseite mussten bei den Preisen für Treibstoffe und Energie hingenommen werden. Rückläufig entwickelte sich der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz (-2,2%), wodurch sich ein Anstieg des nominellen Faktoreinkommens ergab.

Detaillierte Daten zu den bundesweiten vorläufigen Ergebnissen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung 2004 der Statistik Austria sind im Kapitel 4.1 angeführt.

6. Soziale Lage der Tiroler Landwirtschaft

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern führt alle drei Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung Kranken-, Unfall und Pensionsversicherung durch. Dies bedeutet, dass alle in Österreich selbständig erwerbstätigen Bäuerinnen und Bauern und ihre Familienangehörigen in allen beitrags- und leistungsrechtlichen Angelegenheiten einen Ansprechpartner mit einem speziell bauernspezifischen Leistungs- und Serviceangebot haben.

Im Jahr 2006 wurden in Tirol insgesamt 242 Sprechtag an 26 Sprechtagstellen, dies in enger Zusammenarbeit mit den Bezirksbauernkammern und den Gemeinden, abgehalten. In diesem Zusammenhang wurden mehr als 3.200 Beratungen durchgeführt. Diese Zahlen belegen, dass sich dieses SVB-Angebot bei den Versicherten großer Beliebtheit erfreut.

Eine vordringliche Aufgabe der bäuerlichen Sozialversicherung ist die Unfallverhütung. Hier vermitteln die SVB-Sicherheitsberater umfassendes Wissen über Arbeitssicherheit in Haus und Hof durch zahlreiche Vorträge, Tagungen und Beratungen direkt auf den Bauernhöfen. Diese Beratungen vor Ort, bei denen individuell die unterschiedlichsten Gefahrenquellen aufgezeigt und wichtige Sicherheitstipps gegeben werden können, gewinnen immer mehr an Bedeutung. So gab es im Jahr 2006 in Tirol knapp 200 Betriebsbesuche.

Nach einer Krankheit oder einem Unfall sind oft Rehabilitationsmaßnahmen notwendig, um einer Bäuerin oder einem Bauern den Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen und dabei bestmöglich zu unterstützen. Die Betreuung durch SVB-Mitarbeiter beginnt bereits am Krankbett und wird, falls notwendig, auch am Bauernhof fortgesetzt. Im Jahr 2006 fanden allein in Tirol 116 Spitalsbesuche und 570 Haus- bzw. Betriebsbesuche statt.

6.1 Krankenversicherung

In der Krankenversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz (BSVG) sind Betriebsführer eines land(forst)wirtschaftlichen Betriebes pflichtversichert, wenn der Einheitswert des bewirtschafteten Betriebes € 1.500,- erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird. Des weiteren sind auch der Ehegatte, Kinder, Enkel-, Wahl- und Stiefkinder, sofern sie hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind, versichert. Auch Hofübergeber können sich mit der halben Beitragsgrundlage in der Kranken- und Pensionsversicherung als hauptberuflich beschäftigter Angehöriger versichern lassen. Darüber hinaus sind auch die Bauernpensionisten nach dem BSVG krankenversichert.

Tab. 6.1 Versichertenstand in der Krankenversicherung Tirol (Jahresdurchschnitt)

	2005	2006
Pflichtversicherte Selbständige	8.491	8.439
Hauptberuflich beschäftigte Ehegatten	1.414	1.410
Hauptberuflich beschäftigte Übergeber	56	60
Pflichtversicherte Kinder	620	567
Freiwillig Versicherte	20	22
Kinderbetreuungsgeld-Bezieher	253	249
Pflichtversicherte Pensionisten	7.192	7338
Gesamt	18.046	18.085

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern

Im Vergleich zum Vorjahr sind keine wesentlichen Schwankungen bei der Zahl der Betriebsführer in Tirol festzustellen. Die Zahl der hauptberuflich beschäftigten Kinder allerdings nimmt stetig ab.

6.2 Unfallversicherung

Pflichtversicherung in der Unfallversicherung nach dem BSVG besteht, wenn der Einheitswert des Betriebes € 150,- erreicht bzw. übersteigt oder wenn der Lebensunterhalt überwiegend aus dem Betriebseinkommen bestritten wird. Bei der bäuerlichen Unfallversicherung handelt es sich um eine Betriebsversicherung, d.h. der Beitrag ist nicht pro Person, sondern nur einmal, nämlich für den Betrieb zu bezahlen. Mit dem Betriebsbeitrag sind im Unterschied zur Kranken- bzw. Pensionsversicherung neben dem Betriebsführer auch die im Betrieb nur fallweise mittätigen Angehörigen, wie z.B. die mittätigen Geschwister des Betriebsführers versichert.

Im Jahr 2006 waren durchschnittlich 19.825 Tiroler Betriebe unfallversichert. Im Vergleich zum Vorjahr sind das um 0,57% weniger (19.939 Betriebe). Dies unterschreitet den jährlichen Trend leicht, wobei zu erwähnen ist, dass in Tirol der Rückgang im Jahresvergleich ohnehin regelmäßig bei weitem nicht so stark ausfällt wie in Niederösterreich und im Burgenland (zwischen 2% und 3%). Insgesamt hatte 2006 nur das Bundesland Salzburg mit 0,52% einen geringeren Rückgang zu verzeichnen.

6.3 Pensionsversicherung

In der Pensionsversicherung nach dem BSVG sind alle Personen, die einen land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb führen oder im Betrieb des Ehepartners, der Eltern, Groß-, Wahl-, Stief- oder Schwiegereltern hauptberuflich beschäftigt sind, versichert. Seit 2001 gibt es zudem das neue Modell der Hofübergeberversicherung. Dabei kann sich der Übergeber als hauptberuflich beschäftigter (Groß)Elternteil in der Kranken- und Pensionsversicherung versichern lassen und somit Versicherungszeiten erwerben. Pflichtversicherung besteht jedenfalls, wenn der Einheitswert des Betriebes den Betrag von € 1.500,- erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird.

Tab. 6.2 Versichertenstand in der Pensionsversicherung in Tirol (Jahresdurchschnitt)

	2005	2006
Pflichtversicherte Selbständige	9.330	9.225
Hauptberuflich beschäftigte Ehegatten	1.791	1.753
Hauptberuflich beschäftigte Übergeber	72	74
Pflichtversicherte Kinder	629	571
Freiwillig Weiterversicherte	15	16
Gesamt	11.837	11.639

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern

Die Zahl der Betriebsführer ist im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr um 1,13% gesunken und entspricht somit dem allgemeinen Trend. Die Zahl der pflichtversicherten Kinder nimmt laufend und in bedeutend höherem Ausmaß ab.

Tab. 6.3 Zahl der Pensionsempfänger (Dauerscheck und Übergangsrecht) in Tirol

	Dez. 2005	Dez. 2006
Erwerbsunfähigkeitspension	2.288	2.406
Alle Alterspensionen	3.648	3.599
Davon vorz. Alterspension wegen Erwerbsunfähigkeit	89	44
Davon vorz. Alterspension bei langer Versicherungsdauer	149	105
Davon Korridorpension		5
Davon Langzeitversicherte		4
Witwen(r)pension	2.389	2.368
Waisenpension	327	331
Gesamt	8.652	8.704

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern

Im Vergleich zu den Vorjahren ist bei der Gesamtzahl der Pensionsempfänger in Tirol keine signifikante Änderung festzustellen. Durch die ab 2005 geltende Pensionsharmonisierung gibt es im Berichtsjahr erstmals Personen, die die Begünstigung für Langzeitversicherte und die Korridorpension in Anspruch genommen haben.

Durchschnittliche SVB-Alterspension brutto (inkl. Zulagen) – pro Bundesland 2006:

Österreich gesamt € 672,-; **Tirol € 574,-**; Wien € 831,-; Niederösterreich € 785,-; Burgenland € 689,-; Oberösterreich € 640,-; Salzburg € 605,-; Vorarlberg € 582,-; Steiermark € 588,-; Kärnten € 673,-

Vergleicht man die durchschnittliche Pensionsleistung der Bauern (€ 672,-) mit der anderer Berufsgruppen, kann man deutliche Unterschiede feststellen. Die höchsten Pensionen werden im Bereich der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues ausbezahlt (€ 1.545,-). An zweiter Stelle liegen die Pensionen der Angestellten mit einem Betrag von € 1.257,-. Die niedrigsten Pensionen haben Arbeiter (€ 739,-) und Bauern (€ 672,-). Die Versicherten der gewerblichen Wirtschaft liegen mit einem Betrag von € 1.178,- im Mittelfeld.

Interessant ist auch ein Vergleich der **Pensionsbelastungsquote** – also wie viele Pensionen auf je 1.000 Pensionsversicherte entfallen. Sie zeigt deutlich den hohen Anteil an Pensionisten im Vergleich zu den Aktiven im bäuerlichen Bereich.

Pensionsbelastungsquote 2006

Pensionsversicherung der Arbeiter 809

Pensionsversicherung der Angestellten 440

Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau 1.126

Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft 496

Sozialversicherungsanstalt der Bauern 1.091

Ausgleichszulage

Erreicht die Summe aus Bruttopension, sonstigem Nettoeinkommen des Pensionisten (und dessen Gattin/Gatte) sowie etwaiger Unterhaltsansprüche nicht den in Frage kommenden Richtsatz, gebührt der Differenzbetrag als Ausgleichszulage. Dadurch soll für Pensionisten mit sehr geringen Pensionen ein Mindesteinkommen sichergestellt werden. Die Ausgleichszulagen haben daher besonders für den bäuerlichen Bereich eine große Bedeutung.

Ausgleichszulagenbezieher auf 100 bäuerliche Pensionen pro Bundesland 2006:

Österreich 27,5; **Tirol 53,6**; Wien 15,7; Niederösterreich 24,3; Burgenland 22,7; Oberösterreich 17,5; Salzburg 26,7; Vorarlberg 46,5; Steiermark 37,1; Kärnten 36,3

Tirol liegt auf Grund der vielen Kleinbauern in diesem Vergleich weit über dem österreichischen Durchschnitt.

Vergleicht man die SVB-Zahlen mit denen anderer Berufsgruppen erkennt man sehr deutlich die Bedeutung der Ausgleichszulage für den bäuerlichen Bereich. Im Bereich der bäuerlichen Pensionsversicherung liegt der Wert bei 27,5%, in Tirol sogar bei 53,6%, d.h. zu 100 Pensionen gebührt in über 53 Fällen eine Ausgleichszulage. Die günstigsten Werte haben die Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau mit 7,3% und die Pensionsversicherungsanstalt mit 9,3% Ausgleichszulagenbezieher. Die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft liegt mit 11,2% im Mittelfeld.

Pflegegeld

Das Pflegegeld soll pflegebedürftigen Personen in Form eines Pauschalbetrages soweit wie möglich die notwendige Betreuung und Hilfe sichern, um ein selbstbestimmtes bedürfnisorientiertes Leben zu führen. Es wird abhängig vom zeitlichen Aufwand des Pflegebedarfs gestaffelt in sieben Stufen gewährt.

Pflegegeldbezieher pro Bundesland 2006:

Tirol 1.908; Wien 200; Niederösterreich 9.775; Burgenland 3.233; Oberösterreich 7.513; Salzburg 1.319; Vorarlberg 545; Steiermark 8.736; Kärnten 2.763

6.4 Gesetzliche Änderungen

Versicherungs- und Beitragsrecht

Die **Mindestbeitragsgrundlage** beträgt im Jahr 2006 in der Krankenversicherung (KV) und Unfallversicherung (UV) € 614,81 (entspricht Einheitswert bis € 4.000,-) und in der Pensionsversicherung (PV) € 473,99 (entspricht EW bis € 3.100,-). Die Mindestbeitragsgrundlage für Optanten hingegen beträgt in der KV und UV € 1.155,29 und in der PV € 1.194,30. Für das Jahr 2007 beträgt die Mindestbeitragsgrundlage in der KV und UV € 629,57 (entspricht EW bis € 4.000,-) und in der PV € 341,16 (Geringfügigkeitsgrenze der Unselbständigen, entspricht EW bis € 2.200,-). Die Mindestbeitragsgrundlage für Optanten hingegen beträgt in der KV und UV € 1.183,02 und in der PV € 341,16.

Die **Höchstbeitragsgrundlage** beträgt für das Jahr 2006 € 4.375,- und für 2007 € 4.480,-.

Vom 1.1.2006 bis 31.3.2006 besteht erstmals eine **Wahlmöglichkeit für die Zurechnung der Nebentätigkeiten**. Der Betriebsführer kann beantragen, dass Einkünfte des Vorjahres, die aus einer bäuerlichen Nebentätigkeit resultieren, einem im Betrieb beschäftigten Angehörigen zugerechnet werden – z.B. dem Ehepartner, einem Kind oder einem Elternteil. Damit wird dessen Beitragsgrundlage für die zukünftige Pension verbessert.

Zur Schaffung eines einheitlichen **Beitragssatzes für Pflichtversicherte in der PV** in Höhe von 22,8%, wurde - unter Anrechnung von Leistungen, die nur von Bauern erbracht werden, wie z.B. das pauschalierte Ausgedinge - der Beitragssatz für 2006 von 14,5% auf 14,75% angehoben.

Ab 1.1.2006 ist eine **Differenzvorschreibung in der KV für Pensionisten** auch bei einer Mehrfachversicherung aufgrund eines Pensionsbezuges möglich (alternativ zur nachträglichen Beitragserstattung).

Ab 25.7.2006 findet sich im Sozialversicherungs-Ergänzungsgesetz die Rechtsgrundlage für die **Einbeziehung von landwirtschaftlichen Teilflächen** eines österreichischen Betriebes im

Ausland in die österreichische Sozialversicherung. Für die Bildung des Versicherungswertes wird hilfsweise der österreichische Hektarsatz von gleich gelagerten Betrieben herangezogen.

Krankenversicherung

Die **tägliche Höchstbeitragsgrundlage** beträgt für das Jahr 2006 € 125,-, für das Jahr 2007 € 128,-.

Ab 1.1.2006 beträgt der Mindestkostenanteil der Versicherten für **Brillen und Kontaktlinsen** (als Leistungen der Krankenversicherung) € 75,-, ab 1.1.2007 € 76,80.

Der **Kostenanteil für die Spitalsambulanz** beträgt ab 1.1.2006 € 12,30 pro Quartal.

Mit Beschluss vom 8.11.2005 hat sich der Vorstand für die weitere Einhebung des Behandlungsbeitrages bei tatsächlicher Inanspruchnahme von Leistungen ausgesprochen. Damit fällt für SVB-Versicherte **kein Servicebeitrag für die e-card** an.

Mit 1.8.2006 ist die **Angehörigeneigenschaft von Lebensgefährten** gesetzlich verankert. Damit fällt auch diese Personengruppe unter den Angehörigenbegriff.

Unfallversicherung

Laufende **Anpassung der Unfallrenten**: zum 1.1.2006 Erhöhung um 2,5%, zum 1.1.2007 um 1,6%;

Pensionsversicherung

Ab 1.1.2006 werden bestehende **Pensionen**, sofern der PAG-Stichtag vor dem 1.1.2005 liegt, grundsätzlich mit dem Verbraucherindex **angepasst** - was verglichen mit der bisherigen Nettoanpassung eine Verbesserung bedeutet. Befristete Sonderbestimmungen bestehen für höhere Pensionen. Diese werden von 2006 bis 2008 mit Fixbeträgen erhöht.

Dem entsprechend wurden zum 1.1.2006 alle Pensionen (mit PAG-Stichtag vor dem 1.1.2005) bis monatlich € 1.875,- um 2,5% angehoben. Alle darüber liegenden Pensionen wurden um einen Fixbetrag von monatlich € 46,88 (das sind 2,5% von € 1.875,-) erhöht. Zum 1.1.2007 wurden alle Pensionen (mit PAG-Stichtag vor dem 1.1.2006) bis monatlich € 1.920,- um 1,6% angehoben. Alle darüber liegenden Pensionen wurden um einen Fixbetrag von monatlich € 30,72 (das sind 1,6% von € 1.920,-) erhöht.

Im Jahr 2003 wurde der **Schutzdeckel verbessert** und mit 10% festgelegt – mögliche finanzielle Nachteile infolge der Pensionsreform 2003 wurden also mit 10% gedeckelt. Im Rahmen der Pensionsreform erfolgte eine Modifizierung, sodass die Verluste im Jahr 2004 nur mehr 5% betragen dürfen. Bei Pensionsstichtagen in den folgenden Jahren steigt der Schutzdeckel um 0,25% pro Jahr an. 2006 beträgt er demnach 5,5%, 2007 5,75%. Erst für Pensionszuerkennungen im Jahr 2024 beträgt er somit wieder 10%.

Der **AZ-Richtsatz für Alleinstehende** wurde überdurchschnittlich **angehoben**, er beträgt für das Jahr 2006 € 690,-. Der Richtsatz für Ehepaare wurde im Jahr 2006 um den Anpassungsfaktor von 2,5% erhöht.

Im Jahr 2007 wurden die Ausgleichszulagenrichtsätze außertourlich erhöht. So beträgt der Richtsatz für alleinstehende Pensionisten € 726 (Erhöhung um 5,22%), der Familienrichtsatz € 1.091,14 (Erhöhung um 3,33%).

Weitere schrittweise **Absenkung der Höchstanrechnung des fiktiven Ausgedinges** (von 24% im Jahr 2005) auf 23% des Ausgleichszulagen-Richtsatzes im Jahr 2006 und 22% im Jahr 2007. Im Jahr 2009 wird der Höchstanrechnungsbetrag schließlich 20% des AZ-Richtsatzes betragen. Das bedeutet mehr Ausgleichszulage für Bauernpensionisten.

Allgemeines Pensionsgesetz (APG)

- Der Bemessungszeitraum für die Alterspension beträgt im Jahr 2006 18 Jahre, im Jahr 2007 19 Jahre. Bei einem Pensionsbeginn im Jahr 2006 gebühren für je 12 Versicherungsmonate 1,88 Steigerungspunkte, im Jahr 2007 1,84 Steigerungspunkte.
- Die Absenkung der Mindestbeitragsgrundlage erfolgt ab 2006 in zwei Schritten, sodass 2007 das einheitliche Niveau der Geringfügigkeitsgrenze der Unselbständigen erreicht ist. Mindestbeitragsgrundlage (MBGI) im Jahr 2006 bzw. 2007:
bei pauschaler Beitragsermittlung vom Einheitswert: MBGI € 473,99 bzw. € 341,16
bei Beitragsgrundlagenoption: MBGI € 1.194,30 bzw. € 341,16

Im Falle einer **Mehrlingsgeburt** werden bis zu 60 Kalendermonate der **Kindererziehung** angerechnet. Dies gilt auch für Elternteile, die von der Pensionsharmonisierung an sich nicht betroffen sind, weil sie vor 1955 geboren sind.

Der für die **Berechnung der Witwenpension** maßgebliche Beobachtungszeitraum für den Einkommensvergleich erstreckt sich auf zwei Jahre vor dem Todeszeitpunkt. Für Versicherungsfälle des Todes ab 2006 wird der Beobachtungszeitraum auf vier Jahre verlängert, wenn das Einkommen des Verstorbenen durch Krankheit, Gebrechen oder Schwäche vermindert war. Diese Regelung kommt nur dann zum Zug, wenn sie für die Witwe günstiger ist.

Überschreitet in einem Kalenderjahr bei Pflichtversicherungen nach den ASVG und/oder GSVG und/oder BSVG die Summe aller Beitragsgrundlagen der Pflichtversicherung die Summe der monatlichen Höchstbeitragsgrundlagen, so hat die versicherte Person Anspruch auf **Beitrags-erstattung**. Die auf den Überschreibungsbetrag fallenden Beiträge sind spätestens bei Pensionsanfall, auf Antrag schon vorher zu erstatten. Die Beitragserstattung durch die SVB erfolgt, wenn Beiträge nach dem ASVG und/oder GSVG und dem BSVG entrichtet wurden.

Für Pensionsstichtage ab 1.1.2006 gelten auch jene **Pensionsversicherungszeiten**, für welche erst später Beiträge entrichtet wurden. Für Pensionsstichtage davor zählten nur jene Pensionsversicherungszeiten, wenn die Einzahlung der Beiträge innerhalb von fünf Jahren ab Fälligkeit erfolgte. Eine Nachentrichtung bereits verjährter Beiträge ist für Pensionsstichtage ab 1.1.2006 möglich.

Weitere Informationen unter **www.svb.at**

7. Lage der Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

7.1 Anzahl der Dienstnehmer

Im Sommer des Jahres 2005 standen 3.542 hauptberufliche land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer, davon 2.301 Arbeiter und 1.241 Angestellte in Beschäftigung. Im Sommer des Jahres 2006 standen 3.599 hauptberufliche land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer, davon 2.308 Arbeiter und 1.291 Angestellte in Beschäftigung. Stichtag ist jeweils der 31. Juli.

Tab. 7.1 Gliederung land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer nach Berufsgruppen

2005	2006	Berufsgruppe
736	771	Landarbeiter
467	471	Gärtner
528	514	Forstarbeiter, Forstgartenarbeiter, Sägearbeiter
258	273	Genossenschaftsarbeiter
11	2	Saisonarbeiter
301	277	Arbeiter bei Güterwegbauten und Grundzusammenlegungen, Handwerker, unselbständig Beschäftigte und Sonstige
1.241	1.291	land- und forstwirtschaftliche Angestellte (Berufsjäger, Genossenschaftsangestellte, Gutsangestellte, Förster, Waldaufseher, Zuchtwarte, Kammerangestellte, hauptberufliche Jagdaufseher und sonstige Angestellte)
3.542	3.599	land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer insgesamt

Quelle: Landarbeiterkammer Tirol

Jahr 2005: Gegenüber Juli 2004 bedeutet dies einen Rückgang um 42 Personen (-36 Arbeiter, -6 Angestellte); das sind -1,17%. Den bei der Tiroler Gebietskrankenkasse angemeldeten vollversicherten Dienstnehmern in der Land- und Forstwirtschaft sind noch 94 vollversicherte beamtete bzw. über die BVA gemeldete und 470 geringfügig beschäftigte Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen, sodass mit Stichtag 31.7.2005 **4.106** landarbeiterkammerzugehörige Dienstnehmer in der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen waren (um 118 Personen weniger als 2004).

Jahr 2006: Gegenüber Juli 2005 bedeutet dies einen Zuwachs um 57 Personen; das sind 1,61%. Den bei der Tiroler Gebietskrankenkasse angemeldeten vollversicherten Dienstnehmern in der Land- und Forstwirtschaft sind noch 77 vollversicherte beamtete bzw. über die BVA gemeldete und 541 geringfügig beschäftigte Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft Tirols zuzurechnen, sodass mit Stichtag 31.7.2006 insgesamt **4.217** landarbeiterkammerzugehörige Dienstnehmer in der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen waren (um 7 Personen mehr als 2005).

7.2 Lohn- und arbeitsrechtliche Verbesserungen

Im **Jahr 2005** wurden für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft Tirols 17 neue Kollektivverträge abgeschlossen. Dabei erfuhren die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols Erhöhungen zwischen 1,8% und 2,7%.

Im **Jahr 2006** wurden für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft Tirols 17 neue Kollektivverträge abgeschlossen. Dabei erfuhren die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols Erhöhungen zwischen 0% und 2,75%, bei den Lehrlingen im Genossenschaftsbereich 3,1%.

Die getätigten Lohnabschlüsse in den Jahren 2005 und 2006 bedeuten, dass den nach dem Kollektivvertrag entlohten Arbeitern und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols bei einer für die Verhandlungen maßgeblichen Inflationsrate die Teuerung voll abgegolten und geringfügige Realloohnerhöhungen zugeflossen sind.

Festzuhalten ist, dass in einigen Bereichen die Realloohnerhöhungen 2006 zu Lasten verschiedener Arbeitnehmergruppen gegangen sind, deren Löhne gar nicht oder nur in geringerem Ausmaß angehoben wurden (z.B. KV-Landarbeiter!).

7.3 Berufliche Aus- und Weiterbildung

Im Jahr 2005 wurden 139 Facharbeiterprüfungen und 6 Meisterprüfungen mit Erfolg abgelegt. 261 Facharbeiterbriefe wurden aufgrund des Fachschulbesuches zuerkannt. Die Zahl der Lehrlinge belief sich auf 131 und lag damit inkl. der Anschlusslehrlinge (10 Personen) über dem Lehrlingsstand des Vorjahres (19).

Im Jahr 2006 wurden 131 Facharbeiterprüfungen und 61 Meisterprüfungen mit Erfolg abgelegt. 306 Facharbeiterbriefe wurden aufgrund des Fachschulbesuches zuerkannt. Die Zahl der Lehrlinge belief sich auf 181 und lag damit inkl. der Anschlusslehrlinge (21 Personen) über dem Lehrlingsstand des Vorjahres (50).

7.4 Sozialpolitische Förderungsmaßnahmen für Dienstnehmer

Für die Durchführung der agrar-sozialpolitischen Förderungsmaßnahmen für die land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols standen der Landarbeiterkammer für Tirol im Jahr 2005 Bundes-, Landes- und Kammermittel in der Höhe von insgesamt € 1.442.883,- und im Jahr 2006 € 1.524.902,- (ohne Einrechnung der Wohnbauförderungsmittel) zur Verfügung.

Tab. 7.2 Verteilung der Gesamtförderungssumme 2005 und 2006 auf die Förderungssparten

Fördersparten	2005		2006	
Landarbeiter-Eigenheimbau	€ 1.010.607	70%	€ 1.132.400	74%
Treueprämien	€ 39.206	3%	€ 39.121	3%
Hilfswerk	€ 393.070	27%	€ 342.380	23%

Quelle: Landarbeiterkammer Tirol

Von der Gesamtförderungssumme entfielen im Jahr 2005 10,14% auf Zuschüsse und 89,86% auf Darlehen und im Jahr 2006 8,64% auf Zuschüsse und 91,36% auf Darlehen.

Landarbeiter-Eigenheimbau

Im Jahr 2006 wurden 28 Eigenheime und 12 Eigentumswohnungen erstmals gefördert (2005: 28 Eigenheime und 12 Eigentumswohnungen) und für weitere 32 Bauvorhaben (Eigenheime, Eigentumswohnungen) zusätzliche Förderungsmittel (2005: 28 Bauvorhaben) aufgewendet.

Treueprämien

Für langdauernde Dienstleistungen in der heimischen Land- und Forstwirtschaft wurden im Jahr 2006 217 (2005: 143) Dienstnehmer ausgezeichnet. Die Überreichung der Ehrengaben (Treueprämien, Diplom, Anstecknadel) erfolgte bei vier Ehrungsfeiern, an denen neben den Jubilaren und deren Dienstgebern auch namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Landwirtschaftskammer teilnahmen.

Land- und Forstarbeiterhilfswerk

Das Land- und Forstarbeiterhilfswerk der Landarbeiterkammer für Tirol hatte in den Berichtsjahren 2006 und 2005, dem 55. bzw. 56. Jahr seines Bestehens, wiederum die Aufgabe zu erfüllen, unverschuldet in Not geratene bedürftige land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer und Pensionisten zu unterstützen, die berufliche Aus- und Weiterbildung der Land- und Forstarbeiter und deren Kinder zu fördern und bei der Verbesserung der Existenzgrundlage und der Wohnungsverhältnisse der landarbeiterkammerzugehörigen Dienstnehmer mitzuwirken.

Tab. 7.3 Unterstützungen für bedürftige land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer

Unterstützungen	2005	2006
Notstandsunterstützungen	23	15
Lern- und Ausbildungsbeihilfen	140	142
unverzinsliche Darlehen (verschiedener Höhe und Laufzeit)	94	81
Gesamtaufwendungen	€ 393.070,-	€ 342.380,-

Quelle: Landarbeiterkammer Tirol

Ausblick 2007

Aufgabe der Interessenvertretungen für Dienstnehmer im Allgemeinen und in der Land- und Forstwirtschaft im Besonderen ist vorwiegend auch, daran mitzuwirken, dass Arbeitsplätze im Bereich des ländlichen Raumes und somit auch in der Land- und Forstwirtschaft erhalten und die auf diese Dienstverhältnisse anwendbaren arbeits- und sozialrechtlichen Regelungen verbessert bzw. zumindest im bisherigen Umfang aufrecht erhalten und von den Dienstgebern auch eingehalten werden.

Um der Land- und Forstwirtschaft weiterhin „qualifizierte“ Arbeitskräfte erhalten zu können, wird auch künftig den Förderungsmaßnahmen im Bereich des Landarbeiter-Eigenheimbaues ein besonderer Wert beigemessen.

Der ländliche Raum muss auch künftig in allen seinen Sektoren und Segmenten wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagdwirtschaft, Gewerbe, Tourismus- und Freizeitwirtschaft weiterhin nachhaltig bewirtschaftet werden, sodass Arbeitsplätze vor Ort erhalten und neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Der Landarbeiterkammer als eigenständige gesetzliche Interessenvertretung für alle unselbstständig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols ist es ein besonderes Anliegen, dass sichergestellt wird, dass auch für künftige Generationen ein sicherer Lebens- und Kulturraum erhalten und eine einigermaßen hohe Lebensqualität für die dauernd dort lebenden Menschen vorhanden ist.

8. Förderung der Land- und Forstwirtschaft

8.1 Land- und forstwirtschaftliches Schulwesen

Im Schuljahr 2005/2006 wurden an den Tiroler Fach- und Berufsschulen 1.624 SchülerInnen unterrichtet. 449 Schülerinnen und Schüler schlossen die Ausbildung mit dem Facharbeiter bzw. Meister ab (inkl. BerufsschülerInnen). Von den 1.446 SchülerInnen der land- und hauswirtschaftlichen Fachschulen (ohne Berufsschüler und Schüler der Fachschule für Erwachsene) besuchten 54% die landw.- und 46% die hauswirtschaftlichen Fachschulen.

Bewerkstelligt wird der Unterricht von ca. 230 Lehrkräften mit voller bzw. reduzierter Lehrverpflichtung (196,5 Dienstposten). 64% der Lehrkräfte sind weiblich, wobei ca. die Hälfte davon ein reduziertes Beschäftigungsausmaß aufweist. Das Durchschnittsalter des gesamten Lehrpersonales beträgt 41 Jahre.

Tab. 8.1 Schülerzahlen 2005/2006 und 2006/2007 an den land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen Tirols

	Imst		Lienz		Rotholz		St. Johann		Breitenwang		Landeck		Gesamt	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
FS Hauswirtschaft														
1. Klasse	64	50	52	54	90	86	69	71	25	26	56	50	356	337
2. Klasse	53	49	27	31	48	40	40	43	-	-	-	-	168	163
3. Klasse	36	45	25	24	40	42	40	38	-	-	-	-	141	149
Summe	153	144	104	109	178	168	149	152	25	26	56	50	665	649
FS Landwirtschaft														
1. Klasse	93	98	63	65	90	89	72	72	-	-	-	-	318	324
2. Klasse	56	43	30	39	72	64	52	54	-	-	-	-	210	200
3. Klasse	49	48	37	24	51	66	36	49	-	-	-	-	173	187
FSE/1	20	32	-	-	24	24	21	24	-	-	-	-	65	80
FSE/2	-	30	29	-	16	-	-	-	-	-	-	-	45	30
Summe	218	251	159	128	253	243	181	199	-	-	-	-	811	821
Berufsschulen														
Gartenbau	-	-	-	-	100	100	-	-	-	-	-	-	100	100
Forstwirt.	-	-	-	-	48	57	-	-	-	-	-	-	48	57
Summe	-	-	-	-	148	157	-	-	-	-	-	-	148	157
Gesamt	371	395	263	237	579	568	330	351	25	26	56	50	1624	1627

Quelle: Land Tirol

FSE/1 = Fachschule für Erwachsene (1. Klasse) - zum Facharbeiter-Hauswirtschaft bzw. Landwirtschaft
FSE/2 = Fachschule für Erwachsene (2. Klasse) - zum Meister-Landwirtschaft

Um eine zeitgemäße, den regionalen Bedürfnissen entsprechende Ausbildung im mittleren land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen zu sichern, wurde mit Beginn des Schuljahres 2005/2006 eine umfassende inhaltliche **Umstrukturierung des Lehrplanes in der Fachrichtung Landwirtschaft** mit nachfolgenden Inhalten vorgenommen.

- Verringerung des Wochenstundenumfanges (Belastungsminderung der Schüler/innen);
- verstärkte Schulprofilbildung durch mehr Ausbildungsschwerpunkte;

- bessere Ausnützung und Optimierung vorhandener Ressourcen;
- Stärkung und Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse;
- Hebung der Kenntnisse in den Fachbereichen, insbesondere der Be- und Verarbeitung sowie in der Vermarktung und dem Qualitätsmanagement landwirtschaftlicher Produkte;
- Forcierung des Bereiches der Informations- und Kommunikationstechnologie;
- Erhöhung der ökologischen Kompetenzen sowie jener des Ernährungsbewusstseins;
- Stärkung der Kompetenz für die Entwicklung des ländlichen Raumes;
- Verstärkung des projektorientierten und fächerübergreifenden Arbeitens;
- Stärkung von unternehmerischem Denken, Qualitätsmanagement und Controlling;
- Auswirkungen auf die Beschäftigungslage und den Wirtschaftsstandort Österreich durch die Ermöglichung des Abschlusses einer qualitativ hochwertigen Ausbildung.

Die Umstrukturierung des Lehrplanes soll den geänderten Anforderungen an die Absolventin bzw. den Absolventen land- und forstwirtschaftlicher Fachschulen Rechnung tragen. Im Ergebnis sollen die Jugendlichen den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb effizienter zu führen sowie geeignete Erwerbskombinationen zu finden wissen; im Falle der Notwendigkeit, den Betrieb als Zu- oder Nebenerwerbsbetrieb führen zu müssen, soll durch eine fundierte Ausbildung die Chance auf entsprechende qualifizierte Lehr- und Arbeitsstellen erhöht werden.

Durch eine stärkere Verankerung der Kommunikation in verschiedenen Unterrichtsfächern, insbesondere im Fachgegenstand Deutsch, soll der steigenden Bedeutung kommunikativer Fähigkeiten verstärkt Rechnung getragen werden.

Mobilitätswoche: Im Zuge der Umsetzung des neuen Lehrplans wurde im Mai 2006 erstmals die „Mobilitätswoche“ erfolgreich durchgeführt. Mehr als 200 Schüler der II. Jahrgänge wechselten für eine Woche die Stammschule, um an einer andern Landeslehranstalt (LLA) innerhalb Tirols eine landwirtschaftliche Spezialausbildung zu absolvieren (z.B. Forstwirtschaft, Pferdewirtschaft, Bienen und Imkereiwirtschaft, Bioenergie, Natur und Umweltschutz uva.)

Weiters wurde betreffend der Finanzierung (Bundesanteil) der Lehrerkosten im Auftrag der Agrarreferenten der Länder ein neues Modell (Werteinheitenmodell), das auf den aktuellen Schülerzahlen basiert, entwickelt. Ab 2007 soll dieses Modell umgesetzt werden.

Infrastrukturelle Maßnahmen

An der Landeshaushaltungsschule (LHS) Landeck wurde mit Ende des Schuljahres der Umbau der Lehrküche begonnen und die Fertigstellung erfolgte zu Schulbeginn.

Der Spatenstich für den neuen Werkstättentrakt an der LLA Imst erfolgte zu Schulschluss. Gleichzeitig mit der Errichtung der neuen Lehrwerkstätte ging auch eine drastische Reduktion des Lehrbetriebes Gärtnerei einher.

Mit Ausnahme der LLA Lienz - geplant für 2007 - wurden nun alle Küchen (Betriebs- und Schulküchen) auf Selbstbedienung umgestellt.

Der neue Rinderstall an der LLA Lienz wurde in Betrieb genommen. Somit verfügen nun alle vier Lehranstalten über moderne und vor allem tier- und artgerechte Stallungen.

Schülerinnen- und Schülerentwicklung

Der Zustrom an Schülerinnen und Schüler für das Schuljahr 2005/2006 an den land- und hauswirtschaftlichen Fachschulen ist ungebrochen hoch, sodass es leider nicht möglich war, Bewerber

berInnen aufzunehmen. Besonders erfreulich ist nach wie vor der ungebrochene Trend, die begonnene Ausbildung auch abzuschließen.

Für den Bereich der Berufsschulen wird eine neue Herausforderung die integrative Berufsausbildung werden. Diesbezüglich wurden die ersten „Vorbereitungsarbeiten“ im Bereich der Gartenbauberufsschule getroffen, denn ab Herbst 2006 ist diese Form der Ausbildung auch in der Berufsschule umzusetzen.

Fixiert wurde weiters, dass ab dem Jahr 2007 die landw. Gartenbaulehrlinge aus Vorarlberg an der Berufsschule in Rotholz eingesprengelt (beschult) werden. Dies führt zu einer weiteren Stärkung des Standortes und der Gartenbauberufsschule.

8.2 Berufsbildung

Lehrlings- und Fachausbildungsstelle

Die hohe Zahl an Facharbeitern im zweiten Bildungsweg ist hauptsächlich mit der Kopplung an die Jungübernehmerförderung zu erklären. Dies wirkt sich auf die Motivation allerdings nicht negativ aus. Im Gegenteil, alle angetretenen Kandidaten konnten die Prüfung erfolgreich ablegen. Im Berichtszeitraum wurden 11 Prüfungen durchgeführt, es schlossen 134 Absolventen mit dem Facharbeiter ab. Es wurde 305 Personen der Facharbeiter auf Grund eines Fachschulbesuches zuerkannt.

Im Jahr 2006 wurden von der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle 4 Prüfungen durchgeführt, es schlossen 4 Gärtnermeister, 40 Landwirtschaftsmeister, 16 Meister in der ländlichen Hauswirtschaft und 1 Weinbau- und Kellermeister ab. Im Jahr 2006 waren Insgesamt 61 neue Meister zu verzeichnen. Da bei Förderprogrammen vermehrt die Meisterausbildung Voraussetzung für eine erhöhte Förderung ist, entschließen sich immer mehr Landwirte, diese Ausbildung zu machen.

Tab. 8.2 Berufsqualifikationen in der Landwirtschaft

2006	Berufssparte
60	Facharbeiterbriefe durch Prüfungen in der Landwirtschaft
166	zuerkannte Facharbeiterbriefe aufgrund des FS-Besuches in der Landwirtschaft
40	Meisterbriefe in der Landwirtschaft
140	zuerkannte Facharbeiterbriefe ländlichen Hauswirtschaft aufgrund des FS-Besuches
16	Meisterbriefe in der ländlichen Hauswirtschaft
30	Facharbeiterbriefe im Gartenbau
4	Meisterbriefe im Gartenbau
1	Meisterbrief im Weinbau und in der Kellerei (LFA Niederösterreich)
5	Facharbeiterbriefe in der Molkerei und Käserei
2	zuerkannte Facharbeiterbriefe in der Pferdewirtschaft (LFA Oberösterreich)
1	Facharbeiter Fischereiwirtschaft (LFA Oberösterreich)
30	Facharbeiterbriefe in der Forstwirtschaft

Quelle: Landwirtschaftskammer Tirol

Im Jahr 2006 gab es zehn neue Lehrbetriebsanerkennungen in der Forstwirtschaft, befristet auf ein Jahr, sowie eine neue Lehrbetriebsanerkennung in der Landwirtschaft. Neu abgeschlossen wurden 62 Lehrverträge (1 Landwirtschaft, 50 Gartenbau, 9 Forstwirtschaft, 2 Pferdewirtschaft). Insgesamt gab es 160 Fremdlehrlinge und 21 Heimlehrlinge.

Berufsbildung und Beratung

Schwerpunkte bzw. Ziele des Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) der Landwirtschaftskammer waren im Jahr 2006 die Optimierung der Verwaltungsorganisation für Bildungs- und Veranstaltungsprogramme, die Stärkung der Unternehmerfähigkeit, die Forcierung der EDV-Kompetenz in der Landwirtschaft, die Stärkung der Fachkompetenz in der Produktion und Vermarktung und die Unterstützung im Zuge neuer Vorgaben im Förderbereich (Erstellung von Betriebskonzepten bei Investitionen, Umsetzung der Cross Compliance, Tiergesundheit).

Als Botschaft und Aufforderung an die Konsumenten stand die Vermittlung eines realitätsnahen Bildes der Tiroler Landwirtschaft und die Stärkung des Ernährungsbewusstseins der Konsumentinnen und Konsumenten und damit verbunden die Steigerung der Bereitschaft und der Fähigkeit, frische Tiroler Lebensmittel zu kaufen und zu verarbeiten im Mittelpunkt der Aktivitäten. Bei speziellen Projekten wie „Schule am Bauernhof“ wird bereits Kindern im Vorschul- und Schulalter die multifunktionelle Rolle der Landwirtschaft in einer direkt erlebbaren Form vorgestellt und nähergebracht.

Das LFI als ein vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft anerkannter Bildungsträger, ist als Einreich- und Bewilligungsstelle für Förderungsanträge der Maßnahme Berufsbildung (Artikel 9) im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ legitimiert.

Im Bereich des von der EU kofinanzierten Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums gelangten im Jahr 2006 bei der Umsetzung der Maßnahme Bildungsförderung-Teilnehmer 332 Förderungsanträge mit einem Zuschuss von € 62.230,- und bei der Maßnahme Bildungsförderung-Veranstalter 43 Anträge mit einem Zuschuss von € 453.474,- zur Auszahlung. Im Bereich Teilnehmerförderung kam es zu einer Zunahme der Anträge um 48%. Der vom Land aufzubringende Anteil betrug in allen Fällen 20 Prozent.

Für bundesweite Projekte der Berufsbildung, welche über das BMLFUW abgewickelt werden, wurden im Jahr 2006 € 38.596,- Landesmittel an die Zahlstelle AMA überwiesen.

8.3 Landwirtschaftliches Versuchswesen, Boden- und Pflanzenschutz

Die Arbeitsbereiche umfassen Ackerbau- und Grünlandversuche (Produktion), Hochlagenversuche (Naturschutz im weiteren Sinn), die Führung der Tiroler Genbank zur Erhaltung der genetischen Ressourcen (Landeskultur), den amtlichen Pflanzenschutzdienst, den landwirtschaftlichen Bodenschutz und Futtermittelkontrollen gemeinsam mit der Landes-Veterinärdirektion.

Die nachhaltige Produktion von gesunden Nahrungs- und Futtermitteln, die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und der Erosions- und Grundwasserschutz sind Hauptaufgaben des Pflanzenbaus. Der **Anbau geeigneter Sorten und Mischungen** leistet dazu einen wesentlichen Beitrag. Die qualifizierte Pflanzenbauberatung stützt sich auf ein abgestimmtes Netz an Feldversuchen, die in Form einer Arbeitsgemeinschaft des Landes, der Landwirtschaftskammer und den landwirtschaftlichen Fachschulen abgesprochen und durchgeführt werden.

Die Zusammenfassung und Präsentation der Ergebnisse in Form von Versuchsberichten, Übersichten und Empfehlungen in Medien, in Schaukästen der Landwirtschaftlichen Fachschulen, bei Bildungs- und Informationsveranstaltungen und in Form von Kurzberichten zum Einse-

hen und Herunterladen aus der Landes-Homepage erfüllen die Informationspflicht und dokumentiert die Versuchstätigkeiten.

Wegen der geringen Bedeutung des **Ackerbaus** in Westösterreich werden von den Bundesdienststellen in Salzburg, Tirol und Vorarlberg seit langem keine Sortenversuche mehr durchgeführt. Die Anzahl der Sorten nimmt immer weiter zu. Waren 1960 noch 24 Winterweizen-, 19 Mais- und 31 Kartoffelsorten registriert, zählt die österreichische Sortenliste aktuell 54 Winterweizen-, 139 Mais- und 66 Kartoffelsorten (Österreichische beschreibende Sortenliste 2005). Dazu kommen alle EU-Sorten (Sorten, die in einem EU-Land zugelassen und damit auch in Österreich handelbar sind).

Heute besteht eine stark steigende Nachfrage nach pflanzlichen Rohstoffen. Das führt zu stabileren Märkten und steigenden Preisen. Damit kann auch die Produktion von Getreide in Tirol wieder rentabel und betriebswirtschaftlich attraktiv werden.

Durch die inneralpinen Standortbedingungen sind nur wenige Sorten für Tiroler Verhältnisse geeignet. Um den Tiroler Bauern die Nutzung des Zuchtfortschritts zu sichern und im Sinne der Erhaltung einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft werden in Tirol eigene Sortenversuche durchgeführt.

Die Versuchstätigkeit im Ackerbau umfasst die Sortenprüfung von Winter- und Sommergetreide, Kartoffel und Silomais und produktionstechnische Versuche im Ackerbau mit verschiedenen Fragestellungen. Im Berichtsjahr wurden 54 Wintergetreide-, 43 Sommergetreide-, 22 Kartoffel- und 30 Silomaisorten auf Flächen der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Imst geprüft. Die Ergebnisse dieser Exaktversuche, ergänzt mit Daten aus Praxis- und Schauversuchen der Landwirtschaftskammer für Tirol, geben verlässliche Auskunft über die Eignung und Leistung der geprüften Sorten in Tirol.

Das **Grünland** in den verschiedensten Bewirtschaftungsformen nimmt den größten Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Tirol ein. Die Veredelungswirtschaft über Milch und Fleisch ist Einkommensgrundlage für viele Bauern und gestaltet, nutzt und schützt die Landschaft. Zur Erneuerung und Neuanlage, zur Nachsaat oder Übersaat von Grünland und für die Begrünung von Schipisten und Almflächen werden beträchtliche Mengen hochwertige und standortangepasste Saatgutmischungen benötigt, die dauerhaft ausgewogene Pflanzenbestände gewährleisten.

Fortschritte in der modernen Pflanzenzüchtung, intensive Züchtertätigkeit und verstärkte ausländische Konkurrenz führten auch im Bereich der Futterpflanzen zu einer starken Zunahme des Angebots. Von den wichtigsten Grünlandarten gibt es über 1.200 Sorten, die nur zum Teil für die inneralpinen Standorte geeignet sind. Saatgutmischungen aus geeigneten Sorten sichern den nachhaltigen Erfolg. Daher werden in Rotholz seit vielen Jahren Grünlandversuche der wichtigsten Arten durchgeführt.

Die Versuchstätigkeit im Grünland umfasst Mischungsversuche unter Berücksichtigung von Nutzungsdauer, Nutzungsrichtung und Standorteignung für die Neuanlage bzw. die Erneuerung von Dauerwiesen, Begrünungsversuche auf Schipisten und Almen zur Erreichung einer nachhaltigen Vegetation für standortgerechte Nutzungen und einen dauerhaften Erosionsschutz, Düngungsversuche auf Hochlagen zur Optimierung der Nährstoffversorgung sowie produktionstechnische Versuche im Grünland. Im Berichtsjahr wurden 16 Dauerwiesenmischungen und 4 Sondermischungen zur biologischen Ampferbekämpfung an der LLA Rotholz und 4 Übersaatmischungen an der LLA Imst geprüft. Weiters wurden die laufenden Hochlagenversuche weiter

betreut sowie ein neuer Versuch auf der Abfahrt der Mutterer Almbahn in Zusammenarbeit mit der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck angelegt.

Der Schutz der Biodiversität aus ökonomischen, ethischen und kulturhistorischen Aspekten wird vom Land Tirol durch den Betrieb einer **Genbank** mit alten Landsorten unterstützt. Weltweit sind viele traditionell genutzte Kulturarten und deren Sorten in ihrem Bestand bedroht und in Gefahr auszusterben (VOGL – LUKASSER et al. 2006). Sammlung, Erhaltung und Beschreibung von alten Landsorten sind wesentliche Instrumente zum Schutz vor Verlust des genetischen Materials und sind Hauptaufgaben von Genbanken. Die Entstehung der Genbank des Landes Tirol geht auf Erwin MAYR und die von ihm gegründete Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn zurück. Seit 1922/23 wurden Sammlungen in Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Kärnten durchgeführt.

Im Zuge eines Interreg-IIIa-Projektes Österreich - Italien mit dem Ziel der Sammlung, Erhaltung und Charakterisierung lokaler Getreide-, Gemüse- und Apfelsorten in Nord-, Ost- und Südtirol konnte der Bestand der Genbank erweitert werden. Aktuell umfasst die Genbank des Landes Tirol rund 900 Herkünfte aus 35 Arten und etwa 100 noch nicht gesicherte Herkünfte. Durch die für 2007 geplante Anlage von Pflanzgärten an den LLA Imst und Rotholz werden viele alte Apfelsorten gesichert und können für Wiederauspflanzungen verwendet werden.

Im Bereich des **landwirtschaftlichen Bodenschutzes** wurden die Erhebungen über Schwermetall-, Dioxin- und Furanbelastungen in Brixlegg im fachlichen Rahmen fortgesetzt (Boden- und Futteruntersuchungen). Die begleitende Kontrolle, Probenahmen und Beratung im Molybdänprojekt werden weiterhin durchgeführt. Es wurden seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit der Landesforstdirektion Boden-Dauerbeobachtungsflächen zur Feststellung von Zustandsänderungen eingerichtet. Die aktuell acht Flächen in Tirol (vier landwirtschaftlich und vier forstlich genutzte Standorte) entsprechen den wissenschaftlichen Empfehlungen und Anforderungen und bieten die Basis für langfristige genaue Bodenbeobachtung.

Im Rahmen des **Pflanzenschutzdienstes** zeigten sich bei den Bekämpfungsmaßnahmen der Pflanzenkrankheit Feuerbrand im Jahr 2006 vereinzelt Rückschläge, allgemein wird die Befalls-situation aber gut beherrscht. Die Krankheit des Kernobsts trat im Jahr 2006 in 12 Gemeinden auf (nach 168 im Jahr 2000). Der Bezirk Lienz ist weiterhin befallsfrei und innerhalb der EU als Schutzgebiet anerkannt. Der in Ostösterreich bereits stark etablierte Maiswurzelbohrer tritt in Tirol weiterhin nicht auf. Ein Monitoringnetz ist zur Überwachung eingerichtet.

Das Tiroler **Gentechnik**-Vorsorgegesetz vom 9. März 2005 (LGBl. 36/2005) und das ergänzen-de Gentechnikregister wurden weiterhin nicht in Anspruch genommen.

8.4 Land- und Forstwirtschaftsinspektion

Seit 2004 wird die Statistik der **Betriebskontrollen** nach einem neuen gemeinsamen Leitfaden der Land- und Forstwirtschaftsinspektionen Österreichs geführt, wichtige Kennzahlen sind aber gleich geblieben. Die überprüfende Tätigkeit betraf im Jahr 2005 109 Betriebe, im Jahr 2006 wurden 128 Betriebe inspiziert. Zwangsmaßnahmen (Strafanträge) wurden keine gesetzt.

Bei den **sicherheitstechnischen Gutachten zu Bau- und Benützungsbewilligungen** fiel die Zahl der begutachtenden Tätigkeiten, Genehmigungsverfahren, Stellungnahmen zu Bauansuchen und Lehrbetriebsanerkennungen von 318 im Jahr 2005 auf 246 im Jahr 2006.

Im **Unfallgeschehen** sind 2005 ein leichter Rückgang bei den Unfällen insgesamt und ein leichter Anstieg bei den tödlichen Unfällen zu ersehen. Die höhere Zahl bei den tödlichen Unfällen trifft besonders die unselbständig in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen. Für das Jahr 2006 liegen noch keine endgültigen Zahlen vor.

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen der **Sachverständigentätigkeit** insgesamt 89 gutachterliche Tätigkeiten durchgeführt. Einige Verfahren sind aus den Vorjahren anhängig (UVP-Verfahren Brenner Basistunnel, Hochwasserschutzprojekt Reither Ache - St. Johann i.T. Bereich Sperten – Entschädigungsermittlung für die Zwangsrechtseinräumung). Weiters wurden Begutachtungen diverser Anträge im Hinblick auf Agrarstrukturverbesserungen (Rodungen, Kultivierungen etc.), sonstige Bewertungs- und Entschädigungsgutachten im Rahmen von Straßenbauvorhaben bzw. Verkauf von straßeneigenen Grundflächen, Rechtseinräumungsverfahren o. ä. durchgeführt. Besondere Schwerpunkte waren Schätzgutachten bei der Straßenbauverhandlung Umfahrung Heiterwang, Bewertung ganzer Liegenschaften für die Abt. Soziales, Bewertungstätigkeit für den Landeskulturfonds, Betriebsberechnungen bei Anträgen auf Aufhebung der Eigenschaft geschlossener Hof nach dem Höfegesetz.

8.5 Agrarmarketing Tirol

Die Agrarmarketing Tirol (AMTirol) ist ein Verein mit den vier Mitgliedern Land Tirol, Landwirtschaftskammer Tirol, Wirtschaftskammer Tirol und Tirol Werbung und besteht seit 1996. Als Schnittstelle zwischen Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel liegt eine zentrale Aufgabe in der Entwicklung und Betreuung konkreter Projekte zur Stärkung von Image und Vermarktung der Tiroler Landwirtschaft sowie ihrer Leistungen und Produkte. Dazu bietet die AMTirol ihren Partnern eine professionelle Plattform für eine konstruktive Umsetzung dieser Ziele.

Die Tiroler Landwirtschaft wird in erster Linie von Grünland und Almen geprägt. Für die Erhaltung dieser Kulturlandschaft sind Raufutterverzehrer unerlässlich. Daraus leiten sich auch die Schwerpunkte der AMTirol für die Bereiche Milch und Käse sowie für Fleisch ab. Weiters gehört die Bewerbung und Unterstützung einer Vielfalt an Produkten der Tiroler Bauern wie z.B. Erdäpfel, Äpfel, Schnaps und Zierpflanzen sowie das wichtige Bio-Segment zum Tätigkeitsbereich der AMTirol.

Die Positionierung von Tiroler Lebensmitteln erfolgt mit dem Gütesiegel „Qualität Tirol“, welches an klar definierte Produktionsrichtlinien sowie an die Tiroler Herkunft der Produkte gebunden ist. Mit der Ursprungsgarantie „gewachsen und veredelt in Tirol“ wurde im Jahr 2006 eine Reihe von Maßnahmen mit einem Landesmittelbeitrag in Höhe von € 1,26 Mio. in Zusammenarbeit mit den Marktpartnern umgesetzt.

Die Kompetenz der Tiroler Landwirtschaft in der Produktion von Qualitätsfleisch und die Aufbringung von entsprechenden Mengen für die Vermarktung mit verschiedenen Projektpartnern zu entwickeln und zu koordinieren war Arbeitsschwerpunkt der AMTirol im Berichtsjahr. Mit den Projekten Kalbl und Berglamm konnte eine Ganzjahresbelieferung und Schwerpunktaktionen mit SPAR erreicht werden. Aus dem Pilotprojekt „Tiroler Almschwein 2006“ standen 65 Almschweine der Firma Hörtnagl für die Speckerzeugung zur Verfügung, gleichzeitig konnte mit dem Hofschwein eine ganzjähriges Projekt gestartet werden. Im bestehenden Projekt Jahrling

mit der Firma MPREIS wurden die Mengen und auch die Qualität deutlich gesteigert. Der Grauvieh-Almochs mit der Firma Hörtnagl entwickelte sich gut und die Einführung des Bio-Kalbl bei der Firma MPREIS steht kurz vor der Umsetzung.

„Qualität Tirol“ Käse und Milchprodukte sind weitere Schwerpunktthemen der AMTirol. Durch Marketingmaßnahmen werden Absatz, Wiedererkennbarkeit und Bewusstsein für regionale Produkte gestärkt. Die Entwicklung neuer Verpackungs- und Informationsmaterialien wurden zusammen mit den Marktpartnern im Lebensmitteleinzelhandel durchgeführt, ebenso wie Schwerpunktaktionen und Verkostungen. Die kontinuierliche Bewerbung von „Qualität Tirol“ Käse in diversen Medien wurde zudem durch die Unterstützung einiger Festveranstaltungen (z.B. Käsiade in Hopfgarten oder Almkäseolympiade in Galtür) verbreitert.

Bio-Produkte aus Tirol werden unter der Marke BIO vom BERG vermarktet. Diese Werbelinie wird von der AMTirol unterstützt. Die Genossenschaft Bioalpin konnte am heimischen und deutschen Markt ihren Umsatz mit der derzeitigen Palette von Bio-Käse, Bio-Joghurt und Bio-Milch ausbauen. Ein sehr gut angenommenes Projekt ist das Bio-Brot aus alten Tiroler Landsorten in Zusammenarbeit mit der Bäckerei Ruetz. Die Getreideanbaufläche wurde deutlich ausgeweitet. Neue Bioprodukte wie Bio-Gemüse, Bio-Eier, Bio-Butter und neue Bio-Käsesorten wurden erfolgreich umgesetzt.

Im Rahmen der Positionierung ausgewählter Regionen über traditionelle Lebensmittel durch die österreichweite Kampagne GENUSS REGION ÖSTERREICH vom Lebensministerium wurden im Jahr 2005 und 2006 acht Tiroler GENUSS REGIONEN eröffnet. „Alpbachtaler Heumilchkäse“, „Kaiserwinkl Heumilchkäse“, „Zillertaler Heumilchkäse“, „Stanzer Zwetschke“, „Nordtiroler Gemüse“, „Osttiroler Berglamm“, „Oberländer Apfel“ und „Wildschönauer Krautingerrübe“ sind die ausgezeichneten Regionen und werden bei verschiedenen Marketingaktivitäten unterstützt.

Ein zentrales Anliegen der AMTirol ist die Bewusstseinsbildung für den sensiblen Lebensraum Tirol. Ziel ist es, dem Tiroler Konsument die positiven Auswirkungen durch seinen Kauf von heimischen Lebensmitteln bewusst zu machen. Im Rahmen von 11 Podiumsdiskussionen mit dem Thema „Lebensqualität durch Regionalität“ wurden die vielfältigen Leistungen der Landwirtschaft, die Vernetzung mit den unterschiedlichsten Bereichen und die Auswirkungen der Kaufentscheidung für heimische Lebensmittel zur nachhaltigen Entwicklung und Erhaltung der Landwirtschaft aufgezeigt. Mit der Unterstützung von Veranstaltungen und bäuerlichen Festen bei der Bewerbung verstärkt die AMTirol die Wahrnehmung und Image der Landwirtschaft und der damit verbundenen heimischen Produkte. Diese Maßnahmen unterstützen im Sinne einer Nutzung von Synergieeffekten auch den Absatz über den Lebensmittelhandel, der Gastronomie und der Direktvermarktung.

8.6. Betriebswirtschaftliche Förderung und Beratung

8.6.1 Pflanzenbau

Im pflanzenbaulichen Bereich besteht ein Spannungsfeld zwischen Förderungsoptimierung und leistungsorientierter Produktion. Förderungsbedingte Tätigkeiten wie die Umsetzung des Aktionsprogramms Nitrat, die Richtlinien für die sachgerechte Düngung oder die Beratung zu den Cross Compliance Bestimmungen werden umfangreicher und beratungsintensiver. Gleichzeitig steigen die Ansprüche an die fachliche Qualifikation in Produktionsfragen.

Die inhaltliche Gestaltung der pflanzenbaulichen Aspekte bei den neuen ÖPUL Maßnahmen des Förderprogramms zur Ländlichen Entwicklung 2007–2013 in Bereich Düngung und Pflanzenschutz standen im Mittelpunkt der Arbeiten.

Großes Interesse an Produktionsfragen zeigten die Tiroler Bauern bei den **Grünlandtagen** im Ober- und Unterland. Auf dem Programm standen Vorträge zu den Themen „Artgerechte Milchviehhaltung“ und „Grünlandbewirtschaftung und Möglichkeiten zur Grünlandverbesserung im leistungsorientierten Milchviehbetrieb“.

Im Zusammenhang mit dem Bau der **Entlastungsrinne in Unterlangkampfen** wurden die Voraussetzungen für die nachhaltige Sanierung der vom Grundwasserrückstau geschädigten Wiesen geschaffen. Es erfolgte die Ausarbeitung eines umfassenden Konzeptes zur Verbesserung von ca. 60 Hektar Grünland in den Jahren von 2006 bis 2009. Ansatzpunkte sind die selektive Ampferbekämpfung und Übersaaten mit leistungsstarken Grünlandsämereien. Die Umsetzung des Projektes wird laufend mitverfolgt und in Zusammenarbeit mit den betroffenen Bauern evaluiert.

Die ersten Ergebnisse des Feldversuches „Mit Kampfmischungen gegen den **Ampfer**“ sind viel versprechend. Innerhalb eines Jahres ist es gelungen, den Ampferanteil um deutlich mehr als die Hälfte zu reduzieren und den Futterertrag auch quantitativ zu verbessern.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten rund um den Anbau und die Vermarktung von **Tee- und Gewürzkräutern** stand ein reichhaltiges Bildungsangebot. Besondere Schwerpunkte waren ein Kurs zur Herstellung von Kräutersirupen und eine Lehrfahrt. Eine Zusammenarbeit mit einer großen regionalen Lebensmittelkette ist in Vorbereitung.

Im Rahmen von **Wiesenmeisterschaften** sollen erstmalig unter Federführung der Umweltanwaltschaft ökologisch besonders wertvolle Wiesen prämiert werden. Man folgt damit Vorarlberg, wo zum Auftakt in gleicher Weise mit der Auszeichnung von Bergwiesen begonnen wurde. Die Beteiligung an diesem Projekt wird auch als Chance gesehen, die gemeinsamen Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz künftig besser abzustimmen.

8.6.2 Gemüse-, Obst- und Gartenbau

Gemüsebau

Das Hauptziel der Gemüsebauberatung ist die **Verbesserung der Produktion und Beratung**. Dazu wurden Veranstaltungen, Versuche und Untersuchungen organisiert und durchgeführt, sowie einzelbetriebliche Beratungen abgehalten. Die Beratungsschwerpunkte bei den Gemüse-

bauern konzentrierten sich auf die Themen Düngung, Sortenwahl, Pflanzenschutz, biologischer Anbau und Kulturtechnik. Neben der Anbauberatung werden Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit zunehmend wichtiger für die Tätigkeit des Gemüsebaureferenten.

Die **Optimierung der Düngung** hat den Schutz der Umwelt und die Erhöhung von Ertrag und Qualität zum Ziel. Es wurde wiederum eine Bodenprobenaktion durchgeführt. Von vielen Feldern liegen inzwischen mehrere Messwerte vor, sodass Tendenzen ablesbar sind. Eine gezielte Düngeberatung wird dadurch möglich.

Für Betriebe, die an Maßnahmen des ÖPUL-Programms teilnehmen oder nach den EUREPGAP Richtlinien produzieren, erfolgte eine **spezielle Beratung** mit den erforderlichen Informationen und Unterlagen. Fortbildungsveranstaltungen für diese Betriebe wurden organisiert, ebenso eine Überprüfung der Feldspritzen. Über die Hälfte der Tiroler Gemüsebaufläche wird mittlerweile nach den Richtlinien der Integrierten Produktion bewirtschaftet.

Mehrere **Sortenversuche** wurden angelegt, um die Eignung neuer Gemüsesorten unter Tiroler Bedingungen zu testen und den Produzenten die Sortenwahl zu erleichtern. Wichtig waren dabei Salatsorten mit verbesserten Resistenzeigenschaften sowie neue Zucchini-, Radicchio-, Rukola- und Weißkrautsorten und die Eignung von Melonensorten für den Anbau in Tirol.

Verstärkte Nachfrage herrscht nach regional erzeugtem **Bio-Gemüse**. Vier konventionelle Gemüsebauern haben in Zusammenarbeit mit Bio-Ackerbauern auf einer Fläche von ca. 15 ha Bio-Gemüse für die Handelsketten angebaut. Diese Betriebe wurden intensiv beraten.

Im Herbst 2003 begann ein vom Land Tirol unterstütztes **Programm zur Qualitätssicherung** für Tiroler Gemüse. Zusammen mit der AGES (Lebensmitteluntersuchung Innsbruck) werden Rückstandsdaten gewonnen. Die Ergebnisse sind sehr ermutigend – sie belegen die gute Qualität und hohe Sicherheit der heimischen Produkte. Die Aktion wurde 2004 und 2005 weitergeführt und ausgeweitet. Durch die gewonnenen Daten konnte auf „Skandalmeldungen“ gezielt und sachlich reagiert werden, sodass das Vertrauen in die heimische Produktion erhalten werden konnte.

Im Jahr 2000 war der „Verein zur Förderung des Tiroler Gemüsebaus“ (**Tirolfrucht**) gegründet worden. 37 Gemüseproduzenten traten der Organisation bei und treten gemeinsam am Markt auf. Über gemeinsam organisierten Einkauf, Anbauplanung, Absatz und Logistik sollen Einsparungspotenziale genutzt und neue Abnehmer gewonnen werden. Im sechsten Jahr des Bestehens konnten die Geschäftsbeziehungen nach Norditalien stabilisiert werden. Der Schwerpunkt liegt jetzt auf der Belieferung von Blattgemüse an Betriebe, die Schnittsalate herstellen. Der Gemüseexport hat den Tiroler Markt spürbar entlastet. Der Betriebsmitteleinkauf des Vereines brachte für die Mitgliedsbetriebe eine große Kosteneinsparung. Die Arbeit des Vereines wurde von der Abteilung Obst- und Gartenbau der Landwirtschaftskammer auf vielfältige Weise unterstützt.

Der Tiroler Gemüsebau hat sich in den letzten Jahren ausgesprochen gut entwickelt. Durch Ausbildung und Beratung ist es gelungen, die Qualität der Produkte laufend zu steigern. Der Anbau findet auf einem technisch sehr hohen Niveau mit großer Intensität statt. Gruppen aus dem In- und Ausland besuchten in den letzten Jahren unser Anbaugebiet – für Außenstehende ist das Ausmaß des Gemüsebaus im gebirgigen Tirol oft kaum zu glauben.

Für die Handelspartner sind die Tiroler Gemüsebauern zuverlässige und schlagkräftige Lieferanten geworden. Dank des hohen Ansehens, das heimische Ware beim Verbraucher genießt, haben inzwischen alle Handelsketten Tiroler Gemüse im Angebot.

Vorschau 2007

- Beratung hinsichtlich Düngung, Sortenwahl, Kulturtechnik, Pflanzenschutz
- Fortsetzung der Werbekampagne mit dem Tiroler Handel und der Agrarmarketing Tirol
- Ausbau des Internet-Angebots und Information über das neue ÖPUL-Programm
- Durchführung diverser Sortenversuche, Neuauflage des Sortenratgebers
- Ausbau der Tirolfrucht, Verbesserung von Organisation und Absatz
- Ausweitung des biologischen Anbaus von Gemüse

Begrenzende Faktoren für die weitere Entwicklung des Tiroler Gemüsebaus sind die zunehmende Verknappung von Pachtflächen und das begrenzte Kontingent ausländischer Saisonarbeitskräfte.

Obstbau

Zur Förderung der **Qualität** z.B. für die Marke „Qualität Tirol“ wurden während des Jahres Schulungen der Obstbauern in Hinblick auf Optimierung von Pflanzenschutz und Erntezeitpunkt durchgeführt. Besonderer Wert wurde auf die Reduzierung der Spritzmittel gelegt. Vor Beginn der Ernte wurden laufend Kontrollen zur Bestimmung der Erntezeitpunkte durchgeführt. Die Maßnahmen der Erntezeitkontrollen brachte eine merkbare Steigerung der Auslagerungsqualitäten. Optimierte Lagerung führt auch zu einer Verbesserung der Absatzpreise. Bei den Betrieben zeigte sich durch die intensive Beratung eine Verbesserung der produzierten Obstqualitäten.

Der **Facharbeiterkurs** wurde mit zwei Gruppen weitergeführt. Die erste Gruppe, welche den Unterricht in geblockter Form absolviert, wurde während des Jahres zu den jeweils aktuellen Themen zusammengeholt, um in theoretischen und praktischen Einheiten in den Obstbau eingeschult zu werden. Die Gruppe mit den monatlichen Kursintervallen wurde entsprechend weitergeführt.

Im Bereich **Beerenobst** wurde eine Ausbildungsreihe abgehalten. Den Beginn machte ein 4-tägiger Beerenkurs, der zugleich auch Teil des Facharbeiterkurses war. Hier konnten sich Einsteiger auf den aktuellsten Stand im Beerenobstanbau bringen. Zwei neue Betriebe wurden aufgrund dieser Ausbildungsreihe und der durchgeführten Exkursion für den Beerenobstanbau gewonnen.

Die Tiroler **Schnapsprämierung** konnte wiederum einen großen Andrang verzeichnen. Beinahe 600 Proben wurden zur Bewertung eingereicht und verkostet. Nach Abhaltung der Tiroler Schnapsprämierung konnte von Seiten der Brenner eine deutlich merkbare Absatzsteigerung wahrgenommen werden. Auch die Nachfrage für die Gütesiegel der Prämierung stieg deutlich an.

Vorschau 2007

Bei den Obstkulturen in Tirol wird der Schwerpunkt 2007 auf den Apfel, die Zwetschke und die Erdbeere gesetzt. Diese drei Obstarten haben sich im Tiroler Obstbau in den letzten Jahren

etabliert. Die Nachfrage beim regionalen Lebensmittelhandel wurde durch entsprechende Werbung derart geweckt, dass sie zur Zeit nur unzureichend gedeckt werden kann. Eine Ausweitung der Anbauflächen dieser Kulturen wäre auch klimatisch bestens möglich. Durch die gestaffelten Höhenlagen und die Mittelgebirgslagen in Tirol werden ausgezeichnete Fruchtqualitäten erreicht. Beim Beerenobst kann durch entsprechendes Nützen dieser Höhenunterschiede eine Erntezeitverlängerung nach hinten auf natürlichem Wege erreicht werden. Die Kombination aus perfekter Fruchtqualität und der Erntestaffelung führen auch zu attraktiven Preisen im Verkauf an den Handel.

Es soll eine Flächenausweitung der bestehenden Obstbaubetriebe aber auch eine Zunahme der Obstbaubetriebe erzielt werden. Einhergehend mit der Flächenausweitung muss auch die Sicherung und Verbesserung der Erntequalitäten aus den bisherigen Anlagen beachtet werden. Hierzu sind auch im Sinne eines möglichst geringen Pflanzenschutzaufwandes Maßnahmen wie Überdachungen und Netzaabdeckungen sowie Umstellung auf entsprechende Bewässerungssysteme notwendig.

Erwerbsgartenbau

Tätigkeitsschwerpunkte waren die Anbauberatung und die Information der Gärtnereien über Neuerungen bei Gesetzen, Pflanzenschutz, Energiethemen, Investitionen etc.

An der **Landesberufsschule für Gartenbau** wurden die Unterrichtseinheiten im Fach Gartenbautechnik für das erste und zweite Lehrjahr und der erste Block des dritten Lehrjahrs abgehalten. Zusammen mit der Lehrlingsstelle wurde die Facharbeiterprüfung für angehende Gärtnerfacharbeiter mit 32 Lehrlingen sowie die Gärtnermeisterprüfung für 4 Kandidaten vorbereitet, durchgeführt und der Prüfungsvorsitz übernommen.

Anlässlich des langwierigen Winters 2005/2006 und der damit verbunden hohen Energiekosten wurden beim Tiroler Energietag die Gärtner über Rationalisierungsmaßnahmen, Chancen und Risiken von alternativen Energieträgern informiert. Im Jahr 2006 wurden von mehreren Gärtnern Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energieträger, des Neubaus von Gewächshäusern und der Platzoptimierung durchgeführt, um die angesprochenen hohen Energiekosten zu mindern. Positiv zu bewerten sind insbesondere die Verbesserungsmaßnahmen bei bestehenden Gewächshäusern. Diese Rationalisierungsmaßnahmen stärken langfristig die Position der heimischen Gärtner am Pflanzenmarkt.

Die Veranstaltung **Beet- und Balkonpflanzentag** mit dem Ziel die Aktualität des Sortiments der Gärtner zu forcieren sowie die heimische Produktion und die Situation der Gärtner hinsichtlich des branchenfremden Handels zu stärken wurde von 140 Personen aus Tirol (inkl. Fachberufsschule für Gartenbau) und umliegenden Bundesländern besucht.

Im Rahmen der **Investitionsförderung** wurden dreizehn Anträge bearbeitet und die notwendigen Betriebsverbesserungspläne erstellt. Das Nettoinvestitionsvolumen lag bei € 489.000,-.

Bundesländerübergreifend wird ein Projekt **Schnittblumen** angeboten, welches die Frische und Qualität und damit auch den Umsatz der Endverkaufsbetriebe steigern soll. Den interessierten Betrieben soll hier eine spezielle einzelbetriebliche Beratung zu Gute kommen.

LANDESKULTURELLER AUFGABENBEREICH

Zu Beginn des Jahres gab es 106 **Obst- und Gartenbauvereine** mit 16.040 Mitgliedern sowie 14.440 Abonnenten. Durch die verstärkten Aktivitäten in den Vereinen wurden zwei neue Mitglieder (Sautens und Weerberg) gewonnen. Die Geschäftsführung des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine als auch die Gestaltung der Mitglieder- und Fachzeitschrift „Grünes Tirol“ ist in der Landwirtschaftskammer angesiedelt. Die Mitgliederzahl ist auf 16.493 Mitglieder angewachsen, auch die Bezieherzahlen bei der Mitglieder- und Fachzeitschrift „Grünes Tirol“ sind auf 14.784 Stück angestiegen.

Die Obst- und Gartenbauvereine betreiben in Tirol 29 vereinseigene Anlagen zur Obstverarbeitung - im Berichtszeitraum wurden über 232.000 kg Obst verarbeitet. In den Obstverarbeitungsanlagen wurden im Berichtszeitraum rd. 400.000 kg Obst verarbeitet.

Beim **Tag der offenen Gartentür** empfingen 64 Tiroler Gartenbesitzer über 15.000 Besucher in ihren Gärten. Durch entsprechende Informationen in den Vereinen, über die Fachzeitschrift „Grünes Tirol“ sowie über die Tiroler Medien wurde diese Aktion zum Erfolg.

Über die **Baumpflanzaktion** wurden entsprechende Sortenberatungslisten erstellt und die Multiplikatoren vor Ort entsprechend für die Beratung geschult. Bei dieser durch das Land Tirol geförderten Aktion wurden 15.000 Obstbäume gepflanzt.

Im Rahmen des Interreg-Projektes **Gene-Save** wurden zahlreiche Fruchtproben, die derzeit noch ausgewertet werden, einer neuerlichen Prüfung durch Pomologen (Experten zur Bestimmung von Apfelsorten) unterzogen. Im Zuge des Projektes zur Bestimmung der Fruchtproben wurden 15 Pomologen weiter ausgebildet. International anerkannte Pomologen haben die Bewertung und Bestimmung in Nord- und Südtirol durchgeführt. Zur Erhaltung von alten Sorten werden im Rahmen des Projektes Sortengärten in Imst und Rotholz angelegt.

Im Rahmen des Interreg-Projektes wurden weitere 52 Sorten bestimmt. 56 Apfelsorten konnten keiner Bestimmung zugeführt werden. Auch 82 alte Gemüse- und Getreidesorten wurden neu in die Liste aufgenommen.

Der **Tiroler Baumwärterverband**, dessen Betreuung ebenfalls über die Landwirtschaftskammer erfolgt, verfügte zu Jahresbeginn über 310 Mitglieder. Der Verband konnte seine Mitgliederzahl auf 320 erhöhen. Bei der Ausbildung konnten Schwerpunkte im Bereich des Kleinbaumes gesetzt werden. Auch die Baumwärterzeitung als länderübergreifendes Miteilungsblatt hat seine Bezieher mittlerweile auf über 1.000 steigern können.

8.6.3 Biologischer Landbau

Im Jahr 2006 waren in Tirol 3.035 Betriebe gemeldet, die nach den Richtlinien des biologischen Landbaues wirtschaften. Davon sind ca. 710 Mitglied beim Verband BIO AUSTRIA Tirol. Die Biobetriebe kommen mit den derzeitigen Auflagen gut zurecht. Probleme stellen allerdings immer wieder der Tierzukauf (Biotiere wie Kühe und Mastkälber sind regional nicht immer erhältlich) und die höheren Kosten für den Futtermittelzukauf dar.

Die Biolandwirtschaft im Berggebiet ist die optimale Wirtschaftsform für eine nachhaltige Sicherung der Bewirtschaftung, aber auch die Wertschöpfung über das Produkt darf nicht außer Acht gelassen werden. Unter diesem Aspekt ist die Vermarktung weiterhin ein wichtiger Punkt, der

einer großen Unterstützung bedarf. Mit Gründung der Biogenossenschaft Bioalpin 2002 wurde ein wichtiger Meilenstein gesetzt. Die Produkte der Marke BIO vom BERG werden in einem Tiroler Handelsunternehmen, einzelnen Fachgeschäften und im benachbarten Deutschland zu fairen Preisen vermarktet. Auch das Projekt „Biobrot von alten Tiroler Getreide-Landsorten“ hat bei Konsumenten, Bäckern und Bauern großen Anklang gefunden.

In der Fleischvermarktung können seit 2006 über verschiedene Absatzwege fast alle Biotiere mit einem Biozuschlag vermarktet werden. Erfreulich ist auch, dass drei Tiroler Sennereien seit kurzem biologische Milchprodukte herstellen. Beim weiteren Ausbau der Produktpalette in verschiedenen Spezialbereichen ist es eine große Herausforderung, das Bio-Produktaufkommen in entsprechender Menge und Qualität zu sichern. Dafür bedarf es einer guten Zusammenarbeit aller Beteiligten und Zugeständnisse für einen starken Biolandbau in Tirol.

Tab. 8.3 Anzahl geförderter Biobetriebe in Tirol und Fördersummen

Jahr	Anzahl geförderte Betriebe	Fördersumme in Mio. €
2000	3.985	7,85
2001	3.155	7,50
2002	3.106	7,51
2003	3.071	7,52
2004	3.081	7,60
2005	3.073	7,62
2006	3.035	7,64

Quelle: Grüner Bericht, BMLFUW

Die Förderung der Biobetriebe erfolgt im Rahmen des österreichischen Programms für eine umweltgerechte, extensive und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft (ÖPUL). Im Jahr 2005 wurden laut Aufstellung des BMLFUW in Tirol € 7,62 Mio. und im Jahr 2006 € 7,64 Mio. an Bioförderung ausbezahlt. In diesen Beträgen ist der zur Durchführung einer EU-konformen Kontrolle gewährte Zuschuss enthalten. Das Tiroler Prämienvolumen ist somit seit dem Jahr 2001, mit welchem die neuen Verpflichtungen im Rahmen des ÖPUL 2000 begonnen haben, annähernd konstant.

Mit Ende des Jahres 2006 sind die Verpflichtungen für das ÖPUL 2000 ausgelaufen. Im derzeit noch nicht genehmigten neuen Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums für den Zeitraum 2007 bis 2013 ist im Bereich der Agrarumweltmaßnahmen die Förderung der Biologischen Wirtschaftsweise wiederum vorgesehen. Aus der Antragstellung im Herbst 2006 geht hervor, dass sich die teilnehmenden Biobetriebe um rund 400 verringern. Gründe dafür sind die zunehmende Fütterung mit biologischen Futtermitteln und den damit verbundenen höheren Kosten, Probleme beim Tierzukauf und nicht zuletzt die trotz allem in einzelnen Bereichen noch unzureichende biologische Vermarktung.

Im Rahmen der Beratung erfolgt durch die Biokoordination die fachliche Betreuung der Biobauern (Biogrundfutterbörse, Biogetreidevermittlung, Informationen, etc.), die Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen der Landwirtschaftskammer Tirol, den Bezirkskammern, von BIO AUSTRIA Tirol, der Bioalpin und die Organisation von Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen.

8.6.4 Tierzucht

Die Tierzucht und die Tierproduktion in Kombination mit der Grünlandbewirtschaftung hat auf Grund ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung in Tirol auch im Bereich der Beratung und Förderung einen hohen Stellenwert.

Die **Förderungsmaßnahmen** für den Rinderbereich und für Mutterschafe und -ziegen im Rahmen der Marktordnungsprämien in Form von Direktzahlungen sind im Kapitel 9.1 detailliert dargestellt.

Weitere Fördermaßnahmen werden auf Basis von Landesrichtlinien bzw. der Dienstleistungsrichtlinie des BMLFUW durchgeführt.

Da gerade für kleinere landwirtschaftliche Betriebe Viehverluste auch wirtschaftlich ein großes Risiko darstellen, wurden Versicherungsvereine geschaffen, welche bei größeren Versicherungen (Rückversicherungsverein der kleinen Viehversicherungen, TILAND) rückversichert sind. Das Land Tirol unterstützte diese Rückversicherungen gemeinsam mit den Gemeinden im Jahr 2006 in Höhe von € 48.413,- (2005: € 47.140,-).

Im Rahmen der Regionalförderung, mit welcher vor allem für Betriebe im Berggebiet der Ankauf von Rindern auf Versteigerungen unterstützt wird und somit ein Beitrag zur Verbesserung der Viehqualität und zur Belebung der Markt- und Preissituation ist, wurden im Jahr 2006 insgesamt € 377.380,- aufgewendet.

Auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie (Sonderrichtlinie des BMLFUW für die Förderung von nicht investiven Maßnahmen in der Landwirtschaft) erfolgte im Zuge der bundesländerübergreifenden Fördermaßnahmen unter anderem die Förderung von Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung in der Tierhaltung (Zentrale Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Rinderzüchter und der Pferdezüchter, Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen), welche im Jahr 2006 mit € 198.100,- Landesmittel und € 297.150,- Bundesmittel unterstützt wurden. Daneben beinhalten die bundesländerübergreifenden Maßnahmen auch nicht tierhaltungsbezogene Bereiche wie Urlaub am Bauernhof, Arge Biolandbau, Österreichischer Biomasseverband etc. Insgesamt wurden dafür im Jahr 2006 € 207.190,- Landes- und € 310.790,- Bundesmittel für sämtliche bundesländerübergreifenden Fördermaßnahmen in Tirol aufgewendet.

Über diese zwingende gemeinschaftliche Finanzierung hinaus erhalten die Tiroler Viehzuchtverbände auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie des Bundes ergänzende Landesmittel in Höhe von € 1,72 Mio. zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben.

Rinderzucht

In der Tiroler Rinderwirtschaft ist eine zunehmend starke Differenzierung festzustellen. Auf der einen Seite gibt es Betriebe, die ihre Produktion sehr stark intensivieren und die Leistungen ihrer Tiere enorm steigern, andererseits nimmt die Zahl jener Betriebe die eine extensive Viehhaltung betreiben wollen (vornehmlich Nebenerwerbsbetriebe) ebenfalls sehr stark zu. Für die spezialisierte **Mutterkuhhaltung** muss das Beratungsangebot deutlich gesteigert werden. Im Bereich der Fleischproduktion hat der Aufbau von Qualitätsprogrammen absolute Priorität. Dabei ist besonders die Zusammenarbeit mit der Agrarmarketing Tirol und den heimischen Vermarktungsbetrieben zu suchen.

Seit Beginn der BVD-Bekämpfung haben Betriebe mit dem Betriebszweig Vollmilchkälberproduktion große Probleme Einstellkälber zu bekommen. Es erscheint daher dringend notwendig, eine eigene Logistikschiene für diesen Bereich aufzubauen.

Die **Besamungsanstalt Birkenberg** ist seit 38 Jahren in Betrieb. Da der Hauptstall und der dort angeschlossene Absamraum nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen, sind entsprechende Umbaumaßnahmen erforderlich.

Alle Milcherzeuger sind mit neuen Hygienevorschriften konfrontiert. Für die notwendigen **Wasseruntersuchungen** hat das Labor des Landeskontrollverbandes Tirol im Dezember 2003 die Zertifizierung erhalten. Den Landwirten soll nun eine kostengünstige Untersuchung, unter Einbeziehung der Zuchtwarte für die Probenziehung, angeboten werden. Nach Erhebungen im Jahr 2005 haben noch viele Eigenwasserversorger keine Untersuchungen durchgeführt.

Die **Sanierung der Gen-Anteile** bei Kreuzungen von Fleckvieh x Holstein Friesen ist unter Teilnahme aller österreichischen Fleckviehzuchtorganisationen in einem ersten Schritt gelungen. Weiters wurde die Sanierung auf die Pinzgauer x Holstein Friesen -Kreuzungen ausgeweitet und insgesamt fast 40.000 Vatertiere überprüft.

Das Projekt „**Tiroler Jahrling**“ konnte erfolgreich weitergeführt werden. Die geplanten Schulungs- und Beratungsmaßnahmen wurden vollständig durchgeführt. Erfreulicherweise konnten auch neue Mitglieder für die Arbeitskreise und als Produzenten gewonnen werden, sodass die Zielvorgabe von 430 vermarktungsfähigen Tieren fast vollständig erreicht wurde.

Für das Projekt „**Vollmilchkalb**“ wurde gemeinsam mit der Agrarmarketing Tirol die Qualitätsmarke „Tiroler Kalb“ entwickelt, sowie Produktionsrichtlinien erarbeitet und umgesetzt. Weiters konnten mit zwei Handelsketten längerfristige Liefervereinbarungen abgeschlossen werden.

Die Tiroler Vieh Marketing hat zur Sicherung des Angebotes an Einstellkälbern eine Kälbervermarktungsschiene aufgebaut. Nach anfänglichem Widerstand durch private Viehhandelsfirmen und einigen Problemen bei der Preisfindung entwickelte sich im Herbst ein reibungsloser Ablauf. Die heimische Nachfrage nach BVD-untersuchten Einstellkälbern konnte weitgehend befriedigt werden. Es ist auch gelungen, das Überangebot erfolgreich mit der ARGE Rind zu vermarkten.

Ein Projekt zur Etablierung eines **Gesundheitsmonitorings** für eine auf Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit ausgerichtete Rinder- und Lebensmittelproduktion wurde auf Bundesebene von der ZAR (Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter) koordiniert. Dabei wurde unter Einbindung von Landwirtschafts- und Gesundheitsministerium, den Tiergesundheitsdiensten, der Tierärztekammer, der Landwirtschaftskammer Österreichs und der Universität für Bodenkultur und der Universität für Veterinärmedizin ein richtungsweisendes und in dieser Form europaweit einzigartiges Programm erstellt.

Im Berichtsjahr wurden in Tirol 135.309 **Rinderbesamungen** durchgeführt, was in etwa dem Vorjahresstand entspricht. Bei den Gebrauchskreuzung nimmt die Rasse der Blau-Weißen-Belgier mit 16.243 Besamungen eine Vorrangstellung ein.

Milchwirtschaft

Eine praxisnahe Beratungsunterlage zur Umsetzung der Vorschriften des Lebensmittel- und Verbraucherschutzgesetzes unterstützt die bäuerlichen Direktvermarkter und milchverarbeitenden Almen.

Beim Listerienmonitoring auf Almen wurden die Abwicklung als auch das Krisenmanagement verbessert. Eine höhere Teilnahmequote im Rahmen eines österreichweiten Monitorings wird angestrebt. Im Jahr 2006 trat kein diesbezüglicher Fall auf.

Verstärkt erfolgten Veranstaltungen zum Thema Heumilch und Käseproduktion, da vermehrt negative Gärproben auftraten. Käsereimilch muss eine besondere Qualität aufweisen, um qualitativ hochwertigen Käse mit entsprechender Haltbarkeit zu produzieren. Die Gärprobe ist ein Instrument zur Prüfung dieser Qualität.

Die Erarbeitung einer nationalen Leitlinie für Wasseruntersuchungen für milchliefernde Betriebe ist abgeschlossen und soll durch vermehrte Proben die Sicherheit der Qualität steigern.

In Zusammenarbeit mit dem Tiroler Tiergesundheitsdienst wurden 2006 sechs Termine für Eutergesundheitsseminare wahrgenommen, welche 2007 fortgesetzt werden.

Die einzelbetriebliche Beratung betrafen vornehmlich Milchqualität, bauliche Maßnahmen betreffend Milchkammer, Almmilch, Prämienwirksamkeiten, bäuerliche Direktvermarktung, Referenzmengen und die Zukunft der Quoten.

Zur Verbesserung der Qualität und hygienischen Wertigkeit von Milch und Milchprodukten wurde den Be- und Verarbeitungsbetrieben auf Grund einer Landesrichtlinie ein Beitrag je Kilogramm übernommener Milch von Tiroler Bauern gewährt. Im Jahr 2005 wurden für 286.699.385 kg Milch € 1,864 Mio. (0,65 Cent/kg) und im Jahr 2006 für 290.660.784 kg Milch € 1,889 Mio. (0,65 Cent/kg) bereitgestellt.

8.6.5 Maschinenwesen und Landtechnik

Im Jahr 2006 konnte die Mitgliederzahl von 6.369 auf 6.505 gesteigert werden. Der Gesamtverrechnungswert stieg von € 19,09 Mio. auf € 25,86 Mio. (inkl. Forst). Im gewerblichen Bereich betrug der Zuwachs bei MR-Service 32,50%, bei MR-Personalleasing 23,86 %. In der sozialen Betriebshilfe wurden im Jahr 2006 insgesamt 267 Notfälle abgewickelt. Mit Ende des Jahres 2006 waren Tirol weit 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verwaltungs- und Organisationsbereich beim Maschinenring beschäftigt.

Tätigkeiten und Schwerpunkte

Neben den laufenden Tätigkeiten wie Aus- und Weiterbildungen für MR-Geschäftsführer und Mitarbeiter, Zivildienereinsatz, den bereits traditionellen Aktionen wie Agrarfoliensammlung, Freiwilligeneinsätze am Bauernhof, soziale Betriebshilfe und Maikäferbekämpfung im Tiroler Oberland waren die Schwerpunkte im Jahr 2006 die Projekte „Forstservice-Tirol“ und „Maschinenring Tiroler Oberland sowie ARGE Unterland“.

Einen neuerlichen Rekordwert erreichte der Umsatz von **MR-Service** im Jahr 2006. Mit einem Plus von ca. 33 % wurde ein Umsatz von knapp € 9 Mio. (ohne Forst) erzielt. Die höchsten Zugewinne gab es dabei in den Bezirken Innsbruck-Land und Schwaz. Die Schwerpunkte stellen die Geschäftsfelder Gärtnerarbeiten und Winterdienst gefolgt von Hackschnitzelbereitung, Vermietung und Bioabfall dar.

Im Jahr 2006 waren 1.665 Bauern mittels Werkvertrag und 843 Bauern mittels Dienstvertrag bei MR-Service beschäftigt, wobei durchschnittlich € 5.005,- an jeden Auftragnehmer-Bauer ausbezahlt wurden. Hauptkunden waren Firmen und Gemeinden.

Im Rahmen des MR-Tochterunternehmens **MR-Personalleasing** bestätigen sich die Tiroler Bauern als gefragte Arbeitskräfte für die Tiroler Wirtschaft. Der Umsatz konnte im Jahr 2006 um fast 25 %, gesteigert werden. Die umsatzstärksten Bezirke sind Kufstein, Osttirol, Schwaz und Innsbruck-Land. Bundesweit steht Tirol hinter Oberösterreich und Niederösterreich bereits an dritter Stelle.

Bei der **sozialen Betriebshilfe** sank im Jahr 2006 die Zahl der Einsatzfälle und der Einsatzstunden. Es wurden insgesamt 267 Anträge gestellt und 8.070 Einsatztage geleistet. Die Haushaltshilfe für Bäuerinnen wurde verstärkt angenommen. Es sind derzeit drei hauptberufliche Haushaltshelferinnen in den Bereichen Osttirol, Kufstein und Innsbruck-Land im Einsatz. Alle Unterlagen, Beschlüsse und vor allem die Einsatzwahrheit sind sauber und vollständig erfasst und dokumentiert.

Tab. 8.4 Betriebshilfe- Leistungen und Kosten nach Regionen

Bezirk	Einsatz- stunden	Gesamtkosten in €	Eigenleistung in €	SV der Bauern	Förderung in €	
					Land Tirol	Maschinen- ringe
Tiroler Oberland	1.467	15.735	6.963	6.892	1.529	351
Innsbruck	3.931	45.207	19.434	21.751	2.196	1.828
Kitzbühel	9.570	102.902	38.889	51.501	11.456	1.057
Kufstein-West	1.002	7.706	990	6.116	371	230
Reg. Kufstein	5.425	60.329	21.458	33.477	4.073	1.321
Osttirol	6.331	73.382	31.420	27.465	12.430	2.067
Reutte	818	8.402	2.418	4.887	737	360
Schwaz	8.749	95.454	41.242	41.168	11.008	2.036
Tirol 2006	37.293	409.118	162.814	193.256	43.799	9.250
Tirol 2005	46.180	477.122	175.180	219.073	71.957	10.912

Quelle: Maschinenring Tirol

Mit 22 **Zivildienern in der Landwirtschaft** wurden bei 47 Notfällen 22.185 Arbeitsstunden geleistet. Da mit konnte bäuerlichen Familien gezielt bei der Überbrückung schwierigen Situationen geholfen werden.

Die **Agrarfoliensammlung** löst ein Umwelt- und Abfallproblem für viele Tiroler Bauern. Die durchschnittlichen Kosten für die Entsorgung betragen € 0,22 pro Kilogramm. Im Frühjahr 2006 lieferten 1.650 Teilnehmer 193.052 kg Folien ab, im Herbst 2006 wurden von 619 Teilnehmern 86.547 kg an Agrarfolien in der Sammelaktion abgeliefert. Die Zusammenarbeit mit der Umwelt- und Abfallberatung funktioniert. Die Agrarfoliensammlung ist ein Service für viele Mitglieder und Nichtmitglieder.

Im Rahmen des bereits mehrjährigen Projektes **Freiwilligeneinsätze am Bauernhof** konnten im Sommer 2006 225 Anmeldungen von interessierten Freiwilligen verzeichnet werden. Es wurden 103 Einsätze in 49 beteiligten Betrieben organisiert wo insgesamt 1.183 freiwillige Arbeitstage geleistet wurden. Freiwillige Frauen und Männer aus allen Berufsgruppen und aus ganz Österreich standen dabei auf Oberländer Bauernhöfen im Ernteeinsatz.

Die **Arge Kompost und Biogas Tirol** vertritt seit mehr als 15 Jahren die Interessen der bäuerlichen Kompostier- und Biogasanlagenbetreiber in Tirol. Die 42 Mitgliedsbetriebe verarbeiten jährlich über 20.000 Tonnen Bioabfälle und 6.500 Tonnen Baum- und Strauchschnitt auf einfache und kostengünstige Weise in der direkten Umgebung. Damit wird auch ein Beitrag zum Umweltschutz durch die Einsparung von Transportwegen und vor allem in Biogasanlagen durch

die Reduktion von Treibhausgasen geleistet. Und der entstehende Qualitätskompost sowie Biogasgülle sind nährstoffreiche und hochwertige Dünger für jegliche Grünflächen.

Der Aufgabenbereich der Arge Kompost und Biogas umfasst die Betreuung der Mitglieder sowie die Interessenvertretung und Hilfestellung bei Behördenverfahren. Im Rahmen der österreichweit einheitlichen Qualitätssicherung werden die gesetzlichen Vorgaben bezüglich Verarbeitung und Aufzeichnung sowie Prozessführung kontrolliert. Auch die laufenden Probenahmen lt. Kompostverordnung sind neben der Umsetzung der Melde- und Aufzeichnungsbestimmungen lt. Abfallwirtschaftsgesetz, Abfallverzeichnisverordnung und Tiermaterialiengesetz ein wichtiges Aufgabengebiet.

Weiters wurden neue Projekte in den Bereichen Kompost und Biogas tirolweit begleitet und weiter betreut (z.B. Kössen und Schlitters) sowie Weiterbildungs- und Informationsarbeit betrieben (Kursen, Lehrfahrten, Vorführungen und Erfahrungsaustausch).

Mit dem 2003 neu gegründeten Dachverband Arge Kompost und Biogas Österreich, der eine gebündelte Interessenvertretung der vier Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Tirol sicherstellen soll, können auch wertvolle Erfahrungen bei der Erstellung neuer Richtlinien und Gesetze eingebracht werden. Und dies nicht nur in Österreich sondern auch auf EU-Ebene. So konnte beispielsweise 2006 erreicht werden, dass die Europäische Kommission die Verordnung EWG 2092/91, die die Anwendung von Kompost der Qualitätsklasse A+ im Biolandbau erlaubt, auf unbestimmte Zeit verlängert hat.

8.6.6 Urlaub am Bauernhof

Der Tiroler Tourismus entwickelt sich sehr differenziert. Generell lässt sich beobachten, dass die „unteren Qualitätskategorien“ (insbesondere Privatzimmervermietung), sowie 2-Sterne und 3-Sterne Betriebe stark einbrechen. Erstmals seit Jahren weist die Landesstatistik auch für die bäuerliche Vermietung negative Werte aus. Erfreulich verläuft die Entwicklung bei den Mitgliedern von Urlaub am Bauernhof (UaB) in Tirol; die Jahresauslastung konnte um mehr als 6% auf 125 Vollbelegstage gesteigert werden, das ist eine um 58 Tage bessere Auslastung als sie die gesamte bäuerliche Vermietung in Tirol (Jahresauslastung 67 Vollbelegstage) aufweist.

Das Marktpotential für das Produkt Urlaub am Bauernhof wächst. Die Tiroler Bäuerinnen und Bauern sind bereit in Innovationen, Bildung und zukunftsorientiertes Marketing zu investieren. Das Angebot für UaB wird qualitativ ständig verbessert um den aktuellen Markterfordernissen zu entsprechen.

In den Online- als auch Offline-Bereichen wird die Kooperationslinie fortgeführt. Kooperationspartner sind einerseits der Bundesverband Urlaub am Bauernhof in Österreich und zum zweiten die Tirol Werbung bzw. TirolMarketingService.

Der Incoming Bereich ist zwischenzeitlich eine konstante Größe für UaB-Tirol. 233 Buchungsfälle (Mai bis Dez. 2006), speziell aus den romanischen Märkten (Italien, Frankreich, Spanien), mit einem Buchungsvolumen von € 91.000,- Umsatz wurden getätigt. Die Tiroler Mitgliedsbetriebe erzielten im Berichtsjahr 575 Online-Buchungen mit einem Buchungsumsatz von € 201.240,-, dies entspricht einer Steigerung von 3,8 % gegenüber den Vorjahresergebnissen.

Am digitalen Tourismusassistent (Webbasierendes Anfragesystem) beteiligen sich derzeit 121 Mitglieder aus Tirol (1.407 Anfragen im Jahr 2006 registriert). Es wurden 559 Buchungen

mit einem (geschätzten) Umsatz von € 195.000,- in diesem Bereich erzielt – damit wurde das Ergebnis aus dem Jahr 2005 um geschätzte € 60.000,- übertroffen.

8.6.7 Direktvermarktung

In Tirol gibt es rund 26 Bauernläden und 34 Bauernmärkte sowie rund 1.000 landwirtschaftliche Betriebe, die regelmäßig ihre bäuerlichen Qualitätsprodukte direkt vermarkten. Die Anzahl der Direktvermarkter ist konstant. Jene, die sich für diesen Weg entschlossen haben, werden professioneller und haben in den letzten Jahren vor allem die Absatzschiene Zustelldienst und Geschenkservice mit Geschenkskörben und Geschenkskisterln und das Buffetservice ausgebaut. Mit 1.1.2006 ist das neue Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz in Kraft getreten. Ziel dieses Gesetzes ist es, sichere Lebens- und Futtermittel auf den Markt zu bringen. Es soll keine Verschärfung, sondern eine Erleichterung für die Betriebe sein. Ausnahmen und Erleichterungen gibt es vor allem für traditionelle Erzeugnisse, entlegene Gebiete und kleine Hersteller (Direktvermarkter).

In Österreich wurden Leitlinien zur Umsetzung der einzelnen Rechtstexte ausgearbeitet - vieles ist noch immer in Ausarbeitung bzw. wieder in Überarbeitung.

Wie wesentlichen **Ziele der Direktvermarktung** sind die Qualitätssicherung und die Schaffung einer Produktplattform für Wurstprodukte. Für die Direktvermarkter ist es wichtig, den Konsumenten Sicherheit über die angebotene Produktqualität zu gewährleisten. Dies kann durch die Teilnahme an Qualitätssicherungsprogrammen, Prämierungen, Arbeitskreisen usw. erfolgen.

Ziel der Plattform Wurstprodukte ist es, in einer standardisierten Qualität ganzjährig Wurst (Boxerlen usw.) zu produzieren. Dafür ist es notwendig, die gemeinsame Produktion zu organisieren.

Der Verein **Tiroler Speis aus Bauernhand** zählt mittlerweile 177 Mitglieder. Vermehrt entschließen sich auch Gemeinschaften, wie der Bauernladen Hopfgarten, dem Verein mit dem Qualitätssiegel Tiroler Speis beizutreten und die Vorteile zu nutzen. Die Umsetzung des Einkaufsführers für den Verein Tiroler Speis aus Bauernhand konnte aufgrund der geringen Rückmeldung der Mitglieder nicht wie geplant erfolgen. Der Einkaufsführer sollte die Einkaufsquellen der Tiroler Direktvermarkter transparenter machen. Jene Betriebe, die sich gemeldet haben, werden im Internet präsentiert.

Zur **Qualitätssicherung in der Produktion** gehört die ständige Aus- und Weiterbildung der Betriebe ebenso wie Produktuntersuchungen und die Teilnahme an Verkostungen bzw. Prämierungen. Mit dem Arbeitskreis für Qualitätsmilchprodukte wurden Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Sensorik, Ursachen von Käsefehlern sowie Problematik im Reiferaum abgehalten.

Bei der **Speck- und Wurstprämierung** stellen sich zahlreiche Betriebe dem internen Vergleich. Jährlich können bäuerliche Direktvermarkter Speck- und Wurstproben einreichen, die von einer unabhängigen Jury geprüft und bewertet werden. Durch die umfassende Beratung der Direktvermarkter war eine Qualitätssteigerung bei den Einreichern der Speck- und Wurstprämierung deutlich spürbar. Auch die Anzahl der eingereichten Proben konnte von 65 auf 96 gesteigert werden. Für die hervorragende Qualität ihrer Produkte konnten 28 bäuerliche Betriebe 2006 ausgezeichnet werden. Mit der Qualitätsoffensive Speck und Wurst soll eine „Konfektionsware“

der Tiroler Direktvermarkter als Mitbewerber zur Stangenware auf dem Markt positioniert werden.

Bäuerliche Direktvermarkter haben die Möglichkeit ihre Produkte freiwillig untersuchen zu lassen. 45 Betriebe haben 2006 diese Möglichkeit wahrgenommen und ihre Anträge eingereicht. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind wichtige Rückmeldungen für die Betriebe.

Mit einer Gruppe von drei professionellen Direktvermarktern soll ein gemeinsames Produktionskonzept erarbeitet werden. Für die Umsetzung ist eine Investition in einen Klimaraum unumgänglich. Mit dieser Gruppe von Direktvermarktern sollen neue, gemeinsame Vermarktungswege überprüft werden.

Anlässlich der Speck- und Wurstprämierung wurde gemeinsam mit der AMTirol und den Bezirksblättern eine Serie von Beiträgen über die einzelnen Teilnehmer geschaltet. Für den Verkauf der Tiroler Schnapsflasche wurde ein Geschenkkarton (Inhalt drei Flaschen) entwickelt und den teilnehmenden Betrieben präsentiert.

Im Bereich der **Aus- und Weiterbildung** wurden mehrere Exkursionen sowie der Besuch der jährlich stattfindenden Ab Hof Messe in Wieselburg organisiert.

Vorschau 2007

Produkte aus der Direktvermarktung werden immer mehr im Rahmen von Buffets usw. angeboten. Diese Einkommensschiene für die Direktvermarkter soll aufgebaut und professionell weiterentwickelt werden (einheitliches Angebot, Bekleidung, Ausstattung usw.).

Gemeinsame Entwicklung einer standardisierten Geschenksverpackung mit der Agrarmarketing Tirol und verstärkte Zusammenarbeit.

8.7 Investitionen im ländlichen Raum

8.7.1 Wegebau

In den Jahren 2005/2006 wurden im Rahmen der einzelnen Programme zur Erschließung des ländlichen Raums mit Gesamtkosten von ca. € 10,9 Mio./€ 14,5 Mio. insgesamt ca. 17,6km/ 24,5km öffentliche Interessentenstraßen und Güterwege neu errichtet. Die durchschnittlichen Laufmeterkosten betrugen ca. € 619,-/€ 592,-. Zur Verringerung der laufenden Erhaltungskosten und zur Verbesserung der Schneeräumung wurden ca. 20,1 km/25,6 km Straßen mit einem staubfreien Belag versehen. Durch diese Baumaßnahmen wurden 12/13 Höfe, die bisher noch nicht dauernd mit LKW erreichbar waren, an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

Im Jahr 2006 konnten über das von der EU kofinanzierte Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums unter der Maßnahme Artikel 33 – Verkehrserschließung - 18 Projekte mit Gesamtbaukosten von ca. € 4,55 Mio. und einem Fördervolumen von ca. € 3,4 Mio. abgewickelt werden. Diese Fördermittel wurden zu 50% aus EU-Mittel, zu 30% aus Bundes- und zu 20% aus Landesmittel aufgebracht. Das Bundesprogramm umfasst 7 Projekte mit Gesamtbaukosten von ca. € 0,6 Mio. und einem Fördervolumen von ca. € 0,42 Mio. Die Fördermittel wurden zu 5% aus Bundes- und zu 95% aus Landesmittel aufgebracht. Das Landesprogramm umfasst 92 Projekte mit Gesamtbaukosten von ca. € 9,36 Mio. und einem Fördervolumen von ca. € 5,74 Mio. Die Fördermittel wurden dabei zur Gänze aus Landesmittel aufgebracht.

Nach einer Aufteilung der gesamten Baukosten im Jahr 2005 mit einem Anteil von ca. 8,5% aus EU-, 6,2% aus Bundes-, 49,6% aus Landes-, 30,6% aus Gemeindemittel und zu 5,2% aus Interessentenbeiträgen verschob sich diese Aufteilung im Jahr 2006 hin zu ca. 12,6% aus EU- und 7,7% aus Bundes-, 42,4% aus Landes-, 32,5% aus Gemeindemittel und zu 4,9% aus Interessentenbeiträgen.

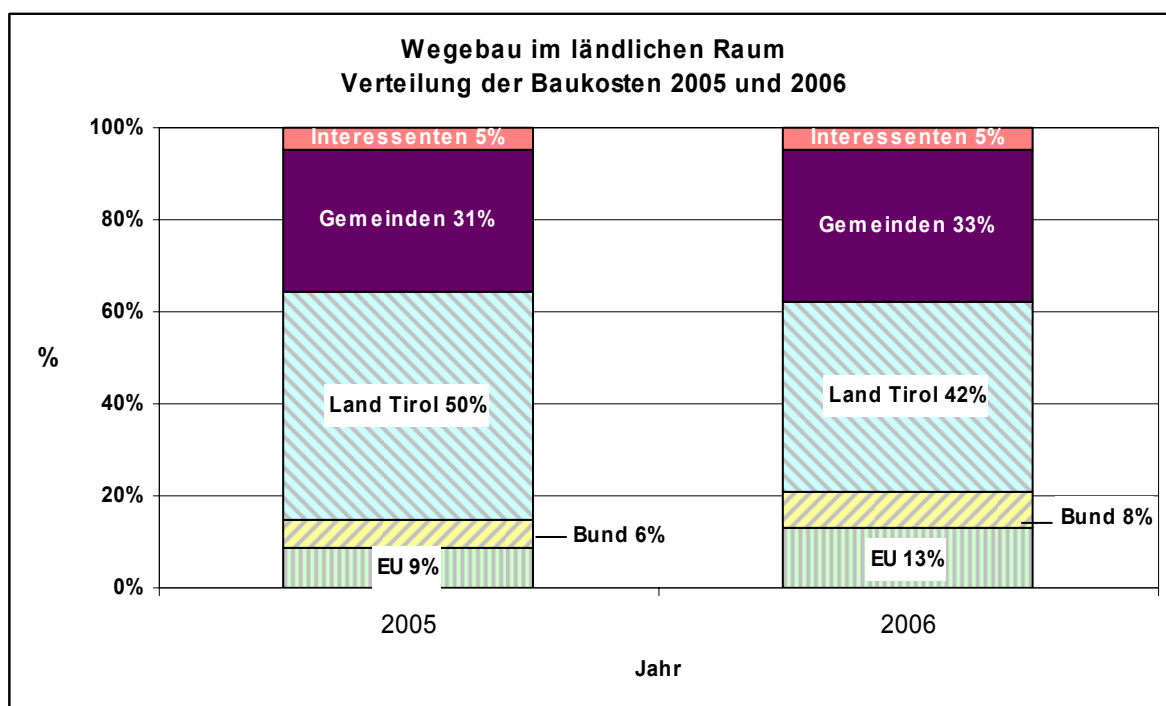


Abb. 8.1 Wegebau im ländlichen Raum, Verteilung der Baukosten 2005 und 2006

Ab dem Jahr 2003 konnte durch eine entsprechende Erhöhung der Mittel im EU Programm zur Ländlichen Entwicklung (Artikel 33) sowie durch das volle Wirksamwerden des Sonderprogrammes Verkehrserschließung Ländlicher Raum wieder eine entsprechende Dotierung erfolgen. Im Jahre 2006 läuft das Bundesprogramm endgültig aus, die noch nicht abgeschlossenen Vorhaben sind zur Gänze mit Landesmitteln zu bedienen. Durch die kurzfristige Erhöhung der Mittel aus dem EU Programm zur Ländlichen Entwicklung (Maßnahmenbereich Artikel 33) konnte im Jahr 2006 eine Erhöhung des Bauvolumens um ca. 15% gegenüber dem Vorjahr erreicht werden, was damit wieder dem Stand von 1999 entspricht.

Mit Stand 1.1.2007 wurden in Tirol 449 Höfe ermittelt, die über keine LKW-Zufahrt verfügen. 37 Höfe sind auch mit einem Traktor nicht erreichbar.

Seilwege

Im Jahr **2005** wurden zwei Seilwege fertiggestellt und drei Seilwegvorhaben fortgeführt. Davon wurden drei Anlagen zur Almerschließung, eine Anlage zur Hoferschließung und eine Anlage zur leichteren Bewirtschaftung von Heimweiden gebaut. Die Jahresbaukosten betrugen € 347.000,-, wovon 12% auf Interessenten- und 88% auf Landesmittel entfallen.

Im Jahr **2006** wurden zwei Seilwege fertiggestellt und ein Seilwegvorhaben fortgeführt. Beide fertiggestellten Anlagen wurden zur Almerschließung errichtet. Die Jahresbaukosten betrugen € 118.860,-, wovon 16% auf Interessenten-, 84% auf Landesmittel entfallen.

Elektrifizierung der Landwirtschaft

Im Jahr **2005** konnten mit Unterstützung der Energieversorgungsunternehmen, unter Mitwirkung der Anschlusswerber und unter Einsatz von Fördermitteln zwei landwirtschaftliche Betriebe durch den Neubau von 950 m Niederspannungsleitung an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden. Der Gesamtaufwand betrug € 21.700,-, wovon 67% auf Interessenten- und 33% auf Landesmittel entfallen.

Im Jahr **2006** waren es drei landwirtschaftliche Betriebe, die durch den Neubau von 1.285 m Niederspannungsleitungen an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden konnten. Bei einem Gesamtaufwand von € 11.688,- entfielen 66% auf die Interessenten und 33% auf Landesmittel.

Vorschau für 2007

Bei den Seilwegen und der Elektrifizierung in der Landwirtschaft kann annähernd die Ausbauleistung gleichgehalten werden. Beim Güterwegebau ist bei weiterhin ansteigenden Laufmeterkosten damit zu rechnen, dass auf Grund des Auslaufens des Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2000-2006 (Maßnahmenbereich Artikel 33) und des Neubeginns der Programmperiode 2007-2013 (Maßnahmenbereich Verbesserung der Lebensqualität im Ländlichen Raum) eine Bauleistung in der Höhe von 2006 erreicht wird. Zusätzlich ergibt sich durch Neuansuchen (Hofstellenneubauten, Wiederaufnahme des Betriebes usw.) eine Erhöhung der nicht voll mit LKW erreichbaren Höfe.

8.7.2 Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und Niederlassungsprämie

Die Förderung von Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und die Niederlassungsprämie für Junglandwirte sind wesentliche Maßnahmen des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums für den Zeitraum 2000 bis 2006. Damit werden strukturelle Anpassungen im

Bereich der landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude und Almgebäude (siehe auch Kapitel 8.7.4) möglich, die zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen und zur Erreichung der Hygiene-, Tierschutz-, Umwelt- und Qualitätsstandards beitragen sollen.

Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau

Mit den Investitionen wurden auch in den Jahren 2005 und 2006 notwendige Tierschutzstandards in den Betrieben verbessert und entsprechende Verbesserungen der Arbeitssituation und der Arbeitsabläufe geschaffen. Ein weiterer Schwerpunkt war die Anpassung der Düngerlagerkapazitäten zur Einhaltung der entsprechenden Rechtsmaterien.

Tab. 8.5 Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Kosten förderbar in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2004	413	30.634.250	5.771.144	1.918.217	1.150.931	2.701.997
2005	298	20.204.268	4.063.641	1.789.812	1.073.887	1.199.942
2006	373	26.429.890	5.292.168	2.520.167	1.512.102	1.259.899

Quelle: AMA, Land Tirol

Im Bereich der baulichen Investitionen wurden im Jahr 2005 insgesamt 298 landwirtschaftliche Bauvorhaben mit einem förderbaren Kostenaufwand von € 20,20 Mio. gefördert. Die Summe der direkt ausbezahlten Investitionszuschüsse betrug dabei € 4,06 Mio. Davon konnten ca. 88% des gesamten Fördervolumens mit von der EU kofinanzierten Fördermitteln abgewickelt werden.

Im Jahr 2006 wurden 373 Investitionsförderanträge mit einem förderbaren Baukostenaufwand von insgesamt € 26,43 Mio. und Investitionszuschüssen in Höhe von € 5,29 Mio. über die zentrale Zahlstelle der Agrarmarkt Austria abgewickelt. Von diesen Anträgen wurden ca. 95% der Fälle mit EU-Kofinanzierung abgewickelt. Hervorzuheben ist, dass Investitionen von besonders tiergerechten Laufställen über 63% der Fördermittel zu Gute kamen, 17% wurden für Anbindeställe, 6% für den Bau und die Erweiterung von Düngersammelanlagen und 14% für Heutenen und sonstige Baumaßnahmen aufgewendet.

Beibehalten werden mussten die auf Grund der Konzentration der Förderung auf reine Stallbaumaßnahmen und der beschränkten Fördermittel festgelegten Einschränkungen bei der Investitionsförderung. Um den vorgegebenen Finanzrahmen des Programms entsprechend einhalten zu können, mussten bereits im Jahr 2005 Schritte zur Verschiebung von derzeit beabsichtigten Investitionen auf das Jahr 2007 gesetzt werden.

Obwohl im Jahr 2006, dem letzten Jahr des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums, mehr EU-Mittel zur Verfügung standen als in den Vorjahren, konnten nicht alle Förderfälle bedient werden. Zudem erzeugte die Vorgabe, dass die einzelnen Investitionsprojekte rechtzeitig vor Ende des EU Haushaltsjahres im Oktober 2006 fertig abgerechnet sein müssen, im letzten Programmjahr einen noch stärkeren Druck als in den Vorjahren, auch im Bewusstsein, dass ein Folgeprogramm bis zu Beginn des Jahres 2007 für eine kontinuierliche Weiterabwicklung nicht bereitstehen wird.

Nachdem von der Europäischen Kommission die Übergangsregelungen für die Jahre 2007 und 2008 zur Abwicklung von Anträgen der Periode 2000-2006 in den ersten zwei Jahren der neuen Programmperiode 2007-2013 und auf Basis des neuen Finanzrahmens bestätigt wurden, entschärfte sich diese Problematik.

Beim **Landeskulturfonds für Tirol (LKF)** stieg in den Jahren 2005 und 2006 die Nachfrage nach Agrarinvestitionskrediten (AIK) für bauliche Maßnahmen bei Wirtschaftsgebäuden, den Ankauf von Bergbauernspezialmaschinen sowie Grundankäufe gegenüber den Vorjahren erneut stark an: 2006 genehmigte das Kuratorium 241 Darlehensanträge (2005 waren es 172). Die Gesamtdarlehenssumme stieg dabei von € 18,547 Mio. (2005) auf € 20,614 Mio. im Jahr 2006, womit bei den Bauern ein Investitionsvolumen von € 34,925 Mio. (gegenüber € 31,138 Mio. im Jahr 2005) ausgelöst wurde. Insgesamt stand der Tiroler Landwirtschaft im Jahr 2006 ein Kreditkontingent im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion des Bundes in Höhe von € 24,84 Mio. (2005 € 19,95 Mio.) zur Verfügung. Die Differenz zwischen AIK-Kontingent und tatsächlich gewährter Darlehenssumme des LKF (€ 4,226 Mio.) entspricht jenem Betrag, den die Tiroler Banken in Form von Agrarinvestitionskrediten an die Tiroler Bauern vergaben (17%), 83% der Darlehen vergab der Landeskulturfonds.

Das jährlich vom BMLFUW zur Verfügung gestellte Darlehenskontingent von € 13,95 Mio. reicht leider schon seit Jahren nicht mehr aus, um das nachgefragte Darlehensvolumen bedienen zu können. Erfreulicherweise konnte seitens des BMLFUW das Kontingent jedes Jahr um einige Mio. Euro aufgestockt werden, was in der Höhe jedoch immer ungewiss ist und wenig Planungssicherheit gibt. Die Freigabe dieses Kontingentes erfolgt regelmäßig immer erst zu Mitte des Jahres. Um den Bauern die Finanzmittel ehestmöglich zur Verfügung stellen zu können und ihnen finanzielle Sicherheit zu geben, bot (und bietet) der Landeskulturfonds eine Zwischenfinanzierung zu lukrativen 2,5% (2005) bzw. 3% (2006) bis zur Freigabe des Kontingentes durch das BMLFUW an. Gleichzeitig kann durch diese Zwischenfinanzierung auch eine Auszahlung des Darlehensbetrages ermöglicht werden, wenn das Jahreskontingent bereits erschöpft ist - in diesem Fall reicht die Zwischenfinanzierung bis zur Freigabe des nächsten Kontingentes im Folgejahr.

Von den im Jahr 2006 gewährten 241 Darlehensanträgen entfielen 211 auf Baumaßnahmen und den Ankauf von Bergbauernspezialmaschinen (€ 29,27 Mio. Investitionsvolumen) und 30 auf Grundstücksankäufe bzw. den Ankauf ganzer Betriebe (€ 5,66 Mio. Investitionsvolumen). Die maximale Darlehenslaufzeit beträgt 20 Jahre (für Maschinenankäufe 10 Jahre), wobei in allen Fällen ein einheitlicher Zinsenschuss von 50% zum Bruttozinssatz gewährt wird. Der Bruttozinssatz wird entsprechend der Entwicklung der Sekundärmarktrendite halbjährlich nach der Formel $SMR + 0,5\%$ angepasst. Im Jahr 2005 betrug damit der Effektivzinssatz für die Bauern 2,00% (1. Halbjahr) und 1,81% (2. Halbjahr), im Jahr 2006 sogar 1,69% und 1,94%. Für Extrembetriebe mit einer Berghöfekataster-Punkteanzahl von mehr als 275 bietet der LKF durch Zinsenzuschüsse aus dem Eigenkapital des Fonds einen Fixzinssatz von 1,5% an.

Der Anteil der Hofübernehmer an der Gesamtzahl der Darlehensnehmer betrug 21%, das entspricht einem Rückgang gegenüber 2005 von 8%. Erfreulicherweise wirtschafteten bereits fast ein Drittel aller Darlehensnehmer im Jahr 2006 mit tiergerechter Haltung, im Jahr 2005 waren es 36%, was der üblichen Schwankungsbreite seit mehreren Jahren entspricht.

Niederlassungsprämie

Hofübernehmer unter 40 Jahren mit der entsprechenden Berufsausbildung und nachgewiesener Investitionstätigkeit von mindestens € 15.000,- (wurde im Jahr 2006 aufgehoben) erhalten bei der Übernahme des gesamten Hofes die Niederlassungsprämie. Die Niederlassungsprämie richtet sich nicht nach der Höhe der Investition und kann für Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe beantragt werden. Die Finanzierung erfolgt gemeinsam durch EU, Bund und Land.

Tab. 8.6 Niederlassungsprämie – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Förderung in €			
		gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2004	97	762.650	381.325	228.795	152.530
2005	110	845.000	422.500	253.000	169.000
2006	154	1.181.450	585.975	351.585	243.890

Quelle: AMA, Land Tirol

Im letzten Programmjahr 2006 wurden vergleichsweise überdurchschnittlich viele Niederlassungsprämien (154 Fälle) mit einem entsprechend hohen Fördervolumen von € 1.181.450,- an die zentrale Zahlstelle Agrarmarkt Austria zur Auszahlung gemeldet. Mit ein Grund dafür war eine Richtlinienänderung, in deren Folge der Investitionsnachweis für Hofübernehmer nicht mehr notwendig war. Diese Aufhebung führte zu einer verstärkten Auszahlung, wie aus der Tabelle ersichtlich ist.

Investitionsförderung – Förderungsabwicklungsstelle Landeslandwirtschaftskammer

Im Jahr 2006 wurden im Richtlinienbereich „Ländliche Entwicklung“ 23 Förderungsanträge für Investitionszuschüsse in den Bereichen Obst- und Gartenbau, Direktvermarktung und Forst mit einem Fördervolumen von € 197.748,- bewilligt und zur Auszahlung veranlasst. Weiters wurden im Forstbereich zwei Förderfälle mit einem Förderzuschuss von insgesamt € 4.939,- abgewickelt.

Im Zuge der Investitionsförderung wurden 4 Agrarinvestitionskredite mit einem Volumen von insgesamt € 540.000,- konsigniert.

8.7.3 Agrarische Operationen

Zusammenlegungsverfahren haben sich zunehmend zu integralen Strukturmaßnahmen entwickelt, die geeignet sind, wesentliche Rahmenbedingungen für eine sinnvolle Gesamtentwicklung des ländlichen Raums zu schaffen.

Ein Ziel der Verfahren ist die **Beseitigung agrarstruktureller Mängel**, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Land- und Forstwirtschaft entscheidend zu verbessern.

Die Maßnahmen führen zu einer Verringerung des Zeit- und Energieaufwandes und damit zu einer nachhaltigen Senkung der Produktionskosten, was in Hinblick auf den verschärften Wettbewerb in der EU von entscheidender Bedeutung ist.

Gerade bei den zunehmenden Nebenerwerbsbetrieben wird die Möglichkeit zu einer rationellen, maschinellen Bearbeitung maßgebend dafür sein, ob die Bewirtschaftung noch weiterhin erfolgen wird. Es geht heute nicht mehr um Ertragssteigerung in den Betrieben, sondern um den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft und damit den Erhalt unserer Landeskultur. **Die dafür eingesetzten Mittel haben eine sehr nachhaltige Wirkung und verursachen keinerlei Folgekosten.**

Agrarverfahren bringen aber auch Ordnung in die Besitz-, Benützungs- und Bewirtschaftungsverhältnisse und bewirken damit eine umfassende Konfliktbereinigung. Grenzstreitigkeiten sowie Auseinandersetzungen über Zufahrts-, Nutzungs- oder Servitutsrechte werden dadurch für die Zukunft weitgehend ausgeschlossen.

Agrarverfahren gewinnen immer mehr an **umfassender raumordnerischer Bedeutung**:

In einer immer mehr vernetzten Welt müssen zunehmend gesamthafte Lösungen gefunden werden - dies gilt auch für die Strukturierung des ländlichen Raums. **Die Ordnung eines Nutzungsbereiches zieht zwangsläufig auch die Regelung der anderen Nutzungsbereiche nach sich.** Zusammenlegungsverfahren ermöglichen eine sinnvolle Trennung der Raumfunktionen wie z.B. Freiland, Bauland, Gewerbegebiet oder Sonderflächen und sind damit eine wirksame Maßnahme gegen die Zersiedelung der Landschaft. Im Einvernehmen mit der Raumordnung werden Baugebiete oder Gewerbegebiete ausgeschieden, wodurch eine sinnvolle Siedlungsentwicklung bzw. die Ansiedlung von Betrieben ermöglicht wird.

Die im Zuge der Verfahren errichteten Wege sind in den meisten Fällen auch Teil des regionalen Wegenetzes - oft mit Zusatzfunktionen als Wanderwege oder Radwege - weshalb die Gemeinden vielfach bereit sind, einen Teil der Baukosten zu übernehmen.

Der Einsatz von Agrarverfahren ist immer noch der zielführendste Weg bei der Durchführung von größeren Vorhaben im Bereich Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Schutzbauten (Dämme gegen Lawinen, Auffangbecken für Murabgänge) usw.

Ihre Stärke liegt in der Möglichkeit, die Flächenaufbringung für diese Anlagen auf eine breite Anzahl von Betroffenen aufzuteilen und damit die Belastung des einzelnen zu minimieren. Gleichzeitig wird durch eine gesamthafte Neuordnung die Zerstückelung der ländlichen Flur vermieden.

In Hinblick auf den gestiegenen Stellenwert des **Umwelt- und Naturschutzes** wird in modernen Verfahren besonders geachtet auf

- in die Landschaft integrierte, umweltschonende Anlage von Wegen
- Erhaltung der ökologischen Ausstattung bzw. Ersatzvornahmen
- Erosionsschutz (Windschutzgürtel, Aufforstung, Bewässerung)
- Ausscheidung und Erhaltung von Ökoflächen bzw. Schaffung eines Biotopverbunds

Das althergebrachte Klischee der „Landschaftsausräumung durch Flurbereinigung“ trifft auf moderne Verfahren in keiner Weise mehr zu. Die Neugestaltung berücksichtigt auch Gesichtspunkte der Landschaftsplanung und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltschutz, in besonders sensiblen Gebieten wird eine ökologische Bauaufsicht eingestellt. Der behutsame Umgang mit unserem Lebensraum wird in Zukunft auch gesetzlich stärker abgesichert. Im neuen Flurverfassungsgesetz wird die Erhaltung der naturräumlichen Ausstattung der Landschaft als ein wesentliches Ziel von Agrarverfahren definiert. Weiters ist darin die Durchführung einer allenfalls notwendigen Umweltverträglichkeitsprüfung für Agrarverfahren vorgesehen.

Agrarverfahren stellen somit das wirkungsvollste Gestaltungsinstrument für eine gesamthafte aktive Raumordnung dar.

Es gibt weiterhin reges Interesse an diesem Raumordnungsinstrument, wie sich aus immer wieder neuen Anträgen in den letzten Jahren ersehen lässt. Vermehrt haben auch die Gemeinden die raumordnerischen Möglichkeiten dieser Verfahren erkannt, sind daran interessiert und auch bereit, einen beträchtlichen Anteil der Kosten zu übernehmen. Die manchmal kritisierte Verfahrensdauer konnte in den letzten Jahren durch moderne technische Bearbeitungsmethoden wesentlich herabgesetzt werden. **Generell kann aber festgestellt werden, dass durch laufende Verfahren weder die Rechtssicherheit beeinträchtigt noch der Grundverkehr be-**

hindert wird. Im Gegenteil: solange ein Verfahren läuft, sind Strukturveränderungen und Tauschvorgänge wesentlich einfacher durchführbar, und manche Gemeinden betrachten den Abschluss der Verfahren sogar als Nachteil.

Statistik

Mit Stand 31.12.2006 sind 30 Agrarverfahren mit einer Gesamtfläche von rund 3.620 ha und 3.980 Grundeigentümern in Bearbeitung. Bei einem Verfahren ist der Zusammenlegungsplan bereits rechtskräftig, sodass noch 29 Verfahren in intensiver Bearbeitung stehen. Im Berichtszeitraum konnten 14 Verfahren mit ca. 1.470 ha und 790 Beteiligten abgeschlossen werden.

Verfahrensschritte im Berichtszeitraum (F... Flurbereinigung, Z... Zusammenlegung)

Einleitungen: 5 Verfahren mit 158 ha und 167 Beteiligten

F Inzing Hof, F Himmelreich u. Drahe, F Vorderspadegg, Z Wald im Pitztal, F Musau-Platte

Besitzstands und Bewertungspläne: F Graslehn, Z Vils, F Vorderspadegg, Obsaurer Bergwiesen Nachbewertung, Z Roppen-Reith Nachbewertung, F Himmelreich u. Drahe, Z Thaurer Au West Nachbewertung

Pläne der Gemeinsamen Maßnahmen und Anlagen: Z Weissenbach Teil 2, Z Bichl-Ronach Teil 3, Z Vils Teil 1, Z Roppen-Reith, F Himmelreich u. Drahe, Z Weissenbach Teil 3

Vorläufige Übergabe: Z Roppen-Reith, Z Thaurer Au West, Z Wiese

Planaufgaben: F Rinn, F Inzing-Hof, F Tscheywiesen, F Namlos

Verfahrensabschlüsse: 14 Verfahren mit 1471 ha und 791 Beteiligten

Z Galtür, Z Mieming, Z Moosfeld, F St. Anton, Z Schönwies, F Stans, F Tscheywiesen, F Inzing Hof, Z Stans, Z Imsterberger Bergwiesen, Z Griessenau, Z Hochgallzein, F Hinterspadegg, F Rinn

Entwicklung der Baukosten in den Jahren 1997 bis 2006

Durch die Finanzierung von Projekten über EU-Förderungen im Rahmen der Ländlichen Entwicklung nach Art. 33 konnte in den Jahren 2005 und 2006 eine Aufbesserung der Finanzen erreicht werden, die eine beschleunigte Abwicklung der laufenden Bauvorhaben ermöglichte. Die Landesförderung 2006 für Agrarischen Operationen betrug € 739.000,-.

Die Fördermittel wurden hauptsächlich für Gemeinsame Maßnahmen und Anlagen (Wegebau, Bodenverbesserung) im Rahmen von Agrarverfahren - vorwiegend in den Realteilungsgebieten Reutte, Landeck und Imst - aufgewendet.

Tab. 8.7 Baukostenentwicklung in den Jahren 1997 bis 2006 im 1.000 Euro

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Interessenten	291	299	155	593	492	1.003	713	635	87	297
EU	0	226	0	162	298	251	140	114	186	218
Bund	0	237	0	94	145	150	84	69	111	117
Land	987	582	1.326	634	858	829	858	775	690	739
Gesamtkosten	1.278	1.344	1.481	1.484	1.793	2.234	1.795	1.593	1.076	1.370

Quelle: Land Tirol

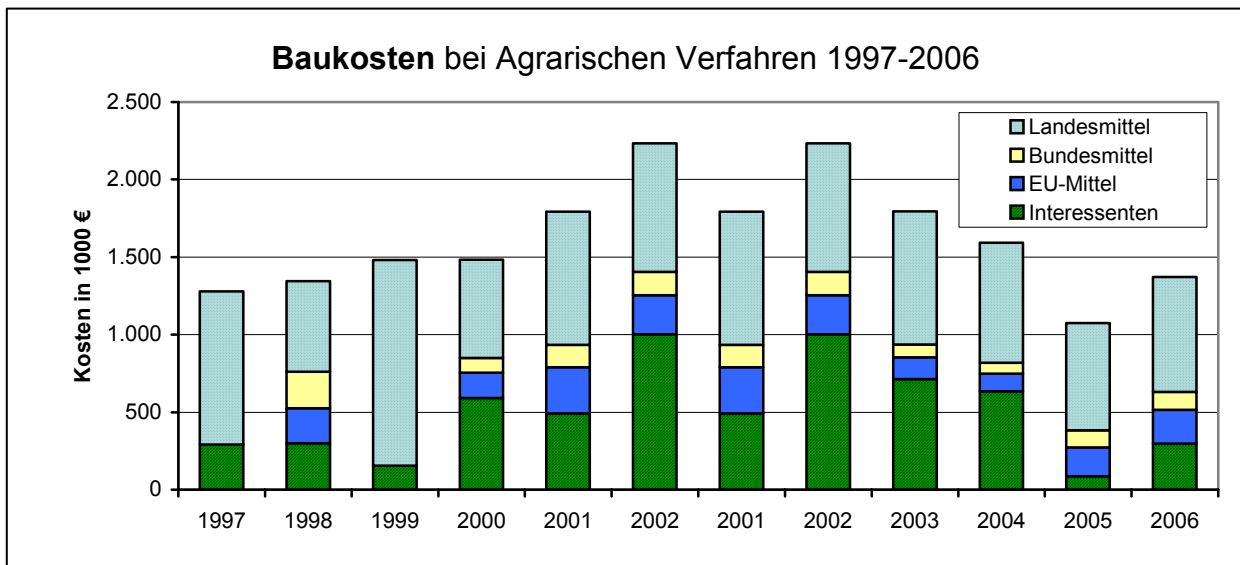


Abb. 8.2 Baukostenentwicklung bei Agrarischen Verfahren

Teilungen und Regulierungen

Im Bereich Teilungen und Regulierungen wurden in den letzten Jahren rund 20 Neuanträge pro Jahr gestellt. Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2006 fort und ist im wesentlichen auf die Schwerpunkte und Förderansätze in der Landwirtschaft und der damit verbundenen Umstellung der Bewirtschaftungsformen in allen landwirtschaftlichen Bereichen, vom Heimhof bis zur Alm, zurückzuführen.

Um die Kontinuität der Bewirtschaftung vor allem der Almen sicherzustellen, werden oftmals Anträge auf Teilungs- bzw. Regulierungsverfahren (Wald- Weidetrennung, Auflösung gemeinschaftlichen Eigentums, Trennung der Bewirtschaftungsgebiete, Klärung und Ablöse von Einforstungsrechten usw.) gestellt. Damit sollen bessere Bewirtschaftungsbedingungen geschaffen und Nutzungskonflikte vermieden werden.

Zunehmend werden auch Verfahren zur Klärung und Ablösung von Einforstungsrechten bzw. Regulierung von Teilwäldern beantragt. Die Teilwälder, die aus der Aufteilung von unverteilttem Gemeinschaftseigentum entstanden sind, berechtigen zur Holz- und Streunutzung auf bestimmten, abgegrenzten Teilflächen eines Waldes. Im Zuge der Aufteilung entstanden oft schmale Riemenparzellen vom Talboden bis zur Waldgrenze oder kleine Parzellen in weit voneinander entfernten Gebieten. Zudem verliert sich zunehmend die Kenntnis über die genaue Lage der Teilwaldparzellen. Grenzen gingen verloren. All dies wirkte sich sehr ungünstig auf die Waldbewirtschaftung und den Zustand des Waldes aus. Erbschaften, insbesondere die im Bereich Imst übliche Realteilung, verschärften die Bewirtschaftungserschwernisse drastisch, da die ohnehin schon sehr kleinen Parzellen auf mehrere Besitzer aufgeteilt wurden.

Vor allem in schlechteren Lagen werden heute vielerorts die Teilwälder aufgrund der Unrentabilität (niedere Holzpreise- hohe Werbungskosten) kaum mehr bewirtschaftet und überaltern. In den Gemeinden Strass i.Z. und Imst wurden sehr erfolgreich Verfahren zur Zusammenlegung von Teilwäldern, die in Zukunft wieder eine rentable Waldbewirtschaftung ermöglichen und die Schutzfunktion der Wälder sichern, abgeschlossen. In der Gemeinde Imst wurde im Jahr 2006

ein weiteres Teilwaldzusammenlegungsverfahren im Waldteil „Faller“ mit einer Flächengröße von ca. 220 ha eingeleitet.

Der finanzielle Aufwand für die Verfahren ist gering und erstreckt sich in der Regel nur auf die Kosten der Neuvermessung, die als Grundlage für die Durchführung der Neuordnung in den öffentlichen Büchern dient.

Verfahrensabschlüsse (16 Verfahren):

Reg. Teilwälder Imst / KG. Imst, Reg. Teilwälder Strass / KG. Strass i. Z, Weideregulierung Rohregger Johann / KG. Brandenburg, Landw. Siedlungsverf. Scheiber Gottfried / KG. Thiersee, Servitutenneureg. Hasentalalpe / KG Eben am Achensee, Servitutenreg. Steinberg / KG Steinberg, Weideregulierung Kranz- und Köglerberginteressentschaft / KG Achental , 8 Teilwaldfeststellungen in der KG. Haiming, KG. Leutasch, KG. Oberhofen, KG. Pettnau , KG Raitis und KG Inzing, Agrargem. Lindsberg / KG Nikolsdorf

Die rasche Abwicklung in der technischen Bearbeitung wird aber durch laufende Optimierung von EDV und Anwendung moderner Technologien in der Vermessung wie beispielsweise die GPS-Ortsbestimmung durch Satelliten beschleunigt. Somit konnten im Jahr 2006 16 Verfahren zum Abschluss gebracht und eine Eigentums- und Nutzungsregelung für eine Gesamtfläche von ca. 3.000 ha erreicht werden.

8.7.4 Alm- und Weidewirtschaft

Die Almwirtschaft ist nicht nur als „Sommerfrische“ für die Tiere zu sehen, darüber hinaus erfüllt die Almwirtschaft sehr vielfältige Aufgaben.

Die nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes ist in der Alpenkonvention und der Nachhaltigkeitsstrategie als politisches Entwicklungsziel formuliert. Die Alpenkonvention als internationales Abkommen zum Schutz der Alpen, sieht die Almwirtschaft als wichtigen Bestandteil zur Sicherung der verschiedenen gesellschaftlichen Interessen im alpinen Raum. Österreich ist Vertragspartner der Alpenkonvention und verpflichtet sich, die festgelegten Ziele zu verfolgen. Die Alpenkonvention nennt in den beiden Durchführungsprotokollen „Berglandwirtschaft“ und „Naturschutz und Landschaftspflege“ die Erhaltung und Förderung der standortgerechten und umweltverträglichen Berglandwirtschaft als Ziel. Zusätzlich beinhaltet das Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ den Schutz der Natur und der Landschaft. Dabei soll die dauerhafte Funktionsfähigkeit, Regenerationsfähigkeit und nachhaltige Leistungsfähigkeit der Naturgüter gewährleistet werden. Ebenso wird ein Schutz der Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur- und Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit angestrebt.

Die Almen üben auf Grund ihrer Lage und ihrer Flächenausdehnung einen großen Einfluss auf die Vielfalt des Landschaftsbildes aus. In der Bewirtschaftung der Almen ist, wie kaum in einem anderen Bereich, ein multifunktionaler Ansatz enthalten. Multifunktionalität umschreibt die Tatsache, dass ein wirtschaftliches Handeln vielfältige Güter und Dienstleistungen hervorbringen und auf Grund dieser Eigenschaft zu verschiedenen gesellschaftlichen Zielen gleichzeitig beitragen kann. Multifunktionalität ist folglich ein aktivitätsorientiertes Konzept, welches die spezifischen Eigenschaften des Produktionsprozesses und dessen vielfältiger Resultate beschreibt. (OECD, 2001, 7).

Die Hauptfunktion der Almwirtschaft ist, denn nur so kann man von Almwirtschaft sprechen, die ökonomische Funktion. Almen werden bewirtschaftet, um Einkommen zu erzielen. Die ökonomische Funktion ist der Motor der Almwirtschaft und steht damit im Zentrum der Aktivitäten. Somit kann die Almwirtschaft in vier Hauptfunktionen gegliedert werden:

Ökonomische Funktion der Almwirtschaft

Almen sind Teil des landwirtschaftlichen Betriebes und dienten ursprünglich als zusätzliches Weideland. Durch die Alpfung des Viehs kann der Viehbestand eines Hofes um bis zu 1/3 erhöht werden. Almwirtschaft bedeutet aber auch wirtschaften unter erschwerten Bedingungen. Im Vergleich zu den Talräumen sind die Almbauern mit Problemen wie mangelnder Erschließung, rauen Umweltbedingungen und einer kurzen Vegetationsperiode konfrontiert. Zäune müssen jährlich abgelegt und ausgebessert werden, Schäden nach Lawinenabgängen müssen beseitigt werden, die Aufsicht des Viehs ist aufwändig. Zum hohen Arbeitsaufwand kommen hohe Kosten: Almgebäude sind als zweiter Betriebsstandort zu sehen und müssen erhalten werden. Investitionen zur Erfüllung der Hygienestandards rechnen sich kaum. Die erwirtschaftbaren Erträge aus der Primärproduktion liegen daher weit unter den durchschnittlichen Erträgen im Tal.

Eine Erhöhung der Rentabilität der Almbewirtschaftung kann über eine Stärkung und den Ausbau der Einkünfte aus den Sektoren Almwirtschaft und Primärproduktion, Leistungsabgeltungen, Forstwirtschaft, Tourismus und Jagd erfolgen.

Ökologische Funktion der Almwirtschaft

Als Hauptanteil des österreichischen Extensivgrünlandes besitzen Almen eine hohe ökologische Wertigkeit hinsichtlich der Biodiversität und des Artenschutzes. Holzner et. al. (2001, Teil 2) belegen mit Untersuchungen, dass die Vielfältigkeit der Natur (die „Biodiversität“) in Berglandökosystemen ganz enorm ist. Diese Vielfältigkeit ist durch Bergbauernwirtschaft entstanden und nur durch diese in optimalem Zustand und auf sinnvolle Weise zu erhalten. Die Autoren fassen zusammen: „Der Landwirtschaft betreibende Mensch ist aus naturschutzfachlicher Sicht ein unverzichtbares Mitglied des Ökosystems Berglandschaft“.

Die enge Verzahnung von extensiv bewirtschafteter Kulturlandschaft mit der ursprünglichen Naturlandschaft der Gebirgslagen ist das Besondere der Almen. Viele Tier- und Pflanzenarten kommen schwerpunktmäßig im Almbereich vor und ihre Erhaltung steht im direkten Zusammenhang mit einer nachhaltigen Almbewirtschaftung.

Schutzfunktion der Almwirtschaft

Die Almwirtschaft leistet Beiträge zum Schutz der Alm- und Talinfrastruktur. Unter dem Ressourcenschutz der Almwirtschaft wird der Flächenschutz und der Schutz der Ressourcen Boden und Wasser zusammengefasst. Eine standortangepasste Bewirtschaftung der Almflächen schützt die Flächen und die Ressource Boden. Diese Funktion wird bei Nutzungsaufgabe und Verbrachung nicht mehr ausreichend erfüllt, Muren und Erosionen können auftreten, die Ressourcen Boden und Fläche gehen verloren. Gepflegte Almweiden haben einen Einfluss auf das Wasserspeichervermögen und auf das Abflussverhalten bei Niederschlag. Nutzungsänderungen oder Bewirtschaftungsaufgabe führen zu einer Veränderung der Vegetation und des Wurzelsystems und können damit das Abflussverhalten und das Wasserspeichervermögen einer Almfläche verändern.

Soziokulturelle Funktion der Almwirtschaft

Als gewachsene Kulturlandschaft stehen Almen in enger Verbindung mit Tradition und bergbäuerlicher Kultur. Viele Bräuche und identitätsstiftende lokale und kulturelle Besonderheiten stehen im Zusammenhang mit der Almbewirtschaftung. Almen wird ein hoher soziokultureller Wert zugeschrieben. Sie dienen auch als Erholungslandschaft für die lokale Bevölkerung.

Unter der soziokulturellen Funktion der Almwirtschaft wird der Erholungswert der Almen, der ideelle Wert der Alm aus Sicht der AlmbäuerInnen, sowie der gesellschaftliche Wert der Alm zusammengefasst.

In Tirol wird mit ca. 34.000 Stück fast die Hälfte des Kuhbestandes gealpt. Daneben weiden 75.000 Jungrinder, 50.000 Schafe, 3.200 Pferde und über 3.600 Ziegen auf Tiroler Almen und erhalten die Almflächen.

Tab. 8.8 Auftriebszahlen in Stück in den Jahren 1995 bis 2006

Jahr	Rinder unter 2 Jahre	Rinder über 2 Jahre	Milchkühe	Pferde	Schafe	Ziegen
1995	41.552	28.342	34.343	2.458	56.561	3.538
1996	44.528	27.010	36.205	2.733	62.596	4.336
1997	44.438	29.040	34.181	2.946	61.628	4.477
1998	43.472	29.060	34.324	3.067	61.908	4.377
1999	42.073	27.224	34.711	2.887	59.125	3.958
2000	44.178	27.246	36.986	2.800	57.259	3.699
2001	44.687	27.721	36.749	3.033	54.648	3.464
2002	45.298	26.877	36.500	3.101	53.602	3.195
2003	45.316	27.360	36.335	3.240	53.384	3.432
2004	44.861	27.679	36.155	3.251	52.552	3.654
2005	47.362	26.676	33.927	3.240	52.075	3.474
2006	48.326	27.144	33.865	3.219	50.163	3.683

Quelle: Land Tirol

Die rund 2.600 bewirtschafteten Tiroler Almen mit einer Almkatasterfläche von 600.000 ha nehmen 47% der Landesfläche ein. Sie prägen ganz wesentlich den Charakter des Landes und bilden eine wichtige Grundlage für den Tiroler Tourismus. Die Bewahrung dieser landestypischen Bewirtschaftung und die damit verbundene Erhaltung der Artenvielfalt stellt für eine breite Bevölkerungsgruppe ein besonderes Interesse dar.

Investitionsförderung im Almbereich

Die almwirtschaftlichen Förderungen erfolgen zum überwiegenden Teil im Bereich der Milchviehalmen statt. Ein wesentlicher Förderschwerpunkt ist dabei die Infrastruktur in Form von Wegen und Energieversorgung. Diese beiden Rahmenbedingungen beeinflussen grundlegend die Fortführung der Almbewirtschaftung.

Tab. 8.9 Investitionen (Baumaßnahmen, Elektrifizierung, Maschinen) und Erschließungen im Almbereich

Jahr	Anzahl	Kosten in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2004	144	8.299.014	1.977.225	667.214	400.328	909.682
2005	78	5.256.552	1.332.124	527.107	316.264	488.753
2006	113	7.668.890	1.982.458	856.922	514.154	611.382

Quelle: AMA, Land Tirol

Im Jahr 2005 wurden im Almbereich 78 Anträge mit förderbaren Baukosten in Höhe von € 5,26 Mio. und einem Fördervolumen von € 1,33 Mio. abgewickelt. Im Jahr 2006 konnten 113 Förderfälle mit förderbaren Baukosten von € 7,67 Mio. und einem damit verbundenen Fördervolumen von € 1,98 Mio. bearbeitet werden. Dabei konnten im Jahr 2005 79% und im Jahr 2006 86% der Förderungen über das von der EU-kofinanzierte Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums finanziert werden.

Tab. 8.10 Wegerschließungen und Waldweidemaßnahmen im Rahmen der
ländlichen Entwicklung - Artikel 33

Jahr	Anzahl	Kosten in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2004	16	552.830	291.508	71.050	42.630	177.828
2005	12	358.312	211.261	79.225	47.535	84.501
2006	21	1.142.453	708.624	339.027	203.417	166.179

Quelle: AMA, Land Tirol

Die Erschließung von Almen mit Wegen und Maßnahmen der Waldweidetrennung im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung – Maßnahme Artikel 33 - erfolgte im Jahr 2005 bei 12 Förderwerbern mit Investitionszuschüssen in Höhe von € 211.261,-. Im Jahr 2006 wurden 21 Förderanträge mit einem Fördervolumen von € 708.624,- abgewickelt.

8.8 Anpassung und Entwicklung des ländlichen Raums

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums wurden unter dem Titel „Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten“ nach Artikel 33 der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 bis zum Jahr 2006 die Einzelmaßnahmen Vermarktung landw. Qualitätsprodukte, Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung, die Maßnahme Diversifizierung, Neuausrichtung, Innovation und Kooperation in landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Bereich, weiters Energie aus Biomasse sowie andere Energiealternativen, wasserbauliche und kulturtechnische Maßnahmen, Verkehrserschließung ländlicher Gebiete sowie Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung gefördert. Sämtliche Maßnahmen waren horizontal, das heißt im gesamten Landesgebiet, förderbar.

Im Jahr 2005 kamen für diese Maßnahmen für 112 Anträge insgesamt € 3,544 Mio. (EU: € 1,772 Mio., Bund: € 1,063 Mio., Land: € 0,709 Mio.) zur Auszahlung.

Bei der Umsetzung im Jahr 2006 wurden für 159 beantragte Maßnahmen unter Artikel 33 Fördermittel in Höhe von € 6,669 Mio. (EU: € 3,335 Mio., Bund: € 2,001 Mio., Land: € 1,334 Mio.) zur Auszahlung gebracht. Schwerpunkte waren dabei jeweils die Maßnahmen Verkehrserschließung ländlicher Gebiete, Energie aus Biomasse und Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung. Entsprechende Detailmaßnahmen in den Bereichen Wegebau und Almwirtschaft sind auch im Kapitel 8.7 beschrieben und angeführt.

8.9 Verarbeitung und Vermarktung landw. Erzeugnisse

Zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen können im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums bauliche Investitionen oder der Erwerb von Maschinen und projektbezogenen Einrichtungen gefördert werden.

Im Jahr 2005 erfolgten Förderzahlungen für vier Projekte des Sektors Milchverarbeitung und für sechs Projekte der Fleischverarbeitung. Insgesamt wurden € 0,83 Mio. mit einem Landesanteil von € 0,72 Mio. bei anrechenbaren Investitionskosten von € 10,38 Mio. ausbezahlt.

Im letzten Jahr der Programmperiode 2000-2006 wurden Förderzahlungen für zwei Projekte des Sektors Milchverarbeitung und für vier Projekte der Fleischverarbeitung bewilligt. Insgesamt wurden € 1,70 Mio. mit einem Landesanteil von € 0,98 Mio. bei anrechenbaren Investitionskosten von € 10,63 Mio. ausbezahlt. Insgesamt wurde seit dem Jahr 2000 bisher in Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte € 58,02 Mio. investiert, wobei Kosten von € 45,50 Mio. für eine Förderung anrechenbar waren und mit Gesamtfördermitteln in Höhe von € 4,76 Mio. gefördert werden konnten.

8.10 Wildbach- und Lawinenverbauung

In den Jahren 2005 und 2006 wurden insgesamt € 72,744 Mio. in den Schutz vor Naturgefahren investiert. 50,3% wurden davon vom Bund, 20,6% vom Land Tirol und 29,1% von den Interessenten getragen. Der gesamte Landesbeitrag für die beiden Jahre betrug € 16,041 Mio., das ist eine Erhöhung des Landesbeitrages um 13 % gegenüber der Periode 2003/2004. Allerdings hat sich auch das Gesamtbudget der WLV gegenüber der letzten Berichtsperiode um 13% erhöht, sodass sich relativ gesehen der Landesbeitrag nur von 20,4% in der Berichtsperiode 2003/2004 auf 20,6% in der Periode 2005/2006 verschoben hat. Ursache für die Erhöhung waren die intensiven Hochwasserereignisse der letzten beiden Jahre, auf die in der Folge noch näher eingegangen werden wird und bei deren Bewältigung in Form von Sofortmaßnahmen ein genereller Landesbeitrag von 20% eingeräumt wurde. 41% des Gesamtbudgets wurden für Lawinenverbauungen, 46% für Wildbachverbauungen, 11% für Sofortmaßnahmen und 3% für die Sanierung geschädigter Wälder bzw. Steinschlagschutzmaßnahmen aufgewendet.

Insgesamt wurden die Jahre 2005 und 2006 durch das schwere Augusthochwasser in den Bezirken Landeck, Reutte und Imst am meisten geprägt. Am 23. August 2005 kam es zu schweren Überschwemmungen im Paznauntal, Stanzer- und Lechtal und punktuell randlich noch in anderen Bezirken, wobei in erster Linie die großen Vorfluter wie Trisanna, Rosanna oder Inn schwere Schäden an Infrastruktureinrichtungen verursachten. Innerhalb von 30 Stunden wurden in den oa. Bezirken Niederschläge bis über 200 mm gemessen, was weit jenseits eines 100 jährigen Niederschlages liegt. Die Niederschlagsintensitäten betrugen ca. 8–12 mm/Stunde. Zahlreiche Wildbäche als Zubringer zu den Talflüssen sprangen an und verursachten insbesondere in den Bereichen der Mündungen in den Vorfluter schwere Schäden. Schwere Schäden durch Wildbäche wurden im Bezirk Landeck neben zahlreichen kleineren Überflutungen insbesondere durch den Schnannerbach in der Gemeinde Schnann, den Malfonbach in der Gemeinde Pettneu, den Steissbach in der Gemeinde St. Anton, den Sessladbach in der Gemeinde Kappl, den Fimberbach in der Gemeinde Ischgl und den Stubenbach in der Gemeinde Pfunds, sowie den Starkenbach in der Gemeinde Schönwies verursacht. Im Bezirk Reutte waren es vor allem die Wildbäche des oberen Lechtales, wie der Kaiserbach in der Gemeinde Steeg und der Modertalbach in der Gemeinde Bach, welche Schäden verursachten. In den Gemeinden Wängle und Lermoos wurden schwere Schäden durch die Lainmure oder den Lussbach durch kürzlich fertig gestellte Schutzmaßnahmen abgewehrt. Die Schäden, welche unmittelbar durch Wildbäche verursacht wurden, wurden auf ca. € 20 Mio. geschätzt, wobei eine klare Abgrenzung der

Schäden welche durch die Flüsse verursacht wurden, nicht möglich ist. Insgesamt wurden die Gesamtschäden, welche durch dieses Ereignis in Tirol verursacht wurden, mit € 264 Mio. ermittelt. Die Schäden an unmittelbaren Wildbachverbauungen und die erforderlichen Sofortmittel für unmittelbar notwendige Maßnahmen wurden mit € 4,3 Mio. ermittelt. Ein Todesopfer musste beklagt werden, welches in der Gemeinde Längenfeld durch einen durch eine Mure ausgelösten Steinschlag verursacht wurde. Insgesamt haben sich die Maßnahmen der WLV bei dem Ereignis gut bewährt, allerdings kam es auch zum Versagen der Schutzwirkung einer Sperre im Schnannerbach, indem die Geschiebestausperre vom Hochwasser durchflossen wurde und das Geschiebe im Siedlungsbereich abgelagert wurde. Auch im Starkenbach, wo eine nach dem Bergsturz 1999 errichtete provisorische Maßnahmen von Holz verlegt wurde, kam es zu einer Zerstörung der gesamten Verbauung und Überschotterung der unterliegenden Schotteraufbereitungswerke.

Als Folge des Hochwassers August 2005 wurden von den Gebietsbauleitungen zahlreiche Sofortmaßnahmen durchgeführt. Diese bestanden vornehmlich aus Gerinne- oder Beckenräumungen und der Sanierung von kleineren Schäden an Verbauungen. Verbauungsprojekte wurden unmittelbar am Sesslabach in Kappl und am Stubenbach in Pfunds ausgearbeitet, wobei mit den Maßnahmen am Stubenbach bereits im Jahr 2006 begonnen werden konnte und ein wesentlicher Teil der Unterlaufverbauung in Form eines Geschiebebeckens unmittelbar vor der Fertigstellung steht.

Als außergewöhnliche Ereignisse in den letzten zwei Jahren erwähnenswert sind aber nicht nur die Hochwässer im August 2005 sondern auch jene am 12. und 13. Juli 2005 im Tiroler Unterland und jenes vom 20.-22. Juni 2006 im Bereich Ellmau, Scheffau, Brixen. Im Juli 2005 kam es zu einem extremen Gewitterregen rund um den Pölven in den Gemeinden Söll, Häring und Kirchbichl und alle Bäche welche aus dem Pölven entwässern, führten Hochwasser und gingen zum Teil über. Die schwersten Schäden verursachte der Badhausbach in der Gemeinde Söll und der Glaurachbach in der Gemeinde Häring. Im Glaurachbach konnte sofort mit den Sanierungsarbeiten begonnen werden, da bereits ein fertiges Projekt vorgelegen war, das bis zum Zeitpunkt des Ereignisses aber erst teilweise ausgeführt war. In Söll wird ein Gefahrenzonenplan erstellt werden und der Badhausbach wird entsprechend seiner Dringlichkeit, welche sich aus der Gefahrenzonenplanung ergibt, behandelt werden.

Von 20.–22.6.2006 kam es ebenfalls zu schweren Gewitterniederschlägen im Bereich der Gemeinden Brixen, Kirchberg und Ellmau. Insbesondere durch den Weissachgraben wurden in der Gemeinde Scheffau schwere Schäden an zwei Häusern verursacht. Eine Brücke verklauste durch Unholz und diese Verklausung führte zu dem Bachaustritt.

Die Winter 2004/2005 und 2005/2006 waren durch normale Niederschlagsereignisse gekennzeichnet und es traten in beiden Wintern keine kritischen Lawinensituationen auf. In beiden Jahren wurden von der WLV jeweils 270 verschiedene Baufelder betreut. Viele davon waren bedingt durch das Hochwasser 2005 und es handelte sich dabei um kleinere Räumungen und Instandsetzungen entlang von Gerinnen. Auch zahlreiche Geschiebebecken mussten nach dem Hochwasser sofort geräumt werden, da diese für allfällige Folgeereignisse wieder zur Verfügung stehen mussten.

Im **Bezirk Ausserfern** waren der Zwieselbach in der Gemeinde Breitenwang, der Lussbach in der Gemeinde Lermoos, die Lainmure in der Gemeinde Wängle und der Stienebach in der Gemeinde Elbigenalp die wichtigsten Bachbaustellen. Fertig gestellt werden konnten die Maß-

nahmen am Zwieselbach in der Gemeinde Breitenwang. Im Jahre 1999 wurde das Planseewerk durch den Zwieselbach bedroht, woraufhin ein Projekt, welches im Wesentlichen ein Geschiebebecken und Ufersicherungen enthält, ausgearbeitet und in den letzten Jahren umgesetzt. Die Gföllberglawine in der Gemeinde Holzgau, die Heuberglawine in Häselgehr und die Lenzerwaldlawinen in der Gemeinde Pfafflar waren die wichtigsten Lawinenbaufelder.

Im **Bezirk Landeck** wurde neben der Sanierung der Hochwasserschäden in den Bachbaufeldern Diasbach in der Gemeinde Kappl, Fendler Mure in Ried, Steissbach in St. Anton und Stubenbach in Pfunds gearbeitet. Besonders der Stubenbach und der Diasbach wurden beim HW 2005 arg in Mitleidenschaft gezogen. Im Diasbach war die vorhandene Verbauung dafür verantwortlich, dass keine großen Schäden entstanden sind. Im Stubenbach führte eine verheerende Mure zur Zerstörung von mehreren Häusern und nur durch Glück und frühzeitige Evakuierungen waren keine Menschenleben zu beklagen. Bereits im Sommer 2006 konnte mit den projektierten Schutzmaßnahmen begonnen werden.

Lawinenverbauungen im Bezirk Landeck wurden in Galtür (Wasserleiterlawine), Kappl (Flunglawine), St. Anton (Gampberg Lawine), in der Gemeinde Ischl (Pischgrabenlawine) und in der Gemeinde Kaunertal (Kehm- und Kennebachlawine) weitergeführt. In der Gemeinde Kappl konnte mit dem Bau des Lawinendamms auf der Diasbachlawine begonnen werden.

Im **Bezirk Imst** waren neben zahlreichen kleineren Baufeldern der Hairlachbach in Umhausen und der Schinderbach in Imst die größten Bachbaufelder. Beide Baufelder konnten abgeschlossen werden. In der Gemeinde Umhausen konnte ein lang gehegter Wunsch der Gemeinde mit dem Beginn der Verbauung der Farstrinne erfüllt werden. In St. Leonhard im Pitztal konnte mit dem flächenwirtschaftlichen Projekt Neuberglawinen begonnen werden, ebenfalls begonnen wurde im Jahr 2006 mit dem Bau der Seebachgalerie im Pitztal. Die Maßnahmen auf der Ventlawine in Sölden konnten in den letzten zwei Jahren weitgehend abgeschlossen werden.

Im Bezirk **Innsbruck Stadt** wurde intensiv an der Fertigstellung der Lawinenschutzmaßnahmen in der Mühlauerklammlawine gearbeitet. Das zentrale Bremsbauwerk konnte weitgehend fertig gestellt werden, in den Folgejahren ist noch ein zweites Bauwerk umzusetzen.

Im Bezirk **Innsbruck Land** waren der Klausbach in den Gemeinden Pfaffenhofen/Rietz, der Salzbergbach in der Gemeinde Hall und der Sistranserbach in den Gemeinden Sistrans/Aldrans die wichtigsten Bachbaufelder. Die Lawinenverbauungen in Schmirn (Glinznerberg Lawine), in Vals (Sill Lawine) und in Telfs (Breitlehnerlawine) wurden weitergeführt. Abgeschlossen konnte das Baufeld Mahdermähder Lawine in der Gemeinde Schmirn werden. In einem kleinen Festakt wurde die Lawinengalerie ihrer Bestimmung übergeben. Das Flächenwirtschaftliche Projekt Unterberg in der Gemeinde Mutters konnte ebenfalls weitergeführt werden.

Im **Bezirk Schwaz** wurden die Verbauungen an den Pertisau Wildbächen in der Gemeinde Eben, den Lahnbächen in der Gemeinde Tux, am Kaltenbach in der Gemeinde Kaltenbach und am Lahnbach in der Stadtgemeinde Schwaz, um nur die wichtigsten zu nennen, weitergeführt. Die Verbauung der Schmitzenberglawine in der Gemeinde Tux konnte nach zehnjähriger Bauzeit abgeschlossen werden, begonnen wurde die Weiterführung der Verbauungsmaßnahmen auf der Sonntagsköpflawine in der Gemeinde Fügenberg. Diese Maßnahme erwies sich nach dem Winter 1998/99 als notwendig, da eine riesige Lawine den gesamten Hotel- und Siedlungsbereich bedrohte.

Im **Bezirk Kufstein** wurden die Bachbaufelder Wörglerbach-Wildenbach in der Wildschönau und der Glaurachbach in Häring weitergeführt, wobei zweiterer weitgehend abgeschlossen werden konnte. Ebenso abgeschlossen wurden die Arbeiten am Schießlinggraben in Scheffau.

Das größte Baufeld in der Gemeinde **Kitzbühel** war der Winschbach in der Gemeinde Brixen, in dem ein Geschiebebecken und eine Mittellaufstaffelung errichtet wird und welche intensiv weitergeführt wurde. Unterbrochen wurden die Maßnahmen durch ein Mureignis am Winschbach im Juni 2006, welches die Notwendigkeit der Maßnahmen nachdrücklich bestätigte. Der Nockbach in Jochberg konnte nach dreijähriger Bauzeit fertig gestellt werden.

In **Osttirol** war die Fertigstellung und feierliche Eröffnung der Erlachgalerie in der Gemeinde Hopfgarten/Deferegggen das bedeutendste Ereignis der beiden Jahre. Darüber hinaus wurden aber noch Maßnahmen im Melitzbach in Virgen, im Gossenbach und Bretterwandbach in Matrei, im Wartschenbach in Nußdord-Debant und im Gödnacherbach in Dölsach errichtet. Lawinenverbauungen wurden auf der Klammberg-, Kirchberg-, und Eggenlawine in Untertilliach, der Loslahnerlawine in St. Veit in Deferegggen und der Leilahnerlawine in Hopfgarten in Deferegggen weitergeführt.

Neben den zahlreichen Wildbach- und Lawinenbaufeldern, von welchen nur die wichtigsten taxativ aufgezählt werden konnten, wurden noch zahlreiche Steinschlagschutzprojekte und Flächenwirtschaftliche Projekte abgewickelt.

Insgesamt konnten in den letzten zwei Jahren auch 25 Gefahrenzonenpläne einer Ministergenehmigung zugeführt werden, der Erfüllungsgrad liegt somit bei 78% der Tiroler Gemeinden. Weiters wurden in den beiden Jahren jeweils 2.800 Sachverständigengutachten erstellt.

9. Direktzahlungen an die Tiroler Landwirtschaft

Mit Direktzahlungen an land- und forstwirtschaftliche Betriebe werden die seit dem EU-Beitritt durch die stark abgesenkten Produktpreise bedingten Einkommensverluste ausgeglichen. Diese Zahlungen aus öffentlichen Geldern sind damit zu einem wesentlichen Einkommensbestandteil (siehe Kapitel 5.6 und 5.7) geworden.

Das System der Direktzahlungen hat ab 1995 das bis dahin gültige Marktordnungssystem, welches vorrangig auf Maßnahmen im Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich abzielte, abgelöst. Auf Grund des EU-Beitrittes mussten die Bereiche der Verarbeitung und des Handels liberalisiert werden, was eine Verlagerung der Förderungen in Form von Flächen- oder Tierprämien direkt zu den Bauern hin bewirkte.

Die direkten Zahlungen an die Tiroler Bauern können für das Jahr 2005 und 2006 in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Marktordnungsprämien (entkoppelte und gekoppelte Maßnahmen)
- Erschwernisabgeltung
- Maßnahmen zur Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung

Die im Jahr 2003 vom Europäischen Rat beschlossene Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) wurde ab dem Jahr 2005 umgesetzt.

Die wichtigste Neuerung der GAP-Reform ist die Einführung einer sogenannten „Einheitlichen Betriebsprämie“ (EBP) mit Zahlungsansprüchen, welche entkoppelt von der Produktion ausbezahlt werden. Diese Einheitliche Betriebsprämie ersetzt viele der bisherigen Marktordnungsdirektzahlungen entweder vollkommen oder teilweise.

Durch Umschichtung von Geldmitteln aus dem Marktordnungsbereich im Rahmen der so genannten Modulation soll die Entwicklung des ländlichen Raumes (2. Säule der GAP) gestärkt werden.

Die Bezieher von Marktordnungs-Direktzahlungen sind verpflichtet, bestimmte Grundanforderungen an die Betriebsführung zu erfüllen und ihre Flächen in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand zu erhalten. Die Einhaltung dieser anderweitigen Verpflichtungen wird auch als „Cross Compliance“ bezeichnet. Die Cross-Compliance-Bestimmungen umfassen die Grundanforderungen an die Betriebsführung, den guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand und die Erhaltung des Dauergrünlandes. Ab 2007 sind auch Zahlungen im Rahmen der ländlichen Entwicklung wie ÖPUL 2007, die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, Natura 2000 sowie Forstumweltmaßnahmen von diesen Kontrollergebnissen betroffen.

Die Grundanforderungen an die Betriebsführung werden zu den Bereichen Umwelt, Gesundheit von Mensch und Tier und Tierschutz (Anhang III) zusammengefasst und sind in verschiedenen bereits geltenden Verordnungen und Richtlinien der Europäischen Union sowie in darauf aufbauenden Bundes- bzw. Landesgesetzen und -verordnungen geregelt. Diese sind keine im Zuge der GAP-Reform neu geschaffenen Vorschriften, sondern müssen bereits jetzt von allen eingehalten werden. Ab 1. Jänner 2007 sind insgesamt 19 gesetzliche Bestimmungen einzuhalten bzw. zu prüfen.

Grundanforderungen an die Betriebsführung gemäß VERORDNUNG (EG) Nr. 1782/2003, Artikel 3 und 4
VERORDNUNG (EG) Nr. 1782/2003, ANHANG III und IV (L 270, 21. 10.2003 Amtsblatt der Europäischen Union)

Neben der **Erhaltung der landwirtschaftlichen Flächen in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand** gemäß Artikel 5 VERORDNUNG (EG) Nr. 1782/2003, Anhang IV ab 1.1.2005 sind weiters nach Anhang III einzuhalten:

A. Ab dem 1.1.2005 anwendbar

Umwelt

1. Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. L 103 vom 5.4.1979, S. 1)	Artikel 3, 4 Abs. 1, 2 und 4, Artikel 5, 7 und 8
2. Richtlinie 80/68/EWG des Rates vom 17. Dezember 1979 über den Schutz des Grundwassers gegen Verschmutzung durch bestimmte gefährliche Stoffe (ABl. L 20 vom 26.1.1980, S. 43)	Artikel 4 und 5
3. Richtlinie 86/278/EWG des Rates vom 12. Juni 1986 über den Schutz der Umwelt und insbesondere der Böden bei der Verwendung von Klärschlamm in der Landwirtschaft (ABl. L 181 vom 4.7.1986, S. 6)	Artikel 3
4. Richtlinie 91/676/EWG des Rates vom 12. Dezember 1991 zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landw. Quellen (ABl. L 375 vom 31.12.1991, S. 1)	Artikel 4 und 5
5. Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (ABl. L 206 vom 22.7.1992, S.7)	Artikel 6, 13, 15 und Artikel 22 Buchstabe b)

Gesundheit von Mensch und Tier

Kennzeichnung und Registrierung von Tieren

6. Richtlinie 92/102/EWG des Rates vom 27. November 1992 über die Kennzeichnung und Registrierung von Tieren (ABl. L 355 vom 5.12.1992, S. 32)	Artikel 3, 4 und 5
7. Verordnung (EG) Nr. 2629/97 der Kommission vom 29. Dezember 1997 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 820/97 des Rates im Hinblick auf Ohrmarken, Bestandsregister und Pässe im Rahmen des Systems zur Kennzeichnung und Registrierung von Rindern (ABl. L 354 vom 30.12.1997, S. 19)	Artikel 6 und 8
8. Verordnung (EG) Nr. 1760/2000 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juli 2000 zur Einführung eines Systems zur Kennzeichnung und Registrierung von Rindern und über die Etikettierung von Rindfleisch und Rindfleischerzeugnissen sowie zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 820/97 des Rates (ABl. L 204 vom 11.8.2000, S. 1)	Artikel 4 und 7

B. Ab dem 1.1.2006 anwendbar

Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze

9. Richtlinie 91/414/EWG des Rates vom 15. Juli 1991 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln (ABl. L 230 vom 19.8.1991, S. 1)	Artikel 3
10. Richtlinie 96/22/EG des Rates vom 29. April 1996 über das Verbot der Verwendung bestimmter Stoffe mit hormonaler bzw. thyreostatischer Wirkung und von β -Agonisten in der tierischen Erzeugung und zur Aufhebung der Richtlinien 81/602/EWG, 88/146/EWG und 88/299/EWG (ABl. L 125 vom 23.5.1996, S. 3)	Artikel 3, 4, 5 und 7
11. Verordnung (EG) Nr. 178/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 28. Januar 2002 zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze und Anforderungen des Lebensmittelrechts, zur Errichtung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit und zur Festlegung von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit (ABl. L 31 vom 1.2.2002, S. 1)	Artikel 14, 15, Artikel 17 Absatz 1, Artikel 18, 19 und 20
12. Verordnung (EG) Nr. 999/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Mai 2001 mit Vorschriften zur Verhütung, Kontrolle und Tilgung bestimmter transmissibler spongiformer Enzephalopathien (ABl. L 147 vom 31.5.2001, S. 1)	Artikel 7, 11, 12, 13 und 15

Meldung von Krankheiten

13. Richtlinie 85/511/EWG des Rates vom 18. November 1985 zur Einführung von Maßnahmen der Gemeinschaft zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (ABl. L 315 vom 26.11.1985, S. 11)	Artikel 3
14. Richtlinie 92/119/EWG des Rates vom 17. Dezember 1992 mit allgemeinen Gemeinschaftsmaßnahmen zur Bekämpfung bestimmter Tierseuchen sowie besonderen Maßnahmen bezüglich der vesikulären Schweinekrankheit (ABl. L 62 vom 15.3.1993, S. 69)	Artikel 3
15. Richtlinie 2000/75/EG des Rates vom 20. November 2000 mit besonderen Bestimmungen für Maßnahmen zur Bekämpfung und Tilgung der Blauzungenkrankheit (ABl. L 327 vom 22.12.2000, S. 74)	Artikel 3

C. Ab dem 1.1.2007 anwendbar

Tierschutz

16. Richtlinie 91/629/EWG des Rates vom 19. November 1991 über Mindestanforderungen für den Schutz von Kälbern (ABl. L 340 vom 11.12.1991, S. 28)	Artikel 3 und 4
17. Richtlinie 91/630/EWG des Rates vom 19. November 1991 über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen (ABl. L 340 vom 11.12.1991, S. 33)	Artikel 3 und Artikel 4 Absatz 1
18. Richtlinie 98/58/EG des Rates vom 20. Juli 1998 über den Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere (ABl. L 221 vom 8.8.1998, S. 23)	Artikel 4

Seit 1. Jänner 2005 müssen alle landwirtschaftlichen Flächen – insbesondere diejenigen, die nicht mehr für die Erzeugung genutzt werden – in **gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand** (Anhang IV) erhalten werden. Entsprechenden Bestimmungen sind in der nationalen INVEKOS-Umsetzungs-Verordnung 2005 enthalten.

Zudem müssen die einzelnen EU-Mitgliedstaaten sicherstellen, dass Flächen, die im Jahr 2003 als Dauergrünland genutzt wurden, weiterhin als **Dauergrünland erhalten** bleiben. Damit soll eine erhebliche Abnahme der gesamten Dauergrünlandfläche verhindert werden. Für manche Dauergrünlandflächen (bestimmte Hanglagen, Gewässerrand etc.) gilt ein absolutes Umbruchsverbot (EU-Ratsverordnung Nr. 1782/2003).

Die Agrarmarkt Austria (AMA) ist als Zahlstelle verpflichtet, die von der EU kofinanzierten Fördermaßnahmen in einem Umfang von 5% im Hinblick auf die ordnungsgemäße Verwendung der Fördermittel und die Einhaltung der Fördervoraussetzungen zu kontrollieren. Die anteiligen Entgelte für die durchgeführten Kontrollen des technischen Prüfdienstes der AMA beliefen sich im Jahr 2006 auf € 0,45 Mio.

Die nachstehend verwendeten Zahlen sind weitgehend dem Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) bzw. den Statistiken der Agrarmarkt Austria (AMA) entnommen und durch zusätzliche Zahlen der Landesverwaltung ergänzt. Teilweise finden sich diese Werte bereits bei den fachlich zugehörigen Kapiteln (z.B. Förderung des Biolandbaues als Teil des ÖPUL). Die gemeinsame Darstellung in diesem Kapitel soll einen besseren Überblick über die direkten Zahlungen an die Tiroler Bauern verschaffen.

9.1 Marktordnungsprämien

Seit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 1992 wurden in der EU Ausgleichszahlungen für landwirtschaftliche Produkte gewährt, um die im Zuge dieser Reform gesenkten Produktpreise und die damit verbundenen Einkommensverluste zu kompensieren.

Mit Beginn des Jahres 2005 erfolgte die Umsetzung der GAP-Reform vom Juni 2003, womit ein weiterer maßgeblicher Schritt zur Reduktion der Überschussproduktion gesetzt wurde.

Ein Ergebnis der Reform 2003 ist die Einführung der „Einheitlichen Betriebsprämie“ (EBP) mit Zahlungsansprüchen, welche entkoppelt von der Produktion erstmals im Jahr 2005 ausbezahlt wurden. Diese Einheitliche Betriebsprämie ersetzt viele der bisherigen Marktordnungsdirektzahlungen entweder vollkommen oder teilweise und macht Förderzahlungen somit unabhängig von der Produktion. Gleichzeitig werden die Maßnahmen der Marktordnung ab dem Jahr 2005 schrittweise gekürzt und die dabei freiwerdenden Mittel zugunsten der ländlichen Entwicklung umverteilt.

Die Finanzierung der Marktordnungsprämien erfolgt ausschließlich durch EU-Mittel (Ausnahme: Nationale Zusatzprämie für Mutterkühe). Bis zur Umsetzung der Reform wurden die Marktordnungsprämien noch in der Höhe der Vorjahre gewährt.

Tab. 9.1 Übersicht der Mittelflüsse in den Jahren 2003 bis 2006 für die einzelnen Marktordnungsbereiche – Tierprämien und Flächenprämien (*Jahr 2006 vorläufige Daten*)

Kategorie	Prämiensumme in Mio. €					
	Österreich		Tirol			
	2005	2006*)	2003	2004	2005	2006*)
Einheitliche Betriebsprämie	509,16	507,41	-	-	14,02	13,00
männliche Rinder			1,97	2,24	-	-
Mutterkühe	50,67	50,19	4,38	4,64	4,32	4,32
nat. Mutterkuhzusatzprämie	7,83	7,84	0,72	0,70	0,67	0,68
Extensivierungsprämie	-	-	3,97	4,84	-	-
Mutterschafprämie und Mutterziegenprämie	-	-	1,11	1,11	-	-
Mutterkuhprämie Kalbinnen	16,38	15,77	1,28	2,96	1,98	1,82
Mutterkuhprämie Kalbinnen Zusatz	2,53	2,46	0,19	0,44	0,30	0,29
Kalbinnenpr. Milchrassen	-	-	0,12	0,30	-	-
Extensivierungsprämie Milchkühe EU	-	-	4,21	4,25	-	-
Schlachtprämie	20,26	14,46	3,24	3,35	1,45	1,10
Milchprämie	42,67	63,32	-	2,40	4,68	6,99
Milchprämie Ergänzungsbetrag	19,52	28,96	-	1,10	2,14	3,20
Kulturpflanzen Flächenzahlung	2,76	2,77	1,09	1,07	-	-
Sonstige	14,23	11,73	-	-	-	0,01
GESAMT	686,02	704,90	22,73	29,39	29,55	31,40

Quelle: AMA, Grüner Bericht, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.3.2007

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass mit dem Jahr 2005 die Prämien für männliche Rinder, die Mutterschaf- und Mutterziegenprämien sowie die Extensivierungsprämien zur Gänze in der bestehenden Art endeten und in die einheitliche Betriebsprämie eingeflossen sind. Weiters sind auch Teile der Kulturpflanzen Flächenzahlungen sowie ein Teil der Schlachtprämie in einem ersten Schritt in die Betriebsprämie übergeführt worden.

Dabei wurden Zahlungsansprüche an Tiroler Landwirte im Jahr 2005 in Höhe von € 14,02 Mio. und im Jahr 2006 in Höhe von € 13 Mio. geleistet was einem Anteil von ca. 45% am Marktordnungs-Prämienvolumen entspricht. Österreichweit lag dieser Anteil der Zahlungsansprüche an den gesamten Marktordnungsprämien bei 73%.

Die Mutterkuhprämie, die Mutterkuhprämie für Kalbinnen, die Milchprämie und ein Teil der Schlachtprämie wurden nach dem bisherigen System ausbezahlt. Der Anteil Tirols in Höhe von € 31,4 Mio. an den gesamtösterreichischen Marktordnungsprämien entspricht 4,5%.

Im Jahr 2004 wurde die Milchprämie als Ausgleich für die stufenweise Absenkung der Interventionspreise für Butter und Magermilchpulver und der Reduktion der Butterintervention neu eingeführt. Mit der schrittweisen Reduktion des Milchpreises soll, wie bereits im Zuge der Reformbestrebungen seit 1992 auch bei anderen Agrarprodukten vollzogen, eine Marktregulierung einhergehen. Diese Milchprämie betrug für die Tiroler Milchviehbetriebe im Jahr 2006 insgesamt € 10,19 Mio., was einem Anteil von 11,0% am gesamtösterreichischen Betrag entspricht. Ab dem Jahr 2007 wird die Milchprämie in die einheitliche Betriebsprämie eingerechnet. Die Beibehaltung des Quotensystems ist bis zum Jahr 2015 festgelegt.

9.2 Erschwernisabgeltung - Ausgleichszulage

Betriebe in Benachteiligten Gebieten (Berggebiete, Sonstige benachteiligte Gebiete und Kleine Gebiete) erhalten aufgrund der ständigen durch die Natur bedingten Nachteile eine Ausgleichszulage. Seit dem Jahr 2000 sind die Benachteiligten Gebiete und damit die Finanzierung der Ausgleichszulage in der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und dem darauf basierenden Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2000 bis 2006 geregelt.

Im Jahr 2000 wurden 50% der Mittel von der EU kofinanziert sowie 30% vom Bund und 20% vom Land aufgebracht. Der kofinanzierte Anteil ist im Jahr 2005 auf 27,5% gesunken, was einen erhöhten nationalen Finanzierungsanteil erforderte. Erfreulicherweise ist im Jahr 2006 der Anteil der EU wieder auf beinahe 50% angestiegen.

Die Berechnung der Ausgleichszulage erfolgt seit dem Jahr 2001 auf Basis des **neuen Berghöfekatasters**. Hauptkriterien sind dabei die innere Verkehrslage (insbesondere Hangneigung), die äußere Verkehrslage sowie Boden und Klima. Damit wird eine detailliertere Abstufung bei der Berechnung der Erschwernis und eine jährliche Aktualisierung möglich.

Als **Kriterien für die Förderhöhe nach dem neuen Berghöfekataster** kommen somit das Ausmaß und die Art der ausgleichszulagenfähigen Fläche, die Anzahl der Berghöfekataster (BHK)-Punkte (Erschwernis) und die Art des Betriebes (mit und ohne Tierhaltung) in Betracht.

Die Ausgleichszulage untergliedert sich in zwei wesentliche Komponenten. Der **Flächenbetrag 1** (Sockelbetrag) steigt bis maximal 6 ha an. Die darüber hinausgehende Fläche wird für die Berechnung des Flächenbetrages 1 nicht berücksichtigt. Der **Flächenbetrag 2** wird auf Basis der tatsächlichen Futterfläche berechnet.

Die **Prämiendegression** bewirkt, dass die Förderungsmittel nicht von größeren Betrieben in günstigeren Lagen mit viel Fläche übermäßig beansprucht werden.

ausgleichszulagenfähige Fläche	Prozentsatz im Flächenbetrag 2
bis 60 ha	100 %
60 – 70 ha	80 %
70 – 80 ha	60 %
80 – 90 ha	40 %
90 – 100 ha	20 %
über 100 ha	0 %

So werden beispielsweise die Prämien bereits bei 60 ha Futterfläche einer Reduktion um 20% unterworfen und für die darüber hinausgehenden Flächen bis maximal 100 ha unterliegen die Prämien einer degressiven Abstufung.

Tab. 9.2 Ausgleichszulage- Prämiensummen in den Jahren 2004 bis 2006

Ausgleichszulage	Österreich			Tirol		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Gesamt Zahlungen in Mio. €	281,97	276,85	276,55*)	47,58	46,56	46,86*)
davon EU in €	75,62	87,91	137,35	12,77	14,84	23,27
Bund in €	123,02	112,19	82,84	20,78	18,94	14,04
Land in €	83,33	75,98	56,36	14,08	12,82	9,55
Gesamt Betriebe	113.228	104.400	101.948	12.593	12.500	12.476

Quelle: AMA, Grüner Bericht, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.3.2007

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des Ländlichen Raums wurden für die Erschwer-
nisabgeltung im Jahr 2005 € 46,56 Mio. auf Basis des Systems „Neuer Berghöfekataster“ in Ti-
rol ausbezahlt. Von insgesamt € 276,85 Mio. Erschwer-
nisabgeltung entfielen 16,8% auf Betrie-
be in Tirol.

Im Jahr 2006 wurden mit Stand 31.3.2007 in Tirol insgesamt € 46,86 Mio. für die Abgeltung der
Erschwer-
nisse bei der Bewirtschaftung ausbezahlt. Die Ausgleichszulage für die Tiroler Berg-
bauerbetriebe stellt einen wesentlichen Bestandteil des Einkommens dar und trägt somit zur
Planungssicherheit dieser Betriebe bei. Seit dem Jahr 2001 konnte die Ausgleichszulage annä-
hernd stabil in gleicher Höhe gehalten werden. Deutliche Unterschiede gab es aber in der Fi-
nanzierungsaufteilung zwischen EU, Bund und Länder.

Tab. 9.3 Ausgleichszulage 2005 - Betriebe und Zahlungen nach Erschwer-
nisstufen (BHK-
Gruppen) in Österreich und in Tirol

Ausgleichszulage 2005		Anzahl Betriebe		Zahlungen in Mio. €	
BHK-Gruppe	BHK-Punkte	Tirol	Österreich	Tirol	Österreich
0	0	1.386	32.600	2,44	31,81
1	0 bis 90	2.234	22.441	6,28	52,22
2	91 bis 180	3.109	29.992	10,80	98,20
3	181 bis 270	3.060	13.078	13,19	56,85
4	über 270	2.711	6.829	13,86	35,54
Gesamt		12.500	104.400	46,56	274,63

Quelle: AMA, Grüner Bericht, BMLFUW

In Tirol liegen 46% der Betriebe in den BHK-Gruppen 3 und 4 (Betriebe mit hoher Bewirtschaf-
tungserschwer-
nis), welche 58% der Finanzmittel erhalten. In Österreich sind es vergleichsweise
nur 20%, welche 34% der Mittel erhalten. Ausgelaufen ist die Übergangsregelung zum Aus-
gleich von Nachteilen bei Förderzahlungen durch den EU-Beitritt in Form einer nationalen Bei-
hilfe, welche speziell kleinere Betriebe im Berggebiet betraf.

9.3 Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung

Das ÖPUL 2000 (Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven
und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) besteht aus insgesamt 32 Maß-
nahmen und wurde im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums gemäß
Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 in den Jahren 2000 bis 2006 abgewickelt.

Das Umweltprogramm mit seinen umfangreichen Maßnahmen beansprucht das weitaus höchste
Fördervolumen im Bereich der ländlichen Entwicklung . Diese Maßnahme wird zu 50% mit EU-
Mittel, zu 30% mit Bundes- und zu 20% mit Landesmittel finanziert.

Tab. 9.4 Umweltprogramm in Tirol - Maßnahmen und Förderbeträge von 2001 bis 2006

Umweltprogramm Maßnahmen	Prämiensumme Tirol in Mio. €					
	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Grundförderung	6,68	6,60	6,58	6,59	6,60	6,52
Biologische Wirtschaftsweise	7,49	7,51	7,52	7,59	7,61	7,64
Gesamtbetrieblicher Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel	9,12	9,10	9,42	9,26	9,25	9,14
Integrierte Produktion im Obstbau	0,04	0,04	0,04	0,04	0,04	0,04
Extensive Grünlandbewirtschaftung	5,48	5,10	5,05	5,06	5,04	4,98
Reduktion auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Ackerbau (Einzelflächen)	0,60	0,28	0,24	0,25	0,27	0,26
Reduktion auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Grünland (Einzelflächen)	1,60	0,72	0,61	0,60	0,58	0,56
Haltung gefährdeter Tierrassen	0,69	0,70	0,73	0,78	0,83	0,86
Offenhaltung der Kulturlandschaft	8,44	8,29	8,23	8,14	7,79	7,67
Alpungsprämie und Behirtungszuschlag	9,94	9,68	9,72	9,87	9,85	9,92
Begrünung von Ackerflächen	0,66	0,69	0,68	0,70	0,68	0,66
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	0,23	0,65	1,12	1,37	1,89	1,67
SUMME Tirol	49,39	49,76	50,01	50,41	50,66	49,82*)
Summe Österreich	586,33	607,88	630,65	642,66	654,50	640,14

Quelle: AMA, Grüner Bericht, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.3.2007

Im Jahr 2005 nahmen in Tirol insgesamt 13.159 Betriebe (10% von Österreich) mit einem Flächenausmaß inklusive der Almflächen von 302.960 ha (11% von Österreich) an Maßnahmen des Umweltprogramms teil.

In den sechs Programmjahren der zweiten Programmperiode seit dem Beitritt Österreichs zur EU konnte ein konstantes Prämievolumen verzeichnet werden.

Für Tirol standen im Jahr 2006 insgesamt € 49,82 Mio. für diesen Maßnahmenbereich zur Verfügung. Bundesweit umfasste dieses Programm ein Finanzvolumen von insgesamt € 640 Mio., davon betrug der Tiroler Anteil 7,8%.

In dieser Programmperiode sind die Maßnahmen biologische Wirtschaftsweise, die Mahd von Steilflächen und Bergmähdern (Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen), die Alpungs- und Behirtungsprämie und die Elementarförderung (Grundförderung) bedeutende Schwerpunkte. Diese Maßnahmen stellen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Bewirtschaftung der Berggebiete und somit zur Sicherung dieses ökologisch wertvollen Lebens- und Erholungsraumes dar. Gleichzeitig sind dies bedeutende Einkommenskomponenten für die Landwirte.

Aus diesen Gründen kommt auch einem entsprechenden Maßnahmenangebot im Folgeprogramm für den Programmzeitraum 2007 bis 2013, welches einen breiten Raum für Landschaft, Natur und einer auf Viehhaltung basierenden Alm- und Berglandwirtschaft bietet, eine äußerst wichtige Bedeutung zu.

Steiflächenförderung

Betriebe unter 2 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche können nicht am Österreichischen Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) teilnehmen. Diese Betriebe erhalten auf Antrag eine Förderung für die Bewirtschaftung ihrer Steiflächen durch das Land Tirol.

Tab. 9.5 Anträge Steiflächenförderung, Flächen und Fördersummen

Jahr	Anträge	Steilstufe 1 in ha	Steilstufe 2 in ha	Betrag in €
2000	260	155,4842	135,2992	73.228
2001	250	146,5625	124,6062	68.175
2002	238	143,0730	109,2399	63.121
2003	225	134,7156	103,3977	59.591
2004	206	123,8485	96,4178	55.179
2005	202	116,0133	89,8230	51.546
2006	182	105,0904	82,4730	47.013

Quelle: Land Tirol

Im Jahr 2006 wurden im Zuge dieser Fördermöglichkeit für 187 ha bewirtschaftete Steiflächen € 47.013,- an 182 Kleinstbetriebe ausbezahlt. Aus den Jahresreihen geht hervor, dass die kleinen Betriebe vermehrt durch Zupachtung die Mindestgröße von zwei Hektar erreichen und so an den Maßnahmen des regulären ÖPUL-Programms teilnehmen können.

10. Anforderungen an die zukünftige Agrarpolitik

Nach mehr als zehn Jahren Mitgliedschaft in der Europäischen Union haben sich in der Land- und Forstwirtschaft sowie in den vor- und nachgelagerten Bereichen wesentliche Änderungen ergeben. Für den Betrachter von Außen hat sich nicht allzu viel getan. Wiesen werden ge-mäht, Ackerkulturen angebaut, Almen und Weiden werden von Tieren abgegrast, Wälder werden bewirtschaftet, Bauernhöfe sind bewohnt und in einem gepflegten Zustand. Und doch haben sich hinter dieser Kulisse sehr viele Veränderungen ergeben. Für die Konsumenten ist durch die Öffnung der Märkte die Produktpalette bedeutend umfangreicher und europäischer geworden. Die Herausforderung qualitativ hochwertige heimische Produkte am Markt zu positionieren, um im Produktionsbereich weiterhin mitmischen zu können, ist eine sehr große.

Für die bäuerlichen Betriebe hat sich durch diese Entwicklungen die Zusammensetzung des Einkommens deutlich geändert. Sinkende Produktpreise mussten mit Einkommensalternativen und mit öffentlichen Geldern kompensiert werden. Ein grundlegender Ausgleich für die natürlichen Nachteile bei der Bewirtschaftung der Betriebe im Berggebiet gegenüber den im Wettbewerb vorteilhafteren Gunstlagen wurde mit der Ausgleichszulage geschaffen. Die Abgeltung von Leistungen im öffentlichen Interesse bei der umweltgerechten und schonenden Bewirtschaftung der Betriebe und Flächen und der Erzeugung von Nahrungsmitteln stellt eine weitere wesentliche Komponente bei der Existenzabsicherung der Tiroler Landwirtschaftsbetriebe dar.

Viel Eigeninitiative, ein breites Ausbildungsangebot und ein angepasstes Maßnahmenpaket mit gesellschaftlicher Akzeptanz ermöglichten in den vergangenen Jahren trotz verschärfter Bedingungen eine entsprechende Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft. Die oft vorhergesagten Veränderungen der Agrarstrukturen sind nicht so eklatant aufgetreten wie angenommen.

Maßgeblich dazu beigetragen hat das Förderprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raums für die Jahre 2000 bis 2006 welches erfolgreich umgesetzt werden konnte. In diesem Programm wurden darüber hinaus Maßnahmen wie die Verbesserung der Infrastruktur, Biomasseprojekte oder Dorfentwicklungsprojekte im gesamten ländlichen Raum angeboten, wodurch vorteilhafte Strukturentwicklungen möglich waren.

Die Umsetzung der GAP-Reform von 2003 im Marktordnungsbereich in den Jahren 2005 und 2006 schlug sich in Tirol durch die Einführung der „Einheitlichen Betriebsprämie“ nieder, wo in bestimmten Bereichen produktionsunabhängige (entkoppelte) betriebsbezogene Einheitszahlungen anstatt der bisherigen Marktordnungszahlungen gewährt werden. Diese Zahlungen werden mit der Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz verknüpft. Weiters sind auch alle landwirtschaftlich genutzten Flächen des Betriebes in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand zu erhalten und die Erhaltung des Dauergrünlandes ist zu gewährleisten (Cross compliance). Als kritisch zu beurteilen sind in diesem Zusammenhang Entwicklungen, wo eine notwendige und angepasste Viehhaltung in den Berggebieten, die für die Erhaltung der natürlichen Wirtschaftskreisläufe unbedingt notwendig ist, gefährdet wird. Inwieweit sich in Tirol eine Änderung der Bewirtschaftungsstruktur ergibt, kann aus jetziger Sicht noch nicht beurteilt werden.

Aufgrund von Einsparungen durch die Reformen im Marktordnungsbereich bei Großbetrieben konnten bereits Umschichtungen von Geldmitteln zur Stärkung der Entwicklung des ländlichen Raums erfolgen. Dies erfolgte vorrangig in Bundesländern, wo im Bereich der Marktordnung auch entsprechende Betriebe bzw. Mittel betroffen waren. Die schrittweise Reform der Milch-

marktorganisation im Hinblick auf die für 2014 in Diskussion stehende Abschaffung des Milchquotensystems hat mit der Einführung einer Milchprämie, welche mit 2007 in die Einheitliche Betriebsprämie einfließt, begonnen. Einer Verlängerung des Milchquotensystems, wie sie von Österreich gefordert wird, befürwortet derzeit nur eine Minderheit der Mitgliedstaaten der EU.

Zur Kompensierung der Aufwändungen im Zusammenhang mit den stark gestiegenen Treibstoffpreisen konnte im Jahr 2005 eine nach dem Mineralölsteuergesetz 1995 vorgesehene Vergütung eines Teils der Mineralölsteuer, die für Gasöl, das in land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen, Maschinen und Geräten zum Antrieb für land- und forstwirtschaftliche Zwecke eingesetzt wird, erfolgen. Die Erstattung für die verschiedenen Kulturarten kann auf Basis eines Pauschalverfahrens oder nach dem tatsächlichen Verbrauch beantragt werden. In Tirol wurde für das Jahr 2005 eine Summe von € 1,83 Mio. an die Landwirte rückerstattet, österreichweit waren es € 40,3 Mio.

In den Jahren 2005 und 2006 standen neben der Umsetzung der Agrarreform im Bereich der Marktpolitik die Arbeiten hinsichtlich der Ausgestaltung des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums in der sogenannten zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik für den Zeitraum 2007 bis 2013 im Mittelpunkt. Im wesentlichen sollen dabei die Kernmaßnahmen des bewährten Vorläuferprogramms fortgeführt werden, aber auch neue Entwicklungsmöglichkeiten Platz finden. Mit der Formulierung des neuen österreichischen Programms für die Ländliche Entwicklung, dem „Grünen Pakt“, soll die Zukunft des ländlichen Raums abgesichert werden und die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe weiter gestärkt werden. Bei der Verteilung der Finanzmittel für dieses Programm konnte Österreich schließlich eine Zuteilung von € 3,9 Mrd. für den Zeitraum 2007 bis 2013 erreichen, welche die Finanzierung und Umsetzung der Maßnahmen absichert. Für Tirol besonders bedeutend sind in diesem Programm die Agrarumweltmaßnahmen und die Maßnahmen für die benachteiligten Gebiete in der Schwerpunktachse 2. Die Schwerpunktachse 1 enthält Bildungsmaßnahmen und Investitionsmaßnahmen, die Schwerpunktachse 3 enthält Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft. Neu ist die Einbindung des LEADER-Konzeptes in dieses Programm in der Schwerpunktachse 4, wobei aber Maßnahmen in Verbindung mit LEADER über alle Schwerpunktachsen möglich sind.

Die EU-Agrarzahungen werden bis 2013 generell auf dem Stand von 2006 begrenzt und nur mehr um 1 Prozent pro Jahr erhöht. Die mit dem Jahr 2004 mit einem Ausmaß von 25 Prozent begonnenen Zahlungen an die Landwirte in den Beitrittsländern erhöhen sich bis zur vollen Angleichung im Jahr 2013 jährlich um 5 Prozentpunkte. In diesem Zusammenhang ist bei der Vorgabe, das EU-Agrarbudget auf dem Niveau von 2006 einzufrieren, bei zunehmenden Verpflichtungen absehbar, dass Einsparungen in anderen Bereichen der GAP erfolgen müssen.

Die erwähnten Förderungsmaßnahmen sind in Tirol für eine Abgeltung der Wettbewerbsnachteile durch die naturbedingten Bewirtschaftungserschwernisse, als Ausgleich der nachteiligen betrieblichen Kleinstukturen und als Leistungsabgeltung für die umweltschonende Bewirtschaftungsweise und die Erhaltung der Kulturlandschaft sowie den damit verbundenen Schutz vor Naturgefahren notwendig und genießen hohe gesellschaftliche Akzeptanz. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass grundsätzlich in Tirol auch in Zukunft in der Land- und Forstwirtschaft der Produktion von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln unter Aufrechterhaltung und Sicherung wichtiger Produktionsflächen und der von Erzeugung von Rohstoffen vorrangige Bedeutung zukommt und dadurch ein wesentlicher Teil des Einkommens erwirtschaftet werden kann. Dabei sind vor allem auf dem Milch- und Fleischsektor die vorhandenen Stärken weiter

auszubauen aber auch Potenziale im alternativen Obst- und Ackerbau zu nutzen. Eine koordinierte und professionelle Vermarktung der verarbeiteten hochwertigen Produkte in den verschiedensten Formen kommt bei der Erlangung einer hohen Wertschöpfung im produktionsnahen Bereich eine besondere Bedeutung zu. Über die eigentliche Produktionsfunktion hinaus sind auch Zusatzeinkommen im Zuge von qualifizierten Dienstleistungen wie Urlaub am Bauernhof, Landschaftspflegemaßnahmen, Arbeits- und Maschineneinsätzen im gewerblichen und privaten Bereich etc. eine wichtige Ergänzung.

Grundsätzlich soll bei sämtlichen steuernden Maßnahmen die Erhaltung eines an die bewirtschaftete Fläche angepassten Viehbestandes in den Betrieben, speziell im Hinblick auf die Einführung der Einheitlichen Betriebsprämie, unterstützt werden, was für die Offenhaltung der Kulturlandschaft, vorrangig im Alm- und Weidebereich, und für die Aufrechterhaltung einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft im alpinen Grünland unentbehrlich ist.

Bezugnehmend auf den Programmzeitraum 2007 bis 2013 sind dabei aus Sicht des Landes folgende Schwerpunkte zu verfolgen:

Weiterer Ausbau und Stärkung der Einkommensbasis durch Zu- und Nebenerwerb im ländlichen Raum

Der Erwirtschaftung eines Einkommens zusätzlich zum Produktionseinkommen und der Leistungsabgeltungen im öffentlichen Interesse kommt ein immer höherer Stellenwert bei der Absicherung der bäuerlichen Familienbetriebe zu. Auf Basis einer guten Fachausbildung und vorhandener landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte können im außerlandwirtschaftlichen Bereich Landwirte z.B. im Rahmen des Maschinenring Service oder des Personalleasings als qualifizierte Dienstleister auftreten und so flexible Nebenerwerbsmöglichkeiten nützen.

Ergänzende Einkommensmöglichkeiten bestehen weiters im Rahmen der Diversifizierung in den Bereichen Urlaub am Bauernhof, bäuerliches Handwerk, Ausschank, Direktvermarktung, etc. Alle Möglichkeiten, die der ländliche Raum in dieser Hinsicht bietet, sind zu nützen.

Absicherung der gemeinschaftlichen Programme durch Bereitstellung der Landesmittel

Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes von 2007 bis 2013 beinhaltet für die Tiroler Landwirtschaft bedeutende Maßnahmen, die von der EU kofinanziert werden. Diese kofinanzierten Mittel werden erst bereitgestellt, wenn die entsprechenden Landesmittel (und Bundesmittel) für die beantragten Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Mit den auf diese Weise eingesetzten Landesmitteln ist es möglich, hohe Förderwirkungen zu erreichen.

Daher muss auch diese Vorgangsweise zur bestmöglichen Nutzung der Fördergelder unterstützt werden. Schwerpunkte sind die Direktzahlungen im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen und die Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile zugunsten von Landwirten in Berggebieten. Weiters kofinanziert werden im ländlichen Entwicklungsprogramm Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen, Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben, die Niederlassung von Junglandwirten, die Verbesserung des wirtschaftlichen Wertes der Wälder sowie Investitionen zur Erhöhung der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung. Im Rahmen des Schwerpunktbereichs Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirt-

schaft besteht mit Maßnahmen wie Dorferneuerung und –entwicklung, Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen, Förderung des Fremdenverkehrs oder Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes ein breites Betätigungsfeld, welches über den agrarischen Bereich hinausgeht. Die neu in dieses Programm aufgenommene Initiative LEADER bietet regionalspezifische Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten, welche auf alle Maßnahmenbereiche ausgedehnt werden können.

Schwerpunkt Bildung und Beratung

Die ständigen Änderungen und Neuerungen im landwirtschaftlichen Bereich, auch im Zusammenhang mit der neuen Programmperiode, stellen die Bäuerinnen und Bauern immer wieder vor neue Herausforderungen (Erstellung von Betriebskonzepten bei Investitionen, Tiergesundheit und Tierschutz). Es gilt rasch zu kalkulieren und zu planen, um die neu angebotenen Maßnahmen optimal entsprechend den betrieblichen Verhältnissen zu nützen und die notwendigen Optimierungen der Produktionstechnik übereinstimmend durchführen zu können. Weiter ausgebaut werden sollen etwa die von den Tierhaltern gut akzeptierten Schulungen im Rahmen des Tiergesundheitsdienstes bezüglich sachgerechter Arzneimittelanwendung.

Ein besonderer Schwerpunkt sollte in den nächsten Jahren im Produktionsbereich gelegt werden. Dabei muss die Beratung, ausgehend vom Nachfrageverhalten der Konsumenten, die Grundlagen für eine hochwertige Qualitätsproduktion auf vertraglicher Basis schaffen. Dieser Entwicklungsschritt erfordert zusätzliche Aufwendungen, da die öffentlichen Mittel für Leistungsabteilungen nur eine Mindestabsicherung der bäuerlichen Tätigkeit bringen können und daher die Stärkung der Qualitätsproduktion die wesentliche Entwicklungsperspektive für die Tiroler Bauern ist.

Konsequente Markenpolitik – Qualitätssicherungssysteme

Ein Bekenntnis zur Produktion in der Tiroler Landwirtschaft erfordert eine konsequente Qualitätspolitik für eine gezielte Vermarktung der Produkte. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen den produzierenden Bauern und den be- und verarbeitenden Betrieben ist erforderlich, um eine qualitativ hochwertige und gleichmäßige Versorgung der Konsumenten zu gewährleisten. Die immer strenger werdenden Qualitätsbestimmungen im Lebensmittelbereich müssen auch in den bäuerlichen Betrieben umgesetzt werden. Die für die Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen sowie das erforderliche Fachwissen und der arbeitstechnische Mehraufwand stellen eine zusätzliche Belastung für die einzelnen Betriebe dar, sind aber notwendige grundlegende Schritte für eine erfolgreiche Vermarktung. Für Maßnahmen der Lebensmittelsicherheit und des Konsumentenschutzes ist der Einsatz öffentlicher Mittel gerechtfertigt, da die erhöhten Kosten für den landwirtschaftlichen Erzeuger über die Produktpreise nicht abdeckbar sind.

Möglichst hochwertige Veredelung des Tiroler Holzes

Bereits bei Holzlieferungen aus den überwiegend kleinstrukturierten Bauernwäldern ist eine Bündelung des Angebots notwendig, um den Holzverarbeitenden Betrieben entsprechende Mengen anbieten zu können und so auch die Wertschöpfung für die Land- und Forstwirtschaft zu verbessern. Darüber hinaus ist eine hochwertige Veredelung des Tiroler Holzes in allen möglichen Varianten (Platten, Fertigteilelemente, Träger, Leimbinder, etc.) anzustreben, was

ebenfalls zu einer Steigerung der Wertschöpfung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen beiträgt.

Sicherung der Schutzfunktion des Waldes

Neben der technischen Verbauung kommt den natürlichen Sicherungsmaßnahmen, speziell mit der Hochlagenaufforstung und der Schutzwaldsanierung, bei der vorausschauenden Sicherung des Lebens- und Wirtschaftsraums ein besonderer Stellenwert zu. Die nachhaltige Einschlagssteigerung der letzten Jahre zeigt, dass die Waldbewirtschaftung ein zunehmend wichtiger Einkommenszweig für viele Bauern geworden ist. Mit den seit Jahren steigenden Nutzungsmengen ist es auch gelungen, den Anteil überalten Holzes im Schutzwald zu verringern. Voraussetzung für die Bewirtschaftung und damit die Erhaltung funktionstüchtiger Waldbestände sind entsprechende Infrastruktureinrichtungen. Mit der Bereitstellung von Landesmitteln können kofinanzierte Förderungsmittel gezielt und wirkungsvoll eingesetzt werden. Der verstärkte Einsatz von Holz als Baumaterial oder für die Energiegewinnung ist ein Beleg für diesen wertvollen nachwachsenden Rohstoff. Dabei sind weiterhin Aktivitäten von der Bewirtschaftung der bäuerlichen Wälder bis hin zur gewerblichen Nutzung und Verarbeitung zu setzen.

Ausbau und Erhaltung ländlicher Infrastrukturen für eine sichere Benützung

Da der Entwicklung des ländlichen Raums auch künftig ein großer Stellenwert zu kommt, bedarf es der Umsetzung von umfangreichen Maßnahmen. Grundlage dafür sind unter anderem funktionierende und sichere Verkehrswege. Eine zeitgemäße Erschließung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Ausbau des land-, forst- und almwirtschaftlichen Wegenetzes sichert eine weitere Bewirtschaftung der Höfe und damit die Erhaltung der Kulturlandschaft. Zudem profitiert von einer gut ausgebauten und funktionierenden Infrastruktur der gesamte ländliche Raum, da damit die geforderten Verknüpfungen zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe aktiv betrieben werden können und regionale Wertschöpfungsmöglichkeiten genutzt werden können. Umso wichtiger ist es, verstärkt die ständige und gefahrlose Benutzung (Wintersicherheit) der Weganlagen zu sichern (Verkehrssicherheit entsprechend den aktuellen Standards). Die Aufbringung der damit verbundenen hohen Erhaltungskosten stellt künftig eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar.

11. Präsentation Grafiken und Tabellen

Ergänzend zum Bericht über die Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft 2005/2006 werden nachfolgend von ausgewählten Bereichen Grafiken und Tabellen präsentiert.

Inhalt	Folie
Titelfolie	1
Betriebe nach Erwerbsart in Tirol von 1970-2005 (Sozioökonomische Gliederung)	2
Betriebe nach Größenstufen der Kulturläche in Tirol	3
Bergbauernbetriebe nach Erschwernis in Tirol	4
Flächennutzung Land- und Forstwirtschaft in Tirol	5
Viehbestand in Tirol (mit 1. Dezember)	6
Viehhalter in Tirol (mit 1. Dezember)	7
Milchwirtschaft in Tirol	8
Milchlieferleistung in den Bundesländern	9
Milchpreis	10
Zucht- und Nutzviehpreise	11
Rinderhaltung in Tirol	12
Produktionswert Land- und Forstwirtschaft	13
Anteile des landw. Wirtschaftsbereichs in den Bundesländern	14
Anteil der Bundesländer am Produktionswert	15
Biobetriebe in Tirol	16
Almwirtschaft in Tirol	17
Gealpte Rinder in den Bundesländern	18
Gealpte Milchkühe in den Bundesländern	19
Waldwirtschaft in Tirol	20
Nachhaltige Waldnutzung	21
Schüler/innen an Landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen in Tirol	22
Ertrag und Aufwand je Betrieb (Buchführungsbetriebe 2005)	23
Ertrag und Aufwand bei konventionellen Betrieben und Biobetrieben und bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben (Buchführungsbetriebe 2005)	24
EU und Berglandwirtschaft (Benachteiligtes Gebiet)	25
Erträge von Tal- und Bergbauern in Tirol (Buchführungsbetriebe 2005)	26
Ertrag und Aufwand in den Bundesländern (Buchführungsbetriebe 2005)	27
EU – Kofinanzierte Fördermittel Tirol 2006	28
Ausgleichszulage für Bergbauern, Entwicklung der Prämien in Österreich und Tirol	29
Ländliche Entwicklung 2006 (Maßnahmen in den Bezirken)	30
Ländliche Entwicklung 2007 bis 2013	31
LEADER - Regionen in Tirol 2000-2006	32
Durchschnittliche Betriebsgrößen in der EU-25	33
Betriebsgrößenstruktur der EU-15	34

Grüner Bericht Tirol 2005/2006 Präsentation Grafiken und Tabellen

zum Bericht über die Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Amt der Tiroler Landesregierung
Gruppe Agrar

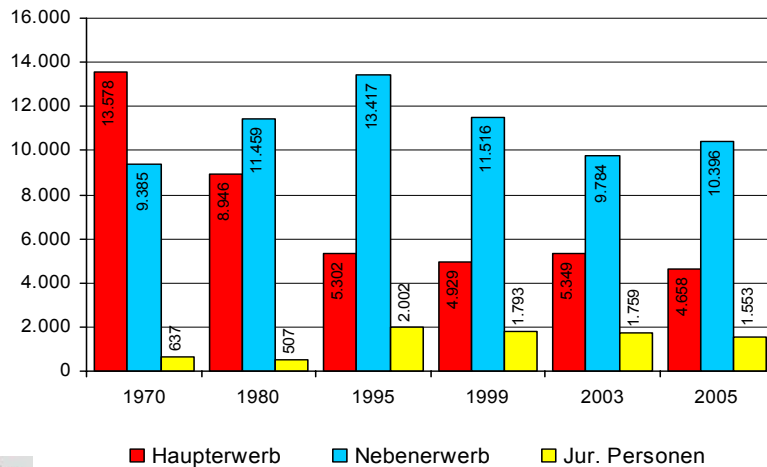
www.tirol.gv.at/agrar
www.tirol.gv.at/gruener-bericht



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Betriebe nach Erwerbsart in Tirol von 1970-2005 Sozioökonomische Gliederung



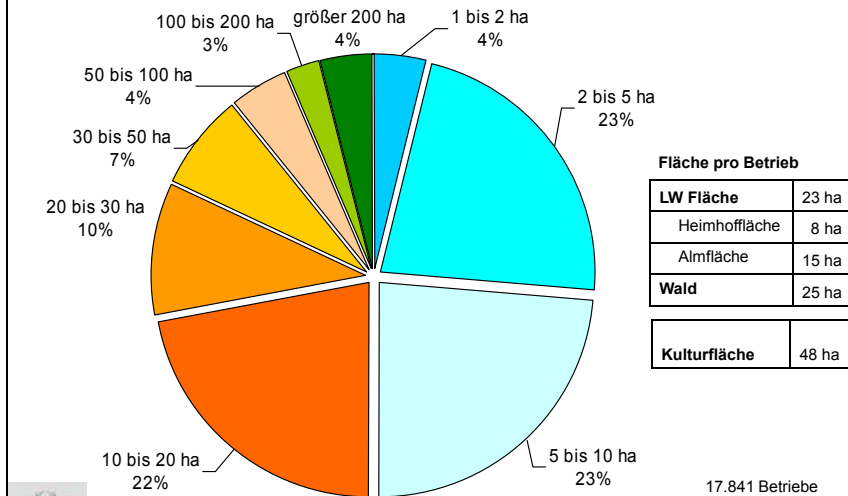
Quelle: Land- und Forstwirtsch. Betriebszählung 1980, 1990
Agrarstrukturerhebungen



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Betriebe nach Größenstufen der Kulturfläche in Tirol



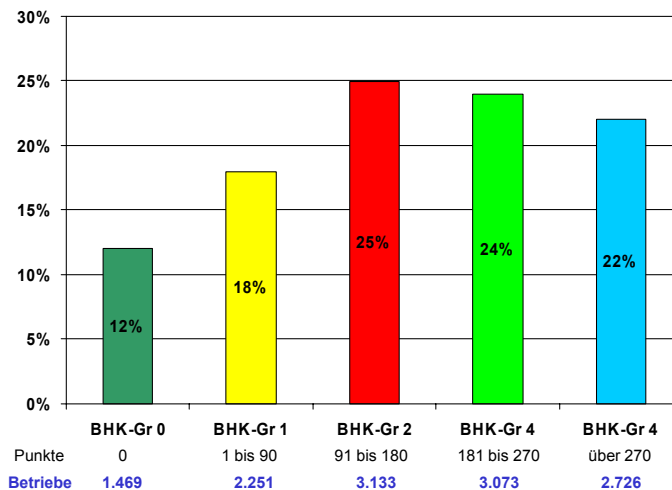
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Quelle: Agrarstrukturerhebung 1999

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

3

Bergbauernbetriebe nach Erschwernis in Tirol nach Berghöfekataster-Gruppen (BHK-Gr)



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

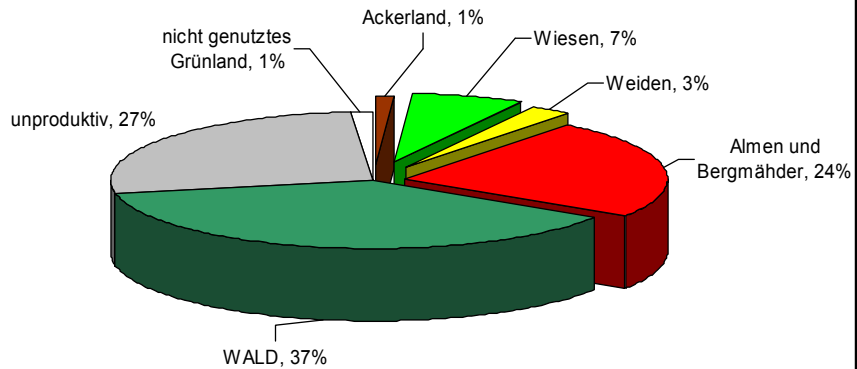
Quelle: BMLFUW, AMA INVEKOS Daten, Stand: Mai 2005

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

4

Flächennutzung Land- und Forstwirtschaft in Tirol

Gesamtfläche aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe: 1.222.624 ha



Quelle: Agrarstrukturerhebung 2005

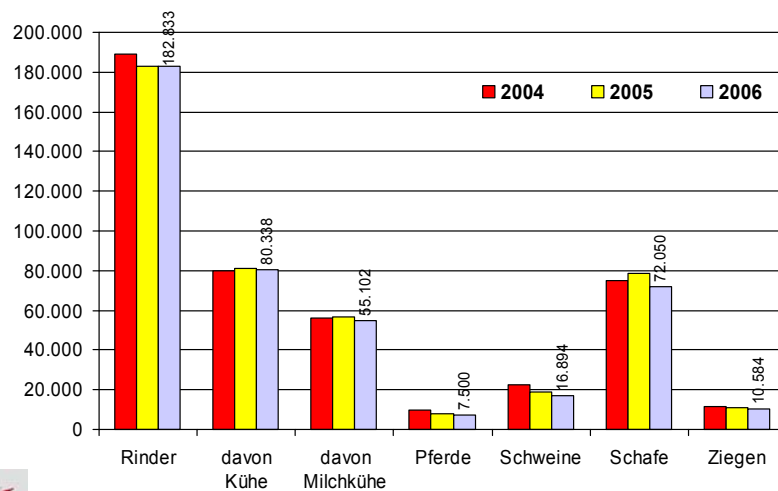
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

5

Viehbestand in Tirol

mit 1. Dezember



Quelle: Statistik Austria, Allg. Viehzählung, Rinderbestand 2006

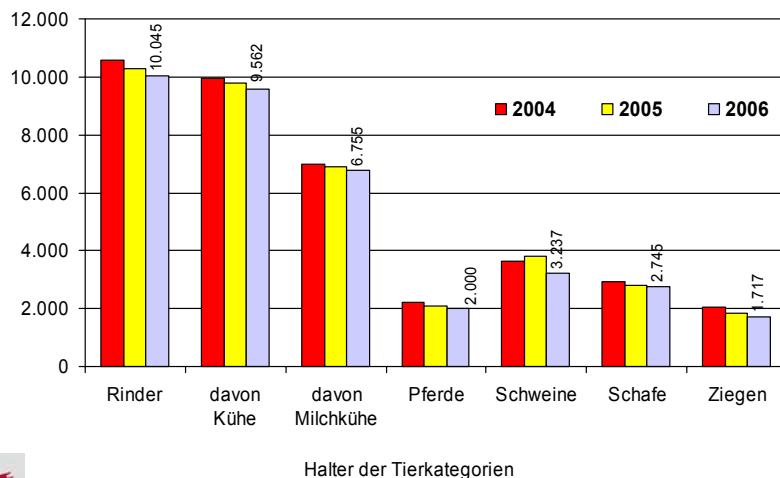
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

6

Viehhalter in Tirol

mit 1. Dezember



tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

7

Milchwirtschaft in Tirol

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Milchkühe	71.400	61.000	61.400	59.400	56.000	56.700
Milchlieferanten	7.670	7.429	7.281	7.098	6.904	6.667
Jahresmilchleistung in kg/Kuh	5.011	5.600	5.745	5.895	6.063	6.085
Gesamtmilcherzeugung in Mio. t	358,0	341,4	352,5	350,1	339,7	338,7
Milchlieferleistung in Mio. t	268,7	279,8	280,5	283,5	285,9	287,4
alle Milchquoten in Mio. t	297,4	294,1	297,0	298,6	300,0	300,6



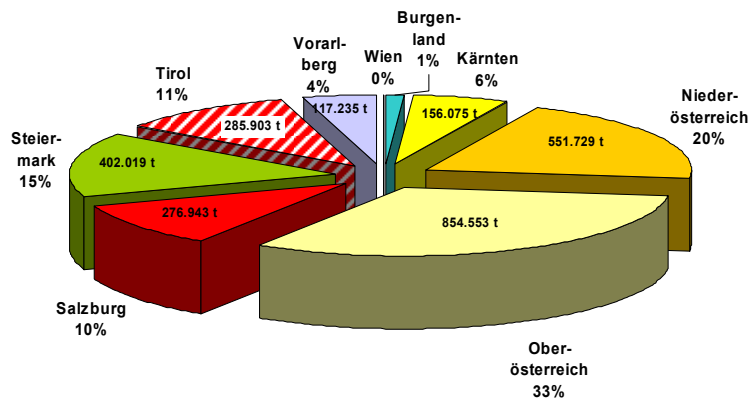
tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

8

Milchlieferleistung in den Bundesländern 2005



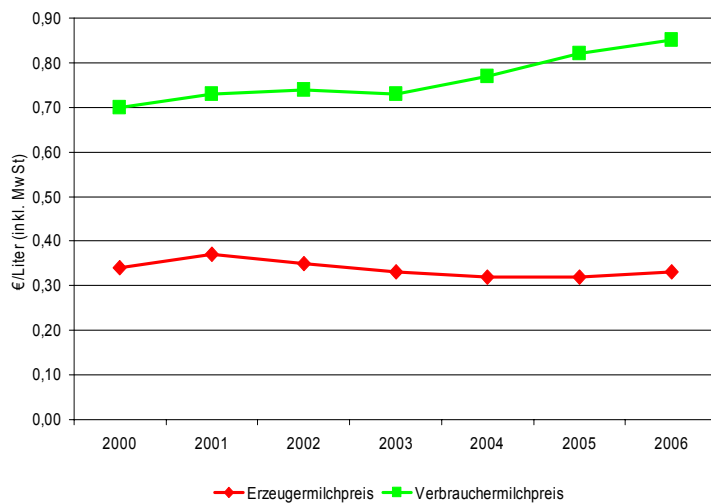
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: Statistik Austria

9

Milchpreis



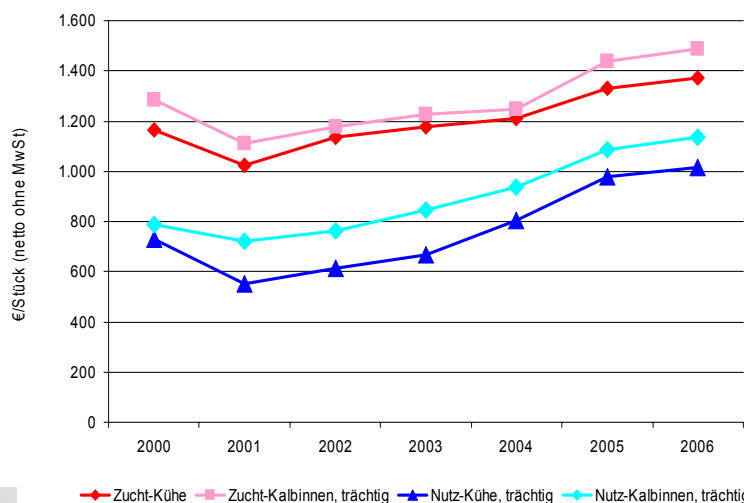
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: Statistik Austria

10

Zucht- und Nutztviehpreise



Quelle: Statistik Austria



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

11

Rinderhaltung in Tirol

	Tiere	Halter	Tiere/Halter
Kühe	80.338	9.562	8
davon Mutterkühe	23.814	6.770	4
Milchkühe	56.524	6.755	8
Rinder insgesamt	182.833	10.045	18

Quelle: BMLFUW, AMA, Rinder-Datenbank/INVEKOS, Stand: 01.12. 2006

Rinderrassen

50% Fleckvieh
35% Braunvieh
6% Grauvieh
2% Pinzgauer
4% Schwarzbunte
2% Sonstige

Rinderzucht

8.230 Kontrollbetriebe
59.883 Kontrollkühe
6.416 kg Milchleistung
4,12% Fett
3,31% Eiweiß

39 Ausstellungen mit
4.859 Tieren

Rindermarkt

Versteigerungen /Preise
2.267 Kühe zu je € 1.376,-
3.085 Kalbinnen zu je € 1.490,-
1.570 NutZRinder zu je € 1.039,-

135.300 Künstliche Besamungen

Quelle: Landwirtschaftskammer Tirol 2006



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

12

Produktionswert Land- und Forstwirtschaft

Gesamtrechnung 2005 in Mio. €	Österreich	Tirol	Anteil an Österreich
Pflanzliche Produktion	2.260	89,0	3,9%
Tierische Produktion	2.663	176,9	6,7%
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	179	10,2	5,8%
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	338	63,6	18,8%
Urlaub am Bauernhof	153	48,1	31,4%
Direktvermarktung	122	4,8	3,9%
Nebenbetrieb	63	10,6	16,8%
Produktionswert Landwirtschaft	5.438	339,8	6,2%
Produktionswert Forstwirtschaft	1.212	111,0	9,2%
Produktionswert Gesamt	6.650	450,8	6,8%



tirol

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung 2005, Stand 25.4.2007

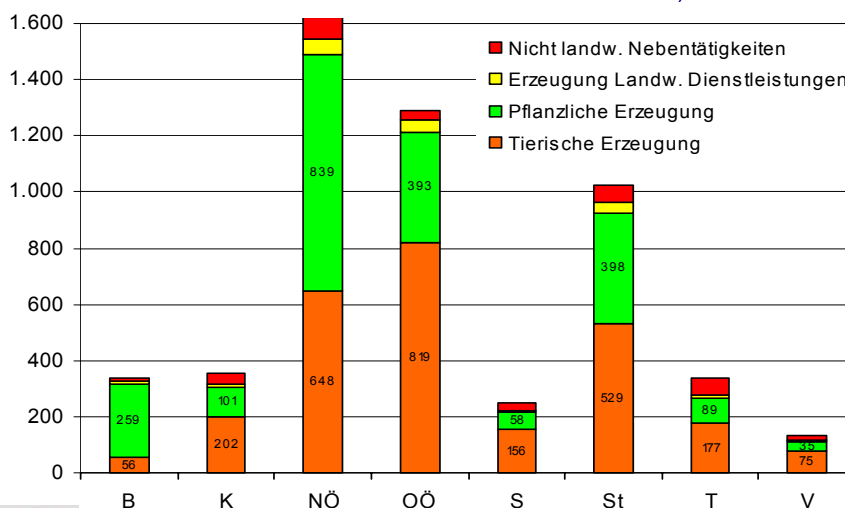
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

13

Anteile des landw. Wirtschaftsbereichs in den Bundesländern

Jahr 2005, Werte in Mio. €



tirol

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung 2005, Stand 25.4.2007

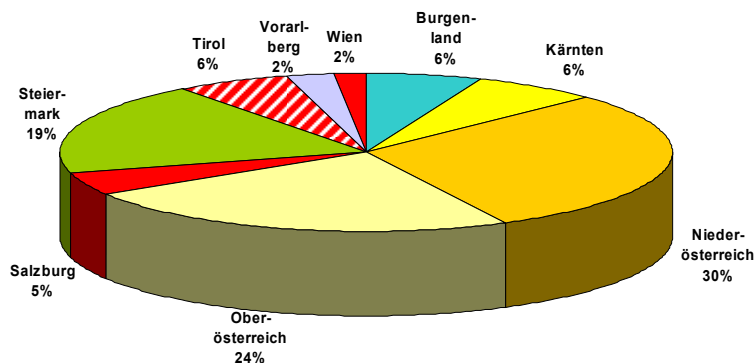
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

14

Anteil der Bundesländer am Produktionswert Landwirtschaft

Tierische Erzeugung, Pflanzliche Erzeugung,
landw. Dienstleistungen, nicht landw. Nebentätigkeiten, Jahr 2005



tirol

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung 2005, Stand 25.4.2007

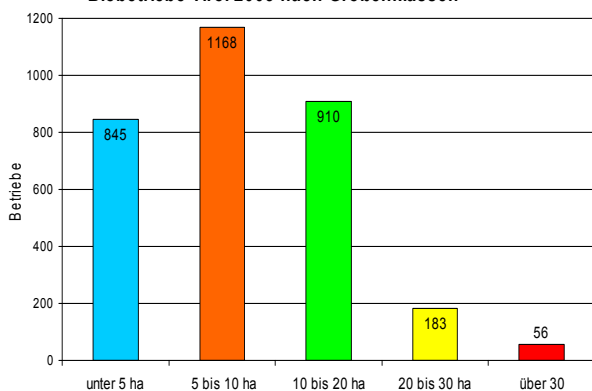
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

15

Biobetriebe in Tirol

Biobetriebe Tirol 2005 nach Größenklassen



Jahr	Betriebe
2000	4.041
2001	3.190
2002	3.131
2003	3.100
2004	3.152
2005	3.180

BIO	Österreich	Tirol	%-Anteil
Betriebe	19.028	3.180	16,7%
Fläche in ha	360.369	30.688	8,5%
Rinder	333.826	45.445	13,6%
Rinderhalter	14.680	2.751	18,7%

Quelle: BMLFUW



tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

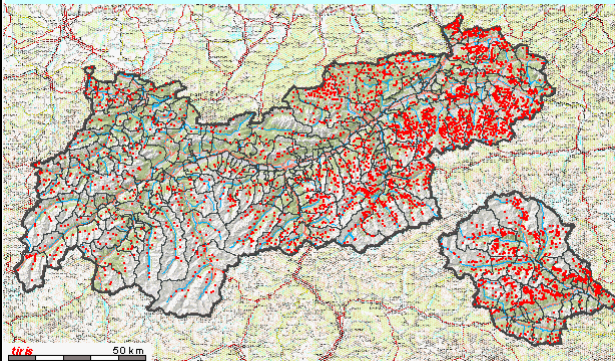
Grüner Bericht Tirol 2005/2006

16

Almwirtschaft in Tirol

Etwa **600.000 ha der Landesfläche** (47%) werden von 2.600 Almen eingenommen

im Sommer sind auf rund **200.000 ha Futterfläche** ca. 2.700 Pferde, 52.300 Schafe und Ziegen und über 100.000 Rinder, davon 34.000 Milchkühe



jährlich **40 Mio. kg Almmilch** produziert

davon

35 Mio. kg Milch an die Talmolkereien

2,5 Mio. kg Milch auf den Almen zu Käse und Butter verarbeitet

2,5 Mio. kg Milch als Milchprodukte auf den Almen direkt vermarktet.



Quelle: AMA, Land Tirol

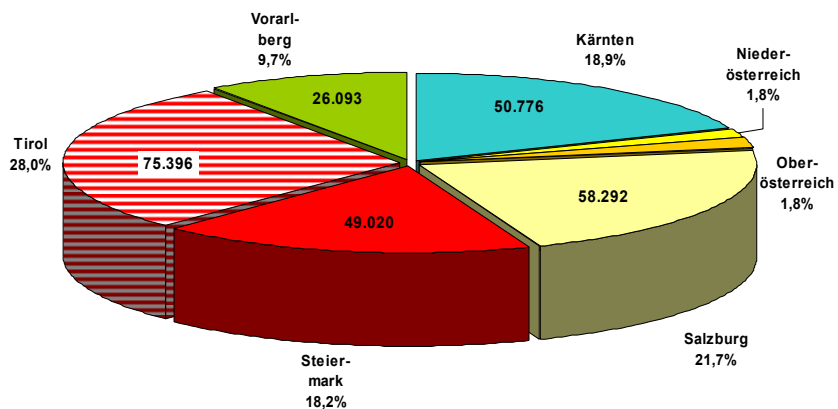
tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

17

Gealpte Rinder in den Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, 2005

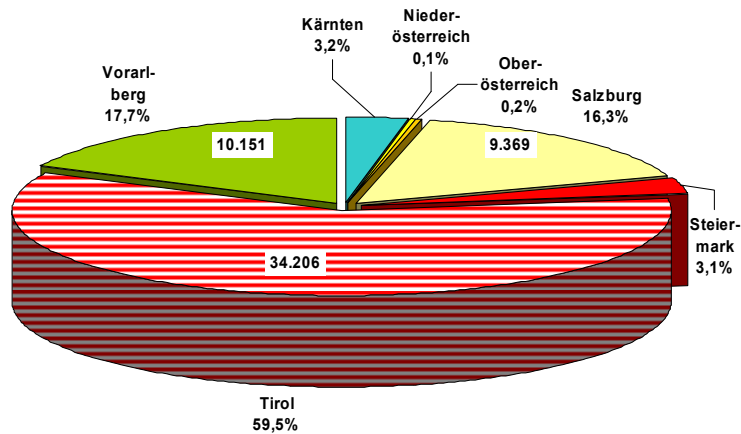
tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

18

Gealpte Milchkühe in den Bundesländern



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Quelle: Statistik Austria, 2005

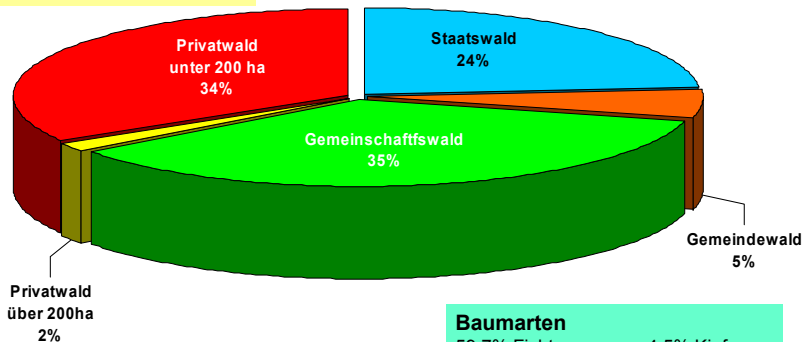
Grüner Bericht Tirol 2005/2006

19

Waldwirtschaft in Tirol

Waldkategorien

32% Wirtschaftswald
33% Schutzwald im Ertrag
32% Schutzwald außer Ertrag
3% Sonstige



Baumarten

59,7% Fichte	4,5% Kiefer
7,7% Lärche	4,9% Buche
3,1% Tanne	5,2% Laubholz

Quelle: Land Tirol, Gruppe Forst



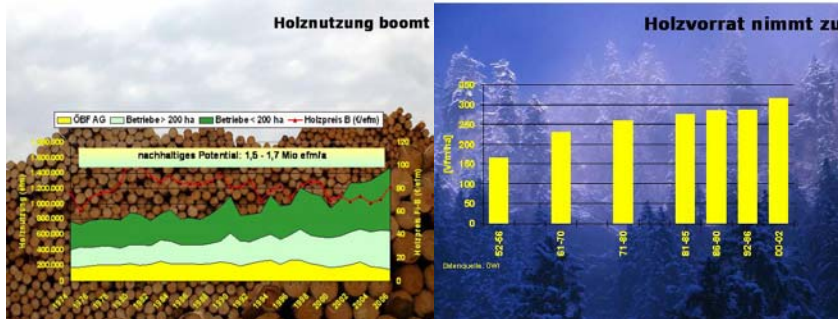
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

20

Nachhaltige Waldnutzung

trotz steigender Nutzungen
nimmt der Holzvorrat im Tiroler Wald immer noch zu -
ein klarer Beleg, dass nur soviel Holz geerntet wird,
wie jährlich wieder nachwächst

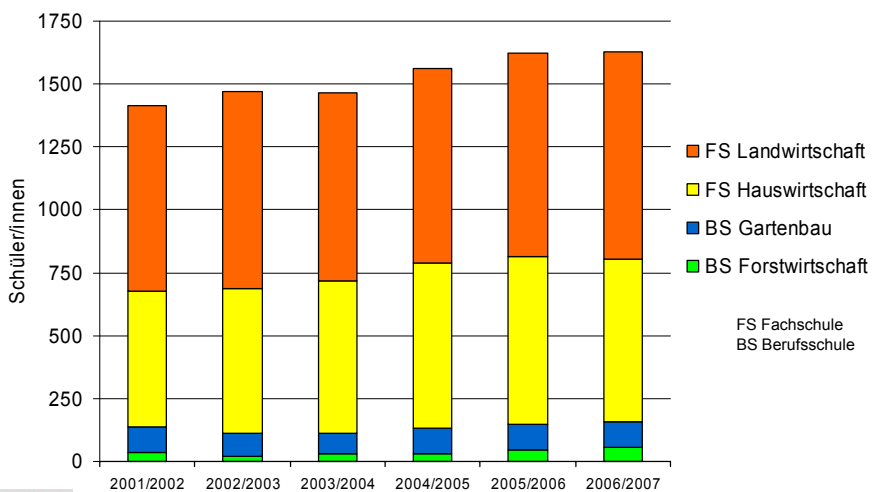


Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

21

Schüler/innen an Landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen in Tirol



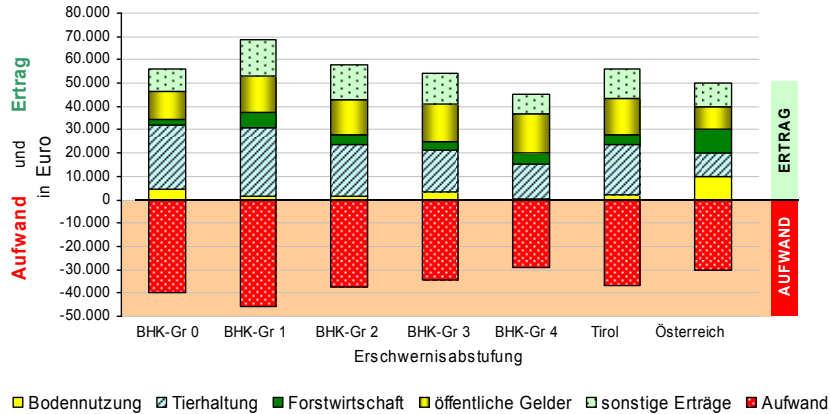
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

22

Ertrag und Aufwand je Betrieb nach Erschwernis

Ergebnisse der Buchführungsbetriebe 2005



tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

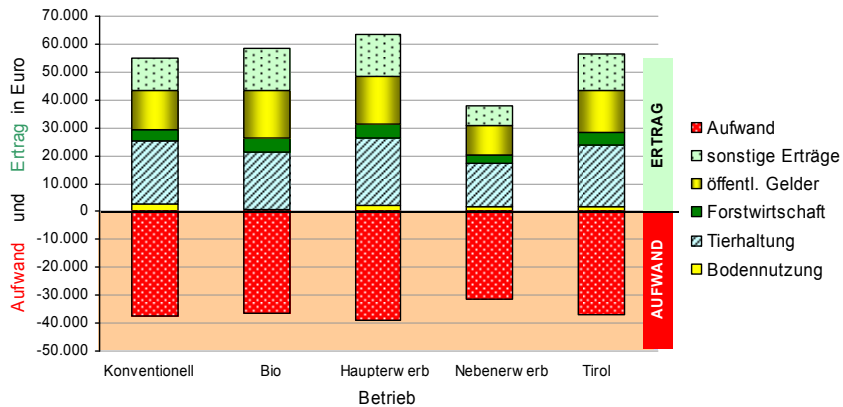
Quelle: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, LBG

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

23

Ertrag und Aufwand bei konventionellen und Biobetrieben und bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben

Buchführungsbetriebe Tirol 2005



tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

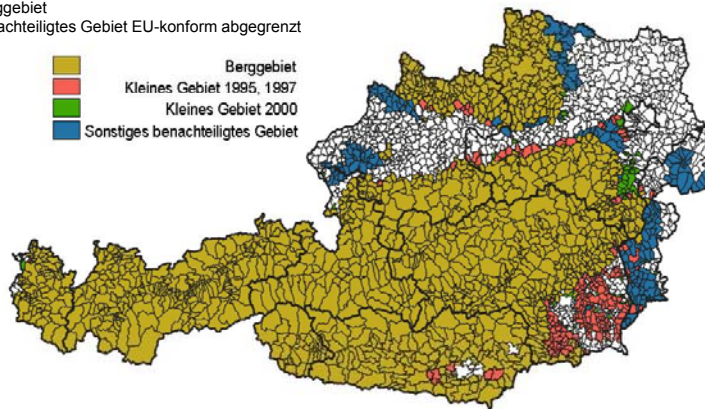
Quelle: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, LBG

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

24

EU und Berglandwirtschaft Benachteiligtes Gebiet

- Bergbauernbetriebe Abgrenzung auf Gemeindeebene
- Seehöhe über 500 m und Hangneigung über 15 %
- 58% Berggebiet
- 70% benachteiligtes Gebiet EU-konform abgegrenzt



Quelle: BMLFUW, Abt. IIB6, 2001

G_165

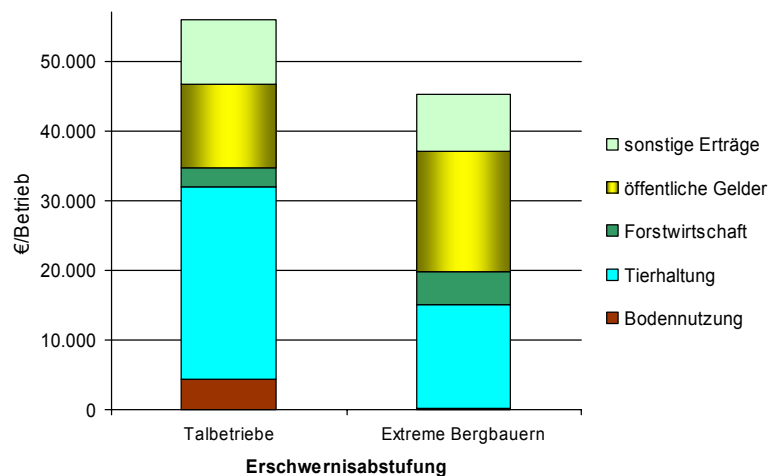


Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

25

Erträge von Tal- und Bergbauern in Tirol Buchführungsbetriebe 2005



Quelle: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, LBG



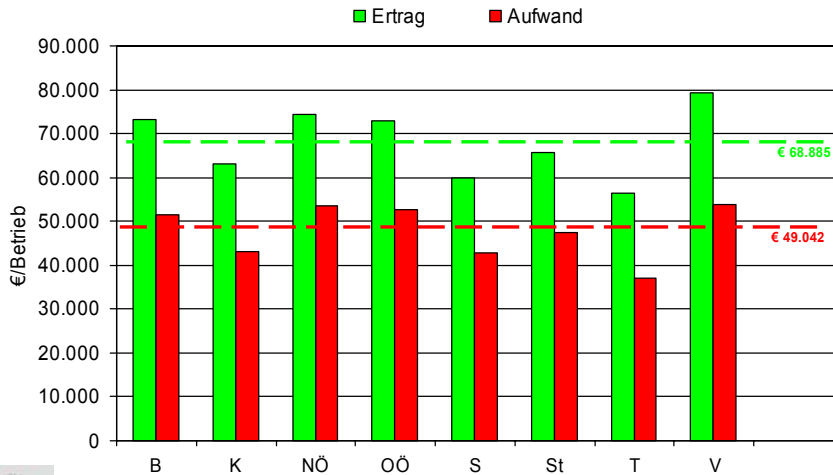
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

26

Ertrag und Aufwand in den Bundesländern

Buchführungsbetriebe 2005



Quelle: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, LBG

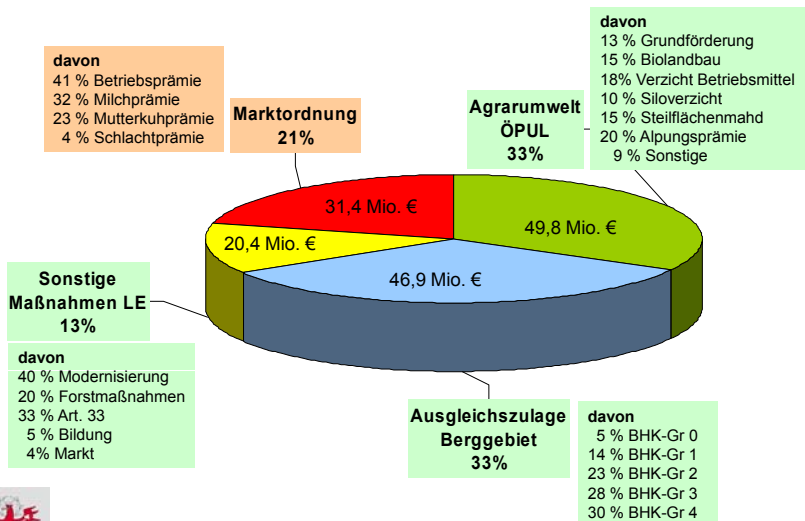


Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

27

EU – Kofinanzierte Fördermittel Tirol 2006



Quelle: AMA



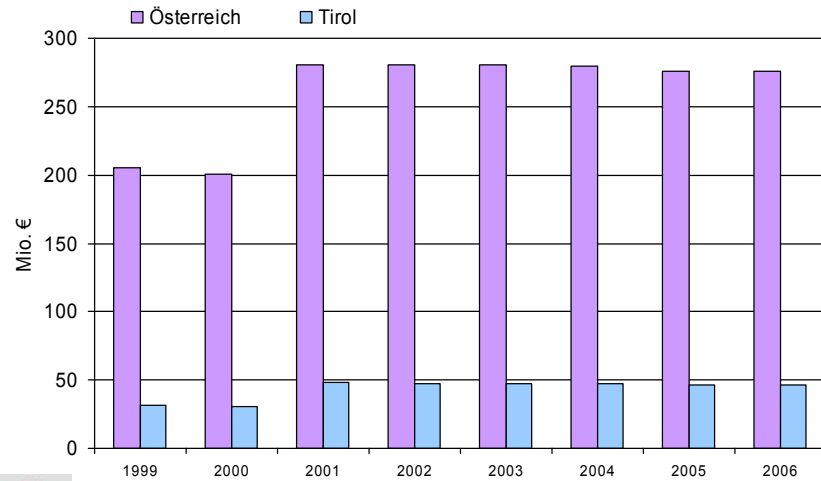
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

28

Ausgleichszulage für Bergbauern von 1999 bis 2006

Entwicklung der Prämien in Österreich und in Tirol



tirol

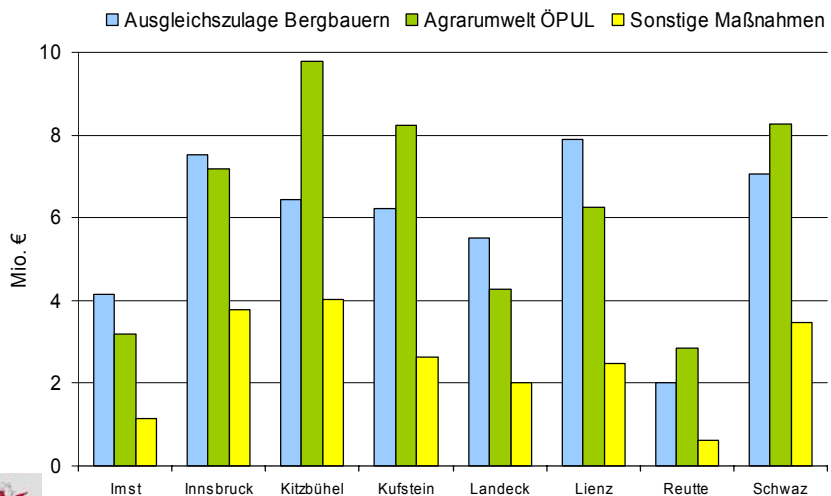
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: AMA, 2007, Stand 31.03.2007

29

Ländliche Entwicklung 2006 Maßnahmen in den Bezirken



tirol

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: AMA, 2007, Stand 31.03.2007

30

Ländliche Entwicklung 2007 bis 2013

Schwerpunkte im Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums im Zeitraum 2007 bis 2013 nach Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Verteilung Tirol	
Investitionsoffensive, Bildung Wettbewerbskraft stärken	9%
Agrarumwelt nachhaltige Bewirtschaftung landw. Flächen sichern	45%
Bergbauernförderung naturbedingte Nachteile in Berggebieten ausgleichen	35%
Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft Diversifizierung, Kleinstunternehmen, Fremdenverkehr	3%
Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum Dienstleistungen, Infrastruktur, Dorferneuerung und -entwicklung, Ländliches Erbe	3%
LEADER Arbeit der lokalen Aktionsgruppe lokale Entwicklungsstrategien	5%



tirol

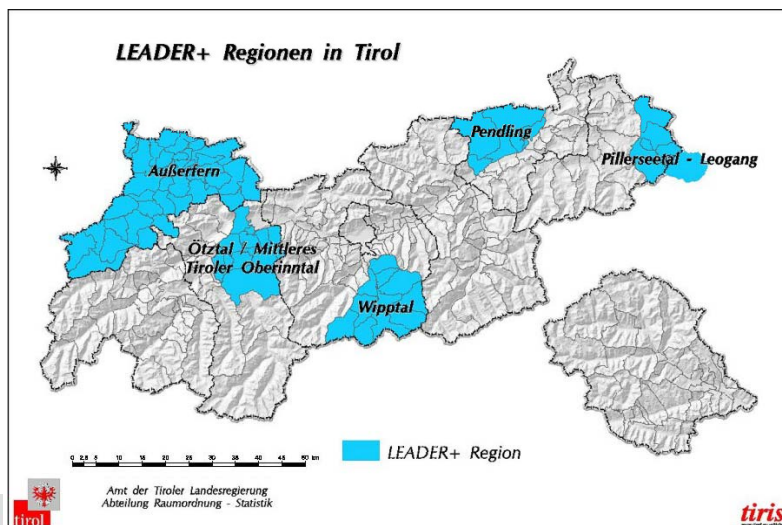
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: BMLFUW 2006

31

LEADER - Regionen in Tirol 2000-2006



tirol

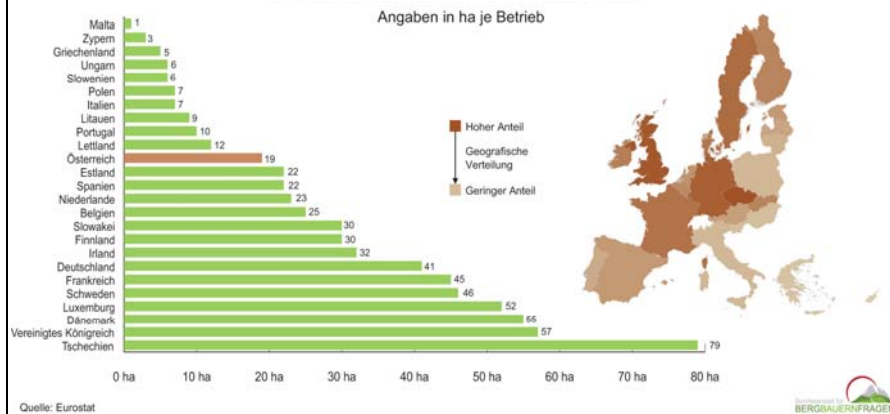
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: Land Tirol, Abt. Raumordnung und Statistik

32

Durchschnittliche Betriebsgrößen in der EU-25



Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

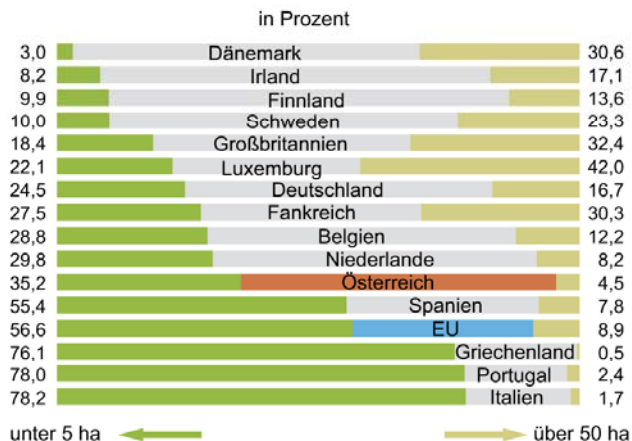
Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Quelle: Grüner Bericht, BMLFUW

33

Betriebsgrößenstruktur der EU-15

Anteile der Betriebe unter 5 ha und über 50 ha



Quelle: Eurostat

Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar

Grüner Bericht Tirol 2005/2006

Bundesanstalt für
BERGBAUERNFRAGEN
Quelle: Grüner Bericht, BMLFUW

34